

Konzernabschluss und Konzernlagebericht der
Bremer Landesbank nach IFRS zum
31. Dezember 2014

Der Bremer Landesbank-Konzern im Überblick

Konzernergebnisrechnung	1.1.-31.12.2014	1.1.-31.12.2013	Veränderung	
	Mio. €	Mio. €	Mio. €	%
Zinsüberschuss	437	430	7	2
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	-271	-263	-8	3
Provisionsüberschuss	43	41	2	5
Ergebnis aus erfolgswirksam zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten einschließlich Hedge Accounting	-4	48	-52	<-100
Sonstiges betriebliches Ergebnis	2	-6	8	>100
Verwaltungsaufwand	179	186	-7	-4
Finanzanlageergebnis	10	-4	14	>100
Ergebnis aus nach der Equity-Methode bilanzierten Finanzanlagen	5	8	-3	-37
Ergebnis vor Steuern	43	68	-25	-37
Ertragsteuern	12	19	-7	-37
Konzernergebnis	31	49	-18	-37
Kennzahlen				
Cost-Income-Ratio (CIR)	36,50 %	36,00 %	-	1
Eigenkapitalrentabilität (vor Steuern)	2,60 %	4,00 %	-	-35
Bilanzzahlen				
	31.12.2014	31.12.2013	Veränderung	
Bilanzielles Eigenkapital	1.691	1.748	-57	-3
Aufsichtsrechtliches Eigenkapital	1.557	1.752	-195	-11
davon Kernkapital ¹⁾	1.306	1.838	-532	-29
Risikogewichtete Aktiva	16.287	16.107	180	1
Bilanzielle Eigenkapitalquote	10,38 %	10,85 %	-	-4
Gesamtkapitalquote	9,56 %	10,87 %	-	-12
Kernkapitalquote	8,02 %	9,09 %	-	-12
Forderungen an Kreditinstitute	3.637	4.180	-543	-13
Forderungen an Kunden	22.933	22.726	207	1
Risikovorsorge	-857	-664	-193	29
Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Vermögenswerte	780	1.048	-268	-26
Finanzanlagen	4.255	4.919	-664	-13
Nach der Equity-Methode bilanzierte Finanzanlagen	93	92	1	1
Sonstige Aktiva	1.298	714	584	82
Summe Aktiva	32.139	33.015	-876	-3
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	11.186	10.972	214	2
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	9.027	10.009	-982	-10
Verbriefte Verbindlichkeiten	7.355	8.000	-645	-8
Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Verpflichtungen	1.006	791	215	27
Rückstellungen	536	426	110	26
Sonstige Passiva	583	311	272	87
Nachrangkapital	755	758	-3	0
Bilanzielles Eigenkapital einschließlich Anteile ohne beherrschenden Einfluss	1.691	1.748	-57	-3
Summe Passiva	32.139	33.015	-876	-3
Personalbestand				
Gesamt	1.156	1.137	-	2
Aktuelle Ratings (long term ratings)				
Fitch Ratings	A	A		

¹⁾ Die Vergleichszahlen des Vorjahres (31.12.2013) basieren auf den bis Jahresende 2013 gültigen Regelungen des deutschen Kreditwesengesetzes. Die Berechnung für den 31.12.2014 erfolgte nach der Logik der CRR.

Inhalt

Konzernabschluss und Konzernlagebericht der Bremer Landesbank nach IFRS zum 31. Dezember 2014

Konzernlagebericht.....	7
1. Grundlagen des Konzerns.....	7
2. Wirtschaftsbericht	12
3. Nachtragsbericht.....	40
4. Prognose- und Chancenbericht.....	41
5. Risikobericht	45
6. Disclaimer – Vorbehalt bei Zukunftsaussagen	98
Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung	99
Gesamtergebnisrechnung.....	100
Konzernbilanz	101
Eigenkapitalveränderungsrechnung.....	102
Kapitalflussrechnung	103
Konzernanhang (Notes).....	104
Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden	104
(1) Grundlagen zur Aufstellung des Konzernabschlusses.....	104
(2) Angewandte IFRS.....	105
(3) Konsolidierungsgrundsätze.....	114
(4) Konsolidierungskreis.....	115
(5) Währungsumrechnung.....	116
(6) Finanzinstrumente	116
(7) Risikovorsorge	129
(8) Sachanlagen.....	130
(9) Leasinggeschäfte.....	130
(10) Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien	131
(11) Immaterielle Vermögenswerte	132
(12) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	133
(13) Andere Rückstellungen.....	136
(14) Ertragsteuern	137
(15) Nachrangkapital.....	137

Segmentberichterstattung	138
(16) Segmentierung nach Geschäftsfeldern (primäres Berichtsformat).....	138
Erläuterungen zur Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung	143
(17) Zinsüberschuss.....	143
(18) Risikovorsorge im Kreditgeschäft.....	144
(19) Provisionsüberschuss	145
(20) Ergebnis aus erfolgswirksam zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten	146
(21) Ergebnis aus Hedge Accounting.....	147
(22) Ergebnis aus Finanzanlagen	147
(23) Ergebnis aus nach der Equity-Methode bilanzierten Finanzanlagen	148
(24) Verwaltungsaufwand.....	148
(25) Sonstiges betriebliches Ergebnis.....	149
(26) Ertragsteuern	149
(27) Erläuterungen zur Gesamtergebnisrechnung	150
Erläuterungen zur Konzernbilanz	151
(28) Barreserve	151
(29) Forderungen an Kreditinstitute.....	151
(30) Forderungen an Kunden	152
(31) Risikovorsorge	152
(32) Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Vermögenswerte.....	154
(33) Positive Fair Values aus Hedge Accounting-Derivaten	155
(34) Finanzanlagen	156
(35) Nach der Equity-Methode bilanzierte Finanzanlagen.....	157
(36) Sachanlagen.....	157
(37) Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien	157
(38) Immaterielle Vermögenswerte	159
(39) Laufende Ertragsteueransprüche sowie latente Ertragsteuern	160
(40) Sonstige Aktiva	161
(41) Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten.....	162
(42) Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	163
(43) Verbriefte Verbindlichkeiten	163
(44) Ausgleichsposten für im Portfolio Fair Value Hedge abgesicherte Finanzinstrumente	164
(45) Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Verpflichtungen	164
(46) Negative Fair Values aus Hedge Accounting-Derivaten	165
(47) Rückstellungen	165
(48) Laufende Ertragsteuerverpflichtungen sowie latente Ertragsteuern	170
(49) Sonstige Passiva	171
(50) Nachrangkapital.....	172
(51) Erläuterungen zum Eigenkapital	172
(52) Erläuterungen zur Kapitalflussrechnung	174

Erläuterungen zu Finanzinstrumenten	176
(53) Fair Value-Hierarchie	176
(54) Buchwerte nach Bewertungskategorien	182
(55) Nettoergebnisse nach Bewertungskategorien	182
(56) Wertminderungen/Wertaufholungen nach Bewertungskategorien	183
(57) Saldierung von finanziellen Vermögenswerten und Verpflichtungen	184
(58) Maximales Ausfallrisiko und verfügbare Sicherheiten	185
(59) Derivative Finanzinstrumente	185
(60) Zugeständnisse aufgrund finanzieller Schwierigkeiten	187
(61) Angaben zu ausgewählten Ländern	189
(62) Grundgeschäfte in effektiven Hedge-Beziehungen	191
(63) Restlaufzeiten von finanziellen Verbindlichkeiten	193
(64) Angaben zur Fair Value-Option	193
(65) Der Bremer Landesbank-Konzern als Sicherungsgeber	194
(66) Echte Wertpapierpensionsgeschäfte	194
Weitere Erläuterungen	195
(67) Eigenkapitalmanagement	195
(68) Aufsichtsrechtliche Grunddaten	196
(69) Fremdwährungsvolumen	198
(70) Langfristige Vermögenswerte und Verbindlichkeiten	199
(71) Leasing	200
(72) Eventualverbindlichkeiten und Andere Verpflichtungen	201
(73) Sonstige finanzielle Verpflichtungen	202
(74) Nachrangige Vermögenswerte	202
(75) Treuhandgeschäfte	203
(76) Ereignisse nach dem Bilanzstichtag	203
Unternehmen und Personen mit Konzernverbindung	204
(77) Anzahl der Arbeitnehmer	204
(78) Angaben zu Anteilen an Unternehmen	204
(79) Beziehungen zu nahestehenden Unternehmen und Personen	207
(80) Verzeichnis der Mandate	214
(81) Aufwendungen für Organe und Organkredite	214
(82) Anteilsbesitzliste gemäß § 313 Abs. 2 und § 340a Abs. 4 Nr. 2 HGB	216
(83) Honorar des Konzernabschlussprüfers	217

Versicherung der gesetzlichen Vertreter	218
Wiedergabe des Bestätigungsvermerks.....	219
Bericht des Aufsichtsrates.....	221
Bericht der Trägerversammlung	223
Erläuterung der Bremer Landesbank zum Corporate Governance Kodex.....	224
Daten und Fakten.....	230
Organe der Bremer Landesbank.....	231

Konzernlagebericht

Im folgenden Text werden die Begriffe Bank und Bremer Landesbank verwendet. Darunter ist jeweils der Konzern Bremer Landesbank zu verstehen. Die Entwicklung des Konzerns ist grundsätzlich geprägt durch das Mutterunternehmen.

1. Grundlagen des Konzerns

1.1 Ziele und Strategien

Die Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale – ist eine von der Freien Hansestadt Bremen und dem Land Niedersachsen errichtete rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts. Sie ist öffentliche Kredit- und Pfandbriefanstalt und mündelsicher. Die Bremer Landesbank ist mit Niederlassungen an den beiden Oberzentren der Metropolregion Nordwest vertreten, in Oldenburg mit rund 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, in Bremen mit fast 800. Die Nordwest-Region ist ihr staatsvertraglich anerkanntes Geschäftsgebiet.

Träger der Bremer Landesbank sind die NORD/LB mit 54,8343 %, das Land Bremen mit 41,2 % und der Sparkassenverband Niedersachsen mit 3,9657 %.

Als ein wichtiges Unternehmen der NORD/LB-Gruppe wird sie in deren Konzernabschluss einbezogen und voll konsolidiert. Gleichzeitig erstellt die Bremer Landesbank einen eigenen Teilkonzernabschluss nach den Vorschriften der internationalen Rechnungslegung.

Der unter Beachtung der Vorschriften des IFRS 10 festgelegte Konsolidierungskreis stellt sich im Berichtsjahr wie folgt dar:

Mutterunternehmen:

- Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale –, Bremen

Tochtergesellschaften und Investmentfonds, an denen die Bremer Landesbank direkt oder indirekt mehr als 50 % der Stimmrechte hält oder anderweitig einen beherrschenden Einfluss ausüben kann:

- BLB Immobilien GmbH, Bremen
- BLB Leasing GmbH, Oldenburg
- Bremische Grundstücks-GmbH, Bremen
- NORDWEST VERMÖGEN Bremische Grundstücks-GmbH & Co. KG, Bremen
- NORDWEST VERMÖGEN Vermietungs-GmbH & Co. KG, Bremen
- BLBI Investment GmbH Co. KG, Bremen
- BLB Grundbesitz KG, Bremen

Im Jahr 2014 wurde eine weitere Bankbeteiligung in die als Beteiligungsholding fungierende BLB Grundbesitz KG, Oldenburg eingebracht.

Wie im Vorjahr werden weiterhin die folgenden assoziierten Unternehmen gemäß IAS 28 nach der Equity-Methode bilanziert:

- DEUTSCHE FACTORING BANK Deutsche Factoring GmbH & Co. KG, Bremen
- BREBAU GmbH, Bremen
- Ammerländer Wohnungsbau-Gesellschaft mbH, Westerstede
- GSG OLDENBURG Bau- und Wohngesellschaft mbH, Oldenburg
- Lazard-Sparkassen Rendite-Plus-Fonds

Die Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale – als Mutterunternehmen ist in der Geschäftsführung und/oder den Aufsichtsgremien vertreten. Die wesentlichen Interessen aus Konzernsicht werden durch die Einbeziehung der Tochtergesellschaften in den Planungsprozess koordiniert.

Die Bremer Landesbank hat ihre strategischen Ziele in einem kundenorientierten Geschäftsmodell mit folgenden vier Strategischen Geschäftsfeldern sowie den ihnen zugeordneten elf Strategischen Geschäftseinheiten (SGE) verankert:

- **Firmenkunden**

Strategisches Ziel des Geschäftsfeldes Firmenkunden ist die Festigung der Bremer Landesbank als führende Geschäfts- und Regionalbank in Nordwestdeutschland. Das Geschäftsfeld gliedert sich in die Strategischen Geschäftseinheiten Corporates und Gewerbekunden.

- **Privatkunden**

Strategischer Hauptfokus des Geschäftsfeldes Privatkunden ist die Positionierung als der führende Anbieter von Finanzdienstleistungen im Nordwesten für gehobene Privatkunden. Das Geschäftsfeld Privatkunden gliedert sich in die Strategischen Geschäftseinheiten Private Banking und Privatkundenbetreuung auf.

- **Spezialfinanzierungen**

Das Geschäftsfeld Spezialfinanzierungen ist ausgerichtet auf die langfristig orientierte Objektfinanzierung für grundsätzlich mittelständisch strukturierte regionale wie überregionale und selektive internationale Kundengruppen unter Einbeziehung von kurzfristigen Bauzeitfinanzierungen. Die Objekte sind grundsätzlich fungibel und verfügen über nachhaltige Einnahmepotenziale. Es ist das Ziel, das vorhandene und ständig aktualisierte Branchen-Know-how zur Bindung von mittelständischen Zielkunden zu nutzen. Zu diesen zählen Schiffskunden, inländische Leasing- und Factoringgesellschaften, Betreibergesellschaften und bedeutende Anlagenhersteller aus dem

Bereich Erneuerbare Energien sowie die Eigentümer und Betreiber von Pflegeeinrichtungen, die in den jeweiligen SGEen betreut werden.

- **Financial Markets**

Im Geschäftsfeld Financial Markets sind die SGE Kommunen, Sparkassen und Institutionelle Kunden gebündelt. Strategisches Ziel ist die Festigung der regionalen Marktführerschaft in den betreffenden Märkten. Darüber hinaus ist Financial Markets mit dem Vertrieb von Handelsprodukten für Kunden anderer Geschäftsfelder (Produkt-SGE Sales Corporates) beauftragt. Außerdem werden Handels- und Treasurygeschäfte betrieben.

Darüber hinaus ist die Bank mit unmittelbaren und mittelbaren Tochterunternehmen im Leasing- und Immobiliengeschäft tätig:

- **BLB Leasing GmbH**

Die BLB Leasing betreibt das Leasinggeschäft sowie die Mietkauffinanzierung von Mobilien, z. B. Maschinen und maschinellen Einrichtungen, Baugeräten und Fahrzeugen aller Art.

- **BLB Immobilien GmbH**

In dieser Gesellschaft werden die Immobilienaktivitäten des Bremer Landesbank-Konzerns gebündelt. Die Geschäftstätigkeit besteht sowohl in der Bewirtschaftung mehrerer, überwiegend im Eigentum der Gruppe stehender, aber auch angemieteter Gewerbeimmobilien in der Bremer Innenstadt, als auch im Halten von Beteiligungen an Immobiliengesellschaften in der Rechtsform der GmbH bzw. KG.

Die Bremer Landesbank fungiert als Landesbank des Bundeslandes Bremen, ist das Spitzeninstitut der Sparkassen ihres Geschäftsgebietes in Niedersachsen und Bremen und darüber hinaus eine regional ausgerichtete Geschäftsbank mit überregionalem und selektivem internationalem Spezialgeschäft.

- Die Strategie und das Geschäftsmodell der Bremer Landesbank entsprechen sich.
- Regionale Geschäftsbank mit überregionalem Spezialgeschäft, Landesbank und Sparkassenzentralbank.
- Besonderer Fokus liegt dabei auf der problemlösungsorientierten Beratung anspruchsvoller Kunden und der Förderung der Entwicklung des Wirtschaftsraumes Nordwest.

Die Steuerung der Geschäftsfelder erfolgt rentabilitätsorientiert. Für jedes Geschäftsfeld sind auf Basis geschäftsfeldbezogener Strategien Profitabilitätsziele festgelegt. Daneben kommt einer nachhaltig hohen Kapitalquote und einem entsprechend hohen Risikodeckungsgrad in der geschäftspolitischen Ausrichtung der Bank eine risikopolitisch wichtige Bedeutung zu.

Die Kreditpolitik ist daher in allen vier Geschäftsfeldern konservativ bzw. risikoavers ausgelegt und dokumentiert sich in der konkreten Ausgestaltung der konzernintern abgestimmten Risikostrategie und der Finanzierungsgrundsätze.

Insgesamt gewährleistet das Geschäftsmodell der Bank durch die Konzentration auf das Kerngeschäft mit einer Vielzahl von Branchen in der Region Nordwest bei gleichzeitig selektiver Nutzung überregionaler und vereinzelter internationaler Marktchancen das Ziel eines ausgewogenen Rendite-Risiko-Verhältnisses.

Inhaltlich orientiert sich das Geschäftsmodell der Bremer Landesbank seit jeher am Leitsatz der Nachhaltigkeit. Als Regionalbank mit einer traditionell sehr starken Bindung mit ihrer Heimatregion Nordwestdeutschland und den oft über Generationen hinweg andauernden Kundenbeziehungen basiert die strategische Positionierung maßgeblich auf Beständigkeit und Zuverlässigkeit verbunden mit einem langfristigen Kundenbeziehungs-Ansatz.

Für die Region, die Menschen, die Kunden und die Mitarbeiter ist die Bremer Landesbank ein langfristig denkender, verlässlicher Partner. Ziel ist es, durch vorausschauendes Agieren und eine institutserhaltende und langfristige Geschäftsstrategie einen dauerhaften Unternehmenserfolg der Bank und eine solide Gewinnerzielung und Wettbewerbsfähigkeit zu sichern. Aus diesem Grund vereinigt die Bremer Landesbank in ihrem Verständnis von Nachhaltigkeit die Dimensionen Ökonomie, Ökologie und Soziales als integrale Bestandteile.

Zur Sicherstellung eines nachhaltig stabilen Geschäftsmodells verfolgt die Bremer Landesbank einen Portfolioansatz, in dessen Rahmen die Ertragsstruktur der Bank über alle SGE laufend überprüft und optimiert wird.

Kapitalmarkt- und Entscheidungskompetenzen vor Ort heben die Bremer Landesbank im regionalen Wettbewerb hervor. Die Erfolge als regionale Geschäftsbank und als Landesbank im öffentlich-rechtlichen Sektor bestätigen die strategische Ausrichtung und ihre erfolgreiche Positionierung.

1.2 Gesamtbanksteuerung

Die risikoorientierte Rentabilitäts- und Produktivitätssteuerung der Bremer Landesbank obliegt dem Vorstand. Ziel dieser Steuerung ist die kurz- und mittelfristige Optimierung ihrer Rentabilität und Effizienz bei größtmöglicher Erlös- und Kostentransparenz. Die Gesamtbanksteuerung der Bremer Landesbank ist damit wert- und risikoorientiert ausgerichtet; neben der Erfüllung der gesetzlichen Anforderungen werden den Entscheidungsträgern wesentliche steuerungsrelevante Informationen bereitgestellt. Zentrale Steuerungsinstrumente der Bank bilden die Gewinn- und Verlustrechnung (GuV) mit dem Hauptfokus auf das Jahresergebnis vor Steuern, die nach Geschäftsfeldern und Kostenstellen strukturierte Deckungsbeitragsrechnung, der Kostenarten- und der Monatsreport sowie der Risikotragfähigkeits-Bericht (RTF-Bericht). Maßgebliche Größen der Rentabilitätssteuerung auf

Gesamtbankebene sind die Eigenkapitalrentabilität (Return on Equity = RoE)¹ und die Cost-Income-Ratio (CIR)².

Die Gesamtbanksteuerung wird damit zur Verbindung folgender Steuerungskreisläufe:

- Rechnungslegungsgrößen wie z. B. der laufende Abgleich zwischen Deckungsbeitragsrechnung und GuV
- Aufsichtsrechtliche Größen wie z. B. die Überwachung und Steuerung der Risk-Weighted Assets (RWA)
- Wert- und risikoorientierte Größen wie z. B. der Ansatz der Eigenkapitalkosten und des Expected Loss

Ausgangspunkt des Steuerungskreislaufs in der Bremer Landesbank ist der Strategie-Review durch den Vorstand und die zweite Führungsebene im Frühjahr eines jeden Jahres. Neben der Überprüfung der strategischen Ausrichtung der Bank werden im Rahmen eines Strategieworkshops künftige Handlungsfelder für die Gesamtbank und die Geschäftsfelder herausgestellt (im Rahmen des Beteiligungscontrollings sind zudem die wichtigen Tochtergesellschaften in den Planungs- und Steuerungsprozess des Konzerns einbezogen).

Aus den Ergebnissen des Strategieworkshops leiten sich die Top-down-Vorgaben für die Geschäftsfelder ab. Der sich anschließende Prozess der mittelfristigen Planung mit einem Fünfjahreshorizont findet seinen Abschluss in der Planungsklausur im Herbst eines jeden Jahres. Die finalen quantitativen Planwerte sind wesentliche Eingangsgrößen für den bankweiten Zielvereinbarungsprozess.

Dieser in sich geschlossene und etablierte Prozess der Unternehmenssteuerung, dessen integraler Bestandteil das Management von Chancen und Risiken inkl. des Monitorings von Zielerreichungsgraden ist, wird fortlaufend konzeptionell weiterentwickelt, das eingesetzte Instrumentarium kontinuierlich verfeinert.

¹ RoE: Ergebnis vor Steuern/Nachhaltiges Kapital (Bestandteile: Stammkapital; Kapitalrücklage; Gewinnrücklagen).

² CIR: Verwaltungsaufwand/Summe Erträge vor Risikovorsorge + Sonstiges Ergebnis.

2. Wirtschaftsbericht

2.1 Gesamtwirtschaftliche und branchenbezogene Rahmenbedingungen

2.1.1 Wirtschaftliche Lage und Finanzmärkte

Weltwirtschaft

Das Wachstum der Weltwirtschaft 2014 stellte sich laut Berechnungen des IWF auf 3,3 % nach 3,3 % für 2013 ein. Zu Jahresbeginn war die IWF-Prognose noch bei 3,8 % angesiedelt.

Das Wirtschaftswachstum Chinas stellte sich 2014 auf 7,4 % nach zuvor 7,8 % für 2013 ein. Russlands Wirtschaft ist im Jahresverlauf von den Sanktionen hinsichtlich der Ukraine Krise betroffen. Die Wirtschaft der USA litt zu Beginn des Jahres 2014 unter extrem harten Winterbedingungen, um dann im Jahresverlauf zuzulegen.

Europa

Politische Risiken, insbesondere ausgehend von der Ukraine, führten maßgeblich in Europa zu einer gedämpften Konjunkturlage. Die Defizitkrise der Eurozone wies per 2014 eine weiterhin abnehmende Tendenz auf. Die angekündigten quantitativen Maßnahmen der EZB wirkten sich auf die Refinanzierung der Staatshaushalte unterstützend aus. Der Ukraine Konflikt belastete die Konjunktorentwicklung ab dem 2. Quartal 2014.

Deutschland

Die deutsche Wirtschaft wuchs unter anderem dank milder Wetterbedingungen zu Jahresbeginn 2014 dynamisch, um dann im 2. und 3. Quartal in eine Schwächephase einzutreten, die erst im 4. Quartal überwunden wurde. Insbesondere der private Konsum lieferte nachhaltige Wachstumsbeiträge. Die Wirtschaftsleistung nahm 2014 um 1,5 % nach zuvor 0,2 % zu.

Ausblick 2015

Die Voraussetzungen für die Entwicklung der Weltwirtschaft sind für 2015 grundsätzlich positiv. Die Eurozone profitiert von einer deutlich rückläufigen Bewertung des Euros, die die internationale Konkurrenzfähigkeit stärkt.

Die Wirtschaftsleistung Deutschlands erfährt durch die exogenen Faktoren der niedrigen Eurobewertung, des extremen Niedrigzinsniveaus und der markant ermäßigten Rohstoffpreise 2015 eine spürbare Unterstützung. Die Ukraine Krise stellt jedoch ein latentes Risiko bezüglich der Investitionsbereitschaft in Deutschland dar. Die Bundesbank unterstellt ein Wachstum der Wirtschaftsleistung in Höhe von 1,3 % für 2015.

Finanzmärkte

An den Finanzmärkten war grundsätzlich im Jahresverlauf 2014 und zu Jahresbeginn 2015 eine abnehmende Risikoaversion bei zum Teil hoher Volatilität feststellbar. Die EZB senkte die Leitzinsen auf einen neuen historischen Tiefstwert. Zusätzlich wurde ein Anleiheankaufprogramm in einem Volumen von mindestens 1.140 Mrd. € beschlossen.

Der DAX festigte sich 2014 von 9.552 auf 9.805 Punkte. Ein freundlicher Jahresstart 2015 folgte. Die Renditen der 10-jährigen Bundesanleihe waren 2014 auf unerwarteter Talfahrt. Diese Tendenz setzte sich zu Jahresbeginn 2015 fort. Die Zinskurve wird sich 2015 voraussichtlich weiter verflachen.

Der Euro verlor 2014 und zu Jahresbeginn 2015 gegenüber den Hauptwährungen. Gegenüber dem USD wertete der Euro in den letzten 16 Monaten von knapp 1,40 in der Spitze bis auf 1,11 ab.

2.1.2 Region

Laut den aktuellen Bewertungen in den drei Handelskammerbezirken kam es 2014 zu einer weitgehenden Konvergenz bezüglich des Konjunkturverlaufs in Deutschland. Nach einem guten Start in das Jahr folgte eine konjunkturelle Delle im 2. und 3. Quartal 2014, die in einer leichten Aufhellung im 4. Quartal 2014 mündete.

Gegenüber 2014 wird sowohl die aktuelle als auch die zukünftige Konjunkturlage 2015 in allen drei Bezirken moderat positiv bis positiv eingeschätzt. Die Konjunkturklimaindizes der drei IHKs weisen per 4. Quartal 2014 stabile Niveaus oberhalb des langjährigen Durchschnitts auf.

Die bremische Wirtschaft war 2014 von der sich leicht eintrübenden Dynamik der Weltwirtschaft als Folge der politischen Krisen zunehmend beeinträchtigt. In der Folge war die Herbstbelebung vor allen Dingen in den Industrie- und Logistiksektoren beeinträchtigt. In den Sektoren Bauwirtschaft, Dienstleistungen und Tourismus dominierte dagegen grundsätzlich eine positive Tendenz. Die Beschäftigungsentwicklung war 2014 weitgehend stabil.

Der Ausblick für 2015 ist in Bremen geprägt von einer uneinheitlichen Entwicklung im produzierenden Bereich, einer stabilen bis positiven Lage im Bauhauptgewerbe, einem eingetrübten Geschäftsausblick im Handel und Export, freundlichen Geschäftsaussichten im Dienstleistungssektor, einer positiven Investitionsbereitschaft sowie einer stabilen Beschäftigungslage.

Die Wirtschaft hat sich im Oldenburger Land im Jahr 2014 zum Jahresende nach einer vorübergehenden Eintrübung belebt. Das gilt übergreifend für alle Branchen. Die Unternehmen blicken grundsätzlich optimistisch in die Zukunft. Zum Jahreswechsel legte der Geschäftsklimaindex deutlich um knapp acht auf 119,3 Punkte zu.

Die regionale Gesamtkonjunktur im Bezirk Ostfriesland und Papenburg folgte dem nationalen Muster. Die Erwartungshaltung für 2015 hat sich im vierten Quartal positiv entwickelt. Der Geschäftsklimaindex legte zum Jahresende um 3 auf 118 Punkte zu und bewegt sich damit auf dem Niveau des

Jahresbeginns 2014. Sorgen bereiten den Unternehmen sowohl die aktuelle Wirtschaftspolitik als auch der Themenkomplex der geopolitischen Risiken. Positive Erwartungen dominieren im laufenden Jahr im Einzelhandel, dem Verkehrsgewerbe, dem Export und der Industrie. Zurückhaltend sind die Bewertungen des Großhandels geprägt. Der Arbeitsmarkt und die Investitionsbereitschaft sind von Stabilität geprägt.

2.1.3 Branche

In 2014 haben Prüfungen und Stresstests der Europäischen Zentralbank und der Bundesbank gezeigt, dass die deutschen Kreditinstitute größere Belastungen aushalten können.

Gleichwohl befindet sich laut der Europäischen Zentralbank die Kreditwirtschaft in einem schwierigen makroökonomischen und finanziellen Umfeld, das Druck auf die Ertragslage und damit auch auf die Fähigkeit zur Stärkung der Kapitalbasis ausübt.

Laut Deutscher Bundesbank³ sollten die deutschen Banken weiterhin Anstrengungen unternehmen, ihre Kapital- und Ertragsposition zu verbessern. Gerade mit Blick auf die ungewichtete Kapitalquote und die Leverage Ratio hätten deutsche Banken im europäischen Vergleich noch Nachholbedarf. Die strukturelle Ertragsschwäche der deutschen Banken dauere an. Damit blieben die Banken anfällig gegenüber krisenhaften Entwicklungen auf den Finanzmärkten und gegenüber einer lang anhaltenden Niedrigzinsphase. Es gebe darüber hinaus Anzeichen dafür, dass die Suche nach Rendite in bestimmten Marktsegmenten zu Übertreibungen führe. In der Vergangenheit seien Übertreibungen auf den Immobilienmärkten häufig Auslöser für Finanzkrisen gewesen. Auffallend sei in Deutschland derzeit ein hoher Anteil an Wohnimmobilienkrediten mit einem Beleihungsauslauf von mehr als 100% in Städten mit hohen Preissteigerungen.

Die Bremer Landesbank konnte sich bisher in dem von den Zentralbanken gezeichneten schwierigen Umfeld für Banken gut behaupten und konnte trotz hoher Risikovorsorge im Schifffahrtssektor wiederum die aufsichtsrechtliche Kapitalbasis stärken.

Zu den von den Zentralbanken aufgezählten Risiken kommen aus Sicht der Bremer Landesbank erhebliche Anforderungen der Regulatorik hinzu. Die Institute müssen maßgebliche Investitionen tätigen, um den in rascher Folge mit kurzen Umsetzungsfristen versehenen Anforderungen der Aufsicht zu genügen. Die dafür erforderliche Ressourcenbindung ist erheblich.

Mit Wirkung vom 4. November 2014 ist die Aufsicht für bestimmte Banken von den nationalen Aufsichtsbehörden (in Deutschland Bundesbank und Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht) auf die Europäische Zentralbank übergegangen. Zu den unmittelbar von der EZB beaufsichtigten Banken zählen sowohl das Mutterunternehmen der Bremer Landesbank, die NORD/LB, als auch die Bremer Landesbank selbst.

³ Deutsche Bundesbank Finanzstabilitätsbericht 2014

Im Kontext des europaweit zu vereinheitlichenden Aufsichtswesens für den Finanzsektor hat die EBA (European Banking Authority), eine europäische Behörde, in 2014 den Entwurf einer Leitlinie zum aufsichtlichen Überprüfungs- und Überwachungsprozess (SREP – Supervisory Review and Evaluation Process) veröffentlicht. In diesem Dokument wird dargestellt, wie sich die Aufseher künftig die Überwachung des Finanzsektors vorstellen. Es wird ein einheitlicher Ansatz verfolgt, der die Beurteilung von Schlüsselindikatoren, des Geschäftsmodells, der Governance und der Kapital- und Liquiditätsrisiken beinhaltet. Die Aufseher möchten sich ein eigenes qualitatives und quantitatives Bild von den Kapital- und Liquiditätsrisiken eines Institutes machen und dieses Bild mit einem Scoring für jeden der Schlüsselindikatoren abschließen. Diese sollen dann in der Folge zu einem Gesamtscore zusammengefasst werden.

Kategorisierung von Instituten (weder in KWG noch in MaRisk explizit vorgesehen)			
Beobachtung von Schlüsselindikatoren (weder in KWG noch in MaRisk explizit vorgesehen)			
Analyse Geschäftsmodell (§6b (2) Nr. 10 KWG)	Bewertung Governance und Kontrolle (§6b (2) Nr.5 KWG; diverse Bezüge zu MaRisk: AT 4, AT 5, BT)	Bewertung Kapitalrisiken (§6b (2) Nr. 12 KWG, §25a KWG; AT 4.1 MaRisk im Wesentlichen)	Bewertung Liquiditätsrisiken (§6b (2) Nr. 7 KWG; BTR 3 MaRisk)
Zusammenfassendes SREP-Ergebnis (§6b (2) KWG)			
Aufsichtliche Maßnahmen (Kapital, Liquidität, andere) (§10 Abs. 3 KWG, §11 Abs. 3 KWG, §45 KWG, §46b KWG, §46 KWG)			
Frühzeitiges Eingreifen (§36ff BRRD-Umsetzungsgesetz-Entwurf)			

in Anlehnung an: EBA/CP/2014/14

Der im vorstehenden Schaubild illustrierte Ansatz wird voraussichtlich erhebliche Auswirkungen auf die Beaufsichtigung der Institute durch die EZB haben.

Der Wettbewerb im Kreditgewerbe wird weiter zunehmen. Speziell der in der Vergangenheit oftmals untergewichtete Mittelstand ist mittlerweile in den Fokus der Großbanken geraten. Mit Blick auf Wettbewerbsvorteile, wie ortsansässige Beratung, kurze Entscheidungswege und Kapitalmarkt-kompetenz vor Ort, Expertise im Auslandsgeschäft und eine umfangreiche Produkt- und Leistungs-palette, ist die Bremer Landesbank zuversichtlich, sich im Wettbewerb um dieses risikoarme und ertragreiche Geschäft nicht nur zu behaupten, sondern ihre Marktanteile durchaus noch weiter ausbauen zu können.

2.1.4 Märkte

Nordwesten

Die einzelnen Branchen der Wirtschaft im Nordwesten zeigen eine unterschiedliche Entwicklung.

Insgesamt gesehen ist die konjunkturelle Lage gut und die künftigen Aussichten werden positiv beurteilt. Investitionsbereitschaft ist vorhanden, aber vor dem Hintergrund der jüngeren Vergangenheit eher von hanseatischer Vorsicht geprägt, sodass der Finanzierungsbedarf der Unternehmen in der Region sich überschaubar entwickelt.

Leicht steigende Beschäftigung und Einkommen sorgen für eine grundsätzlich positive Perspektivenbeurteilung bei den privaten Haushalten, die sich in stärkerem Konsum ausdrückt. Die vermögenden Privatkunden werden jedoch stark umworben und suchen aufgrund des niedrigen Zinsniveaus nach alternativen Anlagemöglichkeiten.

Schiffe

Der seit Spätsommer 2008 stattfindende drastische Verfall der Charraten in der Schifffahrt hatte seinen ersten Tiefpunkt im ersten Halbjahr 2010 erreicht. Im weiteren Jahresverlauf 2010 waren dann in wichtigen Teilmärkten Erholungen der Frachtraten zu beobachten. Seit Mitte 2011 verschärfte sich die Krise allerdings wiederum. In der Rohöl- und Bulkschifffahrt reichten die (Spot-) Charter zeitweise lediglich zur Deckung der Betriebskosten aus, während in der Container-, Multipurpose- und Produktentanker-Schifffahrt noch Zinsen und teilweise Tilgungen verdient werden konnten. Mittlerweile hat sich der gesamte Tankermarkt aufgrund des weltweiten Überangebots an Öl erholt, während die Erholung in der Bulkschifffahrt nach einigen guten Quartalen Ende 2014 wieder ins Stocken geraten ist. Containerschiffe bis zur Panamax-Klasse und Multipurpose-Schiffe sind meist nicht in der Lage, Tilgungen zu erbringen. Trotzdem sind die Neubau- und die Schrottpreise gestiegen und der Preisrückgang bei den Gebrauchtschiffen wurde angehalten.

Im Bereich Schiffe sah die Bremer Landesbank demzufolge auch in 2014 keine spürbare Erholung in den unterschiedlichen Marktsegmenten. Die im ersten Halbjahr 2014 festgestellte Erholung der Schifffahrtsmärkte und teilweise steigende Charraten haben sich im zweiten Halbjahr nicht verfestigt. Die Charraten und Schiffswerte liegen weiterhin auf Krisenniveau und eine nachhaltige Verbesserung wird auch für 2015 nicht erwartet, da sich das Überangebot an Schiffstonnage erst auf mittlere Sicht abbauen wird. Vor diesem Hintergrund wird auch das Neugeschäft weiterhin nur selektiv und weit überwiegend im Rahmen des andauernden Krisenmanagements getätigt. Der Risikovorsorgebedarf bleibt bei reduzierten Ertragsmöglichkeiten und geringerem Exposure zunächst auf hohem Niveau.

Leasing

Bei der Refinanzierung von Mobilien-Leasinggesellschaften konnte die Bremer Landesbank ihre Position als führender Finanzierer mittelständischer Leasinggesellschaften 2014 nach eigener Marktbeobachtung behaupten. Während das Neugeschäft moderat unterhalb der Planung verlief, konnte die Ertragsprognose übertroffen werden. Die Kompetenzcenter-Funktion innerhalb der NORD/LB-Gruppe und die breite Kundenbasis bieten weitere Wachstumspotenziale – auch als verlässlicher Partner für banknahe Leasinggesellschaften. Die weitere Konsolidierung des mittelständischen Zielkundensegmentes kann gleichwohl zu reduzierten Neugeschäftspotenzialen führen. Die Refinanzierung von Factoringgesellschaften rundet das Portfolio ab und ermöglicht eine weitere Diversifikation. Insgesamt ist das Segment eng mit der Konjunktur und Investitionsnachfrage verbunden.

Erneuerbare Energien

Im Segment der regenerativen Energien hat sich das Neugeschäft im Jahresverlauf 2014 erfreulich entwickelt, auch wenn es unter den ursprünglichen Erwartungen blieb, da es im Vorfeld der Novellierung des Erneuerbaren-Energien-Gesetzes (EEG) teilweise zu einer Zurückhaltung bei der Projektinitiierung kam und unterstellte Vorzieheffekte geringer ausfielen als zunächst antizipiert. Somit blieben auch die Erträge hinter der ursprünglichen Planung für 2014 zurück, was jedoch durch zukünftiges Neugeschäft aufgrund nunmehr bestehender Planungssicherheit nach erfolgter EEG-Anpassung z. T. kompensiert werden kann. Das Teilsegment Windkraft Onshore in Deutschland inkl. des zunehmenden Repowering bleibt der Hauptertragsbringer und das Segment sieht nach eigener Einschätzung seine starke Marktposition bestätigt. Das Teilsegment Photovoltaik bietet erwartungsgemäß und EEG-induziert im Vergleich zu den Vorjahren geringeres Neugeschäftspotenzial. Innerhalb der NORD/LB-Gruppe nimmt die Bremer Landesbank die Kompetenzcenter-Funktion für Biogas und Photovoltaik in Deutschland wahr. Darüber hinaus werden erfahrene Kunden selektiv ins europäische Ausland begleitet. Trotz weiter anstehender EEG-Anpassungen mit zunehmenden Marktanteilen wie der Ausschreibung werden vor dem Hintergrund der unverändert angestrebten Energiewende auch zukünftig gute Wachstumspotenziale gesehen.

Sozialimmobilien

Der Schwerpunkt des Segmentes Sozialimmobilien der Bremer Landesbank liegt in der Finanzierung von Pflegeheimen.

Die positive Neugeschäftsentwicklung aus dem ersten Halbjahr hat sich im Jahresverlauf fortgesetzt, die Prognose wurde übertroffen. Die Erträge liegen kundenstruktur- und wettbewerbsbedingt leicht unter Plan. Die demographische Entwicklung und der wachsende stationäre Pflegebedarf unterstreichen die strategische Bedeutung und das Potenzial des Segmentes und werden zukünftig ein Neugeschäft auf konstantem Niveau bei moderatem Bestandsausbau ermöglichen.

Lokaler Immobilienmarkt

Trotz der günstigen langfristigen Zinsen bleiben die Bedingungen für die lokale Immobilienwirtschaft sowohl für Gewerbe- als auch für Wohnimmobilien schwierig. Dies gilt für Gewerbe- als auch für Wohnimmobilien gleichermaßen und wirkt auf sämtliche im Immobilienmarkt belegten Geschäftsfelder.

2.1.5 Auswirkungen auf die Bremer Landesbank

Die vorstehend beschriebenen Entwicklungen haben unter Berücksichtigung der Globalisierung der Weltwirtschaft Einflüsse auf die geschäftliche Entwicklung der Bank:

- Die Entwicklung der Weltwirtschaft beeinflusst die globalen Warenströme und damit das Transportvolumen im Schifffahrtsbereich mit entsprechender Wirkung auf Charterraten und Marktpreise. Als Folge aus der Dauer der Krise auf den Schifffahrtsmärkten ergeben sich auch Auswirkungen auf die Höhe der Risikovorsorge der Bank.
- Die Stabilität der Eurozone – insbesondere der hoch verschuldeten Staaten im Süden Europas – sowie die geldpolitischen Maßnahmen der EZB haben Auswirkungen auf den Kurs des Euro gegenüber anderen Währungen und damit einerseits auf die Exportchancen der Wirtschaft und andererseits auf die Bewertung von Wertpapieren und Credit Default Swaps. Insbesondere kann die Kursentwicklung des Euro zum USD eine wahrnehmbare Wirkung auf die Höhe der Kundenforderungen, die RWA und die Bilanzsumme, aber auch auf den Zinsüberschuss und die Risikovorsorge der Bank entfalten.
- Die Binnen- und regionale Konjunktur hat Auswirkungen auf die mittelständische Firmenkundschaft und deren Finanzierungsbedarf und damit auch auf das Kreditgeschäft der Bremer Landesbank.
- Das Zinsniveau beeinflusst einerseits zwar die erzielbaren Margen im Kreditgeschäft, andererseits aber in Verbindung mit den erwarteten wirtschaftlichen Entwicklungen auch den Finanzierungsbedarf von Unternehmen und Privatpersonen im Geschäftsgebiet. Die anhaltende Niedrigzinsphase hatte bisher noch keine spürbare Auswirkung auf den Zinsüberschuss der Bank.
- Die Entwicklung der Aktienindizes – insbesondere des DAX – hat Auswirkungen auf das Verhalten von Privatkunden bei der Investition in Wertpapiere, Aktien und alternative Investments und damit auch auf das Provisionsergebnis der BLB.
- Die Entwicklung des lokalen Immobilienmarktes hat Auswirkungen auf die Erfolge der im Immobiliengeschäft tätigen Tochterunternehmen.

2.2 Geschäftsverlauf

Das Berichtsjahr war trotz weiter solider Erträge erneut geprägt von der anhaltend schwierigen Situation auf den Schifffahrtsmärkten. Weiterhin hohe Auslieferungen von Schiffsneubauten erzeugten durch das zunehmende Angebot unverändert Druck auf die Charterraten und Schiffspreise. Das

Konjunkturwachstum und damit das Transportvolumen konnten hiermit nicht Schritt halten. Die demzufolge weiterhin andauernde Krise hat daher wie in den Vorjahren das Geschäftsergebnis der Bank deutlich beeinflusst.

Das Ergebnis des Geschäftsjahres 2014 betrachtet die Bremer Landesbank unter den vorgefundenen Rahmenbedingungen als zufriedenstellend. Die Träger haben der vollständigen Verwendung des operativen Ergebnisses der Bremer Landesbank AöR für die Stärkung der aufsichtsrechtlichen Eigenmittel zugestimmt und daher auf eine Ausschüttung verzichtet. Eine Inanspruchnahme staatlicher Unterstützungsleistungen ist für die Bremer Landesbank weiterhin nicht notwendig.

Im Folgenden wird über die geschäftliche Entwicklung der Bremer Landesbank im Jahr 2014 detailliert berichtet.

2.3 Lage des Konzerns

2.3.1 Ertragslage

Die Ertragslage des Bremer Landesbank-Konzerns hat sich im Jahr 2014 unter den vorgefundenen Rahmenbedingungen insgesamt zufriedenstellend entwickelt.

Erfolgsrechnung

	Notes	1.1.-31.12.2014 Mio. €	1.1.-31.12.2013 Mio. €	Veränderung %
Zinserträge		1.425	1.654	-14
Zinsaufwendungen		988	1.224	-19
Zinsüberschuss	17	437	430	2
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	18	-271	-263	3
Zinsergebnis nach Risikovorsorge		166	167	-1
Provisionserträge		50	49	2
Provisionsaufwendungen		7	8	-12
Provisionsüberschuss	19	43	41	5
Handelsergebnis		-14	49	<-100
Ergebnis aus designierten Finanzinstrumenten		-1	-3	-67
Ergebnis aus erfolgswirksam zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten	20	-15	46	<-100
Ergebnis aus Hedge Accounting	21	11	2	>100
Ergebnis aus Finanzanlagen	22	10	-4	>100
Ergebnis aus nach der Equity-Methode bilanzierten Finanzanlagen	23	5	8	-37
Verwaltungsaufwand	24	179	186	-4
Sonstiges betriebliches Ergebnis	25	2	-6	>100
Ergebnis vor Steuern		43	68	-37
Ertragsteuern	26	12	19	-37
Konzernergebnis		31	49	-37
davon: auf Anteilseigner des Mutterunternehmens entfallend		31	49	-37
davon: auf Anteile ohne beherrschenden Einfluss entfallend		-	-	-

Zinsüberschuss

Für das Zinsergebnis hatte die Bank prognostiziert, dass es sich im Berichtsjahr nach Wegfall der Sondereffekte zunächst verhalten entwickeln würde.

Der Zinsüberschuss ist um 2 % von 430 Mio. € auf 437 Mio. € gestiegen. Die aus dem operativen Geschäft mit Kunden der Bank erzielten Beiträge verblieben trotz intensivem Wettbewerbsdruck auf unverändert hohem Niveau.

Im Laufe des Jahres 2014 hat die Bank eine nun konzernweitlich verwendete Software zur Abbildung der Risikovorsorge implementiert. Diese ermöglicht die Berechnung von Zinsen auf impaired Forderungen nunmehr auf Einzelgeschäftsebene und nicht mehr wie bisher auf Kundenebene. Aus der erstmaligen Anwendung der Software auf den Risikovorsorgebestand entstand ein in dieser Höhe nicht erwarteter positiver Nettoeffekt in Höhe von rd. 17 Mio. €. Für die Zukunft wird aus der Verwendung der Software keine nennenswerte Ergebnisauswirkung mehr erwartet.

Wesentlicher Treiber im kundenorientierten Geschäft war erneut das Segment „Spezialfinanzierungen“, während die Geschäfte mit der regionalen Firmenkundschaft sich auf hohem Niveau stabilisierten.

Im kommenden Jahr wird sich das Zinsergebnis aufgrund des Wegfalls des Sondereffektes auf leicht niedrigerem Niveau bewegen.

Risikovorsorge im Kreditgeschäft

Im Lagebericht des Jahres 2013 hatte die Bank für die Risikovorsorge bei nicht einsetzender Markterholung in der Handelsschifffahrt ein annäherndes Erreichen des Niveaus des Jahres 2013 unterstellt.

Die Risikovorsorge im Kreditgeschäft ist im Jahr 2014 auf 271 Mio. € (Vorjahr: 263 Mio. €) gestiegen.

Die negativen Auswirkungen der anhaltenden Krise an den Schiffahrtsmärkten wirkten sich im Jahr 2014 wie erwartet deutlich auf die Risikovorsorge der Bank aus. Das weiterhin bestehende Überangebot an Schiffstonnage führte in einigen Segmenten (z.B. Container Feeder-, Handysize und Chemikalientanker) zu anhaltend niedrigen Charraten. Rückläufige Wachstumsraten in China und die sich nur langsam erholende Konjunktur in großen Teilen der Welt trafen in 2014 auf einen erneuten Tonnagezulauf. Auch im sechsten Jahr der Krise konnten wiederum zahlreiche Reedereien ihre Schiffe nicht mehr stützen. Die Bank hat das Finanzierungsportfolio im Sinne eines konsequenten Risikomanagements fortlaufend analysiert und die Risikovorsorge stringently dotiert.

Durch die Bildung von Portfoliowertberichtigungen (PoWB) trägt die Bank vermutlich eingetretenen, aber noch nicht erkannten Risiken Rechnung. Im Berichtsjahr war hier insgesamt eine Zuführung in Höhe von 65 Mio. € erforderlich (Vorjahr: 63 Mio. €). Durch die Bildung von Einzelwertberichtigungen (EWB) wurden 6 Mio. € verbraucht (Vorjahr: 14 Mio. €). Der besonders schwierigen Lage auf den

Schiffsmärkten hat die Bank durch Bildung eines management adjustments in Höhe von 40 Mio. € Rechnung getragen.

Der Risikovorsorgebedarf im Jahr 2015 wird nach den Einschätzungen der Bank weiterhin durch die erheblichen Schwierigkeiten an den Schifffahrtsmärkten geprägt sein. Die allseits erhoffte Erholung wird sich nur langsam einstellen. Seit 2010 wird die Höhe der Risikovorsorge in der Bremer Landesbank insbesondere durch die Entwicklungen in der Handelsschifffahrt bestimmt.

Sofern 2015 in diesem Bereich keine Markterholung einsetzt, dürfte sich die Risikovorsorge erneut auf einem hohen Niveau bewegen. Maßnahmen zur RWA-Optimierung der Bank könnten zu einem Niveau der Risikovorsorge analog 2014 führen. Abweichungen von den im Schifffahrtsbereich unterstellten Bewertungsparametern (z. B. eine weitere Verzögerung der Markterholung) sowie die Verwertung bzw. der Abbau von notleidenden Schiffsfinanzierungen können erhebliche Auswirkungen auf die Höhe der Risikovorsorge bewirken.

Provisionsüberschuss

In der Prognose hatte die Bank eine Stabilisierung des Provisionsergebnisses auf dem 2013 erreichten Niveau unterstellt.

Das Provisionsergebnis ist von 41 Mio. € auf 43 Mio. € und damit um 5 % gestiegen.

Während die Avalprovisionen im Kreditgeschäft im Hinblick auf den gezielten Abbau des Credit-Investment-Portfolios rückläufig waren, konnten die Nettoerträge aus dem Wertpapiergeschäft und insbesondere aus dem Bereich der Vermögensverwaltung signifikant gesteigert werden. Die Erträge aus Kreditprovisionen haben sich aufgrund weiterhin hoher Konzeptionsgebühren für die Finanzierung alternativer Energiequellen auf dem Niveau des Vorjahres behaupten können.

Leichte Rückgänge waren im Provisionsaufkommen des Auslandszahlungsverkehrs zu verzeichnen. Alle übrigen Komponenten, z.B. aus dem Inlandszahlungsverkehr und dem Sortengeschäft, haben sich in Summe stabil fortentwickelt.

Im Jahr 2015 sollte sich das Provisionsergebnis bei Fortbestand der aktuellen Rahmenbedingungen gegenüber 2014 auf leicht höherem Niveau stabilisieren.

Ergebnis aus erfolgswirksam zum beizulegenden Zeitwert bewerteten Finanzinstrumenten

Aus der Fair Value-Bewertung von Finanzinstrumenten ergibt sich ein negativer Ergebnisbeitrag von 15 Mio. €, während im Vergleichszeitraum ein Gewinn in Höhe von 46 Mio. € auflief. Der Unterschiedsbetrag resultiert insbesondere aus einem reduzierten Ergebnis aus CDS in Höhe von 9 Mio. € (Vorjahr: 58 Mio. €). Darüber hinaus hat das anhaltende Niedrigzinsniveau die Bewertung von Zinsderivaten signifikant negativ beeinflusst. Ökonomisch abgesicherte Positionen sind mit den zur Verfügung stehenden Instrumenten des Hedge Accounting nicht vollständig aussteuerbar.

Der Bestand an CDS, bei denen die Bremer Landesbank als Sicherungsgeber auftritt, ist aufgrund von Fälligkeiten und im Rahmen der RWA-Steuerung erfolgten gezielten Positionsaufösungen deutlich zurückgegangen.

Bei dem spanischen Institut Bankia besteht seit Mitte 2013 ein sog. Restructuring Credit Event. Für den noch im Bestand befindlichen CDS-Kontrakt auf das Unternehmen im Volumen von 20 Mio. € wurde der Bank bislang keine Credit Event Notice übermittelt.

Bei der irischen Bank Permanent TSB (vormals Irish Life and Permanent) besteht unverändert seit 2010 ebenfalls ein Restructuring Credit Event. Für den verbleibenden CDS-Kontrakt nach Fälligkeiten in 2014 (nominal 20 Mio. €) sowie Close Outs (nominal 15 Mio. €) in Höhe von 10 Mio. € wurde der Bank nach wie vor keine Credit Event Notice zugestellt.

Weitere Credit Events, bei denen die Bank z. B. durch Lieferung des Referenzaktivums als Sicherungsgeber in Anspruch genommen worden wäre, sind nicht aufgetreten.

Das Handelsgeschäft der Bremer Landesbank ist kundeninduziert oder dient zur Absicherung von im traditionellen Bankgeschäft eingegangenen Zinsänderungs- und Fremdwährungsrisiken. Unter diesen selbst gegebenen Rahmenbedingungen konnte die Bank auch im vergangenen Jahr grundsätzlich erfolgreich auf den Geld- und Kapitalmärkten agieren.

Das Bewertungsergebnis aus erfolgswirksam zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten hat sich deutlich von 44 Mio. € auf -16 Mio. € reduziert, während das realisierte Ergebnis sich um 6 Mio. € auf -9 Mio. € verringerte. Das Handelsergebnis wurde durch Valutierungen sowie vorzeitiger Schließung von Positionen mit einem Realisierungsergebnis aus CDS in Höhe von 6 Mio. € (Vorjahr: 4 Mio. €) geprägt. Der damit einhergehende Abbau des Portfolios sowie die verlangsamte Markterholung im Vergleich zum Vorjahr führten zu einem Bewertungsergebnis aus CDS in Höhe von 3 Mio. € (Vorjahr: 54 Mio. €). Die Bank hat diese Positionen in den zurückliegenden Jahren als Kreditersatzgeschäft aufgebaut und führt sie aufgrund der im Berichtsjahr bestätigten Durchhalteabsicht weit überwiegend im aufsichtsrechtlichen Anlagebuch.

Im Devisenergebnis verdiente die Bremer Landesbank 8 Mio. € (Vorjahr: 3 Mio. €).

Das Ergebnis aus der Bewertung von Finanzinstrumenten der Kategorie Designated Fair Value war mit -1 Mio. € (Vorjahr: -3 Mio. €) im Jahr 2014 nur von untergeordneter Bedeutung. Diese Kategorie wird von der Bremer Landesbank nur sehr selten genutzt.

Das Ergebnis aus erfolgswirksam zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten ist aufgrund der kurzfristigen Natur der Geschäfte und der Marktschwankungen volatil und entsprechend schwer zu prognostizieren. In ihren Planungen geht die Bank jedoch mit Ausnahme des Bewertungsergebnisses aus Kreditderivaten von guten Chancen aus, erfolgreich an den Finanzmärkten zu agieren und insgesamt ein leicht positives aFV-Ergebnis zu erzielen.

Ergebnis aus Sicherungsbeziehungen

In dieser Position werden die Bewertungsergebnisse aus effektiven Sicherungszusammenhängen erfasst. Je effektiver die Hedge-Beziehungen sind, umso geringer sind deren Ergebnisauswirkungen. Die Bremer Landesbank setzt seit längerem im Rahmen des Fair Value Hedge Accounting Mikro Fair Value-Hedges zur Reduktion der Ergebnisauswirkungen von IAS-immanenten sogenannten Balance Mismatches ein. Zusätzlich wird das Steuerungsinstrumentarium seit dem Jahr 2010 durch den sogenannten Portfolio Fair Value Hedge ergänzt. Hier werden Gruppen bestimmter Grundgeschäfte mit entsprechenden Sicherungsgeschäften zu einem Portfolio zusammengefasst, sodass sich die gegenläufigen Wertentwicklungen dieser Finanzinstrumente nahezu ausgleichen. Die Bremer Landesbank verbessert kontinuierlich die bilanzielle Zinssteuerung. Daher wurden im Geschäftsjahr 2014 erstmalig Geschäfte der Kategorie Loans and Receivables (LaR) in das Portfolio Hedge Accounting mit einbezogen.

Die von der Bremer Landesbank designierten Hedge-Beziehungen erzeugten im Jahr 2014 ein Ergebnis von 11 Mio. € nach einem Wert von 2 Mio. € im Jahr 2013.

Die Bank geht davon aus, dass das Ergebnis aus Sicherungsbeziehungen sich in den kommenden Jahren mit fortgesetzter intensiver Nutzung des Hedge Accountings und in Abhängigkeit von der Entwicklung der Zinslandschaft weiterhin volatil entwickeln wird. Ergebnisbeiträge aus dieser Position werden daher in der Planung nicht angesetzt.

Ergebnis aus Finanzanlagen

Das Ergebnis aus Wertpapieren und Beteiligungen der Kategorie Available for Sale (AfS) beläuft sich auf 10 Mio. € nach -4 Mio. € im Jahr 2013. Während das Ergebnis des Vorjahres aus Veräußerungsergebnissen und erfolgswirksamen Bewertungsergebnissen aus Wertpapieren und Unternehmensanteilen des Finanzanlagenbestandes resultierte, wurde es in 2014 wesentlich beeinflusst durch den Verkauf von Anleihen irischer Banken sowie dem im Rahmen der RWA-Steuerung erfolgten Verkauf verschiedener Wertpapiere.

Ergebnis aus at Equity bewerteten Unternehmen

Das Ergebnis aus Unternehmen, die at Equity bewertet werden, beträgt 5 Mio. € nach 8 Mio. € im Jahr 2013. Durch eine Abschreibung auf ein assoziiertes Unternehmen wurde das Ergebnis im Vergleich zum Vorjahr belastet.

Verwaltungsaufwand

Im Konzernabschluss 2013 wurden für das Jahr 2014 ein Rückgang der Personalaufwendungen und für die Anderen Verwaltungsaufwendungen eine sukzessive Konsolidierung des Kostenniveaus prognostiziert.

Die Verwaltungsaufwendungen sind um 4 % von 186 Mio. € auf 179 Mio. € gesunken.

Die Personalaufwendungen haben sich trotz geringerer Zuführungen zur Abschlussvergütung und den Altersvorsorgerückstellungen aufgrund eines im Vergleich zum Vorjahr plangemäß höheren Personalbestandes tarifbedingt von 99 Mio. € um 2 % auf 101 Mio. € erhöht.

Die Anderen Verwaltungsaufwendungen haben sich um 8 Mio. € oder 10 % auf 70 Mio. € verringert. Der Anstieg der Aufwendungen für Umlagen und Beiträge wurde durch starke Rückgänge bei den Aufwendungen für Informationstechnologie und Raum- und Gebäudekosten überkompensiert.

Die Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen bewegen sich mit 8 Mio. € um 1 Mio. € leicht unter Vorjahresniveau.

Für 2015 erwartet die Bank Personalaufwendungen leicht unter Vorjahresniveau. Die Anderen Verwaltungsaufwendungen sollten nach den Planungen spürbar steigen.

Sonstiges betriebliches Ergebnis

Das Sonstige betriebliche Ergebnis beläuft sich auf 2 Mio. € nach -6 Mio. € im Jahr 2013. Neben Mieterträgen aus bankbetrieblich nicht genutzten Gebäuden in Höhe von 8 Mio. € (Vorjahr: 7 Mio. €) und kundenseitigen Kostenerstattungen in Höhe von 1 Mio. €. (Vorjahr: 0 Mio. €) sind in diesem Posten Auflösungen von Sonstigen Rückstellungen in Höhe von 1 Mio. € (Vorjahr: 4 Mio. €) enthalten. Die Sonstigen Erträge beinhalten im Wesentlichen einmalige Erträge in Höhe von 2 Mio. € (Vorjahr: 0 Mio. €). Aufwandsseitig wirken sich insbesondere Miet- und Pachtaufwendungen aus bankbetrieblich nicht genutzten Gebäuden in Höhe von 3 Mio. € (Vorjahr: 2 Mio. €) sowie Aufwendungen aus dem Rückkauf von Namenspapieren in Höhe von 3 Mio. € (Vorjahr: 0 Mio. €) auf das Ergebnis aus. Die Sonstigen Aufwendungen entfallen im Wesentlichen auf Sonstige Aufwendungen für Schadenfälle aus operationellen Risiken in Höhe von 1 Mio. € (Vorjahr: 0 Mio. €) sowie die Bankabgabe in Höhe von 3 Mio. € (Vorjahr: 4 Mio. €).

Ergebnis vor Steuern

Das Ergebnis vor Steuern des Konzerns Bremer Landesbank für das Jahr 2014 beträgt 43 Mio. € und ist damit gegenüber dem Jahr 2013 um 25 Mio. € gesunken. Ein leicht gestiegenes Zinsergebnis und höhere Ergebnisse aus Hedge Accounting und aus Finanzanlagen wurden durch das deutlich gesunkene Handelsergebnis (insbesondere aus der Bewertung von CDS) und die leicht gestiegenen Risikovorsorgeaufwendungen überkompensiert.

Das Ergebnis vor Steuern der Bank wird nach den gegenwärtigen Einschätzungen im Jahr 2015 deutlich ansteigen.

Ertragsteuern

Die laufenden Steuern vom Einkommen und Ertrag des Bremer Landesbank-Konzerns haben sich im Vergleich zum Vorjahr um 8 Mio. € auf 20 Mio. € erhöht. Ursächlich ist die Erhöhung des zu versteuernden Einkommens des Mutterunternehmens.

Die latenten Steuern, die im Jahr 2013 mit einem Aufwand von 7 Mio. € erfasst wurden, belaufen sich im Jahr 2014 auf einen Ertrag von 8 Mio. €, sodass sich die Ertragsteuern insgesamt um 7 Mio. € auf 12 Mio. € reduziert haben. Der Jahresüberschuss vor Steuern liegt unter dem tatsächlich zu versteuernden Ergebnis.

Konzernergebnis

Das Konzernergebnis beträgt 31 Mio. € (Vorjahr: 49 Mio. €).

Basis für die Gewinnverwendung ist der Jahresüberschuss des Mutterunternehmens nach nationalen Rechnungslegungsvorschriften. Die Träger haben der vollständigen Verwendung des operativen Ergebnisses der Bremer Landesbank AöR für die Stärkung der aufsichtsrechtlichen Eigenmittel zugestimmt und daher auf eine Ausschüttung verzichtet.

Die Schwierigkeiten an den Schiffahrtsmärkten hatten im Jahr 2014 erneut deutlichen Einfluss auf das Konzernergebnis der Bremer Landesbank. Die Auswirkungen konnte die Bank jedoch aufgrund ihrer operativ guten Erträge verkraften. Die Bank geht davon aus, dass die operativen Erträge auch im Jahr 2015 gut bleiben werden.

Nach den Einschätzungen der Bank wird das durch die Bremer Landesbank AöR erwirtschaftete operative Ergebnis des Jahres 2015 zur Portfoliooptimierung und damit zur Stärkung der aufsichtsrechtlichen Kapitalkennziffern verwendet werden. Mittelfristig wird für das Mutterunternehmen wieder ein ausgewogenes Verhältnis zwischen angemessener Dividendenhöhe und weiterer Kapitalstärkung angestrebt.

Das Konzernergebnis wird sich nach den Einschätzungen der Bank im Jahr 2015 deutlich verbessern.

2.3.2 Finanz- und Vermögenslage

Bilanzsumme

Die Bank konzentrierte sich wie in den Vorjahren verstärkt auf ertragsstarke Geschäfte. Auf der Aktivseite entwickelten sich die Interbankengeschäfte – insbesondere die Forderungen an angeschlossene Sparkassen – rückläufig. Ebenso reduzierte sich der Eigenbestand an Wertpapieren sukzessive. Bei den Refinanzierungen sind Rückgänge der Verbindlichkeiten gegenüber Kunden sowie Kreditinstituten und den verbrieften Verbindlichkeiten zu verzeichnen. Im Ergebnis hat sich die Bilanzsumme von 33,0 Mrd. € auf 32,1 Mrd. € reduziert.

Forderungen an Kreditinstitute

Das Interbankengeschäfte – im Wesentlichen geprägt durch die Geschäftstätigkeit mit den angeschlossenen Sparkassen – entwickelte sich im Geschäftsjahr 2014 rückläufig. Durch stichtagsbedingt niedrigere täglich fällige Forderungen und ein vermindertes Volumen an Geldmarktgeschäften jeweils gegenüber inländischen Kreditinstituten haben sich die Forderungen an Kreditinstitute um 0,5 Mrd. € auf 3,6 Mrd. € reduziert.

Forderungen an Kunden

Die Kundenforderungen haben sich aufgrund von über dem Neugeschäft liegenden Fälligkeiten und der gegenläufig wirkenden Aufwertung der USD-Kundenforderungen bei 22,9 Mrd. € gegenüber dem Vorjahr nahezu konstant entwickelt. Der Anteil der Forderungen an Kunden an der Bilanzsumme beträgt 71,4 % (Vorjahr: 68,8 %). Eine differenzierte Betrachtung dieser Position findet sich in den Erläuterungen zur Entwicklung der Geschäftsfelder im Rahmen der Segmentberichterstattung.

Risikovorsorge

Der offen auf der Aktivseite abgesetzte Bestand an Risikovorsorge des Konzerns Bremer Landesbank hat sich im Berichtsjahr erneut um 29,1 % oder 193 Mio. € auf 857 Mio. € erhöht und beträgt damit 3,7 % des Forderungsbestandes (Vorjahr 2,9 %). Der Anstieg ist fast ausschließlich auf das Teilsegment „Schiffsfinanzierungen“ zurückzuführen.

Erfolgswirksam zum beizulegenden Zeitwert bewertete Finanzinstrumente (Financial Assets or Financial Liabilities at Fair Value through Profit or Loss (aFV))

In dieser Position werden die Marktwerte der Kategorie Held for Trading zugeordneten Finanzinstrumente erfasst. Titel mit einem positiven Marktwert werden auf der Aktivseite, solche mit negativen Marktwerten auf der Passivseite ausgewiesen. Der Bestand an Finanzinstrumenten mit positiven Marktwerten hat sich im Jahr 2014 um 268 Mio. € auf 780 Mio. € verringert, während sich die negativen Marktwerte um 215 Mio. € auf 1.006 Mio. € erhöht haben. In dieser Position geführte, zur Absicherung von im Bankbuch eingegangenen Zins- und Fremdwährungsrisiken dienende langfristige derivative Geschäfte werden i. d. R. durch Gegengeschäfte geschlossen und nicht terminiert. Deshalb steigt der aFV-Bestand eines Kreditinstitutes sukzessive an.

Derivative Geschäfte werden in der Bremer Landesbank im Wesentlichen zur Steuerung und Absicherung von Zins- und Fremdwährungsrisiken eingesetzt. Darüber hinaus hat die Bremer Landesbank freie Eigenkapitalspielräume durch Abschluss von Kreditderivaten zur Erzielung von im Handelsergebnis ausgewiesenen Provisionseinnahmen und zur Diversifikation ihres Kreditportfolios, insbesondere mit Blick auf Regionen/Länder und Ratingklassen, genutzt. Das Nominalvolumen zum Jahresende 2014 betrug 39,4 Mrd. € nach 45,9 Mrd. € im Vorjahr und damit das etwa 1,2-Fache (Vorjahr: 1,4-Fache) der Bilanzsumme. Im Vergleich zu anderen Instituten der Branche wird in der Bremer Landesbank also nur in relativ geringem Umfang auf solche Geschäfte zurückgegriffen. Für Detailinformationen zu den Volumina sowie der Fristen- und Kontrahentengliederung wird auf die Darstellung im Anhang des Konzernabschlusses der Bremer Landesbank verwiesen.

Positive/negative beizulegende Zeitwerte aus derivativen Sicherungsbeziehungen und Ausgleichsposten für im Portfolio Fair Value Hedge abgesicherte Finanzinstrumente

Die Fair Values aus Hedge-Derivaten haben sich im Jahr 2014 gemäß der in den Notes unter den Nummern (33) und (46) dargestellten Übersicht verändert. Dem Teil der Wertänderung, der auf das abgesicherte Zinsrisiko zurückzuführen ist, stehen entsprechend gegenläufige Wertänderungen bei den Grundgeschäften gegenüber.

Finanzanlagen/Anteile an at Equity bewerteten Unternehmen

Der Bestand an Finanzanlagen hat sich von 4,9 Mrd. € im Jahr 2013 auf 4,3 Mrd. € im Jahr 2014 reduziert. Hier werden im Wesentlichen Wertpapiere, stille Einlagen und Anteile an nicht konsolidierten Unternehmen der Kategorie AfS mit ihren Marktwerten ausgewiesen. Der Bestand reduzierte sich aufgrund von Fälligkeiten und Veräußerungen im Rahmen der RWA-Steuerung.

Der Bestand der Anteile an at Equity bewerteten Unternehmen hat sich im Berichtsjahr um 1 Mio. € auf 93 Mio. € erhöht. Die Veränderung ergibt sich aus Zuschreibungen von 8 Mio. € und Wertberichtigungen von 7 Mio. €.

Wertpapiere sind entweder der strategischen Position des Vorstands oder dem sog. Credit-Investment-Portfolio des Geschäftsfelds Financial Markets zuzuordnen. Es kam 2014 sowohl zu Bestandsveränderungen durch Ab- und Zugänge von Finanzanlagen als auch durch Wertveränderungen weiterhin gehaltener Papiere. Diese sind in der Neubewertungsrücklage, einer Unterposition des Eigenkapitals, abgebildet.

Traditionell kommt die Bremer Landesbank ihren öffentlich-rechtlichen Verpflichtungen und den Verpflichtungen im Verbund auch über das Beteiligungsportfolio nach. Insbesondere sei hier die Förderung der Wirtschaft über Beteiligungen an Bürgschaftsbanken (z. B. Bürgschaftsbank Bremen, Niedersächsische Bürgschaftsbank), Spezialkreditinstituten (z. B. Deutsche Factoring Bank) sowie Wirtschaftsförderungsgesellschaften genannt.

Der regionale Bezug wird insbesondere durch die Beteiligung der Bank an mehreren Wohnungsbaugesellschaften, die teilweise dem im Anhang aufgelisteten Anteilsbesitz entnommen werden können, deutlich.

Primär zielt das Beteiligungsgeschäft auf den strategischen und operativen Nutzen und erst sekundär auf das Ertragspotenzial ab. Im Rahmen der strategischen Fokussierung der Bremer Landesbank wird daher von einer stagnierenden bis rückläufigen Entwicklung des Beteiligungsvolumens ausgegangen. Neue Beteiligungen kommen künftig nur in Betracht, wenn sie einen deutlichen Mehrwert für die Bank respektive die Region generieren.

Sachanlagen / Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien / Immaterielle Vermögenswerte

Das Sachanlagevermögen, in dem die Betriebs- und Geschäftsausstattung und die betrieblich genutzten Gebäude und Gebäudeteile erfasst werden, erhöhte sich insbesondere aufgrund von Baukostenaktivierungen für den Neubau des Bankgebäudes am Domshof um 9 Mio. € auf 75 Mio. €.

In der Position „Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien“ werden die zur Fremdnutzung vorgesehenen bzw. fremd vermieteten Immobilien des Konzerns ausgewiesen. Die Erhöhung des Bestandes um 2 Mio. € auf 76 Mio. € resultiert aus Umgliederungen von ehemals betrieblich genutzten Gebäuden (Am Markt) sowie dem Erwerb von Gebäuden (Achterstraße) in Oldenburg.

Die immateriellen Vermögenswerte haben sich um 2 Mio. € auf 10 Mio. € erhöht. Dies resultiert im Wesentlichen aus Aktivierungen im Zusammenhang mit der Erneuerung von Komponenten der Banksteuerungs-Informationstechnologie als selbst erstellte immaterielle Vermögenswerte.

Tatsächliche Ertragsteueransprüche / Aktive latente Steuern / Sonstige Aktiva

Aus zeitlich begrenzten Unterschieden von Werten in der IFRS-Konzernbilanz für Vermögensgegenstände und Verbindlichkeiten zu den steuerlichen Werten in den Konzerngesellschaften resultieren potenzielle Ertragsteuerentlastungen in der Zukunft, die als aktive latente Steuern ausgewiesen werden und im Jahr 2014 152 Mio. € (Vorjahr: 106 Mio. €) betragen. Darüber hinaus bestehen bereits im HGB-Abschluss unter den Sonstigen Vermögensgegenständen ausgewiesene sog. laufende Ertragsteueransprüche in Höhe von 1 Mio. € gegenüber 7 Mio. € im Vorjahr. Es ergeben sich somit Ertragsteueransprüche von insgesamt 153 Mio. € gegenüber 113 Mio. € im Vorjahr.

Die Sonstigen Aktiva betragen zum 31. Dezember 2014 49 Mio. € (Vorjahr: 50 Mio. €). Neben Forderungen gegenüber nicht konsolidierten Tochtergesellschaften in Höhe von 16 Mio. € (Vorjahr: 17 Mio. €) sind hier Forderungen gegenüber der Eurex (geleistete Initial Margins) in Höhe von 15 Mio. € (Vorjahr 15 Mio. €) und Forderungen aus gekündigten Wertpapieren isländischer Banken in Höhe von 8 Mio. € (Vorjahr: 8 Mio. €) enthalten.

Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

Die Bank refinanziert sich auch über Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten. Diese haben sich im Geschäftsjahr 2014 geringfügig auf 11,2 Mrd. € erhöht (Vorjahr 11,0 Mrd. €). Während sich die Verbindlichkeiten aus Geldmarktgeschäften im Vergleich zum Vorjahr stark erhöhten, entwickelten sich die Anderen Verbindlichkeiten – insbesondere die befristeten Verbindlichkeiten – rückläufig.

Verbindlichkeiten gegenüber Kunden

Die Refinanzierung der Bank über Verbindlichkeiten gegenüber Kunden sank um 9,8 % auf 9,0 Mrd. €. Die Verbindlichkeiten aus Geldmarktgeschäften gegenüber inländischen Kunden verminderten sich um 0,3 Mrd. €. Bei den anderen Verbindlichkeiten gegenüber inländischen Kunden ist ein Rückgang um 0,7 Mrd. € zu verzeichnen. Spareinlagen spielen in der Refinanzierung der Bremer Landesbank mit einem Volumen von unverändert 0,2 Mrd. € nur eine untergeordnete Rolle.

Verbriefte Verbindlichkeiten

In den Verbrieften Verbindlichkeiten der Bank werden Pfandbriefe, Kommunalschuldverschreibungen und Sonstige Schuldverschreibungen ausgewiesen. Der Bestand ist im Jahr 2014 um 8,1 % auf 7,4 Mrd. € zurückgegangen.

Eine differenzierte Darstellung der Refinanzierung der Bank über die verschiedenen Emissionsprogramme findet sich in den Erläuterungen zum Geschäftsfeld Financial Markets in der Segmentberichterstattung im Konzernanhang und im Abschnitt Finanzierungsmaßnahmen.

Rückstellungen

Die Rückstellungen insgesamt betragen für den Konzern Bremer Landesbank zum Jahresende 2014 536 Mio. € (Vorjahr: 426 Mio. €) und sind damit um 25,8 % angestiegen.

Den weit überwiegenden Teil machen die Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen aus, die im Konzern 507 Mio. € nach 379 Mio. € im Vorjahr betragen. Der Barwert der leistungsorientierten Verpflichtung wird dabei unter Nutzung bestimmter Parameter, wie z. B. einem konzern-einheitlichen Diskontierungszinssatz basierend auf der Rendite hochwertiger Industriefinanzierungen mit gleicher Duration, aktuarisch ermittelt. Andere einfließende Parameter sind u. a. Gehalts-, Karriere- und Rententrends sowie Fluktuationsraten. Eine Übersicht zu den relevanten Parametern ist in Note (12) enthalten.

Das durch die Unterstützungseinrichtung der Bremer Landesbank zweckgebunden angelegte Vermögen – die sog. Plan Assets – wird zum Zeitwert in Höhe von 30 Mio. € (Vorjahr: 32 Mio. €) mit dem Barwert der Verpflichtung verrechnet.

Darüber hinaus werden durch die Veränderung des Diskontierungszinssatzes entstehende finanzmathematische Gewinne bzw. Verluste im Sonstigen Ergebnis abgebildet. Im Berichtsjahr betrug der Bestand an finanzmathematischen Verlusten vor latenten Steuern kumuliert -116 Mio. € (Vorjahr: 2 Mio. €).

Rückstellungen für Risiken im Kreditgeschäft bestanden am Jahresende in Höhe von 11 Mio. € nach 24 Mio. € zum Ende des Vorjahres.

Die Rückstellungen für ungewisse Verbindlichkeiten betragen Ende 2014 18 Mio. € nach 23 Mio. € im Jahr 2013. Hier handelt es sich im Wesentlichen um Verpflichtungen aus dem Personalbereich wie z. B. Vorruhestandsrückstellungen in Höhe von 15 Mio. € (Vorjahr: 19 Mio. €) und Jubiläumsrückstellungen in Höhe von 2 Mio. € (Vorjahr: 2 Mio. €).

Tatsächliche Ertragsteuerverpflichtungen / Passive latente Steuern / Sonstige Passiva

Aus zeitlich begrenzten Unterschieden von Werten in der IFRS-Konzernbilanz für Vermögensgegenstände und Verbindlichkeiten zu den steuerlichen Werten in den Konzerngesellschaften resultieren potenzielle Ertragsteuerbelastungen in der Zukunft, die als passive latente Steuern ausgewiesen werden und 2 Mio. € (Vorjahr: 2 Mio. €) betragen. Darüber hinaus bestehen bereits im HGB-Abschluss laufende Ertragsteuerverpflichtungen in Höhe von 13 Mio. € (Vorjahr: 16 Mio. €). Es ergeben sich somit Ertragsteuerverpflichtungen von insgesamt 15 Mio. € (Vorjahr: 18 Mio. €).

Die Sonstigen Passiva betragen zum 31. Dezember 2014 37 Mio. € gegenüber 67 Mio. € zum Vorjahresende. Davon entfallen 2 Mio. € (Vorjahr: 3 Mio. €) auf noch abzuführende Steuern und Sozialbeiträge. Darüber hinaus sind in diesem Posten noch zu zahlende Arbeitnehmervergütungen in Höhe von 8 Mio. € (Vorjahr: 9 Mio. €) und Verbindlichkeiten aus ausstehenden Rechnungen von 8 Mio. € (Vorjahr: 3 Mio. €) enthalten. Weitere Beträge entfallen auf die Zuführung zum Deckungsstock der Unterstützungskasse in Höhe von 2 Mio. € (Vorjahr: 2 Mio. €) sowie auf Verbindlichkeiten der Bremer Landesbank gegenüber Dritten in Höhe von 5 Mio. € (Vorjahr: 42 Mio. €).

Nachrangkapital

Das Nachrangkapital des Konzerns Bremer Landesbank beläuft sich zum Jahresende 2014 wie im Vorjahr auf 0,8 Mrd. €.

Eigenkapital

Das Eigenkapital des Konzerns Bremer Landesbank beträgt insgesamt zum Ende des Jahres 2014 1.691 Mio. €, hiervon entfallen 265 Mio. € auf das Stammkapital sowie 478 Mio. € auf die Kapitalrücklagen. Es hat sich um 57 Mio. € oder 3,2 % vermindert (Vorjahr: 1.748 Mio. €). Seit Beginn der Bilanzierung nach den Vorschriften der internationalen Rechnungslegung zum Jahresanfang 2006 hat sich das Eigenkapital des Konzerns von 832 Mio. € – unbeachtlich der Wandlung der stillen Einlagen im Jahr 2012 (+563 Mio. €) – um 296 Mio. € oder 35,7 % erhöht.

Da gemäß IFRS auch Sachverhalte, die die Vermögenslage des Konzerns betreffen, im Sonstigen Ergebnis erfasst werden – d. h. die Wertveränderung der in der Kategorie AfS erfassten Vermögenswerte – und nicht durch die Gewinn- und Verlustrechnung laufen, kommt der Veränderung des Eigenkapitals eine höhere Bedeutung zu als nach den bis 2006 für die Konzernrechnungslegung anzuwendenden Vorschriften des Handelsgesetzbuches (HGB).

Der Jahresüberschuss des Konzerns Bremer Landesbank beträgt im Jahr 2014 31 Mio. € (Vorjahr: 49 Mio. €).

Basis für die Gewinnverwendung ist der Jahresüberschuss des Mutterunternehmens nach nationalen Rechnungslegungsvorschriften. Die Träger haben der vollständigen Verwendung des operativen

Ergebnisses der Bremer Landesbank AöR für die Stärkung der aufsichtsrechtlichen Eigenmittel zugestimmt und daher auf eine Ausschüttung verzichtet.

Die Rücklage aus Erstanwendung, in der die Unterschiede von Vermögenswerten und Verpflichtungen zwischen der nationalen Rechnungslegung und der erstmaligen Anwendung von IFRS als ein fixer Bestandteil dargestellt werden, beträgt 185 Mio. €.

Die versicherungsmathematischen Erfolge aus Pensionsrückstellungen betragen nach einem deutlichen Rückgang des Rechnungszinses von 3,7 % auf 2,2 % nunmehr -79 Mio. € (Vorjahr: 1 Mio. €).

Die Neubewertungsrücklage, in der die Wertänderungen der in der Kategorie AfS geführten Vermögenswerte abgebildet werden, hat sich im Jahr 2014 um 6 Mio. € auf 46 Mio. € vermindert. Der Rückgang resultiert im Wesentlichen aus der Wertminderung eines Beteiligungsunternehmens.

Die Kernkapitalquote des Mutterunternehmens belief sich zum Jahresende auf 8,0 % (Vorjahr: 9,1 %), vgl. Note (68)). Unter Berücksichtigung der Gewinnverwendung und der im Jahresabschluss gebildeten Wertberichtigungen beträgt die Kernkapitalquote des Mutterunternehmens zum Jahresende 9,0 % (Vorjahr: 9,5 %).

Eventualverbindlichkeiten und Andere Verpflichtungen

Das Volumen des als Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen dargestellten traditionellen außerbilanziellen Geschäftes der Bremer Landesbank bewegte sich zum Jahresende auf nahezu unverändertem Niveau von 1,1 Mrd. € (Vorjahr: 1,0 Mrd. €).

Nicht in Anspruch genommene unwiderrufliche Kreditzusagen beliefen sich zum Bilanzstichtag wie im Vorjahr auf 1,9 Mrd. €.

Darüber hinaus bestehen Sonstige finanzielle Verpflichtungen des Konzerns Bremer Landesbank aus den im Konzernanhang angegebenen Sachverhalten.

2.3.3 Zusätzliche Erläuterungen

Leistungsindikatoren

Das Ergebnis vor Steuern des Konzerns Bremer Landesbank für das Jahr 2014 beträgt 43 Mio. € und ist damit gegenüber dem Jahr 2013 um 25 Mio. € gesunken. Ein leicht gestiegenes Zinsergebnis und höhere Ergebnisse aus Hedge Accounting und aus Finanzanlagen wurden durch das deutlich gesunkene Handelsergebnis (insbesondere aus der Bewertung von CDS) und die leicht gestiegenen Risikovorsorgeaufwendungen überkompensiert.

Der Return on Equity (RoE) nach der im Abschnitt Gesamtbanksteuerung definierten Formel beträgt für das Berichtsjahr 2014 2,6 % nach 4,0 % im Vorjahr. Das niedrigere Niveau ist auf das infolge der deutlich angestiegenen Risikovorsorge gesunkene Jahresergebnis vor Steuern zurückzuführen.

Zusätzlich wirkt die durch die Wandlung der stillen Einlagen erhöhte Kapitalbasis reduzierend auf die Kennzahl.

Die Cost-Income-Ratio (CIR) beläuft sich auf 36,5 % nach 36,0 % im Jahr 2013. Bei konstanten Verwaltungsaufwendungen ergibt sich der Anstieg im Wesentlichen durch die im Vergleich zum Vorjahr geringer ausgefallenen positiven Bewertungserfolge im at Fair Value-Ergebnis. Damit bleibt die Kennzahl stetig im allgemein als gut angesehenen Bereich um 40 %.

Die Risikoquote (definiert als das Verhältnis zwischen dem Risikovorsorgeaufwand im Kreditgeschäft und den Risikoaktiva) zum 31. Dezember 2014 beträgt 1,7 % nach einem Stand von 1,6 % im Vorjahr. Der Anstieg resultiert aus der gestiegenen Risikovorsorge im Kreditgeschäft – insbesondere bei den Schiffsfinanzierungen.

Die Eigenmittelanforderungen nach der ab dem Jahr 2014 anzuwendenden Capital Requirement Regulation [(CRR) Basel III] betragen für das Mutterunternehmen unverändert zum Vorjahr insgesamt rund 1,3 Mrd. €, was Risikoaktiva in Höhe von rund 16,3 Mrd. € (Vorjahr: rund 16,1 Mrd. €) entspricht. Die Gesamtkennziffer beläuft sich auf 9,6 % nach 10,9 % zum Ende des Vorjahres. Eine zusammengefasste Meldung ist nicht erforderlich, da diese durch das Mutterunternehmen NORD/LB vorgenommen wird.

Der Auslastungsgrad in der Risikotragfähigkeit beläuft sich bei einem Konfidenzniveau von 90 % zum 31. Dezember 2014 für das Mutterunternehmen auf 78 % und liegt damit deutlich über dem Niveau des Vorjahres von 58 % per 31. Dezember 2013. Grund für den Anstieg ist zum einen eine zunehmende Belastung der Risikotragfähigkeit aus der fortdauernden Schifffahrtskrise sowie die Neuparametrisierung des Kreditportfoliomodells per 31.12.2014. Zum anderen wird das gruppenweit abgestimmte RTF-Limit berücksichtigt und deshalb nur ein Teilbetrag von 282 Mio. € des freien Kapitals in Höhe von 439 Mio. € angerechnet. Der Auslastungsgrad liegt unter Berücksichtigung des gesamten Risikokapitals bei 50 %.

Finanzierungsmaßnahmen

Im Jahr 2014 sind die begebenen Inhaber- und Namensschuldverschreibungen erneut die wichtigste überjährige Refinanzierungsquelle der Bank. Der Bruttoabsatz im Emissionsgeschäft der Bremer Landesbank betrug wie im Vorjahr 1,4 Mrd. €. Das Volumen der im Umlauf befindlichen Schuldverschreibungen betrug zum Jahresende 2014 12,5 Mrd. € (Vorjahr: 13,8 Mrd. €) und gliedert sich wie folgt:

Mrd. €	Schuldverschreibungen	
	31.12.2014	31.12.2013
Hypotheken- und Schiffspfandbriefe	1,1	1,2
Öffentliche Pfandbriefe	4,5	5,4
Sonstige Schuldverschreibungen	4,7	4,9
Medium-Term-Notes	2,2	2,3
Summe	12,5	13,8

Das Volumen an aufgenommenen Schuldscheindarlehen betrug 1,8 Mrd. € per 31.12.2014 nach 2,4 Mrd. € im Vorjahr. Das Gesamtvolumen aufgenommener Refinanzierungsdarlehen bei der Europäischen Investitionsbank (EIB-Darlehen) betrug per 31. Dezember 2014 rund 0,5 Mrd. € (Vorjahr: 0,7 Mrd. €). Das European-Commercial-Paper-Programm (ECP-Programm) wurde zum 31.12.2014 nicht in Anspruch genommen (im Vorjahr: 60 Mio. €).

Im Rahmen der unterjährigen Refinanzierung und Liquiditätssteuerung nutzte die Bremer Landesbank auch im Jahr 2014 neben dem Interbanken- und dem Repo-Markt laufend die verschiedenen Instrumente der Europäischen Zentralbank.

Investitionstätigkeit

Die Bremer Landesbank tätigt erhebliche Investitionen in die Modernisierung und Umgestaltung ihrer Gebäude. Am Standort Bremen wurde im Jahr 2014 mit dem Neubau des Bankgebäudes begonnen. Im Jahr 2015 erfolgt der Innenausbau, die bankbetriebliche Nutzung des Gebäudes ist für Mitte 2016 vorgesehen. Das gesamte Investitionsvolumen bewegt sich im höheren zweistelligen Millionenbereich.

Personal und Nachhaltigkeit

Die Nähe zu den Märkten und den Menschen, die in der Region arbeiten und leben, ist für die Bremer Landesbank Anspruch und Verpflichtung zugleich. Dies dokumentiert sich z. B. in ihrem sozialen und gesellschaftlichen Engagement, in der Unterstützung des Förderpreises NordWest Award, aber auch darin, dass die Bremer Landesbank mit ihren durchschnittlich 1.156 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (Vorjahr: 1.137) zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor des Landes Bremen und der Nordwest-Region zählt. Sie bietet attraktive Arbeitsplätze, was sich auch in der im Branchenvergleich niedrigen Fluktuationsrate von 0,9 % (Vorjahr: 1,1 %) und einer vergleichsweise hohen durchschnittlichen Betriebszugehörigkeit von 16,8 Jahren (Vorjahr: 16,3 Jahre) für das Mutterunternehmen widerspiegelt.

Als führende Regionalbank im Nordwesten hat es sich die Bremer Landesbank vorgenommen, auch in Sachen Familienfreundlichkeit mit gutem Beispiel voranzugehen und für ihre Beschäftigten eine verbesserte Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu erreichen. Dafür wurde sie von der berufundfamilie gemeinnützige GmbH in Berlin wiederholt mit dem Zertifikat zum audit berufundfamilie ausgezeichnet. So ermöglicht es die Bank ihren Mitarbeitern seit 2012, unter bestimmten Voraussetzungen bis zu 25 % ihrer Arbeitszeit zu Hause zu erbringen. Die in 2013 abgeschlossenen Kooperationsverträge für Krippen-Belegrechte in Bremen und Oldenburg sind eine weitere konkrete Maßnahme, die die Bremer Landesbank in diesem Zusammenhang umgesetzt hat.

Die vorstehenden Sachverhalte beschreiben bereits einen kleinen Teil des Bestrebens der Bremer Landesbank, ihr Handeln in allen Bereichen nachhaltig in wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Hinsicht zu gestalten. Im Geschäftsjahr 2014 hat die Bank ihre Bestrebungen, sich nachhaltig auszurichten, weiter ausgebaut. So wurde in 2014 die Konzernnachhaltigkeitsstrategie beschlossen und das Nachhaltigkeitsprogramm 2013/2014 weiter operativ umgesetzt. Im Dezember 2014 beschloss der Gesamtvorstand ferner das Nachfolgeprogramm für 2015/2016.

Das Regelwerk des nachhaltigen Handelns der BLB wurde in 2014 weiter ausgebaut und die Richtlinien vollständig in die schriftliche fixierte Ordnung (sfO) übernommen. Die Übertragung in die Arbeitsanweisungen der Bank ist nahezu abgeschlossen.

Ergänzend zu den bereits in den Jahren 2012 und 2013 beschlossenen Richtlinien wurden 2014 folgende (Finanzierungs-)Richtlinien beschlossen:

- Richtlinie zum verantwortungsvollen Umgang mit nachwachsenden Ressourcen
- Richtlinie zum verantwortungsvollen Umgang mit nicht nachwachsenden Ressourcen
- Richtlinie zur nachhaltigen Immobilienfinanzierung
- Richtlinie zur nachhaltigen Schiffsfinanzierung

Im Frühjahr 2014 veröffentlichte die Bremer Landesbank – nach dem Statusbericht 2011 – ihren ersten Nachhaltigkeitsbericht, der umfassende weitere Informationen zu dem Thema bietet.

Die Bremer Landesbank ist weiterhin in den „Steuerungskreis Nachhaltigkeit“ des NORD/LB-Konzerns einbezogen. Zusätzlich nimmt die Bank regelmäßig an Veranstaltungen, Workshops oder Seminaren externer Einrichtungen teil, um die Weiterentwicklung in der Bank durch Best Practise-Erfahrungen anderer zu forcieren.

Leistungsindikatoren des Vergütungssystems für den Vorstand

Die Vorstandsvergütung setzt sich aus einem Jahresfestgehalt und einer variablen Vergütung zusammen.

Das Aufsichtsorgan entscheidet über die Höhe der variablen Vergütung nach Maßgabe der Zielvorgaben und der erreichten Ergebnisse. Der Zielerreichungsgrad des Vorstands setzt sich aus einer Gesamtbankzielerreichung und einer individuellen Zielerreichung zusammen. Die individuelle Zielerreichung umfasst neben persönlichen auch dezernatsbezogene Ziele.

Die Gesamtbankzielerreichung besteht aus den quantitativen Zielen

- Jahresergebnis vor Steuern (IFRS-Einzelabschluss)
- Jahresergebnis vor Steuern vor der Bildung von Reserven gemäß §340 f/g HGB (HGB-Einzelabschluss A.ö.R.)
- RWA⁴
- RWA Produktivität⁵
- Cost Income Ratio
- Harte Kernkapitalquote

⁴ Unter RWA+ versteht die Bank die in Risikoaktiva umgerechneten Eigenmittelanforderungen erhöht um den in Risikoaktiva umgerechneten Shortfall.

⁵ Die RWA-Produktivität wird definiert als ((Deckungsbeitrag 3 + Risikovorsorge - Risikoprämie) / stichtagsbezogene RWA+)

und wird mit insgesamt 80 % gewichtet. Die individuelle Zielerreichung besteht aus quantitativen und qualitativen Kriterien und wird mit 20 % gewichtet. Die Kriterien spiegeln die Lage der Bank, den Erfolg des verantworteten Dezernats sowie die individuellen Aufgaben und Leistungen unter Berücksichtigung der eingegangenen Risiken wider.

Ab dem Geschäftsjahr 2014 wird die variable Vergütung des Vorstands über einen Zurückbehaltungszeitraum von fünf Jahren gestreckt und unter Berücksichtigung von Risikokriterien ratiertlich ausgezahlt. 50 % der variablen Vergütung sind an die nachhaltige Wertentwicklung des Unternehmens geknüpft.

Weitere Informationen zu den Vergütungen des Vorstands sowie zu der Ausgestaltung der Vergütungssysteme werden im Offenlegungsbericht gemäß §16 Institutsvergütungsverordnung i.V.m §450 CRR veröffentlicht.

2.3.4 Entwicklung der Geschäftsfelder und Tochterunternehmen

Geschäftsfeld Firmenkunden

Das Geschäftsfeld Firmenkunden, ausgerichtet auf das Geschäft mit den Unternehmen in der Nordwest-Region, steht seinen Kunden als zuverlässiger und innovativer Partner bei Finanzdienstleistungen zur Verfügung.

Das Ziel des Geschäftsfeldes Firmenkunden ist es, die führende Bank im Firmenkundengeschäft der Region zu sein und dies durch kontinuierlich steigende Marktanteile zu unterlegen.

Die Bremer Landesbank hat traditionell in der Region den Ruf als stabiler, verlässlicher und kompetenter Partner. Dieser Vertrauensbonus wird auch regelmäßig in den von der Bank durchgeführten Kundenzufriedenheitsanalysen bestätigt. Darin wird weiterhin eine gute Basis gesehen, neue Kunden gewinnen und bei bedeutenden Unternehmen noch stärker die Rolle der Hausbankfunktion übernehmen zu können.

Die Erträge konnten im abgelaufenen Jahr insgesamt stabil gehalten werden. Allerdings verfügen viele Kunden über eine sehr gute Liquiditäts-Ausstattung. Dies führte zu einer rückläufigen Inanspruchnahme von kurzfristigen Krediten bei gleichzeitig sehr hohen Passiveinlagen. Dagegen verlief die Entwicklung der Risikokosten sehr positiv.

Eine weiterhin positive Entwicklung zeigt die von der Bremer Landesbank angebotene Absicherung von landwirtschaftlichen Warenbeständen im Rahmen des Agrar-Commodity-Handels.

Zur Erweiterung der Produktpalette bietet die Bremer Landesbank ihren Kunden seit Ende 2014 auch die Möglichkeit, Transaktionen mit ihren chinesischen Geschäftspartnern in Renminbi abzuwickeln. Neben der Kontoführung in Landeswährung können die Kunden somit von den Möglichkeiten des Zahlungsverkehrs, Devisengeschäften und Trade Finance auf Renminbi-Basis profitieren.

Im Geschäftsjahr 2014 konnte das Geschäftsfeld die Erträge (jeweils ohne Risikovorsorge) mit 77 Mio. € gegenüber dem Niveau des Vorjahres (Vorjahr: 76 Mio. €) moderat und strategiekonform steigern. Das Ergebnis vor Steuern übersteigt mit 56 Mio. € das Vorjahresniveau deutlich (Vorjahr: 31 Mio. €). Hintergrund ist die Konzentration auf ein risikoarmes Geschäft; so konnten im laufenden Jahr Wertberichtigungen aufgelöst werden. Insgesamt ist das Geschäftsfeld mit dem laufenden Ergebnis vor Steuern eine substanzielle und solide Ertrags- und Ergebnisquelle der Bank.

Geschäftsfeld Spezialfinanzierungen

Das Spezialfinanzierungsgeschäft der Bremer Landesbank umfasst die Schiffsfinanzierungen und die zum Werttreiber Energie- und Infrastrukturkunden gehörenden Strategischen Geschäftseinheiten Refinanzierung von Mobilien-Leasing- und Factoringgesellschaften sowie Erneuerbare Energien mit den Teilsegmenten Windkraft, Photovoltaik und Biogas. Zudem ist die Strategische Geschäftseinheit Sozialimmobilien Teil der Immobilienkunden im NORD/LB-Konzern.

Das Geschäftsfeld Spezialfinanzierungen der Bremer Landesbank sieht sich nach eigener Einschätzung mit seinen jeweiligen Segmenten bei nachhaltiger Ausrichtung auf langjährige, verlässliche Kundenbeziehungen im überwiegend mittelständischen Bereich weiterhin gut positioniert und ermöglicht moderates Wachstum. Dabei verschiebt sich das Exposure sukzessive zugunsten der Erneuerbaren Energien und zulasten der Schifffahrt, was zu einer weiteren Stärkung der Portfoliobalance führt.

Insbesondere die anhaltende Schiffskrise führte zu einem differenzierten Ergebnis für das Geschäftsfeld. Im Geschäftsjahr 2014 konnte das Geschäftsfeld die Erträge (jeweils ohne Risikovorsorge) mit 245 Mio. € gegenüber dem Niveau des Vorjahres (Vorjahr: 232 Mio. €) steigern. Zu diesem Wachstum haben die strategischen Geschäftseinheiten Schiffe, erneuerbare Energien und Sozialimmobilien beigetragen. Die strategische Geschäftseinheit Leasing konnte das hohe Niveau des Vorjahres halten. Das Ergebnis vor Steuern zeigt sich mit -10 Mio. € negativ und unter dem Niveau des Vorjahres (Vorjahr: 4 Mio. €). Hintergrund ist die erhöhte Risikovorsorge (2014: 222 Mio. €; Vorjahr: 196 Mio. €). Diese Entwicklung betrifft zum überwiegenden Teil die strategische Geschäftseinheit Schiffe und konnte in 2014 nicht durch das dargestellte Ertragswachstum kompensiert werden.

Geschäftsfeld Privatkunden

Strategischer Hauptfokus des Geschäftsfeldes Privatkunden ist die Positionierung als der führende Anbieter von Finanzdienstleistungen im Nordwesten für gehobene Privatkunden. Als Premiumanbieter für alle privaten Kundengruppen spezialisiert sich das Geschäftsfeld auch auf Freiberufler und Stiftungen.

Der Marktbereich gliedert sich in die Strategischen Geschäftseinheiten Private Banking und Privatkundenbetreuung. Schwerpunkt ist dabei die Festigung und der Ausbau der Marktanteile im Segment Private Banking.

Eine Kernkompetenz des Geschäftsfeldes liegt in der ganzheitlichen Beratung der privaten und unternehmerisch geprägten Kunden. Bei Letzteren kooperiert das Geschäftsfeld eng mit den anderen Marktberichen der Bank. Darüber hinaus verfügt der Bereich Privatkunden mit seinem Asset- und Portfoliomanagement im Bereich der Kapitalmarktgeschäfte und der Vermögensverwaltung über ein Kompetenzcenter in der Region und im Konzern.

Wesentliche Herausforderung im Geschäftsfeld Privatkunden in 2014 waren neben hohen Anforderungen aufgrund aufsichtsrechtlicher Vorgaben weiterhin die anhaltende Niedrigzinsphase, die das Investitions- und Anlageverhalten von Kunden prägt und alternative Lösungen erfordert. Hierzu zählt eine anhaltend hohe Nachfrage nach der individuellen Vermögensverwaltung. Das Private Banking der Bremer Landesbank erhielt zum elften Mal in Folge die Auszeichnung durch den Elite-Report als einer der besten Vermögensverwalter im deutschsprachigen Raum.

Das Ergebnis vor Steuern entspricht mit 7 Mio. € im Wesentlichen dem Vergleichswert aus 2013 (Vorjahr: 7 Mio. €). In den einzelnen Positionen zeigen sich keine besonderen Auffälligkeiten.

Geschäftsfeld Financial Markets

Das Geschäftsfeld Financial Markets der Bremer Landesbank stellt den Zugang zu den nationalen und internationalen Finanzmärkten für die privaten und institutionellen Kundengruppen sowie für das Eigengeschäft der Bank bereit.

Die über- und unterjährigen Refinanzierungsmaßnahmen der Bremer Landesbank werden ebenfalls im Geschäftsfeld Financial Markets durchgeführt.

Im Rahmen der unterjährigen Refinanzierung und Liquiditätssteuerung nutzte die Bremer Landesbank auch in 2014 neben dem Interbanken- und dem Repo-Markt laufend die verschiedenen Instrumente der Europäischen Zentralbank.

Mit dem über das Kunden- und Kontrahentenportfolio generierten Geschäftsvolumen trägt das Geschäftsfeld Financial Markets der Bremer Landesbank wesentlich zu bilanzrelevanten Positionen des Konzerns bei.

Die Steuerung der Liquiditäts- und Zinsrisiken, die durchgängige Sicherstellung der Liquidität der Bank und die Versorgung der gewerblichen Kunden mit Geld- und Kapitalmarktprodukten bildeten dabei die Schwerpunkte des Handels.

Das operative Geld- und Kapitalmarktgeschäft wurde in einem europäischen Marktumfeld durchgeführt, das in 2014 weiterhin durch die länder- und institutionenübergreifenden Aktivitäten zur Begrenzung der anhaltenden Folgen der Euro-Krise auf die Finanz- und Realmärkte in den Euro-Teilnehmerländern gekennzeichnet war.

Weltwirtschaftlich war trotz dauerhafter geopolitischer Störfaktoren nach einem zurückhaltenden ersten Halbjahr zuletzt eine leicht beschleunigte Entwicklung zu beobachten.

An den Finanzmärkten waren gegenüber 2013 nochmals gesunkene Zinslevels und auf hohem Niveau schwankende Indizes an den wesentlichen Aktienmärkten zu beobachten.

Trotz dieses schwierigen Marktumfeldes erwiesen sich insgesamt die Treasury-, Handels- und Vertriebsaktivitäten der Financial Markets-Einheiten der Bremer Landesbank als erfreulich stabil.

Das Geschäftsfeld zeigt mit einem Ergebnis vor Steuern von 65 Mio. € wiederum ein hohes Niveau. Im Vorjahresvergleich sind CDS-Bewertungseffekte in Höhe von 58 Mio.€ im Jahr 2013 zu berücksichtigen.

Das Geschäftsfeld gliedert sich in die Strategischen Geschäftseinheiten Kommunen, Sparkassen und Institutionelle Kunden.

Kommunen

Ein weiterer Schwerpunkt der Geschäftsaktivitäten im Verbund bleibt die Refinanzierung der öffentlichen Hand. Neben den eigenen Finanzierungsangeboten gegenüber Gebietskörperschaften bildete die Unterstützung der Verbundsparkassen bei deren Finanzierung der öffentlichen Hand einen weiteren Teil der Vertriebsaktivitäten.

Sparkassen

In dem 2014 erneut nicht leichten wirtschaftlichen Umfeld und anhaltend starkem Wettbewerb ist es dem Geschäftsfeld Financial Markets dennoch gelungen, im Geschäft mit verbundenen Sparkassen des Geschäftsgebietes über die ganzheitliche Betreuung im Kredit-, Geld- und Kapitalmarktgeschäft ein befriedigendes Ergebnis zu erreichen.

Im Konsortialgeschäft mit Firmenkunden der verbundenen Sparkassen standen neben dem klassischen Finanzierungsgeschäft erneut das Zins- und Währungsmanagement sowie das dokumentäre Auslandsgeschäft im vertrieblichen Fokus.

Daneben hat die Bremer Landesbank die Verbundsparkassen in ihr erfolgreiches Spezial- und Projektfinanzierungsgeschäft über Syndizierungsaktivitäten eingebunden.

Institutionelle Kunden

Die für institutionelle Kunden verantwortliche Sales-Einheit des Geschäftsfeldes verzeichnete im gesamten Verlauf des Jahres 2014 einen anhaltend intensiven Beratungs- und Betreuungsbedarf im Liquiditäts-, Zins- und Währungsmanagement, wenn auch die Umsätze marktbedingt verhalten blieben.

Tochterunternehmen

Den in der Immobilienwirtschaft tätigen Tochtergesellschaften ist es trotz weiterhin schwieriger Rahmenbedingungen gelungen, sich durch Konzentration auf bestimmte Marktsegmente erfolgreich im Markt zu behaupten.

Die BLB Leasing generiert ihr Neugeschäft überwiegend über die Kundenbetreuer der Bremer Landesbank. Diese Geschäftsstrategie hat sich weiter gut bewährt und wiederum zu einem nennenswerten Neugeschäftsvolumen geführt. Der Beaufsichtigung als Finanzdienstleistungsgesellschaft trägt die BLB Leasing angemessene Rechnung.

2.3.5 Gesamtaussage

Die beträchtlichen Schwierigkeiten an den Schiffahrtsmärkten hatten im Jahr 2014 erneut deutlichen Einfluss auf das Konzernergebnis der Bremer Landesbank. Die Auswirkungen konnte die Bank jedoch aufgrund ihrer operativ guten Erträge verkraften. Das unter diesen schwierigen Rahmenbedingungen erzielte Ergebnis des Jahres 2014 betrachtet die Bank als zufriedenstellend. Damit wird die Ausrichtung der Bremer Landesbank als Regionalbank – mit überregionalem Spezialfinanzierungsgeschäft – im und für den Nordwesten bestätigt. In enger Zusammenarbeit mit den Sparkassen und den Verbundpartnern hat sie sich nachhaltig als führende Bank in der Region positioniert und etabliert und ist nach wie vor größter Partner der mittelständischen Wirtschaft im Nordwesten. Die Bremer Landesbank hat sich gut positioniert, um ihre geschäftliche Entwicklung im Jahr 2015 unter den weiterhin schwierigen Rahmenbedingungen zielgerichtet weiter voranzutreiben.

3. Nachtragsbericht

Vorgänge von besonderer Bedeutung für die wirtschaftliche Lage der Bank nach Abschluss des Geschäftsjahres 2014 sind bis zur Aufstellung des Konzernabschlusses mit Ausnahme des nachfolgend geschilderten nicht eingetreten.

Die Krise an den Schifffahrtsmärkten dauert weiter an. Ein von der Bremer Landesbank nicht finanziertes Schiff eines Kunden wurde im März 2015 auf Veranlassung eines anderen Geldgebers in einem ausländischen Hafen arrestiert. Diese Aktion hat nach gegenwärtiger Einschätzung der Bank auch Auswirkungen auf die von der Bremer Landesbank bei diesem Kunden finanzierten Objekte. Demzufolge hat die Bank für diese Fälle bereits im März 2015 konsequent eine Risikovorsorge in Höhe von 15 Mio. € gebildet.

4. Prognose- und Chancenbericht

4.1 Chancen

Die schwierige konjunkturelle Lage an den Schifffahrtsmärkten hat im Jahr 2014 deutlichen Einfluss auf das Ergebnis der Bremer Landesbank gehabt.

Dieser wird aller Voraussicht nach auch im kommenden Jahr spürbar bleiben. Sollte die Markterholung schneller als allgemein erwartet einsetzen, ergeben sich Chancen auf ein verbessertes Ergebnis der Bank.

Unterstützende Impulse im Geschäft werden von den mittlerweile umgesetzten Großprojekten, wie z. B. in der Hafenwirtschaft und auch von der Geschäftsausweitung in Zukunftsbranchen erwartet.

Der Wettbewerb im Kreditgewerbe wird weiter zunehmen. Speziell der in der Vergangenheit oftmals untergewichtete Mittelstand ist mittlerweile in den Fokus der Großbanken geraten.

Mit Blick auf Wettbewerbsvorteile wie ortsansässige Beratung, kurze Entscheidungswege und Kapitalmarktkompetenz vor Ort, Expertise im Auslandsgeschäft und eine umfangreiche Produkt- und Leistungspalette ist die Bremer Landesbank dennoch zuversichtlich, sich im Wettbewerb um dieses risikoarme und ertragreiche Geschäft nicht nur zu behaupten, sondern ihre Marktanteile durchaus noch weiter ausbauen zu können. Die nachhaltig gestärkte Kooperation mit den verbundenen Sparkassen und Landesbanken, kurze Entscheidungswege und hohe Reaktionsgeschwindigkeit bilden Erfolg versprechende Rahmenbedingungen für eine weitere solide Entwicklung des Ergebnisses in den Kerngeschäftsfeldern.

Die Bremer Landesbank hat sich gut positioniert und weitere Maßnahmen eingeleitet, um ihre geschäftliche Entwicklung im Jahr 2015 unter den weiterhin schwierigen Rahmenbedingungen zielgerichtet weiter voranzutreiben.

4.2 Prognose

Wesentliche Annahmen der Prognose

Die Planung basiert auf der konzerneinheitlichen „Mittelfristprognose 2019“. Grundlegende Annahmen bilden ein Rahmenwerk für: weltwirtschaftliche Entwicklung, reales Welthandelsvolumen, Rohölpreis, BIP-Wachstum in den USA, Wachstumsdynamik in den Emerging Markets und US-Dollar-Entwicklung. Von diesem Rahmenwerk werden die Makroprognosen für Deutschland, Euroland und die wesentlichen Auslandsmärkte abgeleitet.

Die detaillierte Prognose für Zinsen und Spreads umfasst einzelne Finanzinstrumente in differenzierten Laufzeitbändern. Die Prognose für Wechselkurse wird für die wesentlichen, relevanten Wechselkurse vorgenommen.

Für die Risikovorsorge im Schiffsbereich wird von einer langsam einsetzenden Erholung der Charterraten ausgegangen. Das Niveau der Boomjahre wird mittelfristig nicht mehr erreicht werden.

Im Bereich der Sachaufwendungen erfolgt eine Prognose für die Preisentwicklung zentraler Kostenblöcke wie EDV, Mieten etc.

Vermögens-, Finanz- und Ertragslage

Im kommenden Jahr wird sich das Zinsergebnis aufgrund des Wegfalls des Sondereffektes auf leicht niedrigerem Niveau bewegen.

Der Risikovorsorgebedarf im Jahr 2015 wird nach den Einschätzungen der Bank weiterhin durch die erheblichen Schwierigkeiten an den Schifffahrtsmärkten geprägt sein. Die allseits erhoffte Erholung wird sich nur langsam einstellen. Seit 2010 wird die Höhe der Risikovorsorge in der Bremer Landesbank insbesondere durch die Entwicklungen in der Handelsschifffahrt bestimmt.

Sofern in 2015 in diesem Bereich keine Markterholung einsetzt, dürfte sich die Risikovorsorge erneut auf einem hohen Niveau bewegen. Maßnahmen zur RWA-Optimierung der Bank könnten zu einem Niveau der Risikovorsorge analog 2014 führen. Abweichungen von den im Schifffahrtsbereich unterstellten Bewertungsparametern (z. B. eine weitere Verzögerung der Markterholung) können erhebliche Auswirkungen auf die Höhe der Risikovorsorge bewirken.

Im Jahr 2015 sollte sich das Provisionsergebnis bei Fortbestand der aktuellen Rahmenbedingungen gegenüber 2014 auf leicht höherem Niveau stabilisieren.

Das Ergebnis aus erfolgswirksam zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten ist aufgrund der kurzfristigen Natur der Geschäfte und der Marktschwankungen volatil und entsprechend schwer zu prognostizieren. In ihren Planungen geht die Bank jedoch mit Ausnahme des Bewertungsergebnisses aus Kreditderivaten von guten Chancen aus, erfolgreich an den Finanzmärkten zu agieren und insgesamt ein leicht positives aFV-Ergebnis zu erzielen. Die Bank geht davon aus, dass das Ergebnis aus Sicherungsbeziehungen sich in den kommenden Jahren mit fortgesetzter intensiver Nutzung des Hedge Accounting und in Abhängigkeit von der Entwicklung der Zinslandschaft weiterhin volatil entwickeln wird. Ergebnisbeiträge aus dieser Position werden daher in der Planung nicht angesetzt.

Für 2015 erwartet die Bank Personalaufwendungen leicht unter Vorjahresniveau. Die Anderen Verwaltungsaufwendungen sollten nach den Planungen spürbar steigen.

Nach den Einschätzungen der Bank wird das durch die Bremer Landesbank AöR erwirtschaftete operative Ergebnis des Jahres 2015 zur Portfoliooptimierung und damit zur Stärkung der aufsichtsrechtlichen Kapitalkennziffern verwendet werden. Mittelfristig wird für das Mutterunternehmen wieder ein ausgewogenes Verhältnis zwischen angemessener Dividendenhöhe und weiterer Kapitalstärkung angestrebt.

Das Konzernergebnis wird sich nach den Einschätzungen der Bank im Jahr 2015 deutlich verbessern.

Leistungsindikatoren

Das Ergebnis vor Steuern der Bank wird nach den gegenwärtigen Einschätzungen im Jahr 2015 deutlich ansteigen.

Es wird erwartet, dass sich der Return on Equity und die Cost-Income-Ratio auf dem Niveau 2014 bewegen werden.

Die Risikoquote wird im Prognosezeitraum auf Niveau 2014 eingeschätzt.

Die Risikoaktiva (Eigenmittelanforderungen) werden im Laufe des Jahres 2015 nach Einschätzung der Bank spürbar ansteigen.

Mit Blick auf den weiteren Verlauf in den Jahren 2015 und 2016 wird der Druck auf die Risikotragfähigkeit und die Kapitalquote des Mutterunternehmens auch weiter bestehen. Auf Basis der perspektivisch steigenden Mindestanforderungen gemäß CRR werden die im Rahmen des RWA- und Shortfallmanagements eingeleiteten Maßnahmen weiter intensiviert. Unter anderem sollen im Rahmen von Investorenlösungen ausgefallene Schiffe in eine neue Struktur überführt werden. Ziel der neuen Struktur ist es, alle Schiffe nachhaltig aus dem Ratingausfall in ein kapitalentlastendes Rating zu überführen und gleichzeitig wesentlich am Wertaufholungspotenzial teilzuhaben. Zusätzlich soll das Schiffsportfolio im primär nicht strategischen Kundenbereich entlastet und bereinigt werden. Durch die Emission eines AT1-Bonds, einer langfristigen nachrangigen Inhaberschuldverschreibung, soll das Kernkapital gestärkt werden. Unter Berücksichtigung dieser Maßnahmen wird auch zum Jahresende 2015 weiterhin ein grüner Ampelstatus im Going Concern erwartet. Weitere Maßnahmen wie z.B. eine Avalierung von Forderungen stehen zusätzlich zur Verfügung.

Prognose der Geschäftsfelder und Tochterunternehmen

In der Planung und der Prognose unterscheidet die Bremer Landesbank die wesentlichen Dimensionen: Erträge vor Risiko (Zinsüberschuss vor Risiko, Provisionsüberschuss, Ergebnis aus zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten)⁶ und Ergebnis vor Steuern.

Erträge vor Risiko der operativen Geschäftsfelder

Für die Geschäftsfelder Firmenkunden und Privatkunden erwarten wir in 2015 leicht steigende Erträge. Für das Geschäftsfeld Spezialfinanzierungen erwarten wir leicht reduzierte Erträge und für das Geschäftsfeld Financial Markets reduzierte Erträge. Diese Entwicklungen sind strategiekonform und durch den strategischen Abbau von Beständen gekennzeichnet.

⁶ Ergebnisse aus Hedge Accounting, Finanzanlagen und aus at Equity bewerteten Unternehmen werden ausgeglichen in der Planung angesetzt.

Ergebnis vor Steuern der operativen Geschäftsfelder

Bei nahezu konstantem Verwaltungsaufwand der operativen Geschäftsfelder wird das Ergebnis vor Steuern durch die Erträge vor Risiko und die Risikovorsorge im Kreditgeschäft geprägt. Für das Geschäftsfeld Privatkunden erwarten wir in 2015 ein leicht steigendes Ergebnis vor Steuern. Für das Geschäftsfeld Firmenkunden erwarten wir unter Abstraktion der positiven Situation der Risikovorsorge ebenso einen Anstieg in dieser Position.

Unter Berücksichtigung der eingeplanten Maßnahmen zur RWA-Optimierung und stark abhängig von der weiteren Intensität der Schiffskrise erwarten wir für das Geschäftsfeld Spezialfinanzierungen ein Ergebnis vor Steuern unter dem Niveau des Jahres 2014. Die Entwicklung in Financial Markets ergibt sich durch die dargestellte Ertragsentwicklung.

Tochterunternehmen

Die im Immobiliengeschäft tätigen Tochtergesellschaften der Bank gehen von insgesamt stabilen Ergebnissen aus.

Die BLB Leasing GmbH geht davon aus, dass das Neugeschäftsvolumen sowie der Ertrag das Niveau des Jahres 2014 erreichen werden. Die Entwicklung der Wirtschaftskraft der Unternehmen in der Region schafft die Voraussetzungen dafür, dass die BLB Leasing GmbH in Zusammenarbeit mit der Bremer Landesbank ihre Funktion als Investitionsfinanzierer für die gemeinsamen Kunden wahrnehmen kann. Wichtigstes und weiter auszubauendes Geschäftsfeld bleibt nach wie vor das Direktgeschäft mit Kunden der Bremer Landesbank durch die Kundenbetreuer der Bremer Landesbank.

4.3 Gesamtaussage

Die Schwierigkeiten an den Schiffahrtsmärkten sowie Maßnahmen zur Kapitalstärkung hatten im Jahr 2014 deutlichen Einfluss auf das Konzernergebnis der Bremer Landesbank. Die Bank geht davon aus, dass die operativen Erträge auch im Jahr 2015 stabil bleiben werden und die schwierigen Bedingungen an den Schiffahrtsmärkten sowie die USD-Kursentwicklung weiterhin belastend auf die Bank wirken.

5. Risikobericht

Der Risikobericht der Bremer Landesbank und des Teilkonzerns Bremer Landesbank zum 31. Dezember 2014 wurde auf Basis des IFRS 7 erstellt. Ferner wurden die Vorgaben des HGB sowie des näher konkretisierenden Deutschen Rechnungslegungs-Standards (DRS) 20 berücksichtigt.

5.1 Steuerungssysteme

5.1.1 Generelles Risikomanagement

Risikomanagement – Grundlagen und Anwendungsbereich

Die Risikoberichterstattung umfasst grundsätzlich alle Gesellschaften aus dem Konsolidierungskreis gemäß IFRS.

Die gemäß MaRisk erforderliche Wesentlichkeitsanalyse hat für die Bremer Landesbank in 2014 ergeben, dass alle unmittelbaren und mittelbaren Tochtergesellschaften unter Risikogesichtspunkten unwesentlich sind. Die Bremer Landesbank nimmt daher grundsätzlich keine qualitative Einwertung etwaiger Risiken aus Bremer Landesbank-Töchtern in den IFRS-Notes vor. Bedeutende oder spezifische Risiken werden aber unabhängig von den Ergebnissen der Wesentlichkeitsprüfung insgesamt erläutert.

Sämtliche Tochtergesellschaften tragen in quantitativer Hinsicht aus Konzerngesamtsicht nur in unwesentlicher Höhe zu den Einzelrisiken bei. Die in diesen Gesellschaften enthaltenen Risiken werden als Beteiligungsrisiko behandelt und gegebenenfalls durch eine qualitative Berichterstattung im Rahmen des Beteiligungsrisikos zusätzlich erläutert.

Als Risiko definiert die Bremer Landesbank aus betriebswirtschaftlicher Sicht die Möglichkeit direkter oder indirekter finanzieller Verluste aufgrund unerwarteter negativer Abweichungen der tatsächlichen von den prognostizierten Ergebnissen der Geschäftstätigkeit.

Die Bank führt mindestens einmal jährlich bzw. anlassbezogen einen bereichsübergreifenden Prozess zur Herleitung eines Gesamtrisikoprofils nach den Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) AT 2.2 bzw. AT 4.5 durch (Risikoinventur). Das Gesamtrisikoprofil bildet die für die Bank relevanten Risikoarten ab. Ergänzend erfolgt eine weitere Differenzierung zwischen wesentlichen und nicht wesentlichen Risiken. Wesentlich sind in diesem Zusammenhang alle relevanten Risikoarten, welche die Kapitalausstattung, die Ertragslage, die Liquiditätslage oder das Erreichen von strategischen Zielen der Bank wesentlich beeinträchtigen können.

Als für die Bank wesentliche Risiken gelten Adressrisiken (Kredit- und Beteiligungsrisiken), Marktrisiken, Liquiditätsrisiken und operationelle Risiken. Als relevant gelten daneben Geschäfts- und strategische Risiken inkl. Verbundrisiken, Reputationsrisiken, Modellrisiken, Immobilienrisiken und Pensionsrisiken.

Risiko/Subrisiko (Risikouniversum)			relevant	wesentlich			
Adressrisiken	Kreditrisiken	Klassisches Kreditrisiko		x	x		
		Adressrisiko des Handels	Ausfallrisiko im Handel				
			Wiedereindeckungsrisiko				
			Settlementrisiko			Vorleistungsrisiko	
		Abwicklungsrisiko					
	Emittentenrisiko						
	Beteiligungsrisiken		x	x			
Marktrisiken	Zinsrisiken	Allgemeines Zinsrisiko		x	x		
		Besonderes Zinsrisiko					
	Währungsrisiken						
	Aktienkursrisiken						
	Fondspreisrisiken						
	Volatilitätsrisiken						
	Credit-Spread-Risiken						
	Rohwarenrisiken		-			-	
	Liquiditätsrisiken	Klassisches Liquiditätsrisiko				x	x
		Refinanzierungsrisiko					
Marktliquiditätsrisiko							
Operationelles Risiko	Operationelle Risiken		x	x			
	Rechtsrisiko						
	Rechtsänderungsrisiko						
	Reputationsrisiko als Folgerisiko						
	Compliance-Risiko						
	Outsourcing-Risiko						
	Fehlverhaltensrisiko						
	Fraud-Risiko						
Veritätsrisiko							
Weitere Risiken	Geschäfts- und strategische Risiken inkl. Verbundrisiken		x	-			
	Reputationsrisiken		x	-			
	Modellrisiken		x	-			
	Immobilienrisiken		x	-			
	Pensionsrisiken		x	-			
	Syndizierungsrisiken		-	-			
	Versicherungstechnische Risiken		-	-			
	Restwertrisiken		-	-			
Kollektivrisiken		-	-				

Die Rahmenbedingungen für die Ausgestaltung des Risikomanagementprozesses werden Kreditinstituten bzw. Kreditinstitutsgruppen auf der Grundlage von § 25a KWG durch die MaRisk vorgegeben. Demnach umfasst eine ordnungsgemäße Geschäftsorganisation unter anderem die Festlegung von Strategien auf der Grundlage von Verfahren zur Ermittlung und Sicherstellung der Risikotragfähigkeit, die sowohl die Risiken als auch das zu deren Abdeckung vorhandene Kapital beinhalten.

Risikomanagement – Strategien

Die Risikopolitischen Grundsätze der Bremer Landesbank entsprechen denen der NORD/LB-Gruppe. Die Handbücher, Methodenhandbücher und Fachkonzepte der NORD/LB-Gruppe werden durch institutsspezifische Dokumente der Bremer Landesbank konkretisiert oder ergänzt.

Die Bremer Landesbank lebt eine offene Risikokultur und fördert damit den bewussten Umgang mit Risiken. Die Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten sind in der Bank klar geregelt. Die Gesamtverantwortung für das Risikomanagement einschließlich der anzuwendenden Methoden und Verfahren zur Risikomessung, -steuerung und -überwachung trägt der Gesamtvorstand.

Der Vorstand hat eine nachhaltige Geschäftsstrategie sowie eine dazu konsistente Risikostrategie festgelegt. Diese orientiert sich an den Vorgaben der MaRisk und an der Risikostrategie für die NORD/LB-Gruppe. In der Strategie spiegelt sich die nachhaltige Risikopolitik des Geschäftsmodells der Bremer Landesbank wider. Sie dient als Leitlinie für die Bremer Landesbank und enthält Aussagen zu den risikopolitischen Grundsätzen und der Organisation des Risikosteuerungsprozesses der wesentlichen Risikoarten. Die Risikostrategie wird mindestens jährlich überprüft, dem Aufsichtsrat der Bremer Landesbank zur Kenntnis gegeben und mit ihm erörtert.

Risikomanagement – Struktur und Organisation

Der Vorstand hat ein Risikomanagementsystem eingerichtet, das die gesetzlichen Anforderungen erfüllt und den internen betriebswirtschaftlichen Anforderungen gerecht wird. Das Risikomanagementsystem beinhaltet die Gesamtheit aller organisatorischen Regelungen und Maßnahmen zur Risikoerkennung und zum Umgang mit den Risiken aus dem Bankgeschäft. Der Risikomanagementprozess unterliegt einer stetigen Überprüfung und Weiterentwicklung hinsichtlich der Aufbau- und Ablauforganisation, der Methodik der Risikoquantifizierung sowie der Aktualität relevanter Parameter.

Im Rahmen des Prozessschrittes Risikoidentifikation werden die für die Bank relevanten Risikoarten mindestens jährlich sowie anlassbezogen identifiziert und auf ihre Wesentlichkeit analysiert. Die wesentlichen Risiken durchlaufen danach die weiteren Prozessschritte Risikobewertung, Risikoreporting sowie Risikosteuerung und Überwachung. Die Prozessschritte werden laufend in einem von der Risikoart abhängenden Rhythmus durchgeführt. Die Instrumentarien zur Risikosteuerung werden sowohl durch betriebsorganisatorische Maßnahmen als auch durch die Anpassung von Risikomess- und Risikosteuerungsparametern laufend verfeinert.

Das bankweit veröffentlichte Risikohandbuch hat die Funktion eines Klammerdokuments und verbindet die drei Dimensionen Strategien, Methoden und Prozesse. Es trägt zu einem einheitlichen Risikoverständnis innerhalb der Bank bei, ist Basis für die Weiterentwicklung des Risikobewusstseins und schafft die notwendige Transparenz. Konkretisierungen und Details werden in risikoartenspezifischen Risikohandbüchern, Rahmendokumenten und Arbeitsanweisungen geregelt und durch Vorstandsbeschlüsse ergänzt. Im Rahmen der Anforderungen an die schriftlich fixierte Ordnung werden die Dokumente des Risikomanagementsystems regelmäßig aktualisiert.

Die Bank hat risikoartenspezifische Frühwarnsysteme eingerichtet, die dazu beitragen, latente Risiken frühzeitig zu identifizieren, analysieren und an die zuständigen Entscheidungsträger weiterzuleiten.

Grundsätzlich sind der Vorstand und die am Risikomanagementsystem beteiligten Organisationseinheiten (OEn) in gruppenweite Gremien einbezogen, um die Vorgaben der Risikostrategie der NORD/LB-Gruppe einzuhalten. Gruppenweite methodische Standards werden so gewährleistet und weiterentwickelt bzw. abweichende institutsspezifische Regelungen abgestimmt.

Das Risikocontrolling ist auf Gesamtbankebene dafür verantwortlich, die verschiedenen Risiken zu identifizieren, messbar zu machen, zu bewerten und darüber zu informieren. Die Gruppen Marktrisiko / Bewertungsmethoden, Aufsicht / Liquiditätsrisiko und Risikotragfähigkeit / Kreditrisiko entwickeln in Abstimmung mit der NORD/LB-Gruppe die Methoden, implementieren die notwendigen Systeme, überwachen den gesamten Risikomanagementprozess und berichten über die Risiken. Die Risikosteuerung erfolgt in den vier Geschäftsfeldern und dem Bereich Marktfolge Finanzierungen innerhalb vorgegebener Rahmenbedingungen.

Die Interne Revision prüft risikoorientiert und prozessunabhängig die Wirksamkeit und Angemessenheit des gesamten Risikomanagements und des Internen Kontrollsystems (IKS) sowie die Ordnungsmäßigkeit der Geschäftstätigkeit. Unter Wahrung ihrer Unabhängigkeit und unter Vermeidung von Interessenkonflikten begleitet sie wesentliche Projekte und wird beratend tätig.

Die Bankorganisation verantwortet die Methodik des IKS der Bank als Teil der prozess- und risikoorientierten Aufbau- und Ablauforganisation und fördert somit die Prozesssicherheit und das Risikobewusstsein im Unternehmen. Das IKS ist in der Bremer Landesbank einheitlich strukturiert. Das hierzu eingeführte IKS-Rahmenwerk, welches sich am Rahmenwerk des Committee of Sponsoring Organizations of the Treadway Commission (COSO) für interne Kontrollen orientiert, beinhaltet eine spezifische Ablauf- und Aufbauorganisation. Durch die Anwendung standardisierter Methoden und Verfahren soll ein bankweit angemessenes sowie wirksames IKS sichergestellt und eine nachhaltige Optimierung angestrebt werden.

Der Bereich Compliance fungiert als zentrale Beratungs- und Überwachungsstelle zur Einhaltung der Anforderungen an die Bank, unter anderem in den Themenbereichen Wertpapier-Compliance, Geldwäscheprävention, Finanzsanktionen, Verhinderung sonstiger strafbarer Handlungen und Risk Compliance. Er berichtet direkt an den Vorstand.

Der Neue-Produkte-Prozess regelt den Umgang mit neuen Produkten, neuen Märkten, neuen Vertriebswegen und neuen Dienstleistungen. Wesentliches Ziel des Neue-Produkte-Prozesses ist es, dass alle Auswirkungen der neuen Geschäftsaktivität auf das Risikoprofil und das Risikomanagement im Vorfeld der Geschäftsaufnahme aufgezeigt, analysiert und bewertet werden. Die Aufnahme der neuen Geschäftsaktivität wird abschließend durch den Vorstand beschlossen.

Das Risikoberichtssystem gewährleistet die frühzeitige Risikoerkennung und stellt dem Vorstand die für die Risikosteuerung nötigen Informationen, auf Anforderung auch weitere Analysen und Zwischenberichte, zur Verfügung und unterstützt die dezentrale Risikosteuerung in den Geschäftsfeldern.

Dem Risikoausschuss, einem Ausschuss des Aufsichtsrates, wird fünfmal pro Jahr über die Risikosituation berichtet. Dem Risikoausschuss ist durch den Aufsichtsrat die Aufgabe übertragen, in regelmäßig stattfindenden Sitzungen insbesondere den Vorstand in der laufenden Geschäftsführung nach den Weisungen des Aufsichtsrates zu überwachen und die Sitzungen des Aufsichtsrates vorzubereiten.

Weiterführende Aussagen zur Organisation des Risikomanagements sowie zu den einzelnen Berichten finden sich in den folgenden Teilabschnitten je Risikoart.

Risikomanagement – Risikotragfähigkeitsmodell

Die aus den wesentlichen Risiken der Bremer Landesbank resultierenden Risikopotenziale müssen durch das Risikodeckungskapital laufend abgedeckt sein. Die Überwachung erfolgt auf Grundlage des Risikotragfähigkeitsmodells (RTF-Modell).

Das RTF-Modell besteht aus drei Säulen:

- Die erste Säule stellt die Going-Concern-Sicht dar und geht von der Unternehmensfortführung auf Basis des bestehenden Geschäftsmodells aus, auch dann, wenn alle zur Verfügung stehenden Deckungsmassen aufgezehrt worden sind. Diese Säule ist maßgeblich für die Beurteilung der Risikotragfähigkeit gemäß den MaRisk. Die Risikomessung basiert auf einem definierten Konfidenzniveau von 90 % und stellt die gesamten ökonomisch ermittelten Risikopotenziale dem Risikokapital gegenüber. Das Risikokapital wird im Zuge einer Engpassbetrachtung aus den freien Eigenmitteln gemäß CRR zu festgelegten Mindestquoten (Gesamtkapital und Kernkapital) ermittelt und bezüglich verschiedener Aspekte angepasst. Der Fokus liegt auf dieser ersten Säule.
- Die zweite Säule wurde als Gone-Concern-Sicht (Liquidationsszenario) ausgestaltet. Sie wird als Nebenbedingung weitergeführt. In der Gone-Concern-Säule wird bei der Ermittlung des Risikopotenzials auf ein höheres Konfidenzniveau von 99,9 % abgestellt. Die Risikomessung reflektiert schwerwiegende Ereignisse, welche in dieser Höhe statistisch ca. alle 1.000 Jahre auftreten. Kapitaleseitig werden sämtliche Eigenkapital- und eigenkapitalnahen Bestandteile und stille Lasten einbezogen. Eine Berücksichtigung von unterjährigen risikokapitalwirksamen Effekten wird durchgeführt. Bei Verzehr des zur Abdeckung der Risiken benötigten Kapitals wäre eine Fortführung der Bank unter ansonsten unveränderten Annahmen grundsätzlich nicht mehr möglich.
- In der dritten Säule, der Regulatorik, wird die Risikotragfähigkeit auf Basis der regulatorischen Vorgaben geprüft. Kapitaleseitig wird auf alle aufsichtsrechtlichen Kapitalbestandteile abgestellt. Diese Sichtweise ist als strenge Nebenbedingung einzuhalten.

Die Ausgestaltung des RTF-Modells sieht vor, dass der Gone-Concern-Ansatz in seiner Funktion impulsgebend für den zur Beurteilung der Risikotragfähigkeit maßgeblichen Going-Concern-Ansatz sein kann. Die Ableitung operativer Limite aus der Betrachtung der Risikotragfähigkeit erfolgt unter Berücksichtigung der in der Risikostrategie vorgenommenen Risikokapitalallokation auf der Grundlage des Going-Concern-Ansatzes.

In der Risikokapitalallokation spiegelt sich die Risikoneigung der Bank mit Abzug eines Puffers wieder. Parallel erfolgt die Kapitalallokation auf die Geschäftsfelder der Bank in Form von Obergrenzen für die risikogewichteten Aktiva. Die genannten Kennzahlen und Limite werden im Rahmen der monatlichen Berichterstattung überwacht.

Die Ermittlung der Risikotragfähigkeit berücksichtigt auch Risikokonzentrationen, sowohl innerhalb einer Risikoart als auch über Risikoarten hinweg. Konzentrationen innerhalb einer Risikoart betreffen maßgeblich Kreditrisiken als bedeutendste Risikoart der Bremer Landesbank. Diese werden über das interne Kreditrisikomodell in das RTF-Modell integriert. Risikoartenübergreifende Konzentrationen werden mit gezielten Stresstests regelmäßig überwacht und berichtet.

Bei der Auswahl der Stressszenarien werden bewusst Geschäfts- und Risikoschwerpunkte der Bremer Landesbank als Auswahlleitlinien herangezogen. Grundlage der Auswahl bildet das im NORD/LB-Konzern durchgeführte ausgedehnte Interviewverfahren. Die erhobenen Risikofelder werden priorisiert und bei entsprechender Bedeutung einer detaillierten Szenarioanalyse unterzogen. Diese Szenarioanalyse ist zunächst losgelöst von den bei der Risikopotenzialmessung getroffenen Annahmen über Konzentration und Diversifikation. Insofern stellt das Verfahren einen unabhängigen Ansatz dar, Konzentrationen zu bewerten. Ziel ist es, Szenarien zu entwickeln, bei denen alle wesentlichen Konsequenzen auf die maßgeblichen Kennzahlen der Bank erfasst werden.

Die im Konzern ausgewählten Szenarien werden in der Bremer Landesbank auf Relevanz bewertet und bei Bedarf um institutsspezifische Szenarien erweitert, die den individuellen Geschäftsschwerpunkten Rechnung tragen. Alle Szenarien und Parameter werden regelmäßig überprüft und bei Bedarf aktualisiert.

Die sich aus der Geschäftsstrategie ergebenden Konzentrationsschwerpunkte in den Branchen Schifffahrt, Energie und den sich abbauenden Altbeständen bei Kreditinstituten werden zur Vermeidung von Risikokonzentrationen über ein aus der Risikotragfähigkeit abgeleitetes Branchenlimitsystem limitiert.

Die Bremer Landesbank strebt eine hohe Diversifikation des Geschäftsportfolios durch Aussteuerung mit Assetklassen an, die unterschiedlichen Marktzyklen unterliegen. Hierbei zielt sie langfristig auf einen Geschäftsmix ab, der ein Gleichgewicht des großvolumigen Spezialfinanzierungsgeschäfts mit Schiffs- und Energiekunden auf der einen Seite und granularem Geschäft aus den Aktivitäten mit Privat- und Firmenkunden auf der anderen Seite sicherstellt. Durch diesen Mix sollen die Bildung von Klumpenrisiken begrenzt und das Portfolio insgesamt weniger zyklusanfällig werden.

Der monatlich erstellte Bericht über die Risikotragfähigkeit (RTF-Bericht) bildet das zentrale Instrument der internen Risikoberichterstattung auf Einzelinstitutsebene gegenüber dem Vorstand sowie den Aufsichtsgremien. Die Einhaltung der Vorgaben der Risikostrategie zur Risikoneigung und zur Allokation des Risikokapitals auf die wesentlichen Risikoarten wird hiermit regelmäßig überprüft. In der Berichterstattung ist darüber hinaus eine Prognose auf die Entwicklung der wesentlichen Quoten und Kennziffern zur Risikotragfähigkeit für das laufende und das nächste Jahr enthalten.

5.1.2 Kreditrisiko – Management

Kreditrisiko – Strategie

Für die Bank stellen das Kreditgeschäft und somit das Management von Kreditrisiken eine Kernkompetenz dar, die es gilt, permanent weiterzuentwickeln und auszubauen. Das Selbstverständnis der Bank ist auch künftig, sich gegenüber den Kunden als zuverlässige Regionalbank mit überregionalem Spezialgeschäft zu positionieren.

Um den besonderen Erfordernissen jedes Geschäftsfeldes gerecht zu werden, hat die Bank für jedes Marktsegment Finanzierungsgrundsätze festgelegt, die für den zuständigen Marktbereich verbindliche Leitplanken für das Kreditneugeschäft darstellen. Der Fokus im Kreditneugeschäft liegt eindeutig auf Abschlüssen mit Kunden von guter Bonität. Für das Credit-Investment-Portfolio besteht ein Neugeschäftsverbot. Im Segment Schiffe beschränken sich die Neuabschlüsse auf Finanzierungen im Rahmen der Restrukturierung bestehender Kreditengagements.

Kreditrisiko – Struktur und Organisation

Das Adressrisiko (inklusive Länderrisiko) umfasst das Kreditrisiko und das Beteiligungsrisiko. Neben das originäre Adressrisiko tritt bei grenzüberschreitenden Transaktionen das Länderrisiko (Transferisiko). Es beinhaltet die Gefahr, dass trotz Fähigkeit und Willigkeit der Gegenpartei, den Zahlungsansprüchen nachzukommen, ein Verlust aufgrund übergeordneter staatlicher Hemmnisse entsteht.

Das Kreditrisiko untergliedert sich in das klassische Kreditrisiko und in das Adressrisiko des Handels.

- Das klassische Kreditrisiko bezeichnet die Gefahr, dass aufgrund des Ausfalls oder der Bonitätsverschlechterung eines Kreditschuldners ein Verlust eintritt.
- Das Adressrisiko des Handels bezeichnet die Gefahr, dass aufgrund des Ausfalls oder der Bonitätsverschlechterung eines Schuldners bzw. eines Vertragspartners bei Handelsgeschäften ein Verlust eintritt. Es gliedert sich in das Ausfallrisiko im Handel, das Wiedereindeckungs-, das Settlement- und das Emittentenrisiko.
 - Das Ausfallrisiko im Handel bezeichnet die Gefahr, dass aufgrund des Ausfalls oder der Bonitätsverschlechterung eines Schuldners ein Verlust eintritt. Es entspricht dem klassischen Kreditrisiko und bezieht sich auf Geldhandelsgeschäfte der Bereiche Geldmarkt bzw. Treasury.

- Das Wiedereindeckungsrisiko bezeichnet die Gefahr, dass in einer schwebenden Transaktion mit positivem Barwert der Vertragspartner ausfällt und diese Transaktion mit Verlust wieder eingedeckt werden muss.
- Das Settlementrisiko untergliedert sich in das Vorleistungs- und das Abwicklungsrisiko. Das Vorleistungsrisiko bezeichnet die Gefahr, dass bei Erfüllung eines Geschäftes nach erbrachter eigener (Vor-)Leistung keine Gegenleistung durch den Vertragspartner erfolgt bzw. bei gegenseitiger Aufrechnung der Leistungen die Ausgleichszahlung nicht erbracht wird. Das Vorleistungsrisiko kann ausgeschlossen werden, wenn der Gegenwert vom Vertragspartner vorab valutengerecht angeschafft wird bzw. Zug um Zug anzuschaffen ist oder wenn entsprechende Deckung besteht. Das Abwicklungsrisiko bezeichnet die Gefahr, dass Transaktionen zum vertraglich vereinbarten Erfüllungszeitpunkt oder nach dessen Ablauf beidseitig nicht abgewickelt werden können.
- Das Emittentenrisiko bezeichnet die Gefahr, dass aufgrund des Ausfalls oder der Bonitätsverschlechterung eines Emittenten oder eines Referenzschuldners (Kreditderivate) ein Verlust eintritt.

Die Aufbauorganisation der Bremer Landesbank gewährleistet für das Kreditgeschäft eine funktionale Trennung der Marktbereiche von der Marktfolge bzw. dem Risikocontrolling bis auf Vorstandsebene. Die Aufgaben der unabhängigen Marktfolge werden vom Bereich Marktfolge Finanzierungen, die Aufgaben der unabhängigen Überwachung der Risiken auf Portfolioebene und das unabhängige Berichtswesen der OE Risikotragfähigkeit / Kreditrisiko im Bereich Risikocontrolling wahrgenommen.

Das von der Bank gewählte Modell zur Funktionstrennung im Kreditentscheidungsprozess trägt ihrer strategischen Ausrichtung als Regionalbank mit überregionalem Spezialfinanzierungsgeschäft Rechnung, indem die Kreditentscheidung sowohl eine qualitativ hochwertige Risikoanalyse im Rahmen des Marktvotums als auch ein Zweitvotum der Marktfolge voraussetzt, welche damit die unabhängige und einheitliche Qualitätssicherungsfunktion für die Risikobeurteilung im Kreditgeschäft übernimmt. Die Marktfolge ist neben der Erstellung des Zweitvotums für die Überprüfung und Festsetzung des Ratings, die Überprüfung von Sicherheitenwerten, die Bearbeitung und Betreuung der Sanierungs- / Abwicklungsfälle und der Risikovorsorge sowie die Gestaltung der Prozesse und Regelwerke des Kreditgeschäftes der Bank zuständig. Der Bereich Marktfolge überwacht unabhängig von den Marktbereichen die Risiken auf Einzelkreditnehmerebene bzw. der Teilportfolioebene. Ferner obliegen dem Bereich die Optimierung und Qualitätssicherung des gesamten Kreditprozesses (Markt, Marktfolge) sowie die zentrale Zuständigkeit für die Regularien und die Meldungen der Großkredite gemäß Art. 392 CRR bzw. der Millionenkredite gemäß §14 KWG.

Ab bestimmten Größenordnungen werden Entscheidungen durch den Vorstand, den Risikoausschuss bzw. dessen Vorsitzenden getroffen.

Basis der operativen Tätigkeiten im Kreditgeschäft sind die in den Organisationsrichtlinien der Bank enthaltenen Arbeitsanweisungen und internen Richtlinien, insbesondere die Kredit-, Zuständigkeits-, Votierungs-, Sicherheiten- und Ratingrichtlinien, welche die wesentlichen Grundsätze der Kreditvergabe enthalten.

Die gesamte Methodenhoheit (Rating, Scoring, Risikomodellierung) ist im Risikocontrolling gebündelt.

Kreditrisiko – Sicherheiten

Für die Bemessung der Adressausfallrisiken sind neben der Bonität der Kreditnehmer bzw. der Kontrahenten auch die zur Verfügung gestellten banküblichen Sicherheiten und andere Risikominderungstechniken von wesentlicher Bedeutung. Die Bank nimmt daher zur Reduzierung des Adressausfallrisikos in- und ausländische Sicherheiten in Form von Gegenständen und Rechten (Beleihungsobjekten) herein. Bei der Hereinnahme von Sicherheiten wird auf die Verhältnismäßigkeit von Kosten und Nutzen der Besicherung geachtet.

Die Sicherheiten werden sowohl zum Zeitpunkt der Kreditgewährung als auch in der laufenden (mindestens jährlichen) Überwachung danach beurteilt, ob sie nach der voraussehbaren wirtschaftlichen Entwicklung während der (Rest-)Laufzeit des Kredites zu dem angenommenen Wert als verwertbar erscheinen. Es wird daher in jedem Einzelfall geprüft, ob der Wertansatz nach der besonderen Art der Sicherheit und nach ihrer rechtlichen und wirtschaftlichen Verwertbarkeit unter Würdigung der Person des Kreditnehmers und der Art des Kredites gerechtfertigt erscheint. Sofern sich bewertungsrelevante Einflussfaktoren geändert haben, wird die Bewertung entsprechend angepasst.

In den Kreditrichtlinien und Beleihungsgrundsätzen der Bank ist festgelegt, welche grundsätzlichen Arten von Sicherheiten und Beleihungsobjekten Verwendung finden sollen und bis zu welchem Anteil des Beleihungswertes (Beleihungsgrenze) ein Beleihungsobjekt maximal beliehen werden kann. Als Kreditsicherheiten werden insbesondere Bürgschaften, bürgschaftsähnliche Kreditsicherheiten, Sicherungsabtretungen von Forderungen und anderen Rechten, Pfandrechte an Forderungen und anderen Rechten, Grund- und Registerpfandrechte sowie Sicherungsübereignungen von beweglichen Sachen hereingenommen. Darüber hinaus können weitere Sicherheiten mit dem Kreditnehmer kontrahiert werden, die jedoch den Blankoanteil des Engagements nicht reduzieren.

Zur Berechnung der Kreditrisikominderung werden die relevanten Sicherheiten vollständig im Collateral-Management-System (CMS) erfasst. Die realistische Einschätzung der Sicherheitenerlöse bzw. der Verlustquote bei Ausfall sowie der ausfallgefährdeten Beträge ermöglicht zusammen mit der Ausfallwahrscheinlichkeit eine detaillierte Quantifizierung der Verlustpotenziale aus den einzelnen Kreditengagements.

Der juristische Bestand der Sicherheiten wird in einem speziellen System zur Verwaltung von Sicherheiten gepflegt. Dieses bildet zugleich die Basis für die Anrechnung von Sicherheiten bei der Ermittlung der Eigenkapitalunterlegung sowie der aufsichtsrechtlichen Meldungen.

Im Wesentlichen werden Standardverträge verwendet. Abweichungen von Standardverträgen oder individuelle Vereinbarungen werden durch die Rechtsabteilung erstellt oder freigegeben. In Einzelfällen werden externe Rechtsgutachten eingeholt bzw. die Vertragserstellung an autorisierte Rechtsanwaltskanzleien vergeben. Gleichzeitig wird ein permanentes Monitoring der relevanten Rechtsordnungen durchgeführt. Bei ausländischen Sicherheiten erfolgt dies auf Basis von Monitoringverfahren internationaler Anwaltskanzleien.

Kreditrisiko – Steuerung und Überwachung

Zur Steuerung der Risiken auf Einzelgeschäftsebene wird für jeden Kreditnehmer ein spezifisches Limit festgelegt. Die wesentlichen Parameter zur Ableitung dieses Limits sind die Bonität des Schuldners, ausgedrückt durch eine Ratingnote, sowie die ihm zur Verfügung stehenden freien Mittel zur Bedienung des Kapitaldienstes.

Die Risikobewertung der Engagements erfolgt mittels Ratingverfahren und im Rahmen definierter Kreditprozesse. Im Bestandsgeschäft wird – ausgehend von den Ergebnissen turnusmäßig oder anlassbezogen durchgeführter Ratingverfahren – ein Handlungsbedarf in den operativen Bereichen identifiziert. Wesentliche Rating- bzw. Bonitätsverschlechterungen lösen je nach Rating- / Bonitätsstufe und Engagementhöhe die Erstellung eines Sachstandsberichts oder einer Kreditüberwachungsvorlage aus.

Die Bank stellt weiterhin sicher, dass Engagements mit höherer Ausfallwahrscheinlichkeit in gesonderten Organisationseinheiten von besonders qualifizierten Mitarbeitern betreut werden. Höhere Engagementrisiken führen gemäß Kreditregularien zu Zwangsläufigkeiten in der Bearbeitung und Steuerung. Diese Engagements sind in wesentlich kürzeren Zeitintervallen (halbjährlich oder anlassbezogen bei Negativinformationen) vorzutragen. In Abhängigkeit von Ratingklasse und Engagementhöhe reicht der Genehmigungsprozess bis in den Gesamtvorstand. Grundsätzlich gilt folgende Zuordnung:

1. Engagements ab Ratingklasse 9 sind „intensiv“ zu betreuen. Zu analysieren sind die Ursachen für die Situationsverschlechterung und die Engagementstrategie unter Kosten-Nutzen-Aspekten. Gegebenenfalls werden die Sicherheiten verstärkt, die Konditionen angepasst und die Berichterstattungspflichten des Kunden intensiviert. Die Betreuungszuständigkeit liegt weiterhin in der Markteinheit, die Bearbeitung verbleibt in der bisher bearbeitungszuständigen Marktfolgeeinheit. Die neu zu erstellende Engagementstrategie ist mit der Organisationseinheit Marktfolge Sanierung (OE MF Sanierung) abzustimmen.
2. Ab der Ratingklasse 12 erfolgt eine Übertragung der Betreuungs- und Bearbeitungszuständigkeit in die im Bereich Marktfolge Finanzierungen angesiedelte OE MF Sanierung. Dort erfolgt eine Überprüfung auf Sanierungsfähigkeit und -würdigkeit, gegebenenfalls unter Einbeziehung externer Berater. Eine Neufestsetzung der Engagementstrategie ist unter Kosten-Nutzen-Aspekten vorgeschrieben. Gegebenenfalls erfolgt eine Absicherung des Sanierungskredites durch weitere adäquate Sicherheiten, eine Anpassung der Konditionen sowie eine Entscheidung über die Kündigung der Geschäftsverbindung.

3. Werden akute Ausfallrisiken erkannt, wird ein Prozess initiiert, der die zeitnahe Bildung, DV-Erfassung und Kommunikation einer Einzelwertberichtigung (EWB) einheitlich in der Bank sicherstellt. Diese Engagements sind grundsätzlich neu zu bewerten. Aus der Einstufung ergeben sich die bereits aufgeführten Zwangsläufigkeiten. Bei erheblichem Risikovorsorgeneu- / -mehrbedarf (ab 2 Mio. € im laufenden Jahr) wird über den Dezernenten Marktfolge der Gesamtvorstand unverzüglich informiert.
4. Gekündigte Engagements werden durch die OE Abwicklung bearbeitet.

Zur Identifizierung und Überwachung von Risikokonzentrationen auf Ebene der Kreditnehmereinheiten hat die Bank ein LEM-Limitmodell (LEM = Large Exposure Management) im Einsatz. Die Limitierung erfolgt dabei auf Basis von Gruppen verbundener Kunden gemäß Art. 4 Abs. 1 Nr. 39 CRR. Das Modell erlaubt eine Bewertung des Risikokonzentrationsgehalts eines Engagements unter Berücksichtigung des Risikodeckungskapitals der Bank und der Risikopräferenzen der Geschäftsleitung sowie unter Berücksichtigung der Bonität des Kreditnehmers und der Besicherung der Forderung.

Das Limitmodell definiert für jedes Large Exposure Grenzen, anhand derer ein Engagement als unauffällig (Weiß-Bereich), risikokonzentrationsbehaftet (Grau-Bereich) oder stark risikokonzentrationsbehaftet (Schwarz-Bereich) klassifiziert wird. Ziel ist es, Engagements im Schwarz-Bereich zu reduzieren und im Grau-Bereich ein ausgewogenes Verhältnis von Risiko und Ertrag zu erhalten. Damit ist ein Schutz vor zu hohen Konzentrationen auf Adressebene gewährleistet.

Die Steuerung von Risiken auf Portfolioebene erfolgt über ein aus der Risikotragfähigkeit abgeleitetes Branchenlimitsystems (BEM). Anhand festgelegter Risikogrößen Exposure at Default (EaD), Loss at Default (LaD) und Expected Loss (EL) erfolgt die Identifizierung der zu limitierenden Branchen. Aus dem Going Concern Case wird das zur Verfügung stehende Risikokapital berechnet. Die Large Exposure-Grenzen und die Branchenlimite werden mindestens einmal jährlich vom Vorstand und den zuständigen Aufsichtsgremien verabschiedet.

Kreditrisiko – Verbriefungen

Die Bank ist zuletzt 2004 im Rahmen von Verbriefungstransaktionen als Investor aufgetreten und verfügt zum Jahresultimo über keinen Bestand mehr. Verbriefungen des eigenen Kreditgeschäftes hat die Bank – abgesehen vom traditionellen Pfandbriefgeschäft und von Kommunalobligationen – nicht vorgenommen.

Kreditrisiko – Bewertung

Grundlage zur individuellen Beurteilung des Adressausfallrisikos auf Kundenebene sind die in der Sparkassenfinanzgruppe entwickelten Ratingverfahren, die auf die jeweiligen Kundensegmente individuell zugeschnitten und bankaufsichtlich zugelassen sind. Neben den wirtschaftlichen Verhältnissen werden in Abhängigkeit von der Kundengruppe auch die Marktverhältnisse, die Produktqualität, die Wettbewerbssituation, das Management sowie Cashflow- und zukunftsbezogene Daten analysiert und beurteilt.

Mithilfe dieser Ratingverfahren wird die Ausfallwahrscheinlichkeit von Kreditnehmern und Kontrahenten ermittelt und einer entsprechenden Ratingklasse zugeordnet. Die Bremer Landesbank verwendet die Masterskala des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands e. V. (DSGV).

Initiative Finanzstandort Deutschland	Ratingklasse	Mittlere Ausfallwahrscheinlichkeit	Kundenklasse
Sehr gut bis gut	1 (AAAA)	0,00 %	Normalbetreuung
	1 (AAA)	0,01 %	
	1 (AA+)	0,02 %	
	1 (AA)	0,03 %	
	1 (AA-)	0,04 %	
	1 (A+)	0,05 %	
	1 (A)	0,07 %	
	1 (A-)	0,09 %	
	2	0,12 %	
	3	0,17 %	
Gut/zufriedenstellend	4	0,26 %	
	5	0,39 %	
Noch gut/befriedigend	6	0,59 %	
	7	0,88 %	
Erhöhtes Risiko	8	1,32 %	
	9	1,98 %	
Hohes Risiko	10	2,96 %	Intensivbetreuung
	11	4,44 %	
Sehr hohes Risiko	12	6,67 %	Sanierung
	13	10,00 %	
	14	15,00 %	
	15	20,00 %	
	15B	30,00 %	
Default (=Non-Performing Loans)	15C	45,00 %	
	16	100,00 %	
	17	100,00 %	
	18	100,00 %	Abwicklung

Die Ratingverfahren stellen ein Instrument des aktiven Risikomanagements dar. Die Prognosequalität der Ratingverfahren jeder einzelnen Ratingkomponente und deren Zusammenwirken werden regelmäßig von den Ratingdienstleistern durch Backtesting und Validierung auf Basis der Datenpools geprüft. Diese Qualitätskontrollen bestätigen nicht nur die Einhaltung von Mindeststandards, sondern geben auch Impulse für Weiterentwicklungen.

Die Validierung der Ratingverfahren erfolgt über die beiden zentralen Ratingdienstleister der Sparkassenfinanzgruppe, die „Sparkassen Rating und Risikosysteme GmbH“ (S-Rating), eine Tochtergesellschaft des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (DSGV), und die „Rating Service Unit GmbH & Co. KG“ (RSU), eine zusammen mit anderen Landesbanken gegründete Gesellschaft. Beide Ratingdienstleister gewährleisten ein internes Rating im Sinne der aufsichtsrechtlichen Anforderungen. Auf Basis eines strukturierten Prozesses wird die Bankenaufsicht regelmäßig über Änderungen und Weiterentwicklungen bei den Ratingverfahren und sonstigen IRBA-Systemen informiert.

Die Daten der Bremer Landesbank werden bei den beiden Ratingdienstleistern gepoolt. Aufgabe der Bremer Landesbank ist es jeweils, die Angemessenheit der auf Poolebene validierten Ratingmodule für das bankinterne Portfolio nachzuweisen (Repräsentativitätsnachweis).

Die Bank hat die aufsichtsrechtlichen Anforderungen umgesetzt und unterlegt seit 2008 ihre Ausfallrisiken auf Basis des auf internen Ratings basierenden Ansatzes (Basis-IRBA) mit Eigenkapital.

Bei den Ratingsystemen der RSU engagiert sich die Bank bei der Weiterentwicklung der Methodik. Die Schwerpunkte liegen hier bei den Schiffs-, Projekt- und Leasingfinanzierungen, bei denen die Bank über eine besondere Expertise verfügt. Bei den Ratingsystemen der S-Rating engagiert sich die Bank in der Qualitätssicherung der Kommunikation der erarbeiteten Ergebnisse innerhalb der Sparkassenfinanzgruppe.

Zur Ermittlung der Länder- und Transferrisiken nutzt die Bremer Landesbank das volkswirtschaftliche Know-how der NORD/LB.

Die Ratingmodule Banken, Corporates, Länder- und Transferrisiko, Leasing sowie das DSGVO-StandardRating und das DSGVO-KundenkompaktRating basieren auf Scorecard-Verfahren. Im Rahmen von Scorecard-Ansätzen werden Merkmale und Faktoren identifiziert, die die Fähigkeit aufweisen, zwischen guten und schlechten Kreditnehmern zu differenzieren. Voraussetzung für die Anwendung eines Scorecard-Ansatzes ist eine ausreichende Anzahl an relativ homogenen Kreditnehmern.

Da diese Voraussetzung bei Spezialfinanzierungen häufig nicht gegeben ist, kommt hier vorwiegend die Simulationstechnik zum Einsatz. So wird die Bewertung der Finanzierungen von Projekten, Schiffen und nationalen Immobilien mithilfe von Cashflow-Simulationsmodellen durchgeführt. Primäre Quelle für die Rückführung der Verbindlichkeit sind die Einkünfte aus dem finanzierten Objekt. Das Kreditrisiko wird insofern durch die Schwankung der Einkünfte und Ausgaben des Objekts bestimmt. Im Simulationsverfahren wird der Cashflow des Objekts in verschiedenen Szenarien nachgebildet, die hinsichtlich der makroökonomischen und industriespezifischen Gegebenheiten variieren und die zukünftige Entwicklung von Faktoren wie z. B. Mieten und Charterraten simulieren. Unter der Vielzahl der Szenarien lassen sich im Anschluss diejenigen identifizieren, in denen der Kreditnehmer als ausgefallen gelten muss.

Im Rahmen der Ratingmodule werden sowohl bei den Scorecard- als auch bei den Simulationsverfahren neben den quantitativen auch qualitative Faktoren berücksichtigt. Im Anschluss sind noch Überschreibungsmöglichkeiten vorgesehen, Ratingverbesserungen sind jedoch nur begrenzt möglich. Zudem werden Warnsignale und der Konzernhintergrund einbezogen. Erst die Berücksichtigung dieser Aspekte führt zum endgültigen Ratingergebnis.

Die vollständige Bewertung des Kreditnehmers bzw. der Transaktion bildet die Grundlage für die Kreditgewährung, die Kreditrisikosteuerung und die risikoadjustierte Kreditbepreisung des erwarteten Verlustes. Eine wesentliche Rolle spielt hierbei die sich in den Ratingergebnissen widerspiegelnde Ausfallwahrscheinlichkeit der Kreditnehmer bzw. der Transaktionen. Über die Ausfallwahrscheinlichkeit hinaus sind jedoch auch die Verlustquote, die Laufzeit, der ausfallgefährdete Betrag sowie weitere transaktionsspezifische Risiken (unter anderem Währung, Produkt) von zentraler Bedeutung.

Im Kontext der Kreditrisikosteuerung spielt der Begriff des Kreditexposures eine maßgebliche Rolle. Diese Zahl spiegelt den Gegenwert aller kreditrisikobehafteten Transaktionen mit einem Kontrahenten wider. Basis für die Berechnung des Kreditexposures sind die Inanspruchnahmen (bei Garantien der Nominalwert, bei Wertpapieren der Buchwert) und die Kreditäquivalente aus Derivaten (inklusive Add-on und unter Berücksichtigung von Netting). Unwiderrufliche und widerrufliche Kreditzusagen werden transaktionsspezifisch in das Kreditexposure eingerechnet, während Sicherheiten unberücksichtigt bleiben.

Die Quantifizierung des Ausfallrisikos (Kredit- und Beteiligungsrisiko) erfolgt mit den Risikokennzahlen Erwarteter Verlust und Unerwarteter Verlust. Der Erwartete Verlust wird auf Basis einjähriger Ausfallwahrscheinlichkeiten unter Berücksichtigung von Verlustquoten ermittelt. Die Risikoprämie, die zur Abdeckung des Erwarteten Verlustes vereinnahmt werden muss, wird mit der Software Credit Pricing Calculator (CPC) berechnet.

Im Gegensatz zum Erwarteten Verlust besteht das eigentliche Risikopotenzial für die Bank in dem Unerwarteten Verlust (Unexpected Loss) risikobehafteter Geschäfte, d. h. in der Gefahr, dass tatsächlich eintretende Verluste höher ausfallen als erwartet.

Der Unerwartete Verlust wird für unterschiedliche Konfidenzniveaus und einen Zeithorizont von einem Jahr quantifiziert. Die Bank hat diesbezüglich 2009 ein konzerneinheitliches ökonomisches Kreditrisikomodell eingeführt und 2014 erneut in Zusammenarbeit mit der NORD/LB validiert und überarbeitet. Das Modell dient der Schätzung der Eintrittswahrscheinlichkeiten von Unerwarteten Verlusten unter Berücksichtigung von Portfolioeffekten (Konzentrations- und Diversifikationseffekte aufgrund von Korrelationen im Portfolio). Ziel ist die Überwachung und Begrenzung von Kreditrisiken auf Portfolioebene, insbesondere unter Einbeziehung von Adress- und Branchenkonzentrationen. Das Kreditrisikomodell wird stetig weiterentwickelt.

Kreditrisiko – Berichterstattung

Dem Vorstand werden im Rahmen der Risikoberichterstattung monatlich ein Bericht über die Intensivbetreuungs- und Problemengagements sowie die Entwicklung der Risikovorsorge (IPE-Bericht), ein Bericht über die Überwachung von Konzentrationsrisiken bei Kreditnehmereinheiten (LEM-Bericht) und quartalsweise ein Kreditportfoliobericht vorgelegt.

- Im Rahmen des vom Bereich Marktfolge Finanzierungen auf Einzelkreditnehmerbasis erstellten Berichts über Intensiv- und Problemengagements erfolgt eine enge Überwachung der Entwicklung potenziell problematischer und ausgefallener Kreditnehmer. Unter anderem können dadurch kurzfristige oder sich über einen längeren Zeitraum erstreckende strukturelle Veränderungen in diesem Portfolio bzw. hieraus abgeleiteten Teilportfolien erkannt und Aktionsfelder für risikobegrenzende bzw. risikoreduzierende Maßnahmen identifiziert werden.
- Im Rahmen des LEM-Berichts wird über Kreditnehmereinheiten berichtet, die unter Berücksichtigung des Risikodeckungskapitals der Bremer Landesbank und der Risikopräferenzen der Geschäftsleitung sowie unter Berücksichtigung der Bonität des Einzelkreditnehmers und der Besicherung der Forderung eine bemerkenswerte Risikokonzentration aufweisen.
- Das Risikocontrolling erstellt einen Kreditportfoliobericht, der eine differenzierte Darstellung des Kreditportfolios beinhaltet. Das quartalweise erstellte Pfandbriefreporting der Bank ist Bestandteil des Kreditportfolioberichtes und informiert über die mit dem Pfandbriefgeschäft verbundenen Risiken. Dieser auf Einzelinstitutsebene erstellte Bericht erfüllt die Anforderungen des § 27 Pfandbriefgesetz.

Die Risikoberichterstattung nach IFRS 7 erfolgt nach dem Management Approach. Interne und externe Risikoberichterstattung basieren damit grundsätzlich auf gleichen Begriffen, Methoden und Daten.

5.1.3 Beteiligungsrisiko - Management

Beteiligungsrisiko – Strategie

Mit ihren Beteiligungen kommt die Bank ihrer besonderen Verantwortung für die Nordwest-Region nach. Dementsprechend bilden Beteiligungen an regionalen Unternehmen, neben Beteiligungen im Rahmen des Sparkassenfinanzverbundes, den Schwerpunkt des Beteiligungsportfolios. Die Bank trägt mit ihren Beteiligungen gleichermaßen zur Erfüllung des öffentlichen Auftrags und der Stärkung des regionalen Wirtschaftsraumes bei.

Die Tochtergesellschaft BLB Immobilien GmbH ist in den Strategieprozess der Bank eingebunden.

Beteiligungsrisiko – Struktur und Organisation

Das Beteiligungsrisiko bezeichnet die Gefahr, dass aus der Zurverfügungstellung von Eigenkapital an Dritte Verluste entstehen. Darüber hinaus ist ein potenzieller Verlust aufgrund von sonstigen finanziellen Verpflichtungen (z. B. Gewährträgerhaftung, Ergebnisabführungsvertrag) Bestandteil des Beteiligungsrisikos, sofern er nicht bei den weiteren Risiken berücksichtigt wurde.

Die Steuerung der Adressausfallrisiken bei Beteiligungen erfolgt durch die OE Vorstandsassistenz / Unternehmensentwicklung / Beteiligungen, die Überwachung durch das Risikocontrolling.

Beteiligungsrisiko – Steuerung und Überwachung

Die laufende Kontrolle und Steuerung der Beteiligungsgesellschaften erfolgen durch die Auswertung und Analyse des regelmäßigen Reportings der wichtigen Beteiligungsgesellschaften und die Einflussnahme in den jeweiligen Gremien der Gesellschaft (Gesellschafterversammlung, Aufsichts-, Verwaltungs- oder Beirat).

Beteiligungsrisiko – Bewertung

Die Beteiligungen der Bank werden grundsätzlich analog zum Kreditprozess dem Ratingprozess unterzogen. Hierauf wird verzichtet, wenn bei eigenen Beteiligungen mit geschäftspolitischer Ausrichtung ohne Kreditgeschäft der Buchwertanteil der Bremer Landesbank 1.000 T€ gemäß § 19 Abs. 2 KWG nicht übersteigt. Die umfassende Quantifizierung erfolgt mittels eines Scoring-Modells zur Risikoinventur.

Beteiligungsrisiko – Berichterstattung

Das Risikomanagement erfolgt in einem systematischen und permanenten Vorgehen und umfasst die Identifikation, die Analyse und Bewertung sowie die Dokumentation und Kommunikation etwaiger Risiken. Das mit den Beteiligungen verbundene Ausfallrisiko wird dabei im monatlichen RTF-Bericht kommuniziert. Darüber hinaus wird der Vorstand mindestens halbjährlich in Form eines Beteiligungsreports über die wesentlichen beteiligungsrelevanten Sachverhalte informiert.

5.1.4 Marktrisiko – Management

Marktrisiko - Strategie

Im Rahmen des Managements der Marktrisiken konzentrieren sich die Aktivitäten der Bank auf ausgewählte Märkte, Kunden und Produktsegmente. Die Positionierung an den Geld-, Devisen- und Kapitalmärkten orientiert sich in erster Linie an den Bedürfnissen der Kunden und der Unterstützung der Banksteuerung. Eine darüber hinausgehende opportunistische Positionsnahme wird durch die Bremer Landesbank nicht betrieben.

Hinsichtlich des Zinsrisikos ist es das Ziel der Bank, Fristentransformation zu betreiben und an den allgemeinen Marktentwicklungen im Rahmen der Risikolimiten zu partizipieren. Aus den strategischen Investitionen in fristenkongruent refinanzierte Wertpapiere resultieren darüber hinaus bedeutsame Credit-Spread-Risiken. Die Geschäfte wurden im Wesentlichen unter der Maßgabe der „Buy & Hold“-Strategie abgeschlossen. Grundsätzlich verfolgt die Bank die Strategie, ein enges Monitoring der Einzeladressen und der Marktentwicklung sowie einzelne Desinvestments bei drohender Bonitätsverschlechterung vorzunehmen.

Marktrisiko – Struktur und Organisation

Das Marktrisiko bezeichnet potenzielle Verluste, die sich aus Veränderungen von Marktparametern ergeben können. Das Marktrisiko unterscheidet das Zins-, das Währungs-, das Aktienkurs-, das Fondspreis-, das Volatilitätsrisiko sowie das Credit-Spread- und das Rohwarenrisiko.

- Das Zinsrisiko besteht aus den Komponenten allgemeines Zinsrisiko und besonderes Zinsrisiko. Ein allgemeines Zinsrisiko besteht immer dann, wenn der Wert einer Position oder eines Portfolios auf Veränderungen von einem oder mehreren Zinssätzen bzw. auf Veränderungen von kompletten Zinskurven reagiert und diese Veränderungen zu einer Wertminderung der Position führen können. Der aufsichtsrechtlichen Definition folgend werden unter dem besonderen Zinsrisiko potenzielle Wertveränderungen subsumiert, die sich aus Ratingmigrationen oder aus dem Ausfall von Emittenten (bei Wertpapieren) bzw. Referenzschuldern (bei Kreditderivaten) ergeben. Im Verständnis der Bremer Landesbank entspricht das besondere Zinsrisiko dem Emittentenrisiko.
- Das Währungsrisiko (oder Wechselkursrisiko) beschreibt die Gefahr, dass der Wert einer Position auf Veränderungen eines oder mehrerer Devisenwechsellkurse reagiert und die Veränderungen der Wechselkurse zu einer Wertminderung der Position führen können.
- Das Aktienkursrisiko beschreibt die Gefahr, dass der Wert einer Position auf Veränderungen eines oder mehrerer Aktienkurse bzw. -indizes reagiert und die Veränderungen der Aktienkurse oder -indizes zu einer Wertminderung der Position führen können.
- Das Fondspreisrisiko beschreibt die Gefahr, dass der Wert einer Position auf Veränderungen eines oder mehrerer Fondspreise reagiert und die Veränderungen der Fondspreise zu einer Wertminderung der Position führen können.
- Das Volatilitätsrisiko beschreibt die Gefahr, dass der Wert einer Optionsposition aufgrund potenzieller Wertänderungen, die aus Marktbewegungen der für die Optionsbewertung herangezogenen Volatilitäten resultieren, reagiert und diese Veränderungen zu einer Wertminderung der Position führen können.
- Das Credit-Spread-Risiko bezeichnet potenzielle Wertveränderungen, die sich ergeben, wenn sich der für den jeweiligen Emittenten, Kreditnehmer oder Referenzschuldner gültige Credit Spread verändert, welcher im Rahmen der Marktbewertung der Position verwendet wird.
- Das Rohwarenrisiko bezeichnet die Gefahr, dass eine Position (auch Indizes und Derivate) an Wert verliert, weil sich der Preis der entsprechenden Commodities (z. B. Öl, Weizen) verändert. Das Rohwarenrisiko besitzt für die Bremer Landesbank derzeit keine Relevanz, da keine offenen Positionen geführt werden.

Der Vorstand beschließt das für Marktrisiken zur Verfügung stehende Risikodeckungskapital.

Durch Handelstransaktionen und -positionen können die einzelnen Handelsbereiche der OE Financial Markets Marktrisiken eingehen. Die Aufgaben und Tätigkeiten der Handelsbereiche leiten sich ab aus der Handelsstrategie der Bremer Landesbank inklusive Geschäftsstrategien der Bereiche und den Portfoliostrategien für alle Organisationseinheiten, die gemäß MaRisk Handelsgeschäfte tätigen bzw. in denen Markt-, Liquiditäts- oder Adressrisiken im Sinne der Handelsstrategie auftreten. Die Aufgaben und Tätigkeiten sind in den Arbeitsanweisungen der jeweiligen Bereiche geregelt.

Das Management der offenen Marktrisikopositionen erfolgt im Geschäftsfeld Financial Markets in den Handelseinheiten sowie im Aktiv-Passiv-Management, welches unter anderem die im Einlagen- und Kreditgeschäft begründeten Marktrisiken zentral für Laufzeiten von mehr als zwölf Monaten disponiert und steuert. Der Geldhandel steuert das Zinsänderungsrisiko für Laufzeiten bis zwölf Monate, dem Devisenhandel obliegt die Verantwortung für Abläufe in Fremdwährung über alle Laufzeiten.

Serviceleistungen erbringen die OEen Transaction Banking und Financial Markets Geschäftsfeldmanagement. Der Bereich Transaction Banking ist für die Abwicklung und Kontrolle der im Marktbereich abgeschlossenen Handelsgeschäfte verantwortlich. Die Aufgaben beinhalten unter anderem die Kontrolle der vollständigen und korrekten Erfassung der Geschäfte sowie die Prüfung auf Abweichungen von vorgegebenen Standards. Das Reporting über die bereichsinterne Verteilung und Inanspruchnahme des Marktrisiko-Limits des Geschäftsfeldes Financial Markets wird von der OE Financial Markets Geschäftsfeldmanagement auf Basis der Daten des täglichen Reportings der OE Marktrisiko / Bewertungsmethoden durchgeführt. Die OE Marktrisiko / Bewertungsmethoden ist den MaRisk entsprechend funktional wie organisatorisch unabhängig von den Marktriskosteuerungsbereichen. Sie nimmt Überwachungs-, Limitierungs- und Berichterstattungsaufgaben wahr, ist verantwortlich für die Bewertungsmethodik von Marktrisiken und überprüft die Marktgerechtigkeit der Geschäfte.

Das Meldewesen führt das externe Reporting der Marktrisiken gemäß CRR durch. Die Bremer Landesbank verwendet dafür das von der Aufsichtsbehörde vorgegebene Standardverfahren.

Marktrisiko – Steuerung und Überwachung

Die Steuerung der Anlagebuchpositionen erfolgt zentral durch das Asset-Liability-Committee (ALCO), die operative Umsetzung durch den Bereich Financial Markets. Das ALCO ist ein Entscheidungsgremium mit den Zielen der Optimierung des Risk / Return der Bank-Portfolien, des langfristigen Fundings, der Steuerung der Markt- und Liquiditätsrisikopositionen sowie der Investitionsportfolien, des Bilanzstrukturmanagements, der GuV-Steuerung und der Investmentguidelines. Das Committee besteht aus dem Gesamtvorstand und Vertretern des Geschäftsfeldes Financial Markets und der OEen Risikocontrolling, Finanzen sowie der Marktfolge Financial Markets. Der Ausschuss tagt in der Regel monatlich. Die Entscheidungen trifft der Gesamtvorstand. Ebenfalls obliegt dem ALCO die Steuerung des Credit-Investment-Buches.

Eine Begrenzung der Risikokonzentrationen erfolgt durch eine Limitierung der unterschiedlichen Risikokategorien.

Details zur bilanziellen Behandlung von Absicherungsinstrumenten und der Art der Sicherungsbeziehung können den im Anhang enthaltenen Angaben entnommen werden (insbesondere Note (33) Positive Fair Values aus Hedge Accounting-Derivaten und Note (46) Negative Fair Values aus Hedge Accounting-Derivaten).

Marktrisiko – Bewertung

Für die risikoartenspezifische interne Steuerung und Überwachung von Marktrisiken inkl. Credit-Spread-Risiken verwendet die Bremer Landesbank das Verfahren der Historischen Simulation, bei dem ein einseitiges Konfidenzniveau von 95 % und eine Haltedauer von einem Handelstag zugrunde gelegt werden.

Als Grundlage für die Berechnung des Value-at-Risk (VaR) werden die historischen Veränderungen der Risikofaktoren (Zinsen/Spreads, Wechselkurse, Aktienkurse / Indizes und Bewertungsvolatilitäten) über die letzten zwölf Monate zugrunde gelegt. Das Modell berücksichtigt implizit Korrelationseffekte zwischen den Risikofaktoren (inkl. der Bewertungsvolatilitäten von Optionspositionen), den Risikoarten, den Währungen und den (Teil-) Portfolios.

VaR-Modelle dienen vor allem der Messung von Marktrisiken in normalen Marktumgebungen. Um auch außergewöhnliche Marktbewegungen abzudecken, werden gesonderte Risikoauswertungen (Stresstests) durchgeführt, die die Sensitivität des Portfolios in Bezug auf große Marktänderungen berücksichtigen. Für jedes Risiko sind konzernerheitlich Stressparameter definiert.

Für die VaR-Werte werden Limite festgelegt, die sich pro Handelsbereich aus den vom Vorstand festgelegten Verlustlimiten ableiten. Etwaige Verluste der Handelsbereiche werden umgehend auf die Verlustlimite angerechnet und führen dem Prinzip der Selbstverzehrung folgend zu einer Reduzierung der VaR-Limite. Die genannten Limite werden für den Bereich Financial Markets und die strategische Position in Strukturlimite für die verschiedenen Risikokategorien untergliedert.

Die täglichen VaR-Berechnungen werden in der OE Marktrisiko/Bewertungsmethoden anhand von Backtesting-Analysen überprüft. Dazu werden im Rahmen des Backtestings die täglichen Ergebnisschwankungen der Handelsbereiche den VaR-Prognosen vom Vortag gegenübergestellt. Die zur Quantifizierung der Marktrisiken verwendeten Prognosemodelle und Parameter werden laufend überprüft und gegebenenfalls der aktuellen Marktentwicklung angepasst.

Die Anforderungen an eine vorsichtige Bewertung („Prudent Valuation“) wurden durch die seit Januar 2014 gültige Capital Requirements Regulation (CRR) ausgeweitet und weiter konkretisiert. Durch den Wegfall einer Geringfügigkeitsschwelle hat die Bank für alle zum Zeitwert bilanzierten Vermögenswerte eine Bewertungsreserve eingeführt, die vom harten Kernkapital abgezogen wird.

Die Bank ermittelt monatlich den von Basel II unterstellten Zinsschock. Bei diesem Zinsschock handelt es sich – den Anforderungen eines Rundschreibens der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) folgend – um eine Parallelverschiebung der Zinsstrukturkurve um 200 Basispunkte nach oben und nach unten. Die BaFin überprüft die Parallelverschiebung mindestens jährlich und passt gegebenenfalls bei deutlichen Abweichungen die Höhe des Zinsschocks entsprechend an.

Marktrisiko – Berichterstattung

Gemäß den MaRisk berichtet die OE Marktrisiko / Bewertungsmethoden dem Gesamtvorstand täglich über die Marktrisiken nach VaR und die Erfolge aus der Übernahme von Marktrisiken der Bremer Landesbank.

Der Gesamtvorstand wird monatlich über die Marktrisiken und die Ergebnisse des Backtestings und des Stresstestings im Rahmen der RTF-Berichterstattung informiert. Die Information des: Risikoauschuss, erfolgt fünfmal jährlich.

5.1.5 Liquiditätsrisiko – Management

Liquiditätsrisiko – Strategie

Die Sicherstellung der jederzeitigen Liquidität stellt für die Bank eine betriebswirtschaftliche, strategische und aufsichtsrechtliche Notwendigkeit dar. Während das klassische Liquiditätsrisiko grundsätzlich durch das Vorhalten ausreichend liquider Aktiva (insbesondere notenbankfähiger Wertpapiere) vermieden wird, wird das Refinanzierungsrisiko durch eine strukturelle Liquiditätsfristentransformation begründet. In beiden Fällen werden die Risiken durch entsprechende Limite begrenzt. Bei der Bemessung der Höhe der Liquiditätsrisikolimite werden die Faktoren Sicherstellung der ausreichenden Liquidität, Risikotragfähigkeit und Nutzung der Chance auf einen Erfolgsbeitrag aus der banktypischen Erfolgsquelle Liquiditäts-Spreads berücksichtigt. Durch die Liquiditätsrisikolimite erhalten die Fachbereiche den zur Zielerreichung notwendigen Handlungsrahmen.

Liquiditätsrisiko – Struktur und Organisation

Das Liquiditätsrisiko umfasst Risiken, die sich aus Störungen in der Liquidität einzelner Marktsegmente, unerwarteten Ereignissen im Kredit-, Einlagen- oder Emissionsgeschäft oder Verschlechterungen der eigenen Refinanzierungsbedingungen ergeben können. Im Verständnis der Bremer Landesbank ist das Platzierungsrisiko Bestandteil des Liquiditätsrisikos. Es beschreibt die Gefahr, dass eigene Emissionen am Markt nicht oder nur zu schlechteren Konditionen platziert werden können.

Das Liquiditätsrisiko wird in klassisches Liquiditätsrisiko, Refinanzierungsrisiko und Marktliquiditätsrisiko unterteilt.

- Als klassisches Liquiditätsrisiko wird die Gefahr bezeichnet, dass Zahlungsverpflichtungen nicht oder nicht fristgerecht nachgekommen werden kann. Dieses Risiko wird auf Basis der Analyse eines dynamischen Stressszenarios begrenzt, das durch die jeweils wahrscheinlichste Krisensituation charakterisiert ist. Potenzielle Ursache kann eine allgemeine Störung in der Liquidität der Geldmärkte sein, die einzelne Institute oder den gesamten Finanzmarkt betrifft. Insbesondere können Marktstörungen dazu führen, dass maßgebliche Asset-Klassen in der Sicherheitenverwendung ausfallen. Alternativ können auch unerwartete Ereignisse im eigenen Kredit-, Einlagen- oder Emissionsgeschäft eine Ursache für Liquiditätsengpässe darstellen. Der Fokus der Betrachtung liegt in der Bremer Landesbank auf den jeweils nächsten zwölf Monaten.
- Als Refinanzierungsrisiko werden die potenziellen Ergebniseinbußen bezeichnet, die sich durch die Verschlechterung der eigenen Refinanzierungsbedingungen am Geld- oder Kapitalmarkt ergeben. Wichtigste Ursache ist eine veränderte Einschätzung der Bonität der Bank durch andere Marktteilnehmer. Der Fokus der Betrachtung liegt auf dem gesamten Laufzeitspektrum.
- Als Marktliquiditätsrisiko werden die potenziellen Verluste bezeichnet, die zu tragen sind, wenn aufgrund geringer Liquidität in einzelnen Marktsegmenten Transaktionen zu Konditionen abgeschlossen werden müssen, die nicht dem fairen Marktwert entsprechen. Marktliquiditätsrisiken können in erster Linie aus den Wertpapierpositionen in den Handels- und Anlagebüchern resultieren.

In den Prozess der Liquiditätsrisikosteuerung sind in der Bank der Geld- und Devisenhandel, das Treasury und das Risikocontrolling eingebunden.

Der Geld- und Devisenhandel und das Treasury übernehmen das Management von Liquiditätsrisiko tragenden Positionen und tragen Gewinne und Verluste, die sich aus den Veränderungen der Liquiditätssituation ergeben. Grundlage für das Aktiv-Passiv-Management ist die Liquiditätsablaufbilanz. Im ALCO wird über das Refinanzierungsrisiko berichtet und über mögliche Handlungsvorschläge hinsichtlich des weiteren strategischen Dispositionsverhaltens beraten. Dem ALCO ist auf Arbeitsebene der Arbeitskreis Liquiditätssteuerung vorgelagert, der sich aus Vertretern von Financial Markets und dem Risikocontrolling zusammensetzt. Die Hauptaufgaben des Arbeitskreises bestehen darin, die Liquiditätssteuerung zu optimieren und damit in Zusammenhang stehende Detailfragen zeitnah zu klären. Dabei kommt einer kurzfristig reagiblen Steuerung der Neugeschäfts- und Funding-Aktivitäten eine besondere Bedeutung zu. Ebenso werden die erarbeiteten Weiterentwicklungen über den Arbeitskreis in die tägliche Steuerung eingeführt.

Das Risikocontrolling ist verantwortlich für die Einführung und Weiterentwicklung von internen Verfahren zur Messung, Limitierung und Überwachung von Liquiditätsrisiken. Die Berechnung des Refinanzierungsrisikos und des klassischen Liquiditätsrisikos sowie die Überwachung der Einhaltung der Limite erfolgen ebenfalls durch das Risikocontrolling. Im Meldewesen wird die Auslastung der Liquiditätskennziffer gemäß Liquiditätsverordnung ermittelt und überwacht. Das Meldewesen übt in diesem Zusammenhang Service- und Kontrollfunktionen aus.

Für die Bank hat die Refinanzierung über Pfandbriefe eine hohe Bedeutung. Bei allen Emissionen der Bank werden die gesetzlichen Anforderungen des Pfandbriefgesetzes (PfandBG) umfassend erfüllt.

An die Qualität der zur Deckung der Pfandbriefe hereinzunehmenden Darlehen stellt das PfandBG hohe Anforderungen. So hat die Prüfung der formal den Richtlinien des Gesetzes entsprechenden Indekungnahme von Forderungen durch einen externen Treuhänder zu erfolgen. Außerdem sind die wesentlichen Strukturzahlen der Deckungsmasse alle drei Monate durch die Bank zu veröffentlichen.

Das Marktliquiditätsrisiko wird unter den Marktrisiken subsumiert. Ziel ist es, das Marktliquiditätsrisiko grundsätzlich zu begrenzen, indem im Wesentlichen auf liquiden Märkten agiert wird. Durch das differenzierte Wertpapier-Liquiditätsklassenkonzept lassen sich spezifische Haircuts für die Steuerung in der Liquiditätsablaufbilanz, den Liquiditätsstresstests und dem Collateral-Allocation-Management modellieren.

Die Messung, Steuerung und Überwachung des Liquiditätsrisikos werden im Risikohandbuch dokumentiert.

Liquiditätsrisiko – Steuerung und Überwachung

Im Zuge der Konzernrisikosteuerung ist eine Global Group Liquidity Policy formuliert, welche konsistent zur Liquidity Policy der Bremer Landesbank die Rahmenbedingungen für die konzernweite Liquiditätssteuerung der NORD/LB-Gruppe setzt. Das beinhaltet insbesondere die Festlegung der jeweiligen Ziele sowie die Verantwortlichkeiten für die Liquiditätssteuerung unter verschiedenen Szenarien (Situationsmuster). Die Liquidity Policy sowie die Global Group Liquidity Policy werden jährlich überarbeitet.

Der Notfallplan Liquidity Management regelt die Aktivitäten und die Steuerung im Falle von Krisensituationen. Ziel dieses Planes ist die Erhaltung der Zahlungsfähigkeit der Bank bei unvorhergesehenen Extremsituationen am Markt. Auch der Notfallplan Liquidity Management ist konsistent zum Notfallplan der NORD/LB-Gruppe.

Zur Steuerung des klassischen Liquiditätsrisikos setzt die Bank folgende Instrumente ein:

Gemäß Liquiditätsverordnung wird die Liquidität des Instituts als gegeben angesehen, wenn die innerhalb der nächsten 30 Tage zur Verfügung stehenden Zahlungsmittel die während dieses Zeitraums zu erwartenden Liquiditätsabflüsse mindestens decken. Die Gegenüberstellung der Zahlungsmittel und der Zahlungsverpflichtungen ergibt die Liquiditätskennzahl, welche mindestens eins betragen muss.

Die Liquiditätskennzahl wird neben der monatlichen Meldung an die Deutsche Bundesbank täglich ermittelt und im Geldhandel zur Unterstützung der operativen Steuerung verwendet.

Mit den Instrumenten der Liquiditätsstresstests werden täglich die Auswirkungen von unerwarteten Ereignissen auf die Liquiditätssituation der Bank simuliert. Dies bietet der Bank die Möglichkeit vorausschauend zu planen und für Notfälle vorbereitet zu sein.

Ziel ist es, Liquiditätsengpässe zu verhindern. In einem dynamischen und drei statischen Szenarien werden die Liquiditätszahlungsströme der Bank über einen Zeitraum von bis zu einem Jahr betrachtet. In den verschiedenen Szenarien werden bestimmte Annahmen über den im Krisenfall zur Verfügung stehenden Zahlungsstrom der Bank simuliert. Die bei der Zentralbank deponierten liquiden, frei verfügbaren Wertpapiere dienen der Absicherung in den Notfallszenarien.

Zur Begrenzung des klassischen Liquiditätsrisikos hat die Bremer Landesbank ein Limitsystem implementiert. Durch ein Ampelsystem (Anzahl der Tage an Liquiditätsüberdeckung) werden notwendige Steuerungsmaßnahmen ausgelöst, sofern die simulierte Liquiditätsüberdeckung im dynamischen Stress-Szenario weniger als 90 Tage bestehen sollte. Steuerungssignale aus den statischen Stresstests führen in der Bank nicht automatisch zu Steuerungsmaßnahmen. Vielmehr geben sie Anlass, die gegenwärtige Liquiditätssituation tiefer zu analysieren und die wesentlichen Treiber der statischen Szenarien auch mit der gegenwärtigen Eintrittswahrscheinlichkeit der Krisen-Stress-Szenarien einzuwerten.

Mit Ermittlung des barwertigen Refinanzierungsrisikos analysiert die Bank die barwertigen Kosten für das Schließen einer passiven Liquiditätsinkongruenz im Zeitablauf aller Fälligkeiten in allen Laufzeiten und Währungen unter der Annahme einer definierten Erhöhung der Liquiditäts-Spreads (Spread-Parameter). Das barwertige Refinanzierungsrisiko wird durch das hierfür allokierte Risikokapital limitiert. Ferner wird die Höhe der passiven Liquiditätsinkongruenzen pro Laufzeitband (Liquiditätsablaufbilanz) zur Vermeidung von Konzentrationen in einzelnen Laufzeiten durch Volumenstrukturlimite begrenzt.

Risikokonzentrationen auf der Passivseite wird durch eine diversifizierte Anlegerbasis und Produktpalette vorgebeugt. Der Fokus liegt auf institutionellen und öffentlichen Anlegern, was der risikogerechten Ausrichtung der NORD/LB-Gruppe entspricht. Die Diversifizierung der Refinanzierungsquellen wird zudem durch Pfandbriefemissionen und Retail-Einlagen verstärkt.

Liquiditätsrisiko – Bewertung

Neben der Liquiditätssteuerung der in EUR umgerechneten Gesamtposition definiert die Bank die Fremdwährungsposition USD als wesentlich. Alle weiteren Fremdwährungen sind für die Liquiditätssteuerung der Bank unbedeutend. Refinanzierungsrisiken aus der Fristentransformation in wesentlichen Fremdwährungen werden auf die Risikotragfähigkeit angerechnet. Wesentliche Fremdwährungen werden auch in der Sicht auf das klassische Liquiditätsrisiko begrenzt. Die Wesentlichkeit von Fremdwährungen wird regelmäßig validiert.

Liquiditätsrisiko – Berichterstattung

Die Berichterstattung über die Liquiditätsrisikosituation erfolgt durch den monatlichen Liquiditätsstatusbericht des Risikocontrollings, welcher im Arbeitskreis Liquiditätssteuerung sowie im ALCO erörtert wird.

Darüber hinaus wird der Gesamtvorstand im Rahmen der Risikoberichterstattung monatlich über die Liquiditätsrisiken im Kontext der Risikotragfähigkeit informiert. Im Rahmen des Kreditportfolioberichtes wird der Vorstand ferner über die mit dem Pfandbriefgeschäft verbundenen Risiken informiert.

Wöchentlich berichtet das Risikocontrolling dem Vorstand über das Refinanzierungsrisiko. Die Managementeinheiten Geld- und Devisenhandel sowie Treasury erhalten wöchentlich zusätzliche Strukturinformationen aus den Liquiditätsablaufbilanzen in allen Währungen sowie täglich strukturelle Informationen aus den Stress-Szenarien der klassischen Liquiditätssteuerung.

5.1.6 Operationelles Risiko – Management

Operationelles Risiko – Strategie

Die Leitlinien für den Umgang mit operationellen Risiken sind in der Risikostrategie der Bank formuliert. Die Bank verfolgt bei operationellen Risiken weitgehend eine Strategie der Vermeidung, die sich z. B. in einem Internen Kontrollsystem, dem Business Continuity Management (BCM) oder im Abschluss von Versicherungen widerspiegelt.

Operationelles Risiko – Struktur und Organisation

Operationelle Risiken sind mögliche und aus Sicht der Bank unbeabsichtigte Ereignisse, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Abläufen, Mitarbeitern und Technologie oder durch externe Einflüsse eintreten und zu einem Schaden oder einer deutlich negativen Konsequenz für die Bank führen (z. B. Gesetzesverstoß).

Dieser Definition folgend sind Rechts- und Rechtsänderungsrisiken, Compliance-Risiken, Outsourcing-Risiken, Fehlverhaltensrisiken, Veritätsrisiken, Fraud-Risiken und Verwundbarkeiten im Rahmen des Notfall- und Krisenmanagements im operationellen Risiko enthalten, nicht einbezogen sind strategische Risiken sowie Geschäftsrisiken.

- Das Rechtsrisiko bezeichnet die Gefahr, dass aufgrund fehlender bzw. unvollständiger Berücksichtigung des durch Rechtsvorschriften und die Rechtsprechung vorgegebenen Rechtsrahmens ein Schaden entsteht.
- Das Rechtsänderungsrisiko bildet das Risiko eines Verlustes aufgrund neuer Gesetze oder Vorschriften, einer nachteiligen Änderung bestehender Gesetze oder Vorschriften bzw. deren Interpretation oder Anwendung durch Gerichte ab.
- Das Compliance-Risiko bezeichnet Risiken gerichtlicher, behördlicher oder disziplinarischer Strafen, die aus nicht ordnungsgemäßen Verfahren, Prozessen etc. (aufgrund der Nichteinhaltung von Gesetzen, Vorschriften, Verhaltensregeln und Normen) im Innenverhältnis der Bank resultieren.
- Das Outsourcing-Risiko beschreibt Gefahren, die aus der Auslagerung von Aktivitäten und Prozessen resultieren.

- Das Fehlverhaltensrisiko bezeichnet die Risiken eines Instituts, die durch den Verkauf ungeeigneter Produkte, Interessenskonflikte bei der Erfüllung von Geschäftsbeziehungen, Manipulationen von Referenzzinssätzen oder Fremdwährungskursen, erschwerte Finanzproduktwechsel und unfairen Behandlung von Kundenbeschwerden entstehen können.
- Das Veritätsrisiko beschreibt die hinsichtlich des Bestands und der Realisierbarkeit einer angekauften Forderung bestehende Gefahr, dass der Schuldner der angekauften Forderung nicht verpflichtet ist, in vollem Umfang zu leisten.
- Das Fraud-Risiko beschreibt die Gefahr, die aus sonstigen strafbaren Handlungen gegenüber der Bank resultiert, welche einen vermeidbaren Vermögens- oder Reputationsschaden herbeiführen.

In den Risikomanagementprozess operationeller Risiken der Bank sind der Vorstand, das Risikocontrolling sowie alle weiteren Bereiche eingebunden. Der Vorstand legt den grundsätzlichen Umgang mit operationellen Risiken unter Berücksichtigung der Risikolage auf Gesamtbankebene fest. Das Risikocontrolling ist für die zentrale Überwachung und unabhängige Berichterstattung der operationellen Risiken zuständig. Die Verantwortung für die Steuerung der operationellen Risiken liegt innerhalb der vorgegebenen Rahmenbedingungen dezentral bei den einzelnen Bereichen.

Vor dem Hintergrund der Verantwortung für eine angemessene technisch-organisatorische Ausstattung und für ein angemessenes Notfallkonzept auf Gruppenebene gemäß §§ 25a und 25c KWG sind die Rahmenvorgaben der NORD/LB-Gruppe in einem bankeigenen Sicherheitsstandard umgesetzt. Dieser setzt sich aus einer Sicherheitsstrategie, einem Bedrohungskatalog sowie Sicherheitsrichtlinien zusammen und enthält Sicherheitsvorgaben für die Themen IT- und Informationssicherheit (inkl. Datenschutz), Infrastruktur, Personal, externe Dienstleister, Sonderbetriebsmittel sowie für die Querschnittsprozesse Business Continuity Management und Notfall- / Krisenmanagement.

Das BCM sowie das Notfall- und Krisenmanagement der Bank dienen der Vorsorge und Bewältigung von Notfällen und Krisen. Wesentliches Element hierbei ist die Vermeidung von Ausfällen kritischer Geschäftsprozesse und / oder das Einschränken möglicher Auswirkungen. Ebenso gehört hierzu die Vorbereitung auf Ereignisse, deren Risiken nicht oder nicht weit genug durch vorbeugende Maßnahmen reduziert werden können.

Im Rahmen eines integrierten Personalrisikomanagements werden durch das Personalmanagement die verschiedenen personalwirtschaftlichen Risiken wie Engpassrisiken, Austrittsrisiken, Anpassungsrisiken, Motivationsrisiken sowie eine auf Dauer unangemessene Personalausstattung nach Quantität und Qualität, analysiert, bewertet und gesteuert. Die anforderungsgerechte und zielgerichtete Entwicklung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist primäre Aufgabe der jeweiligen Führungskräfte mit enger Unterstützung durch das Personalmanagement. Das Personalmanagement berät und unterstützt die Fachbereiche bei der Durchführung von Personalmaßnahmen. Die Anforderungen der Institutsvergütungsverordnung werden im Bremer Landesbank Konzern umgesetzt.

Im IT-Bereich sorgen Verfahrensanweisungen, Ersatzkapazitäten und Sicherungen für eine angemessene Stabilität der IT-Infrastruktur. Sicherheitskonzepte und Wiederanlaufpläne ergänzen die vorbeugenden Maßnahmen, um Schäden durch den Ausfall oder die Manipulation von Anwendungen und Informationen zu verhindern.

Die Bank verfügt in wesentlichen Risikofeldern über angemessenen Versicherungsschutz. Die Ausgestaltung der Versicherungsdeckungen wird regelmäßig überprüft. Zu einzelnen Risiken hat die Bank unter Abwägung des Risikopotenzials im Verhältnis zum Prämienaufwand vom Abschluss entsprechender Versicherungslösungen abgesehen.

Nach §§ 25a und 25c KWG ist die Bank verpflichtet, durch die Schaffung angemessener geschäfts- und kundenbezogener Sicherungssysteme sonstige strafbare Handlungen zulasten der Bank und ihrer Tochterunternehmen bereits im Vorfeld zu verhindern. Darüber hinaus verurteilt der Vorstand jeden Versuch betrügerischen bzw. unredlichen Handelns und / oder sonstiger krimineller Handlungen als schweres und nicht tolerierbares Vergehen („Null-Toleranz-Prinzip“). Die Bank lässt nichts unversucht, um sonstige strafbare Handlungen zu verhindern oder zumindest so frühzeitig wie möglich aufzudecken sowie die entsprechenden Risiken auf das geringstmögliche Potenzial zu beschränken und Kontrollen durchzuführen. Dabei wird etwaigen kriminellen Handlungen in enger Zusammenarbeit mit den Strafverfolgungsbehörden begegnet. Neben den bereits eingeführten Grundsätzen und Sicherungssystemen hat die Bank zu diesem Zweck eine detaillierte Gefährdungsanalyse durchgeführt und eine umfangreiche Fraud-Prevention-Organisation erarbeitet und eingeführt. Ein Baustein dieser Fraud-Prevention-Organisation ist die Schaffung eines Fraud-Managements, das in Personalunion vom Geldwäschebeauftragten der Bank ausgefüllt wird. Die Funktion Geldwäscheprävention/Fraud-Management ist als zentrale Stelle im Bereich Compliance angesiedelt und direkt dem Risikovorstand unterstellt.

Zur Absicherung gegen rechtliche Risiken ist unter anderem bei Einleitung von rechtlichen Maßnahmen und beim Abschluss von Verträgen, die nicht auf freigegebenen Mustern basieren, die Rechtsabteilung einzuschalten.

Die Qualität externer Lieferanten und Dienstleister wird durch die Vereinbarung von Service-Level-Agreements oder detaillierte Leistungsverzeichnisse sowie durch die laufende Kontrolle der Leistung sichergestellt. Zur Umsetzung der MaRisk zum Outsourcing wurde ein Prozess zur Beurteilung von Dienstleistern hinsichtlich ihrer Wesentlichkeit unter Risikogesichtspunkten installiert. Für jede wesentliche Auslagerung wird eine verantwortliche Stelle benannt, der das Leistungs- und Risikomanagement der Geschäftsbeziehung obliegt. Zudem wird für jede wesentliche Auslagerung individuell die Notfallplanung abgestimmt.

Operationelles Risiko – Steuerung und Überwachung

Die Bank sammelt Schadensfälle aus operationellen Risiken und kategorisiert diese nach Ursachen und Auswirkungen. Die gesammelten Schadensfälle werden in das vom Bundesverband Öffentlicher Banken Deutschlands (VÖB) initiierte Datenkonsortium DakOR eingebracht.

Mithilfe der in der Bank jährlich durchgeführten Self-Assessment-Methode wird die vergangenheitsbezogene Schadensfallsammlung um die Zukunftskomponente ergänzt. Durch Expertenschätzungen werden detaillierte Einblicke in die Risikosituation der einzelnen Fachbereiche gewonnen und gegebenenfalls entsprechende Maßnahmen abgeleitet. Das Self Assessment erfolgt in einem ersten Schritt mittels eines Fragenkatalogs, der qualitative Fragen enthält. In einem zweiten Schritt erfolgt für Bereiche mit wesentlichen operationellen Risiken die Durchführung einer Szenariomethode, mit deren Hilfe eine Quantifizierung der operationellen Risiken erfolgt.

Eine Methodik zur Erhebung von Risikoindikatoren ist vorhanden. Die Auswahl der Indikatoren erfolgt risikoorientiert und wird regelmäßig auf ihre Aktualität geprüft. Mithilfe der Risikoindikatoren sollen potenzielle Risiken frühzeitig erkannt und mögliche Gegenmaßnahmen eingeleitet werden.

Die Ergebnisse aus der Schadensfalldatenbank, der Erhebung der Risikoindikatoren und des Self Assessments werden analysiert und gegebenenfalls notwendige Maßnahmen von den Bereichen initiiert.

Mit den eingeführten Methoden und Verfahren zur Steuerung von operationellen Risiken hat die Bank die aufsichtsrechtlichen Anforderungen erfüllt. An der Weiterentwicklung der Methoden wird in Abstimmung mit der NORD/LB-Gruppe gearbeitet.

Die Bremer Landesbank hat im Jahr 2014 den Weg zum integrierten OpRisk-Management weiter fortgesetzt. Ziel war vor allem, die vorhandenen Berichtswege und -formate zu überarbeiten und stärker miteinander zu verknüpfen.

Im Jahr 2015 wird der begonnene Weg zum integrierten OpRisk-Management fortgeführt. Ziel ist vor allem, die auf der zweiten Verteidigungslinie eingesetzten Methoden und Daten weiter zu harmonisieren und Effizienzen zu heben sowie das Risikomanagement weiter zu verbessern.

Operationelles Risiko – Bewertung

Die Konzeption und Definition der eingesetzten Controlling-Methoden, Verfahren und Begrifflichkeiten sowie deren laufende Weiterentwicklung obliegen dem Risikocontrolling. Weiterentwicklungen erfolgen grundsätzlich in enger Abstimmung mit der NORD/LB-Gruppe.

Bei der Ermittlung der Risiken im Rahmen des RTF-Modells werden innerhalb der NORD/LB-Gruppe eine einheitliche VaR-Methode und ein gruppenweites Allokationsmodell verwendet.

Im Jahr 2014 wurde die grundsätzliche Nutzung einer Risikomatrix als einheitliches Bewertungs- und Steuerungsinstrument für alle Arten operationeller Risiken eingeführt. Durch Festlegung von Risikotoleranzen und Informationsschwellen dient sie zugleich als zentrales Steuerungs- und Berichtsinstrument. Die bisher getrennte Berichterstattung an Vorstand bzw. Aufsichtsrat zu einzelnen Risikothemen der zweiten Verteidigungslinie (Risikocontrolling, IKS, Sicherheit, Compliance) erfolgt seit 2014 in einem gemeinsamen Governance-, OpRisk- und Compliancebericht.

Im Rahmen der Weiterentwicklung des Risikomonitorings wurden im Jahr 2014 einzelne Risikoindikatoren überarbeitet bzw. ergänzt.

Hinsichtlich der Eigenkapitalunterlegung für das operationelle Risiko wird der Standardansatz verwendet.

Operationelles Risiko – Berichterstattung

Im Rahmen der Risikoberichterstattung erfolgt die Darstellung der Schäden, der Risikoindikatoren und der Ergebnisse aus dem Self Assessment.

Der Governance-, OpRisk- und Complianceberichts berichtet über bedeutende operationelle Risiken und Handlungsbedarfe der Bank und erfüllt zugleich aufsichtsrechtliche Anforderungen.

5.2 Internes Kontroll- und Risikomanagementsystem im Hinblick auf den Konzernrechnungslegungsprozess

Da die Bremer Landesbank eine kapitalmarktorientierte Kapitalgesellschaft i. S. d. § 264d HGB ist, sind gemäß § 315 Abs. 2 Nr. 5 HGB die wesentlichen Merkmale des Internen Kontroll- und Risikomanagementsystems im Hinblick auf den Konzernrechnungslegungsprozess, der auch die Rechnungslegungsprozesse bei den in den Konzernabschluss einbezogenen Gesellschaften einbezieht, zu beschreiben.

Das Interne Kontroll- und Risikomanagementsystem im Hinblick auf den Konzernrechnungslegungsprozess ist gesetzlich nicht definiert. Die Bank versteht das Interne Kontroll- und Risikomanagementsystem als umfassendes System und lehnt sich dabei an die Definitionen des Instituts der Wirtschaftsprüfer in Deutschland e. V., Düsseldorf, zum rechnungslegungsbezogenen Internen Kontrollsystem (IDW PS 261 Tz. 19 f.) und zum Risikomanagementsystem (IDW PS 340 Tz. 4) an. Unter einem Internen Kontrollsystem werden danach die vom Management im Unternehmen eingeführten Grundsätze, Verfahren und Maßnahmen verstanden, die gerichtet sind auf die organisatorische Umsetzung der Entscheidungen des Managements

- zur Sicherung der Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit der Geschäftstätigkeit (hierzu gehört auch der Schutz des Vermögens, einschließlich der Verhinderung und Aufdeckung von Vermögensschädigungen),
- zur Ordnungsmäßigkeit und Verlässlichkeit der internen und externen Rechnungslegung sowie
- zur Einhaltung der für das Unternehmen maßgeblichen rechtlichen Vorschriften.

Die Bremer Landesbank erachtet Informationen als wesentlich i. S. d. § 315 Abs. 2 Nr. 5 HGB, wenn ihr Weglassen die auf der Basis des Konzernabschlusses sowie der weiteren Bestandteile der Rechnungslegung getroffenen wirtschaftlichen Entscheidungen der Adressaten maßgeblich beeinflussen könnte. Die Wesentlichkeit ist nicht allgemeingültig bestimmbar, sondern wird sachverhaltsabhängig festgelegt. Die Beurteilung der Wesentlichkeit ist abhängig von Art und Umfang

des jeweils abgebildeten Sachverhalts. Zur Beurteilung der Frage, ob ein Sachverhalt wesentlich ist, geht die Bremer Landesbank von dessen Bedeutung in Bezug auf den Konzernabschluss aus.

Aufgaben des konzernrechnungslegungsbezogenen Internen Kontroll- und Risikomanagementsystems

Die Bremer Landesbank hat einen hohen Qualitätsanspruch an die korrekte Abbildung der Geschäftsvorfälle in der Konzernrechnungslegung. Die Sicherstellung einer ordnungsgemäßen Konzernrechnungslegung ist Bestandteil des Internen Kontrollsystems.

Im Hinblick auf den Konzernrechnungslegungsprozess sind bei der Bremer Landesbank folgende Strukturen und Prozesse implementiert:

Organisation des konzernrechnungslegungsbezogenen Internen Kontroll- und Risikomanagementsystems

Der Vorstand ist für die Aufstellung des Konzernabschlusses sowie die Konzernlageberichterstattung verantwortlich. Er hat die Verantwortlichkeiten für die einzelnen Bestandteile und Prozessschritte im Zusammenhang mit der Konzernrechnungslegung in Form von Organisationsrichtlinien klar definiert und einzelnen OEen zugeordnet.

Die Bremer Landesbank stellt ihren Konzernabschluss nach den Vorschriften der IFRS, wie sie in der EU anzuwenden sind, auf. Ferner werden die nationalen Vorschriften des HGB im Rahmen des § 315a HGB und die DRS berücksichtigt.

Für Zwecke der Einbeziehung von Tochter- und assoziierten Unternehmen erstellen diese Berichte (sogenannte Konzern-Packages), die nach Konzernvorgaben aufgestellt werden.

Die Aufstellung des Konzernabschlusses und die Konzernrechnungslegung werden überwiegend durch den Bereich Finanzen gesteuert und durchgeführt. Dieser nimmt dabei die folgenden wesentlichen Aufgaben wahr:

- Überwachung gesetzlicher Neuerungen
- Erstellung und Pflege der Abschlussanweisungen
- Zusammenstellung des Konzernabschlusses nebst Konzernlagebericht
- Bereitstellung der Informationen für die Konzernsegmentberichterstattung
- Bereitstellung bestimmter Konzernanhangangaben

Im Rahmen des Konzernrechnungslegungsprozesses sind weitere Bereiche unter anderem mit den folgenden Tätigkeiten betraut:

- Ordnungsgemäße Erfassung und Verarbeitung der konzernrechnungslegungsbezogenen Daten/ Geschäftsvorfälle in den IT-Anwendungen
- Berechnung der Personal- und Pensionsrückstellungen sowie Bereitstellung der damit in Zusammenhang stehenden Konzernanhangangaben

- Erstellung von Beschlüssen zu Einzelwertberichtigungen von in- und ausländischen Krediten
- Bereitstellung relevanter Angaben zum Konzernanhang und Konzernlagebericht
- Bereitstellung der offenzulegenden Informationen hinsichtlich der Marktpreis-, Kredit-, Liquiditäts- und operationellen Risiken

Der Aufsichtsrat hat den Vorstand zu überwachen. Im Rahmen der Konzernrechnungslegung fällt ihm die Billigung des Konzernabschlusses der Bremer Landesbank zu. Der vom Aufsichtsrat gebildete Prüfungsausschuss hat folgende Aufgaben:

- Beratung und Überwachung hinsichtlich Konzernrechnungslegung, Internes Kontrollsystem, Risikomanagement und -controlling, Interner Revision (inkl. Auskunftsrecht)
- Befassung mit Fragen der erforderlichen Unabhängigkeit des Abschlussprüfers

Darüber hinaus hat die Interne Revision der Bremer Landesbank eine prozessunabhängige Überwachungsfunktion. Sie führt im Auftrag des Vorstandes Prüfungen in sämtlichen Unternehmensbereichen und Tochterunternehmen durch und ist ihm direkt unterstellt und berichtspflichtig. Neben der Ordnungsmäßigkeit und Funktionssicherheit der Prozesse und Systeme beurteilt sie insbesondere die Wirksamkeit und Angemessenheit des Internen Kontrollsystems sowie des Risikomanagements im Allgemeinen.

Der Konzernabschluss und der Konzernlagebericht sind, bevor der Konzernabschluss gebilligt wird, durch den vom Aufsichtsrat beauftragten Abschlussprüfer zu prüfen.

Die Grundsätze, die Aufbau- und Ablauforganisation sowie die Prozesse des Internen Kontroll- und Risikomanagementsystems (inkl. des konzernrechnungslegungsbezogenen) sind in einer Arbeitsanweisung niedergelegt, die in regelmäßigen Abständen an aktuelle externe und interne Entwicklungen angepasst wird.

Im Hinblick auf den Konzernrechnungslegungsprozess erachtet die Bremer Landesbank solche Merkmale des Internen Kontroll- und Risikomanagementsystems als wesentlich, die die Konzernbilanzierung und die Gesamtaussage des Konzernabschlusses einschließlich Konzernlagebericht maßgeblich beeinflussen können. Dies sind insbesondere die folgenden Elemente:

- Identifikation der wesentlichen Risikofelder und Kontrollbereiche mit Relevanz für den Konzernrechnungslegungsprozess
- Bereichsübergreifende Kontrollen zur Überwachung des Konzernrechnungslegungsprozesses
- Präventive Kontrollmaßnahmen im Finanz- und Rechnungswesen der Bank, in den strategischen Geschäftsfeldern sowie in operativen, leistungswirtschaftlichen Unternehmensprozessen, die wesentliche Informationen für die Aufstellung des Konzernabschlusses einschließlich Konzernlagebericht generieren, inkl. einer Funktionstrennung und vordefinierter Genehmigungsprozesse in relevanten Bereichen

- Maßnahmen, die die ordnungsmäßige EDV-gestützte Verarbeitung von konzernrechnungslegungsbezogenen Sachverhalten und Daten sicherstellen
- Maßnahmen zur Überwachung des konzernrechnungslegungsbezogenen Internen Kontroll- und Risikomanagementsystems

Komponenten des konzernrechnungslegungsbezogenen Internen Kontroll- und Risikomanagementsystems

Eine Komponente des konzernrechnungslegungsbezogenen Internen Kontroll- und Risikomanagementsystems stellt das Kontrollumfeld der Bremer Landesbank dar, innerhalb dessen die bestehenden Regelungen in der Bremer Landesbank eingeführt und angewendet werden. Es ist geprägt durch die Grundeinstellungen, das Problembewusstsein und das Verhalten des Managements in Bezug auf das Interne Kontrollsystem. Das Kontrollumfeld beeinflusst wesentlich das Kontrollbewusstsein der Mitarbeiter. Ein günstiges Kontrollumfeld ist Voraussetzung für die Wirksamkeit des Internen Kontrollsystems.

Die ordnungsgemäße fachliche Berücksichtigung der Geschäftsvorfälle wird durch Bilanzierungsrichtlinien und andere Regelungen sichergestellt, die einer fortlaufenden Überprüfung unterzogen und bei Bedarf angepasst werden. Für die Buchungen verwendet die Bremer Landesbank das System SAP. Darüber hinaus wird auf individuelle Datenverarbeitungstools zurückgegriffen, deren Ausgestaltung im Rahmen des IDV-Monitorings überwacht wird.

Dem Risiko einer nicht regelungskonformen Konzernabschlusserstellung wird durch entsprechende Vorgaben in den Richtlinien entgegengesteuert. Die Konzern-Packages werden einer Prüfung auf Konformität mit dem Konzernhandbuch unterzogen. Der Konzernabschluss wird im Bereich Finanzen qualitätsgesichert. In regelmäßigen Informationsveranstaltungen für Tochtergesellschaften werden die Vorgehensweise für den Konzernabschluss erläutert und IFRS-Neuerungen weitergegeben.

Maßgeblicher Grundsatz für die Ausgestaltung der Prozesse ist die klare Trennung von unvereinbaren Tätigkeiten. In diesem Zusammenhang kommt dem Vier-Augen-Prinzip eine hohe Bedeutung zu. Bei der Verarbeitung der Geschäftsvorfälle erfolgt die Buchung grundsätzlich im Vier-Augen-Prinzip. Hierbei kommen entweder ein technisches und / oder ein organisatorisches Vier-Augen-Prinzip zum Einsatz.

Der Rechnungslegungsprozess für den Konzernabschluss umfasst die fachliche Begleitung der auftretenden Geschäftsvorfälle, die Datenerfassung und -verarbeitung, die Berichterstellung sowie die Veröffentlichung der Bestandteile der Konzernrechnungslegung. Die Konzernabschlusserstellung umfasst darüber hinaus im Wesentlichen die Bestimmung des Konsolidierungskreises, die Meldungen der einbezogenen Gesellschaften, die Intercompany-Abstimmung, automatisierte und manuelle Konsolidierungsbuchungen sowie die letztendliche Generierung des Konzernabschlusses.

Der gesamte Konzernrechnungslegungsprozess wird durch IT-Anwendungen unterstützt. Bei den Anwendungen handelt es sich um Standardprogramme und Individualsoftware. Ausgehend von der IT-Strategie und der Risikostrategie der Bremer Landesbank, bestehen Regelungen und Verfahren bezüglich der Programmentwicklung und -änderung, der Datensicherung sowie der Zugriffsberechtigung, die die Ordnungsmäßigkeit der Konzernrechnungslegung sicherstellen.

Als prozessintegrierte Kontrollen werden programmintegrierte Plausibilisierungen sowie automatisierte und manuelle Abstimmungen vorgenommen. So führt die Bank regelmäßig Haupt- und Nebenbuchabstimmungen durch. Die Buchung erfolgt im Vier-Augen-Prinzip.

5.3 Risikobericht aus den strategischen Geschäftsfeldern

Die Bremer Landesbank hat ihre strategischen Ziele in einem kundenorientierten Geschäftsmodell mit folgenden vier strategischen Geschäftsfeldern sowie den ihnen zugeordneten elf Strategischen Geschäftseinheiten (SGE) verankert:



Der Risikoschwerpunkt liegt in der strategischen Geschäftseinheit Schiffe.

Die Steuerung der Risiken erfolgt nach Risikoarten und im Wesentlichen in den zentralen Organisationseinheiten.

Der interne Risikotransfer von Kredit-, Markt- und Liquiditätsrisiken aus den strategischen Geschäftseinheiten hin zu den zentralen Organisationseinheiten erfolgt wie in der Banksteuerung üblich über das Rating der Kunden, den hierauf aufbauenden risikoadjustierten Einstandspreisen sowie der Berücksichtigung von Liquiditätsaufschlägen. Ausdruck findet dies in den strategischen Geschäftseinheiten durch die konsequente Anwendung der Finanzierungsgrundsätze und unter Beachtung der Regularien zur Risikosteuerung. Die Steuerung der operationellen Risiken, der Geschäfts- und Strategischen Risiken findet weitgehend dezentral in den strategischen Geschäftseinheiten statt.

Im folgenden Abschnitt werden die aus den strategischen Geschäftseinheiten resultierenden relevanten Risiken und die Maßnahmen zur Steuerung bzw. zur Unterstützung der zentralen Steuerung dieser Risiken genannt.

5.3.1 Privatkunden

Private Banking

Im Private Banking besteht das klassische Kreditrisiko. Mit erwarteten Gesetzes- und Rechtsänderungen gehen Dokumentationsverpflichtungen einher. Operationelle Risiken können aus der Nicht- oder fehlerhaften Umsetzung dieser Dokumentationsverpflichtungen entstehen. Ein weiteres operationelles Risiko entsteht durch die starke Nachfrage nach qualifizierten Mitarbeitern und vorhandenen Talenten auf dem Arbeitsmarkt. Darüber hinaus wird ein Risiko in ineffizienten Prozessen und internen Abläufen gesehen. Daneben bestehen Geschäfts- und strategische Risiken vor allem durch den starken Wettbewerb im Einlagen- und Kreditgeschäft, der vornehmlich über die Konditionen ausgetragen wird.

Privatkunden

In der strategischen Geschäftseinheit Privatkunden existiert das klassische Kreditrisiko. Mit erwarteten Gesetzes- und Rechtsänderungen gehen interne Prozessanpassungsnotwendigkeiten einher. Operationelle Risiken können aus der Nicht- oder fehlerhaften Umsetzung dieser Prozessanpassungen entstehen. Daneben bestehen Geschäfts- und Strategische Risiken vor allem durch den starken Wettbewerb im Einlagen- und Kreditgeschäft, der vornehmlich über die Konditionen ausgetragen wird, sowie insbesondere am Standort Oldenburg vorhandene Verbundrestriktionen.

5.3.2 Firmenkunden

Corporates

In der strategischen Geschäftseinheit Corporates besteht das klassische Kreditrisiko. Mit erwarteten Gesetzes- und Rechtsänderungen gehen Dokumentationsverpflichtungen einher. Operationelle Risiken können in der Nicht- oder fehlerhaften Umsetzung dieser Dokumentationsverpflichtungen entstehen. Daneben bestehen Geschäfts- und strategische Risiken insbesondere aus der Abhängigkeit von der konjunkturellen Entwicklung und Verbundrestriktionen.

Gewerbekunden

In der strategischen Geschäftseinheit Gewerbekunden besteht das klassische Kreditrisiko. Mit erwarteten zunehmenden aufsichtsrechtlichen Anforderungen gehen interne Prozessanpassungsnotwendigkeiten einher. Operationelle Risiken können in der Nicht- oder fehlerhaften Umsetzung dieser Prozessanpassungen entstehen. Daneben bestehen Geschäfts- und strategische Risiken insbesondere aus der Abhängigkeit von der konjunkturellen Entwicklung und Verbundrestriktionen.

5.3.3 Financial Markets

Sparkassen

In der strategischen Geschäftseinheit Sparkassen besteht das klassische Kreditrisiko. Als Geschäfts- und strategisches Risiko ist ein begrenzter Markt zu sehen, in dem durch bereits vorhandene hohe Marktanteile wenig Vertriebssteigerung und Neukundengewinnung möglich ist. Verstärkt kooperieren Sparkassen untereinander im Konsortialgeschäft. Darüber hinaus ist ein zunehmender Wettbewerb zwischen den Landesbanken zu erkennen.

Kommunale Kunden

In der Strategischen Geschäftseinheit Kommunale Kunden besteht das klassische Kreditrisiko. Da das Kundenportfolio Forderungen an nicht insolvenzfähige Gebiets- und Verbandskörperschaften bzw. in vollem Umfang durch staatliche Bürgschaften gedeckte Forderungen an Unternehmen beinhaltet, besteht bei den gegebenen gesetzlichen Rahmenbedingungen keine Anrechnung gemäß CRR. Mit erwarteten Gesetzes- und Rechtsänderungen gehen Dokumentationsverpflichtungen einher. Operationelle Risiken können bei der Nicht- oder fehlerhaften Umsetzung dieser Dokumentationsverpflichtungen entstehen. Daneben bestehen Geschäftsrisiken insbesondere durch die Ausschreibungspflicht der Kommunen, nicht wettbewerbsfähige Einstandssätze bei der Neugeschäftsakquisition oder eine Marktverengung durch die Einführung von Schuldenbremsen auf Länderebene.

Institutionelle Kunden

In der strategischen Geschäftseinheit Institutionelle Kunden bestehen Geschäfts- und strategische Risiken im Refinanzierungsgeschäft der Bank durch eventuell rückläufige Absatzzahlen eigener Emissionen aufgrund Ratingverschlechterung der Bank, rückläufige Kundenbeziehungen oder fehlendem Rating der Pfandbriefe der Bremer Landesbank. Mit erwarteten Änderungen aufsichtsrechtlicher Anforderungen können operationelle Risiken durch die Nicht- oder fehlerhafte Umsetzung dieser Neuerungen entstehen. Das Outsourcing von wichtigen Dienstleistungen birgt weitere operationelle Risiken, da zusätzliche gesetzliche Anforderungen eingehalten werden müssen. Daneben besteht – in nur geringem Umfang – das klassische Kreditrisiko.

5.3.4 Spezialfinanzierungen

Schiffe

In der strategischen Geschäftseinheit Schiffe besteht das klassische Kreditrisiko. Durch die in der Vergangenheit besondere strategische Ausrichtung der Bremer Landesbank auf Schiffe und die damit verbundene Hebung der hohen Ertragschancen bestehen in diesem Segment hohe Konzentrationsrisiken. Es werden zunehmende aufsichtsrechtliche Anforderungen mit Nachwirkungen bei einer Erholung der zyklischen Schifffahrtmärkte erwartet. Operationelle Risiken können aus der Nicht- oder fehlerhaften Umsetzung dieser Anforderungen entstehen. Auf Ebene der Humanressourcen sind krisenbedingt besondere Belastungen zu bewältigen.

Daneben bestehen Geschäfts- und strategische Risiken aufgrund des weiterhin angespannten Schifffahrtsmarktes und der Entwicklung der Charterraten und Schiffswerte sowie durch den Wegfall von bzw. die komplexen Verhandlungen mit Syndizierungspartnern. Die Finanzierungen werden primär in USD ausgereicht.

Erneuerbare Energien

In der strategischen Geschäftseinheit Erneuerbare Energien besteht das klassische Kreditrisiko. Durch die besondere strategische Ausrichtung der Bremer Landesbank auf Erneuerbare Energien und den Fokus auf Windkraft onshore in Deutschland können in dieser strategischen Geschäftseinheit Konzentrationsrisiken entstehen. Mit einer erwarteten Verschärfung des regulatorischen Rahmens sowie möglichen Änderungen der Förderbedingungen können operationelle Risiken durch die Nicht- oder fehlerhafte Umsetzung dieser Neuerungen entstehen. Stark ausgelastete personelle Ressourcen lassen operationelle Risiken erkennen. Auch der Aufbau des benötigten Spezial-Know-hows und ein diesbezüglicher Wissenstransfer sind intern und extern nur langsam generierbar. Als Geschäfts- und strategisches Risiko besteht ein hoher Wettbewerb in der Branche Erneuerbare Energien, Änderungen des Erneuerbare Energien Gesetzes (EEG) führen zu einer zunehmenden Fokussierung der Wettbewerber auf Windkraft.

Leasing

In der strategischen Geschäftseinheit Leasing besteht das klassische Kreditrisiko. Durch die besondere strategische Ausrichtung der Bremer Landesbank auf Leasing ist in diesem Segment ein bedeutendes Portfolio entstanden, das durch seine breite Branchensteuerung und hohe Granularität auf Leasingnehmer-Ebene nur geringe Konzentrationsrisiken aufweist. Mit erwarteten Gesetzes- und Rechtsänderung und die Änderung regulatorischer Rahmenbedingungen für die Bremer Landesbank und deren Kunden, die als Leasing- oder Factoringgesellschaften als Finanzdienstleistungsinstitute klassifiziert werden, können operationelle Risiken bei der Nicht- oder fehlerhaften Umsetzung dieser Neuerungen entstehen. Daneben bestehen Geschäfts- und strategische Risiken insbesondere aus der konjunkturellen Entwicklung.

Sozialimmobilien

In der strategischen Geschäftseinheit Sozialimmobilien besteht das klassische Kreditrisiko. Mit erwarteten Gesetzes- und Rechtsänderung und die Änderung regulatorischer Rahmenbedingungen gehen interne Prozessanpassungsnotwendigkeiten einher. Operationelle Risiken können in der Nicht- oder fehlerhaften Umsetzung dieser Prozessanpassungen entstehen. Daneben bestehen Geschäfts- und strategische Risiken unter anderem in Form von regulativen Eingriffen in den Pflegemarkt, durch einen zunehmenden Verdrängungswettbewerb bei (potenziellen) Kunden sowie durch Wettbewerb mit regionalen Instituten vor Ort und dem damit verbundenen Margendruck.

5.4 Erweiterter Risikobericht

5.4.1 Entwicklung der Risikotragfähigkeit im Jahr 2014

Entwicklung im Jahr 2014

Risikopotenzialauslastung des vorhandenen Risikokapitals im Going Concern

Mio. €	Risikotragfähigkeit			
	31.12.2014		31.12.2013	
Risikokapital	282	100 %	282	100 %
Kreditrisiken	246	87 %	169	60 %
Beteiligungsrisiken	12	4 %	6	2 %
Marktpreisrisiken	29	10 %	28	10 %
Liquiditätsrisiken	15	5 %	11	4 %
Operationelle Risiken	9	3 %	9	3 %
Sonstige	-92	-33 %	-60	-21 %
Risikopotential gesamt	221		163	
Auslastungsgrad		78 %		58 %

Der Auslastungsgrad beläuft sich bei einem Konfidenzniveau von 90 % zum 31. Dezember 2014 auf 78 % und liegt damit deutlich über dem Niveau des Vorjahres. Grund für den Anstieg ist zum einen eine zunehmende Belastung der Risikotragfähigkeit aus der fortdauernden Schifffahrtskrise. Dies spiegelt sich in dem Anstieg der Risikopotenziale aus Kreditrisiken wider. Intensiviert wird dieser Effekt durch die Neuparametrisierung des Kreditportfoliomodells per 31.12.2014. Zum anderen wird in der Going-Concern-Betrachtung weiterhin das gruppenweit abgestimmte RTF-Limit berücksichtigt. Hierbei wird nur ein Teilbetrag des freien Kapitals in Höhe von 282 Mio. € in der Risikotragfähigkeit als Risikokapital für den Going-Concern-Case angesetzt. Ohne diese Begrenzung liegt das Risikokapital im Going-Concern-Case bei 439 Mio. €. Der Auslastungsgrad liegt unter Berücksichtigung des gesamten Risikokapitals bei 50 %.

In der Bremer Landesbank wird zur aktiven Steuerung der Risikotragfähigkeit regelmäßig eine zweijährige Vorschaurechnung auf die weitere Entwicklung durchgeführt. Hierbei werden die Auswirkungen der geplanten Maßnahmen im Rahmen der Mittelfristplanung berücksichtigt sowie die sich aus der Pflege der Ratingsystem ergebenden Änderungen antizipiert. Im Rahmen dieser Steuerung werden Maßnahmen zur Reduzierung von Risikoaktiva (z. B. durch Restrukturierungen auf Einzelfallebene bei Schiffsfinanzierungen) und zur Stärkung des Risikokapitals (z. B. die Bildung von Vorsorgereserve gemäß § 340g HGB) vorgeschlagen und umgesetzt. Unter Berücksichtigung der Wirkung aller vorgesehenen Maßnahmen wird zum Jahresende 2015 auch weiterhin ein grüner Ampelstatus im Going Concern erwartet. Die zunehmenden regulatorischen Anforderungen an die Kapitalausstattung sollen dadurch ebenfalls abgedeckt werden. Im Rahmen des Aufsichtswechsels ist eine erste Kommunikation mit der europäischen Aufsicht erfolgt. Die im Kontext des SREP (Supervisory Review and Evaluation Process) vorgesehenen Mindestkapitalquoten liegen vor und werden aktuell durch die Bank erfüllt.

5.4.2 Kreditrisiko

Kreditrisiko – Entwicklung im Jahr 2014

Der maximale Ausfallrisikobetrag für bilanzielle und außerbilanzielle Finanzinstrumente beträgt zum Berichtsstichtag rund 32 Mrd. € und hat sich im Berichtsjahr um 11 % reduziert.

Risikotragende Finanzinstrumente Mio. €	Maximaler Ausfallrisikobetrag	
	31.12.2014	31.12.2013
Forderungen an Kreditinstitute	3.637	4.180
Forderungen an Kunden	22.933	22.726
Ausgleichsposten für im Portfolio Fair Value Hedge abgesicherte Finanzinstrumente:		
aktivisch	60	-
passivisch	-307	-135
Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Vermögenswerte	780	1.048
Positive Fair Values aus Hedge Accounting-Derivaten	664	338
Finanzanlagen	4.255	4.919
Zwischensumme	32.022	33.076
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen sowie Unwiderrufliche Kreditzusagen	2.996	2.981
Gesamt	35.018	36.057

Im Vergleich zu den folgenden Tabellen zum Gesamtexposure, die auf internen, dem Management zur Verfügung gestellten Daten beruhen, ist der maximale Ausfallrisikobetrag in vorstehender Tabelle zu Buchwerten ausgewiesen. Die maximalen Ausfallbeträge aus der Inanspruchnahme von unwiderruflichen Kreditzusagen bzw. sonstigen außerbilanziellen Posten entsprechen den gesamten zugesagten Linien.

Die Abweichungen zwischen der Summe des Gesamtexposures gemäß internem Reporting und dem maximalen Ausfallrisikobetrag resultieren aus dem unterschiedlichen Anwendungsbereich, aus der Definition des Gesamtexposures für interne Zwecke sowie unterschiedlichen Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden.

Basis für die Berechnung des Gesamtexposures sind die Inanspruchnahmen (bei Garantien der Nominalwert, bei Wertpapieren der Buchwert) und die Kreditäquivalente aus Derivaten (inkl. Add-on und unter Berücksichtigung von Netting). Unwiderrufliche und widerrufliche Kreditzusagen werden anteilig in das Gesamtexposure eingerechnet, während gegenüber der Bremer Landesbank gestellte Sicherheiten unberücksichtigt bleiben. Außerdem sind im Gesamtexposure auch Beteiligungen enthalten.

Analyse des Gesamtexposures

Das Kreditexposure der Bank beträgt zum 31. Dezember 2014 rund 34.720 Mio. € und ist damit gegenüber dem Vorjahr um rund 5,9 % gesunken.

Der seit Spätsommer 2008 stattfindende drastische Verfall der Charraten in der Schifffahrt hatte seinen ersten Tiefpunkt im ersten Halbjahr 2010 erreicht. Im weiteren Jahresverlauf 2010 waren dann

in wichtigen Teilmärkten Erholungen der Frachtraten zu beobachten. Seit Mitte 2011 verschärfte sich die Krise allerdings wiederum. In der Rohöl- und Bulkschifffahrt reichten die (Spot-) Charterraten lediglich zur Deckung der Betriebskosten aus, während in der Container-, Multipurpose- und Produktentanker-Schifffahrt noch Zinsen und teilweise Tilgungen verdient werden konnten. Mittlerweile hat sich der gesamte Tankermarkt aufgrund des weltweiten Überangebots an Öl erholt, während die Erholung in der Bulkschifffahrt nach einigen guten Quartalen Ende 2014 wieder ins Stocken geraten ist. Containerschiffe bis zur Panamax-Klasse und Multipurpose-Schiffe sind meist nicht in der Lage, Tilgungen zu erbringen. Trotzdem sind die Neubau- und die Schrottpreise gestiegen und der Preisrückgang bei den Gebrauchtsschiffen wurde angehalten.

Die weltweite Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise hat sich insbesondere negativ auf das Schiffsfinanzierungsportfolio ausgewirkt. Das erneute Überangebot an Schifftonnage führte zu sinkenden Charterraten. Rückläufige Wachstumsraten in China und die Rezession in Teilen der Euro-Zone trafen auf einen relativ hohen Tonnagezulauf. Im sechsten Jahr der Krise, im Jahr 2014, konnten zahlreiche Reedereien ihre Schiffe nicht mehr stützen. Die Risikovorsorge verlief daher analog zu 2013 auf einem hohen Niveau.

Die gute Markt- und Ertragslage bei den Erneuerbaren Energien kompensiert einen Großteil der Schifffahrtsproblematik. Die Windenergie ist weiterhin das bedeutendste Teilsegment im Bereich der Finanzierung Erneuerbarer Energien, mit einem starken Wachstum in den letzten Jahren. Die Rahmenbedingungen für Windenergiefinanzierungen waren im Berichtszeitraum trotz Novellierungsbestrebungen zum EEG attraktiv und verlässlich. Des Weiteren trug das historisch niedrige Zinsniveau zu einer verbesserten Rentabilität bei. Die Risiken bei Windparkprojektfinanzierungen sind bisher überschaubar. Einzelwertberichtigungen (EWB) und Rückstellungen gab es für Windparkprojektfinanzierungen nicht.

Die Schuldenkrise vieler Euroländer, insbesondere in den sogenannten PIIGS-Staaten, hat sich in 2014 weiter deutlich entspannt. Die Renditen der Anleihen der PIIGS-Staaten sind deutlich gesunken. Der Rückgang der Spreads bei den Staatsanleihen wirkte sich auch auf die Spreads im Bankenportfolio der Bremer Landesbank aus. Die hier maßgebliche Benchmark, der Itraxx Financial 5y Senior fiel bis Ende 2014 auf 66 Basispunkte (Vorjahr: 86 Basispunkte). Durch Kapitalerhöhungen und Risikoabbau haben sich die Banken in Europa stabilisiert. Allerdings leiden viele Banken unter dem niedrigen Zinsniveau und den steigenden notleidenden Krediten aufgrund der insgesamt noch schwierigen Wirtschaftslage im Euro-Raum.

Das Credit-Investment-Portfolio setzt sich ausschließlich aus Wertpapieren und Kreditderivaten vornehmlich europäischer Banken zusammen. Das Portfolio ist gut diversifiziert. Die Ausfallrisiken werden als eher gering eingeschätzt. Credit Events bei Kreditderivaten resultierten nicht aus Bonitätsgründen, sondern aufgrund von Restrukturierungen bei Nachrangkapital.

Das Credit-Investment-Portfolio wurde in 2014 durch planmäßige Fälligkeiten und vorzeitige Rückkäufe auf 2,3 Mrd. € zurückgeführt. Darin enthalten sind 1,5 Mrd. € Wertpapiere von Landesbanken mit Gewährträgerhaftung. Damit ist das Credit-Investment-Portfolio kein Risikoschwerpunkt der Bank mehr.

Die nachfolgende Tabelle vergleicht die Ratingstruktur des Kreditbestandes mit dem Vorjahr. Die Klassifizierung entspricht dabei der Standard-IFD-Ratingskala, auf die sich die in der Initiative Finanzstandort Deutschland (IFD) zusammengeschlossenen Banken, Sparkassen und Verbände geeinigt haben. Diese soll die Vergleichbarkeit der unterschiedlichen Ratingeinstufungen der einzelnen Kreditinstitute verbessern.

Die Ratingklassen der in der Bank genutzten 27-stufigen DSGV-Rating-Masterskala können direkt in die IFD-Klassen überführt werden.

Kreditgeschäft nach Ratingstruktur

Ratingstruktur ^{1) 2)} Mio. €	Darlehen ³⁾	Wertpapier ⁴⁾	Derivate ⁵⁾	Sonstige ⁶⁾	Gesamt	
					31.12.2014	31.12.2013
sehr gut bis gut	11.725	4.002	894	6.069	22.690	23.976
gut/zufrieden stellend	1.862	-	87	498	2.448	3.279
noch gut/befriedigend	2.080	26	117	312	2.536	3.500
erhöhtes Risiko	949	100	81	194	1.324	1.517
hohes Risiko	708	-	10	108	826	620
sehr hohes Risiko	2.001	-	7	34	2.101	1.451
Default (=NPL)	2.837	-	5	12	2.795	2.556
Gesamt	22.162	4.128	1.202	7.228	34.720	36.899

¹⁾ Zuordnung gemäß IFD-Ratingklassen.

²⁾ Summendifferenzen sind Rundungsdifferenzen.

³⁾ Beinhaltet in Anspruch genommene bzw. zugesagte Kredite, Bürgschaften, Garantien und andere nichtderivative außerbilanzielle Aktiva, wobei analog zur internen Berichterstattung die unwiderruflichen und die widerruflichen Kreditzusagen anteilig einbezogen sind.

⁴⁾ Beinhaltet den Wertpapier-Eigenbestand fremder Emittenten (nur Anlagebuch).

⁵⁾ Beinhaltet derivative Finanzinstrumente wie Finanzswaps, Optionen, Futures, Forward Rate Agreements und Devisengeschäfte.

⁶⁾ Beinhaltet sonstige Produkte wie Durchleitungs- und Verwaltungskredite.

Der hohe Anteil in den Klassen „sehr gut“ und „gut“ resultiert aus der großen Bedeutung des Interbankengeschäftes bzw. des Geschäftes mit öffentlichen Haushalten. Insgesamt hat sich 2014 die Risikostruktur des Kreditportfolios weiter verschlechtert. Dies zeigt sich in steigenden Ausfallwahrscheinlichkeiten und einem deutlichen Anstieg der Non-Performing Loans.

Kreditgeschäft nach Regionen

Aufgeteilt nach Regionen stellt sich das Kreditexposure wie folgt dar:

Regionen ¹⁾	Darlehen	Wertpapiere	Derivate	Sonstige	Gesamt	
					Mio. €	
					31.12.2014	31.12.2013
Euroländer	21.067	4.029	890	7.224	33.210	34.777
davon Deutschland	19.555	3.657	567	6.954	30.733	31.145
Übriges Europa	253	84	244	4	584	1.114
Nordamerika	63	15	68	-	146	210
Lateinamerika	35	-	-	-	35	44
Naher Osten / Afrika	128	-	0	-	128	123
Asien / Australien	615	-	0	-	615	631
Übrige	-	-	-	-	-	-
Gesamt	22.162	4.128	1.202	7.228	34.720	36.899

¹⁾ Summendifferenzen sind Rundungsdifferenzen.

Die Tabellen belegen, dass das Länderrisiko für die Bank von nachgeordneter Bedeutung ist. Der Euro-Raum ist nach wie vor das mit Abstand wichtigste Geschäftsgebiet der Bank.

Die Abweichungen zwischen der Gesamtsumme gemäß vorstehender Tabelle nach Regionen und derjenigen für die in der Bilanz enthaltenen Finanzinstrumente resultieren aus unterschiedlichen Bewertungen und anderen Add-ons.

Das Exposure in den PIIGS-Staaten (im Wesentlichen Wertpapiere und Kreditderivate) ist in Note (61) dargestellt. Im Vergleich zum 31. Dezember 2013 ist ein Rückgang zu verzeichnen. Die Credit Spreads haben sich 2014 deutlich eingeeengt. Die Gefahr eines Auseinanderbrechens der Eurozone konnte mit Blick auf den hohen politischen Willen, die Eurozone als Ganzes zu erhalten, die eingeleiteten internationalen Maßnahmen und auf die in den jeweiligen Ländern eingeleiteten Maßnahmen (weitere Spar- und Reformprogramme) deutlich reduziert werden. Der Portfolioabbau wird sich durch planmäßige Tilgungen in 2015 fortsetzen.

Der Anteil von Finanzierungsinstitutionen / Versicherern am Gesamtexposure ist mit 25 % (Vorjahr: 30 %) zwar relativ hoch, aber er beinhaltet Institutionen mit sehr guten bis guten Ratingnoten. Die bedeutendsten Kreditrisiken resultieren weiterhin aus dem Spezialfinanzierungs- und Firmenkundengeschäft.

Kreditgeschäft nach Branchengruppen

Branchen ¹⁾ Mio. €	Darlehen	Wertpapiere	Derivate	Sonstige	Gesamt	
					31.12.2014	31.12.2013
Finanzierungsinstitutionen/Versicherer	3.125	1.805	897	2.699	8.526	11.066
Dienstleistungsgewerbe/Sonstige	7.441	2.313	82	651	10.487	10.294
davon Grundstücks-, Wohnungswesen	1.401	-	39	158	1.598	1.506
davon öffentliche Verwaltung	3.863	2.313	18	145	6.339	5.870
Verkehr, Nachrichtenübermittlung	7.082	9	44	169	7.305	7.175
davon Schifffahrt	6.605	0	36	68	6.709	6.531
Verarbeitendes Gewerbe	682	-	39	92	812	811
Energie-, Wasserversorgung, Bergbau	2.195	-	67	3.194	5.456	5.352
Handel, Instandhaltung, Reparatur	1.223	-	72	180	1.475	1.502
Land-, Forst- und Fischwirtschaft	121	-	0	186	307	323
Baugewerbe	294	-	1	58	352	376
Übrige	-	-	-	-	-	-
Gesamt	22.162	4.128	1.202	7.228	34.720	36.899

¹⁾ Summendifferenzen sind Rundungsdifferenzen.

Non-Performing Loans

In der Bank werden für akute Ausfallrisiken bei Vorliegen objektiver Hinweise EWB gebildet. Der Risikovorsorgebedarf basiert auf einer barwertigen Betrachtung der noch zu erwartenden Zins- und Tilgungszahlungen sowie der Erlöse aus der Verwertung von Sicherheiten.

Der Bestand an überfälligen oder wertgeminderten finanziellen Vermögenswerten in der Bremer Landesbank ist überwiegend durch bankübliche Sicherheiten und sonstige Kreditverbesserungen besichert, deren Bewertung anhand von Beleihungsgrundsätzen erfolgt. Der Bruttobuchwert der Non-Performing Loans mit Wertberichtigungsbedarf ist vor Anrechnung von Sicherheiten zu 32,5 % (Vorjahr⁷: 28,4 %) durch Risikovorsorge abgedeckt.

Der Bestand an EWB und Rückstellungen für das Kreditgeschäft ist im Jahr 2014 bedingt durch die andauernde Schifffahrtskrise nochmals deutlich gestiegen. Die EWB-Quote als das Verhältnis von EWB-Bestand zur Summe der Exposures beträgt 1,89 % (Vorjahr¹: 1,41 %).

Die Gesamtbank-Risikovorsorge verlief mit Netto- Neubildungen von rund 199 Mio. € oberhalb der Erwartungen. Unter Berücksichtigung von Verbräuchen verbleibt eine Bestandsveränderung von 122 Mio. €.

⁷ Zahlen wurden im Vergleich zum Vorjahresbericht korrigiert.

Risikovorsorgebedarf nach Branchengruppen

Branchen ¹⁾ Mio. €	Kreditexposure wertgeminderter Forderungen ²⁾		Bestand EWB		Bestand Rückstellungen für das Kreditgeschäft		Veränderungen EWB/Rück- stellungen ³⁾	
	2014	2013	2014	2013	2014	2013	2014	2013
Finanzierungsinstitutionen, Versicherer	16	19	7	3	-	-	3	-7
Dienstleistungsgewerbe, Sonstige	52	69	31	28	1	3	2	-7
davon Grundstücks-,Wohnungswesen	12	23	7	8	-	0	-1	-3
davon öffentliche Verwaltung	-	-	-	-	-	-	-	-
Verkehr, Nachrichtenübermittlung	1.849	1.608	543	415	0	0	128	104
davon Schifffahrt	1.844	1.602	538	410	-	0	128	104
Verarbeitendes Gewerbe	35	34	30	21	0	1	8	12
Energie-, Wasserversorgung, Bergbau	28	43	20	28	4	5	-10	-5
Handel, Instandhaltung, Reparatur	13	39	7	9	0	3	-4	-5
Land-, Forst- und Fischwirtschaft	2	3	1	2	0	0	-1	0
Baugewerbe	24	24	18	15	2	8	-4	-7
Übrige	-	-	-	-	-	-	-	-
Gesamt	2.020	1.841	657	522	8	20	122	86

¹⁾ Summendifferenzen sind Rundungsdifferenzen.

²⁾ Nachrichtliche Angabe: Bruttobuchwert notleidender Forderungen mit WB-Bedarf (Erläuterung evtl. Differenzen) Definition Bruttobuchwert: Einer Wertminderung (EWB/PWB) unterliegender Bruttoforderungsbestand vor Wertminderung inkl. fälliger und rückständiger Zinsen und Nebenleistungen (BIS-Wert).

³⁾ Zahlen wurden im Vergleich zum Vorjahresbericht korrigiert.

Risikovorsorgebedarf nach Regionen

Regionen ¹⁾ Mio. €	Kreditexposure wertgeminderter Forderungen		Bestand EWB		Bestand Rückstellungen für das Kreditgeschäft		Veränderungen EWB/Rück- stellungen	
	2014	2013	2014	2013	2014	2013	2014	2013 ²⁾
Euroländer	1.887	1.780	625	516	8	20	97	100
Übriges Europa	7	0	1	0	0	0	1	-13
Nordamerika	-	-	-	-	-	-	-	-
Lateinamerika	0	0	1	1	-	-	0	-8
Naher Osten / Afrika	-	-	-	-	-	-	-	-
Asien / Australien	126	60	30	6	0	-	24	6
Übrige	-	-	-	-	-	-	-	-
Gesamt	2.020	1.841	657	522	8	20	122	86

¹⁾ Summendifferenzen sind Rundungsdifferenzen.

²⁾ Zahlen wurden im Vergleich zum Vorjahresbericht korrigiert.

Darstellung des überfälligen Forderungsbestandes nach Branchengruppen

Die folgenden Tabellen geben Auskunft über den in Verzug geratenen, aber noch nicht wertgeminderten Forderungsbestand. Als überfällig werden alle Forderungen ausgewiesen, die ab dem ersten Tag in Überziehung sind.

Branchen ¹⁾ Mio. €	Kreditexposure überfälliger, nicht wertgeminderter Forderungen ²⁾³⁾		Bestand PoWB		Nettozu- führungen/ Auflösung von PoWB	
	2014	2013	2014	2013	2014	2013
Finanzierungsinstitutionen/Versicherer	47	19	1	1	-1	1
Dienstleistungsgewerbe/Sonstige	183	52	9	9	0	1
davon Grundstücks-/Wohnungswesen	60	20	3	2	1	0
davon öffentliche Verwaltung	108	10	0	0	0	0
Verkehr/Nachrichtenübermittlung	776	675	182	125	57	49
davon Schifffahrt	774	673	182	124	58	57
Verarbeitendes Gewerbe	3	18	3	2	1	0
Energie-/Wasserversorgung, Bergbau	109	104	4	4	0	0
Handel, Instandhaltung, Reparatur	1	49	2	2	0	-1
Land-, Forst- und Fischwirtschaft	15	5	1	1	0	0
Baugewerbe	1	1	1	1	0	0
Übrige	-	-	-	-	-	-
Gesamt	1.134	923	204	145	59	50

¹⁾ Summendifferenzen sind Rundungsdifferenzen.

²⁾ Der Begriff „wertgemindert“ bezieht sich hier ausschließlich auf EWB und pauschalierte EWB. PoWB bleiben unberücksichtigt.

³⁾ Forderungen mit Rückständen > 0 Tage, die nicht wertgemindert sind.

Darstellung des überfälligen Forderungsbestandes nach Regionen

Regionen ¹⁾ Mio. €	Kreditexposure überfälliger, nicht wertgeminderter Forderungen ²⁾³⁾		Bestand PoWB		Nettozu- führungen/ Auflösung von PoWB	
	2014	2013	2014	2013	2014	2013
Euroländer	1.036	881	194	136	58	45
Übriges Europa	33	2	1	1	0	1
Nordamerika	-	0	0	0	0	-1
Lateinamerika	0	-	0	0	0	0
Naher Osten/Afrika	-	-	0	0	0	0
Asien / Australien	65	40	10	9	1	5
Übrige	0	-	-	0	-	0
Gesamt	1.134	923	204	145	59	50

¹⁾ Summendifferenzen sind Rundungsdifferenzen.

²⁾ Der Begriff „wertgemindert“ bezieht sich hier ausschließlich auf EWB und pauschalierte EWB. PoWB bleiben unberücksichtigt.

³⁾ Forderungen mit Rückständen > 0 Tage, die nicht wertgemindert sind.

Verzugsdauer, überfällige nicht wertgeminderte finanzielle Forderungen nach Regionen

Regionen ¹⁾	Kreditexposure überfälliger, nicht wertgeminderter Forderungen										Bestand PoWB	
	bis 1 Monat		1 bis 3 Monate		3 bis 6 Monate		ab 6 Monate		Gesamt		2014	2013
Mio. €	2014	2013	2014	2013	2014	2013	2014	2013	2014	2013	2014	2013
Euroländer	534	437	115	53	54	103	333	288	1.036	881	194	135
Übriges Europa	23	0	-	-	-	-	10	1	33	2	1	1
Nordamerika	-	0	-	-	-	-	-	-	-	0	0	-
Lateinamerika	0	-	-	-	-	-	-	-	0	-	0	-
Naher Osten / Afrika	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	0	-
Asien / Australien	38	12	16	11	-	-	11	17	65	40	10	9
Übrige	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Gesamt	595	449	131	64	54	103	354	306	1.134	923	204	145

¹⁾ Summendifferenzen sind Rundungsdifferenzen.

Das Exposure überfälliger, nicht wertgeminderter Forderungen ist, bis auf im dritten Laufzeitband, angestiegen. Der Bestand an überfälligen, nicht wertgeminderten Forderungen besteht zu 36 % (Vorjahr: 44 %) aus Forderungen, bei denen vereinbarte Zins- oder Tilgungszahlungen mehr als 90 Tage überfällig sind. 52 % (Vorjahr: 49 %) der Forderungen sind bis zu einem Monat überfällig.

Aufgeteilt nach Überziehungstagen ergeben sich folgende überfällige, nicht wertgeminderte Forderungen an Kunden

Verzugsdauer ¹⁾	Kreditexposure überfälliger, nicht wertgeminderter Forderungen	
	31.12.2014	31.12.2013
Mio. €		
< 30 Tage	595	449
30-90 Tage	131	64
90-180 Tage	54	103
> 180 Tage	354	306
Gesamt	1.134	923

¹⁾ Summendifferenzen sind Rundungsdifferenzen.

Im Berichtsjahr wurden direkte Forderungsabschreibungen auf Kredite in Höhe von 12 Mio. € (Vorjahr: 9 Mio. €) vorgenommen. Die Eingänge auf abgeschriebene Forderungen betragen 5 Mio. € (Vorjahr: 3 Mio. €). Für Wertpapiere der Kategorie Loans and Receivables (LaR) wurden in der Bremer Landesbank keine direkten Forderungsabschreibungen vorgenommen.

Durch Sicherheitenanrechnung wurden die risikogewichteten Aktiva zum 31. Dezember 2014 um 1,5 Mrd. € (Vorjahr: 1,7 Mrd. €) vermindert, dies entspricht einem Anteil von 9 % (Vorjahr: 10 %) an den gesamten Kreditrisiko-RWA. Hierbei kamen hauptsächlich Bürgschaften und Garantien von Staaten und Banken, finanzielle Sicherheiten und Grundpfandrechte zur Anrechnung.

Im Zusammenhang mit der Verwertung gehaltener Sicherheiten und sonstiger Kreditverbesserungen infolge des Ausfalls von Kreditnehmern hat die Bank im abgelaufenen Geschäftsjahr keine Vermögenswerte erworben. Durch Inbesitznahme von Sicherheiten, die in Form von Sicherungsgegenständen gehalten werden, oder durch Inanspruchnahme anderer Kreditbesicherungen hat die Bremer Landesbank in der Berichtsperiode keine Vermögenswerte erhalten.

Kreditrisiko – Ausblick

Die Bank wird auch im Jahr 2015 ihre Ausfallrisikosteuerung weiterentwickeln. In diesem Zusammenhang werden – wie jedes Jahr – die Risikoparameter und das Kreditrisikomodell insgesamt validiert. Ferner soll der RWA-Managementprozess weiterentwickelt werden, um die Risikorenditeplanung zu optimieren und einen Puffer für zukünftige Krisen aufzubauen. Die weiter zu intensivierenden Ausfallrisikoanalysen mit Schwerpunkt Risikokonzentrationsanalysen auf Adress- und Kreditportfolioebene werden weitere Impulse zur effizienten Kreditrisikosteuerung in der Bank liefern.

Seit 2010 wird die Höhe der Risikovorsorge in der Bremer Landesbank insbesondere durch die Entwicklungen in der Handelsschifffahrt bestimmt. Die Bank stellt sich in ihrer Risikosteuerung auf ein Fortbestehen der angespannten Situation in der Handelsschifffahrt in den nächsten beiden Jahren ein, ergreift adäquate Maßnahmen, betreibt entsprechende Risikovorsorge und aktives Portfoliomanagement, um notleidende Finanzierungen ohne realistisches Wertaufholungspotenzial abzuwickeln.

5.4.3 Beteiligungsrisiko

Beteiligungsrisiko – Entwicklung im Jahr 2014

Das Beteiligungsportfolio wurde während der letzten Jahre einer kritischen Prüfung unterzogen. Die Bank hat sich seither von einigen Beteiligungen getrennt und hat diesen Prozess auch in 2014 weiter vorangetrieben. Hintergrund für den Anstieg des Beteiligungsvolumens ist die Einbringung von Vermögensgegenständen in eine Tochtergesellschaft. Auch 2014 wird keine der Beteiligungen im Sinne der MaRisk als wesentlich angesehen.

Beteiligungsrisiko – Ausblick

Die Optimierung des Beteiligungsportfolios ist weitgehend umgesetzt.

5.4.4 Marktrisiko

Marktrisiko – Entwicklung im Jahr 2014

Das Credit-Investment-Portfolio entwickelte sich in 2014 weitgehend im Rahmen der Erwartungen. Neben den planmäßigen Fälligkeiten von 0,8 Mrd. € erfolgte ein zusätzlicher strategischer Abbau in Höhe von 1,8 Mrd. € als Beitrag zur RWA-Reduzierung. Das verbliebene Portfolio von 2,3 Mrd. € stellt für die Bank keine wesentliche Risikoposition mehr dar, zumal davon 1,5 Mrd. € auf Wertpapiere von Landesbanken mit Gewährträgerhaftung entfallen. Das Restportfolio von 0,8 Mrd. € verteilt sich im Wesentlichen auf systemrelevante Kreditinstitute in Westeuropa und wird sich bis Ende 2015 durch planmäßige Tilgungen auf 0,3 Mrd. € reduzieren.

Im Laufe des Jahres 2014 waren eine deutliche Einengung der Spreads sowie eine reduzierte Spread-Volatilität zu beobachten. Diese Effekte haben den Rückgang des Marktrisikos im Credit-Investment-Portfolio begünstigt.

Das Zinsrisiko stellt das wesentliche Marktrisiko im Portfolio der Bremer Landesbank dar. Dieses Risiko zeigt sich im Jahr 2014 sehr stabil auf einem moderaten Niveau, da sich sowohl das Zinsniveau als auch die korrespondierende Volatilität nicht maßgeblich bewegt haben.

In der folgenden Tabelle werden die Marktrisiken der Bank im Berichtsjahr sowie im Vorjahr gezeigt (Credit-Spread-Risiken des Anlagebuches sind nicht Bestandteil dieser Übersicht):

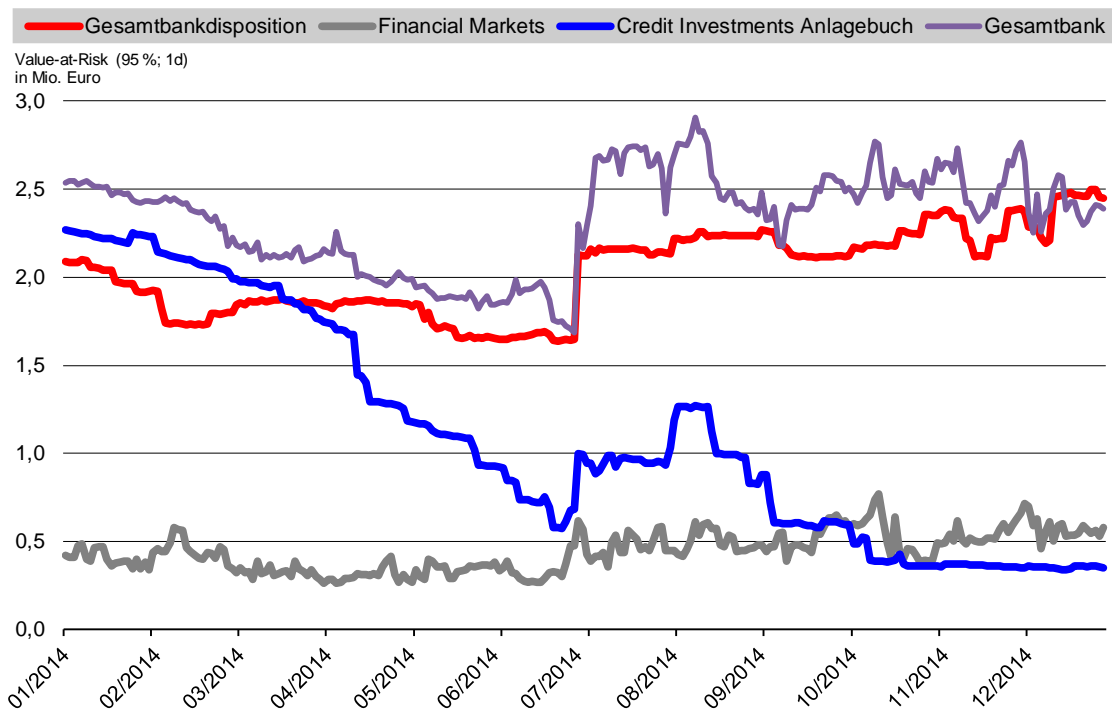
Marktrisiken – Überblick

Mio. €	Maximum		Durchschnitt		Minimum		Jahresendwert	
	1.1.- 31.12.2014	1.1.- 31.12.2013	1.1.- 31.12.2014	1.1.- 31.12.2013	1.1.- 31.12.2014	1.1.- 31.12.2013	2014	2013
Zinsrisiko (VaR)	2,88	3,53	2,40	2,81	1,97	1,97	2,46	2,00
Währungsrisiko (VaR)	0,13	0,10	0,03	0,04	0,00	0,00	0,02	0,06
Aktienkurs- und Fondsrisiko (VaR)	0,39	0,31	0,15	0,15	0,02	0,02	0,38	0,02
Volatilitätsrisiko (VaR)	0,04	0,04	0,02	0,02	0,01	0,01	0,04	0,01
Gesamtrisiko (VaR)	2,91	3,53	2,37	2,78	1,89	1,87	2,42	2,04

Die Auslastung des Marktrisikolimits für die Bank lag im Jahresdurchschnitt bei 39 % (die maximale Auslastung betrug 47 %, die minimale Auslastung 31%). Zum Bilanzstichtag 31. Dezember 2014 betrug der Value-at-Risk (Konfidenzniveau von 95 % und Haltedauer von einem Tag) der Bank 2,42 Mio. €. Im Berichtsjahr 2014 beträgt die durchschnittliche Auslastung des Risikolimits der OE Financial Markets 21 %, die der Gesamtbankdisposition 45 %.

Der Verlauf des Value-at-Risk der Gesamtbank (inklusive der Credit-Spread-Risiken des Anlagebuches) wird in der nachstehenden Grafik für das Jahr 2014 gezeigt.

Marktrisiken Value-at-Risk-Verläufe



Im Berichtsjahr 2014 ergaben die durchgeführten Stresstests auf Gesamtbankebene ein maximales Risiko von 69,68 Mio. € sowie einen Durchschnittswert von 65,07 Mio. € bei einem Minimum von 57,44 Mio. €. Zum Bilanzstichtag 31. Dezember 2014 betrug der Stresstestwert der Gesamtbank 65,55 Mio. €. Der in der obigen Grafik erkennbare Anstieg der VaR-Werte zum 01.07.2014 resultiert aus einer Vereinfachung der Marktrisikolimitableitung. Durch die Einführung der vereinfachten Methodik erhöhen sich sowohl die Marktrisikolimits als auch die VaR-Werte. Die Limitauslastungsgrade bleiben gleich.

Im Berichtsjahr 2014 betrug das Zinsänderungsrisiko bezogen auf das haftende Eigenkapital durchschnittlich 11,3 %. Die Ergebnisse zeigen, dass die Bank weit von einer Klassifizierung als „Institut mit erhöhten Zinsänderungsrisiken“ entfernt ist. Eigenkapitalbestandteile, die dem Institut zeitlich unbegrenzt zur Verfügung stehen, werden nicht in die barwertige Ermittlung der Zinsänderungsrisiken mit einbezogen.

Marktrisiko – Ausblick

Für das Jahr 2015 erwartet die Bank weiterhin ein stabiles Marktumfeld. Mit einer weiteren deutlichen Einengung der Credit-Spreads ist ebenso wenig zu rechnen wie mit einer massiven Zinsbewegung.

Im Jahr 2015 liegt der Schwerpunkt auf dem Umgang mit zukünftigen regulatorischen Anforderungen. In diesem Zusammenhang sind insbesondere neue technische Regulierungsstandards (RTS) und technische Durchführungsstandards (ITS) der europäischen Bankenaufsichtsbehörde (EBA) oder aus dem Single Supervisory Mechanism (SSM) resultierende Auswirkungen zu nennen. Daneben werden punktuelle methodische oder prozessuale Weiterentwicklungen im Kontext der Marktrisikosteuerung angestrebt.

5.4.5 Liquiditätsrisiko

Liquiditätsrisiko – Entwicklung im Jahr 2014

Die Auswirkungen der Finanzmarktkrise sind nach wie vor an den Geld- und Kapitalmärkten zu beobachten. Die Bank hatte weiterhin ausreichenden Zugang zum Geld- und Kapitalmarkt durch angemessen diversifizierte Anlegergruppen und Produkte. Dies zeigt sich darin, dass die Bremer Landesbank sich im Marktvergleich zu guten Bedingungen am Geld- und Kapitalmarkt refinanzieren konnte. Die langfristige Refinanzierung auf gedeckter als auch ungedeckter Basis wird hierbei wesentlich durch langfristige Emissionen und Kundeneinlagen sichergestellt. Durch aufmerksame Beobachtung der Märkte und aktive Liquiditätssteuerung war im Geschäftsjahr 2014 jederzeit sichergestellt, dass die Bank mit ausreichend Liquidität ausgestattet ist.

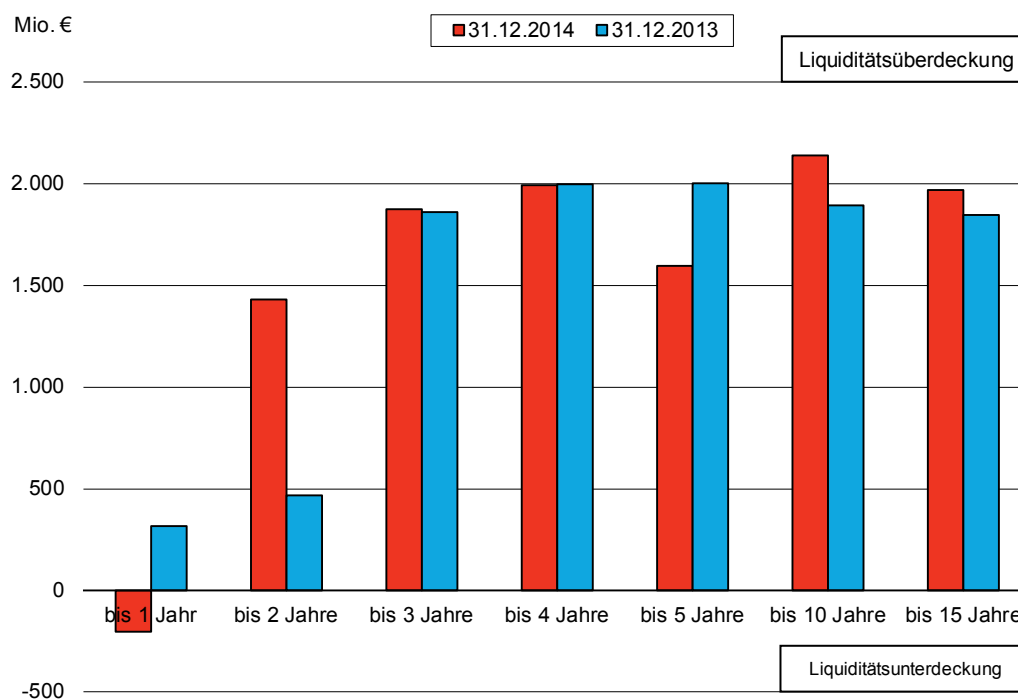
Die Gegenüberstellung der Zahlungsmittel und der Zahlungsverpflichtungen ergibt die Liquiditätskennzahl gemäß Liquiditätsverordnung, welche mindestens eins betragen muss. Die Anforderung wurde im Berichtsjahr 2014 durchgängig erfüllt und lag zum 31. Dezember 2014 bei 1,74.

Im Jahr 2014 war die Bank zu jeder Zeit mit ausreichend Liquidität ausgestattet. Der als Steuerungsinstrument für das klassische Liquiditätsrisiko fungierende dynamische Liquiditätsstresstest zeigte auch unter verschärften Stressbedingungen eine ausreichende Liquiditätsausstattung auf.

Die Anforderungen an den vorzuhaltenden Liquiditätspuffer nach den MaRisk sind eingehalten worden; die Auslastung des Liquiditätspuffers für eine Woche betrug zum Stichtag 35 % (Vorjahr: 20 %). Die Auslastung des Liquiditätspuffers für einen Monat betrug zum Stichtag 42 % (Vorjahr: 22 %).

Kumulierte Liquiditätsabläufe

Die zur internen Steuerung des Refinanzierungsrisikos genutzte Liquiditätsablaufbilanz stellt sich zum Berichtsstichtag wie folgt dar:



Die Liquiditätsablaufbilanz der Bank zeigt zum 31. Dezember 2014, dass die Liquiditätssituation weiterhin auskömmlich ist. Die zur Steuerung genutzten Liquiditätslimite wurden im abgelaufenen Geschäftsjahr stets eingehalten.

Verbindlichkeiten Mio. €	Volumen ¹⁾		Anteil	
	31.12.2014	31.12.2013	31.12.2014	31.12.2013
Kreditinstitute	11.186	10.972	35 %	33 %
Kunden	9.027	10.009	28 %	30 %
Verbriefte Verbindlichkeiten	7.355	8.000	23 %	24 %
Kapital	1.691	1.748	5 %	5 %
Rest	2.880	2.286	9 %	7 %
Summe Passiva	32.139	33.015		
Gedekte Refinanzierung (gesamt)	4.762	5.030	15 %	15 %
Öffentliche Pfandbriefe	3.717	3.822	78 %	76 %
Hypothekendarlehen	852	957	18 %	19 %
Schiffspfandbriefe	193	251	4 %	5 %

¹⁾ Gedekte Refinanzierung: Ausweis erfolgt in Höhe des Nominalbetrages

Die Refinanzierung der Bremer Landesbank setzt sich im Wesentlichen zusammen aus Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten mit 35 % (Vorjahr: 33 %), gegenüber Kunden mit 28 % (Vorjahr: 30 %) und Verbrieften Verbindlichkeiten mit 23 % (Vorjahr: 24 %). Neben ungedeckten Wertpapieren nutzt die Bremer Landesbank dabei auch gedeckte Wertpapiere, darunter Öffentliche Pfandbriefe, Immobilien- und Schiffspfandbriefe. Der Anteil der gedeckten Refinanzierung beläuft sich auf 15 % (Vorjahr: 15 %).

Im Jahr 2014 hat die Bremer Landesbank aufgrund veränderter Kapitalmarktbedingungen ihre Ratingstrategie angepasst. Die Bank hat entschieden, sich in Zukunft nur noch von der Agentur Fitch raten zu lassen. Das Vertragsverhältnis mit der Agentur Moody's wurde daher per Ende Februar 2014 aufgelöst. Im Berichtsjahr hat Fitch das Langfrist-Rating der Bank mit A und das Kurzfrist-Rating mit F1 unverändert fortgeführt. Der Ausblick für das Langfrist-Rating wurde im März 2014 von "stabil" auf "negativ" gesetzt. Mögliche Auswirkungen auf die Refinanzierung wurden analysiert und im Rahmen der Liquiditätssteuerung eingewertet.

Im Berichtsjahr hat die Bank durch den weiteren Ausbau des Liquiditätsmanagements und -controllings im Rahmen eines Projekts den gestiegenen Anforderungen Rechnung getragen. Ein Schwerpunkt lag darin, die Liquiditätskosten und Liquiditätsrisikokosten in den Instrumenten der gesamten Banksteuerung in der Vor- und Nachkalkulation des Aktivgeschäftes zu berücksichtigen. Die Bank entwickelt die Methoden und Modelle der Liquiditätsrisikosteuerung systematisch in enger Abstimmung innerhalb der NORD/LB-Gruppe weiter.

Liquiditätsrisiko – Ausblick

Die Bank erwartet an den Geld- und Kapitalmärkten auf Sicht keine nachhaltige Veränderung. Von daher werden die Entwicklungen zwischen den Banken und die Marktversorgung durch die Zentralbank weiter eng beobachtet.

Auch in 2015 werden die Entwicklungen darauf ausgerichtet sein, den beginnend mit der Finanzmarktkrise stetig angestiegenen aufsichtsrechtlichen Anforderungen durch eine konsequente Weiterentwicklung in der Liquiditätssteuerung Rechnung zu tragen. Hier sind für die Bremer Landesbank insbesondere die Anforderungen gemäß Basel III hinsichtlich der Liquidity Coverage Ratio (LCR) und der Net Stable Funding Ratio (NSFR) von großer Bedeutung.

5.4.6 Operationelles Risiko

Operationelles Risiko – Entwicklung im Jahr 2014

Die eingetretenen Schadensfälle des Jahres 2014 werden insgesamt als unwesentlich aus Gesamtbanksicht eingeschätzt. Der Bruttobetrag aller gemeldeten Schadensfälle (inkl. Fällen, die auch das Kreditrisiko betreffen) betrug in 2014 3,9 Mio. € (Vorjahr: 2,2 Mio. €). Unter Berücksichtigung von Schadensminderungen ergibt sich eine Netto-Schadenfallsumme von 3,6 Mio. €.

Nettoschäden in % der Gesamtschadenssumme (ohne Schäden mit Kreditbezug)

Schadensfalldatenbank	Anteil	Anteil
	31.12.2014	31.12.2013
Externe Einflüsse	4,8 %	8,9 %
Interne Abläufe	56,3 %	0,0 %
Mitarbeiter	37,3 %	90,5 %
Technologie	1,6 %	0,6 %

Rechtsrisiken aufgrund der Rechtsprechung des Bundesgerichtshofes zu unwirksamen Widerrufsbelehrungen in Verbraucherdarlehensverträgen und Darlehensgebühren können nicht ausgeschlossen werden. Ansprüche gegen die Bank wurden bisher nur in überschaubarem Umfang geltend gemacht. Darlehensgebühren für Darlehen an Privatkunden wurden, soweit in unverjährter Zeit geltend gemacht, erstattet. Ob die Rechtsprechung auf Darlehen an gewerbliche Kunden übertragbar ist, ist höchststrichterlich noch nicht entschieden; bisher wurde nur vereinzelt Rückzahlung verlangt, diese Forderungen wurden zurückgewiesen. Die Bildung einer Rückstellung wird bisher nicht für erforderlich gehalten.

Basierend auf den Ergebnissen des Self Assessment, der Risikoindikatoren und den Einträgen in der Schadensfalldatenbank geht die Bank nicht davon aus, dass aus operationellen Risiken existenzgefährdende Schäden mit hoher Wahrscheinlichkeit eintreten werden.

Operationelles Risiko – Ausblick

Auch für das Jahr 2015 geht die Bank davon aus, dass Schadensfälle aus operationellen Risiken wie in den Vorjahren in unwesentlichem Umfang vorliegen werden.

5.5 Sonstige Risiken

Über die bereits dargestellten Kredit-, Beteiligungs-, Markt-, Liquiditäts- und operationellen Risiken hinaus sind die sonstigen Risiken von untergeordneter Bedeutung für die Bank.

5.6 Gesamtaussagen

Gesamtaussage zur Risikolage

Die Bank verfolgt eine nachhaltige Risikopolitik. Sie hat für alle wesentlichen Risiken Maßnahmen zur Begrenzung getroffen. Das Verlustpotenzial steht unter Berücksichtigung der getroffenen Maßnahmen in einem angemessenen Verhältnis zur substanziellen Tragfähigkeit der Bank. Die Wirksamkeit der Risikosteuerungssysteme hat sich bereits vor dem Hintergrund der marktübergreifenden Liquiditäts- und Kreditkrise bewährt. Die gewonnenen Erkenntnisse werden für die Weiterentwicklung der Risikosteuerungssysteme in allen Risikoarten genutzt.

Der Auslastungsgrad in der Risikotragfähigkeit beläuft sich bei einem Konfidenzniveau von 90 % zum 31. Dezember 2014 auf 78 % und liegt damit deutlich über dem Niveau des Vorjahres von 58 % zum 31. Dezember 2013. Grund für den Anstieg ist zum einen eine zunehmende Belastung der

Risikotragfähigkeit aus der fortdauernden Schifffahrtskrise sowie die Neuparametrisierung des Kreditportfoliomodells per 31.12.2014. Zum anderen wird das gruppenweit abgestimmte RTF-Limit berücksichtigt und deshalb nur ein Teilbetrag von 282 Mio. € des freien Kapitals in Höhe von 439 Mio. € angerechnet. Der Auslastungsgrad liegt unter Berücksichtigung des gesamten Risikokapitals bei 50 %.

Mit Blick auf den weiteren Verlauf in 2015 und 2016 wird der Druck auf die Risikotragfähigkeit und die Kapitalquote auch weiter bestehen. Auf Basis der perspektivisch steigenden Mindestanforderungen gemäß CRR werden die im Rahmen des RWA- und Shortfallmanagements eingeleiteten Maßnahmen weiter intensiviert. Unter anderem sollen im Rahmen von Investorenlösungen ausgefallene Schiffe in eine neue Struktur überführt werden. Ziel der neuen Struktur ist es, alle Schiffe nachhaltig aus dem Ratingausfall in ein kapitalentlastendes Rating zu überführen und gleichzeitig wesentlich am Wertaufholungspotenzial teilzuhaben. Zusätzlich soll das Schiffsportfolio im primär nicht strategischen Kundenbereich entlastet und bereinigt werden. Durch die Emission eines AT1-Bonds, einer langfristigen nachrangigen Inhaberschuldverschreibung, soll das Kernkapital gestärkt werden. Unter Berücksichtigung dieser Maßnahmen wird auch zum Jahresende 2015 weiterhin ein grüner Ampelstatus im Going Concern erwartet.

Die weltweite Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise hat sich insbesondere negativ auf das Schiffsfinanzierungsportfolio ausgewirkt. Zahlreiche Reedereien konnten ihre Schiffe nicht mehr stützen, die Risikovorsorge verlief analog zu 2013 auf einem hohen Niveau. Die Bank stellt sich in ihrer Risikosteuerung auf ein Fortbestehen der angespannten Situation in der Handelsschifffahrt in den nächsten beiden Jahren ein, ergreift adäquate Maßnahmen, betreibt entsprechende Risikovorsorge und aktives Portfoliomanagement, um notleidende Finanzierungen ohne realistisches Wertaufholungspotenzial abzuwickeln.

Die gute Markt- und Ertragslage bei den Erneuerbaren Energien kompensiert einen Großteil der Schifffahrtsproblematik, die Windenergie ist weiterhin das bedeutendste Teilsegment. Die Risiken bei Windparkprojektfinanzierungen sind bisher überschaubar. Einzelwertberichtigungen und Rückstellungen gab es für Windparkprojektfinanzierungen nicht.

Das Credit-Investment-Portfolio wird durch Fälligkeiten und Neugeschäftsverbot bis zum Ende des Jahres 2015 bis auf unter 0,3 Mrd. € abgebaut sein und stellt damit keine wesentliche Risikoposition der Bank mehr dar. Die Schuldenkrise vieler Euroländer, insbesondere in den sogenannten PIIGS-Staaten, hat sich 2014 weiter deutlich entspannt. Der Rückgang der Spreads bei den Staatsanleihen wirkte sich auch auf die Spreads im Bankenportfolio der Bremer Landesbank aus. Das Credit Investment ist gut diversifiziert. Die Ausfallrisiken werden als eher gering eingeschätzt. Credit Events bei Kreditderivaten resultierten nicht aus Bonitätsgründen, sondern aufgrund von Restrukturierungen bei Nachrangkapital.

Im Laufe des Jahres 2014 haben eine weitere deutliche Einengung der Spreads sowie ein reduzierte Spread-Volatilität den Rückgang des Marktrisikos im Credit-Investment-Portfolio begünstigt. Mit einer weiteren deutlichen Einengung der Credit-Spreads ist 2015 ebenso wenig zu rechnen wie mit einer massiven Zinsbewegung. Im Jahr 2015 liegt der Schwerpunkt auf dem Umgang mit zukünftigen regulatorischen Anforderungen. In diesem Zusammenhang sind insbesondere neue technische Regulierungsstandards (RTS) und technische Durchführungsstandards (ITS) der europäischen Bankenaufsichtsbehörde (EBA) oder Auswirkungen resultierend aus dem Single Supervisory Mechanism (SSM) zu nennen. Daneben werden punktuelle methodische oder prozessuale Weiterentwicklungen im Kontext der Marktrisikosteuerung angestrebt.

Durch den weiteren Ausbau des Liquiditätsmanagements und -controllings hat die Bank im Berichtsjahr 2014 im Rahmen eines Projekts den gestiegenen Anforderungen Rechnung getragen. Die Anforderungen an den vorzuhaltenden Liquiditätspuffer nach den MaRisk sind eingehalten worden. Die Liquiditätskennzahl gemäß Liquiditätsverordnung lag per 31. Dezember 2014 bei 1,74.

Die Bank erwartet an den Geld- und Kapitalmärkten auf Sicht keine nachhaltige Veränderung, die Entwicklungen zwischen den Banken und die Marktversorgung durch die Zentralbank werden weiter eng beobachtet.

Die dem operationellen Risiko zuzurechnenden eingetretenen Schadensfälle des Jahres 2014 werden insgesamt als unwesentlich aus Gesamtbanksicht eingeschätzt. Auch für das Jahr 2015 geht die Bank davon aus, dass Schadensfälle aus operationellen Risiken wie in den Vorjahren in unwesentlichem Umfang vorliegen werden.

Die Entwicklung der Bremer Landesbank ist derzeit vor allem von der weiterhin unsicheren Entwicklung auf den Schiffsmärkten abhängig. Zusätzlich hat die aktuelle Entwicklung des US-Dollarkurses über die Auswirkungen auf die RWA deutlichen Einfluss auf die Kapitalquoten und die Risikotragfähigkeit. Daneben hat die anhaltende Diskussion um die EU-Peripherieländer Auswirkungen auf die zukünftige Situation. Die Bremer Landesbank hält diese Einflüsse aufgrund der im Rahmen der Mittelfristplanung konkretisierten Maßnahmen jedoch für beherrschbar und wird die Entwicklungen weiterhin aufmerksam beobachten und analysieren.

6. Disclaimer – Vorbehalt bei Zukunftsaussagen

Dieser Bericht enthält zukunftsgerichtete Aussagen zur Geschäfts- und Ertragsentwicklung der Bremer Landesbank, die auf den derzeitigen Plänen, Einschätzungen, Prognosen und Erwartungen beruhen. Die Aussagen beinhalten Risiken und Unsicherheiten. Denn es gibt eine Vielzahl von Faktoren, die auf das Geschäft der Bremer Landesbank einwirken und zu großen Teilen außerhalb ihres Einflussbereiches liegen. Dazu gehören vor allem die konjunkturelle Entwicklung, die Verfassung der Finanzmärkte weltweit und mögliche Kreditausfälle. Die tatsächlichen Ergebnisse und Entwicklungen können also erheblich von den im Bericht getroffenen Annahmen abweichen. Sie haben daher nur zum Zeitpunkt der Veröffentlichung Gültigkeit. Es wird seitens der Bremer Landesbank keine Verpflichtung übernommen, die zukunftsgerichteten Aussagen angesichts neuer Informationen oder unerwarteter Ereignisse zu aktualisieren.

Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung

Erfolgsrechnung

	Notes	1.1.-31.12.2014 Mio. €	1.1.-31.12.2013 Mio. €	Veränderung %
Zinserträge		1.425	1.654	-14
Zinsaufwendungen		988	1.224	-19
Zinsüberschuss	17	437	430	2
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	18	-271	-263	3
Zinsergebnis nach Risikovorsorge		166	167	-1
Provisionserträge		50	49	2
Provisionsaufwendungen		7	8	-12
Provisionsüberschuss	19	43	41	5
Handelsergebnis		-14	49	<-100
Ergebnis aus designierten Finanzinstrumenten		-1	-3	-67
Ergebnis aus erfolgswirksam zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten	20	-15	46	<-100
Ergebnis aus Hedge Accounting	21	11	2	>100
Ergebnis aus Finanzanlagen	22	10	-4	>100
Ergebnis aus nach der Equity-Methode bilanzierten Finanzanlagen	23	5	8	-37
Verwaltungsaufwand	24	179	186	-4
Sonstiges betriebliches Ergebnis	25	2	-6	>100
Ergebnis vor Steuern		43	68	-37
Ertragsteuern	26	12	19	-37
Konzernergebnis		31	49	-37
davon: auf Anteilseignern des Mutterunternehmens entfallend		31	49	-37
davon: auf Anteile ohne beherrschenden Einfluss entfallend		-	-	-

Gesamtergebnisrechnung

Das Konzerngesamtergebnis der Bremer Landesbank setzt sich aus den im Sonstigen Ergebnis und in der Gewinn- und Verlustrechnung erfassten Erträgen und Aufwendungen zusammen.

	Notes	1.1.-31.12.2014 Mio. €	1.1.-31.12.2013 Mio. €	Veränderung %
Konzernergebnis		31	49	-37
Sonstiges Ergebnis, das in Folgeperioden nicht in die Gewinn- und Verlustrechnung umgegliedert wird				
Neubewertung der Nettoschuld aus leistungsorientierten Versorgungsplänen		-118	4	<-100
Nach der Equity-Methode bilanzierte Finanzanlagen - Anteil am sonstigen Ergebnis		-1	1	<-100
Latente Steuern	47	37	-1	>100
Sonstiges Ergebnis, das in Folgeperioden unter bestimmten Bedingungen in die Gewinn- und Verlustrechnung umgegliedert wird				
Veränderung aus Available for Sale (AfS) -Finanzinstrumenten				
Unrealisierte Gewinne/Verluste		-6	17	<-100
Umbuchungen aufgrund von Gewinn-/Verlustrealisierungen		-1	10	<-100
Latente Steuern	47	1	-7	>100
Sonstiges Ergebnis		-88	24	<-100
Konzerngesamtergebnis		-57	73	<-100
davon: auf Anteilseigner des Mutterunternehmens entfallend		-57	73	<-100
davon: auf Anteile ohne beherrschenden Einfluss entfallend		-	-	-

Zur Aufteilung der latenten Steuern auf die einzelnen Komponenten der Gesamtergebnisrechnung wird auf die Erläuterungen zur Gesamtergebnisrechnung in Note (27) verwiesen.

Konzernbilanz

Aktiva

	Notes	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €	Veränderung %
Barreserve	28	211	65	>100
Forderungen an Kreditinstitute	29	3.637	4.180	-13
Forderungen an Kunden	30	22.933	22.726	1
Risikovorsorge	31	-857	-664	29
Ausgleichsposten für im Portfolio Fair Value-Hedge abgesicherte Finanzinstrumente	44	60	-	>100
Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Vermögenswerte	32	780	1.048	-26
Positive Fair Values aus Hedge Accounting-Derivaten	33	664	338	96
Finanzanlagen	34	4.255	4.919	-13
Nach der Equity-Methode bilanzierte Finanzanlagen	35	93	92	1
Sachanlagen	36	75	66	14
Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien	37	76	74	3
Immaterielle Vermögenswerte	38	10	8	25
Laufende Ertragsteueransprüche	39	1	7	-86
Latente Ertragsteuern	39	152	106	43
Sonstige Aktiva	40	49	50	-2
Summe Aktiva		32.139	33.015	-3

Passiva

	Notes	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €	Veränderung %
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	41	11.186	10.972	2
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	42	9.027	10.009	-10
Verbriefte Verbindlichkeiten	43	7.355	8.000	-8
Ausgleichsposten für im Portfolio Fair Value-Hedge abgesicherte Finanzinstrumente	44	307	135	>100
Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Verpflichtungen	45	1.006	791	27
Negative Fair Values aus Hedge Accounting-Derivaten	46	224	91	>100
Rückstellungen	47	536	426	26
Laufende Ertragsteuerverpflichtungen	48	13	16	-19
Latente Ertragsteuern	48	2	2	0
Sonstige Passiva	49	37	67	-45
Nachrangkapital	50	755	758	0
Eigenkapital	51	1.691	1.748	-3
Gezeichnetes Kapital		265	265	0
Kapitalrücklage		478	478	0
Gewinnrücklagen		902	953	-5
Neubewertungsrücklage		46	52	-12
Auf die Anteilseigner der BLB entfallendes Eigenkapital		1.691	1.748	-3
Anteile ohne beherrschenden Einfluss		-	-	-
Summe Passiva		32.139	33.015	-3

Eigenkapitalveränderungsrechnung

Entwicklung des Eigenkapitals

Mio. €	Notes	Gezeichnetes Kapital	Kapitalrücklage	Gewinnrücklagen	Neubewertungsrücklage	Eigenkapital vor Anteilen Dritter	Anteile in Fremdbesitz	Konzern-eigenkapital
Eigenkapital 1.1.2013		265	478	900	32	1.675	-	1.675
Veränderung des Fair Values der AfS-Finanzinstrumente		-	0	0	27	27	-	27
Nach der Equity-Methode bilanzierte Finanzanlagen - Anteil am sonstigen Ergebnis		23	-	1	-	1	-	1
Neubewertung der Nettoschuld aus leistungsorientierten Versorgungsplänen		-	-	4	-	4	-	4
Latente Steuern auf erfolgsneutrale Veränderungen		26	-	-1	-7	-8	-	-8
Sonstiges Ergebnis		0	0	4	20	24	-	24
Konzernergebnis		-	-	49	-	49	-	49
Konzerngesamtergebnis		0	0	53	20	73	-	73
Ausschüttungen		-	-	-	-	-	-	-
Kapitalerhöhung		-	-	-	-	-	-	-
Eigenkapital 31.12.2013		265	478	953	52	1.748	-	1.748
Eigenkapital 1.1.2014		265	478	953	52	1.748	-	1.748
Veränderung des Fair Values der AfS-Finanzinstrumente		-	0	0	-7	-7	-	-7
Nach der Equity-Methode bilanzierte Finanzanlagen - Anteil am sonstigen Ergebnis		23	-	-1	-	-1	-	-1
Neubewertung der Nettoschuld aus leistungsorientierten Versorgungsplänen		-	-	-118	-	-118	-	-118
Latente Steuern auf erfolgsneutrale Veränderungen		26	-	37	1	38	-	38
Sonstiges Ergebnis		0	0	-82	-6	-88	-	-88
Konzernergebnis		-	-	31	-	31	-	31
Konzerngesamtergebnis		0	0	-51	-6	-57	-	-57
Ausschüttungen		-	-	-	-	-	-	-
Kapitalerhöhung		-	-	-	-	-	-	-
Eigenkapital 31.12.2014		265	478	902	46	1.691	-	1.691

Für eine weiterführende Darstellung wird auf die Erläuterungen in Note (51) verwiesen.

Kapitalflussrechnung

Mio. €	Notes	1.1.-31.12.2014	1.1.-31.12.2013
Konzernergebnis		31	49
Korrektur um zahlungsunwirksame Posten			
Abschreibungen, Wertberichtigungen und Zuschreibungen auf Sachanlagen, immaterielle Vermögenswerte und Finanzanlagen	24	5	2
Veränderung der Rückstellungen		9	32
Gewinne/Verluste aus der Veräußerung von Finanz- und Sachanlagen sowie immateriellen Vermögenswerten		-10	4
Veränderung anderer zahlungsunwirksamer Posten		181	131
Sonstige Anpassungen (per Saldo)		-389	-372
Zwischensumme		-173	-154
Veränderungen des Vermögens und der Verbindlichkeiten aus der laufenden Geschäftstätigkeit nach Korrektur um zahlungsunwirksame Bestandteile			
Forderungen an Kreditinstitute und Kunden	29+30	346	570
Handelsbestände und Hedge Accounting-Derivate		319	-61
Andere Aktiva aus operativer Geschäftstätigkeit		76	0
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden	41+42	-733	-1.193
Verbriefte Verbindlichkeiten		-618	-385
Andere Passiva aus operativer Geschäftstätigkeit		-53	-35
Erhaltene Zinsen		1.370	1.653
Erhaltene Dividenden		5	11
Gezahlte Zinsen		-996	-1.290
Ertragsteuerzahlungen		-18	-10
Cashflow der laufenden Geschäftstätigkeit	26	-475	-894
Einzahlungen aus der Veräußerung von			
Finanzanlagen	22	1.072	900
Sachanlagen und immateriellen Vermögenswerten	8+11	2	0
Auszahlungen für den Erwerb von			
Finanzanlagen		-409	-16
Sachanlagen und immateriellen Vermögenswerten		-24	-12
Einzahlungen aus dem Verkauf von konsolidierten Unternehmen und sonstigen Geschäftseinheiten		0	0
Cashflow aus der Investitionstätigkeit		641	872
Einzahlungen aus Eigenkapitalzuführungen		0	0
Einzahlungen aus Aufnahme von Nachrangkapital		0	50
Auszahlungen an Unternehmenseigner und Minderheitsgesellschafter (Dividenden)		0	0
Rückzahlung von Nachrangkapital		0	0
Zinszahlungen für Nachrangkapital		-20	-39
Cashflow aus der Finanzierungstätigkeit		-20	11
Finanzmittelfonds zum Ende der Vorperiode		65	76
Cashflow aus der laufenden Geschäftstätigkeit		-475	-894
Cashflow aus der Investitionstätigkeit		641	872
Cashflow aus der Finanzierungstätigkeit		-20	11
Finanzmittelfonds zum Ende der Periode	28	211	65

Erläuterungen zur Kapitalflussrechnung finden sich unter Note (52).

Konzernanhang (Notes)

Die Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale –, Bremen, Oldenburg (Bremer Landesbank) (Domshof 26, 28195 Bremen) hat ihren Sitz in Bremen (Amtsgericht Bremen; HRA 22159) in der Bundesrepublik Deutschland und unterhält Niederlassungen in Bremen und Oldenburg. Am Stammkapital sind mit 54,8343 % die NORD/LB Norddeutsche Landesbank – Girozentrale –, mit 41,2000 % das Land Bremen und mit 3,9657 % der Sparkassenverband Niedersachsen beteiligt. Die NORD/LB ist unmittelbares und oberstes Mutterunternehmen der Bremer Landesbank.

Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

(1) Grundlagen zur Aufstellung des Konzernabschlusses

Der Konzernabschluss der Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale –, Bremen, Oldenburg (Bremer Landesbank) zum 31. Dezember 2014 wurde auf Basis der Verordnung (EG) Nr. 1606/2002 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 19. Juli 2002 (IAS-Verordnung) in Übereinstimmung mit den in der EU geltenden International Financial Reporting Standards (IFRS) des International Accounting Standards Board (IASB) aufgestellt. Maßgeblich waren diejenigen Standards, die zum Bilanzstichtag veröffentlicht und von der Europäischen Union übernommen waren. Ferner wurden die nationalen Vorschriften des HGB im Rahmen des § 315a HGB berücksichtigt.

Der Konzernabschluss zum 31. Dezember 2014 umfasst die Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung, die Konzern-Gesamtergebnisrechnung, die Konzernbilanz, die Eigenkapitalveränderungsrechnung, die Kapitalflussrechnung sowie den Anhang (Notes). Die Segmentberichterstattung erfolgt innerhalb der Notes (16). Die Risikoberichterstattung gemäß IFRS 7 erfolgt im Wesentlichen im Rahmen des separaten Berichts über die Chancen und Risiken der künftigen Entwicklung (Risikobericht) als Bestandteil des Konzernlageberichts.

Die Bewertung von Vermögenswerten erfolgt grundsätzlich zu fortgeführten Anschaffungskosten. Davon ausgenommen sind diejenigen Finanzinstrumente nach IAS 39, welche zum Fair Value bewertet werden. Die Bilanzierung und Bewertung wurde unter der Annahme der Unternehmensfortführung (Going Concern) vorgenommen. Erträge und Aufwendungen werden zeitanteilig abgegrenzt. Sie werden in der Periode erfasst und ausgewiesen, der sie wirtschaftlich zuzurechnen sind. Die wesentlichen Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden werden nachfolgend dargestellt.

Die im Rahmen der Bilanzierung nach IFRS notwendigen Schätzungen und Beurteilungen durch das Management erfolgen im Einklang mit dem jeweiligen Standard, werden fortlaufend neu überprüft und basieren auf Erfahrungen und weiteren Faktoren, einschließlich Erwartungen hinsichtlich zukünftiger Ereignisse, die unter den gegebenen Umständen vernünftig erscheinen. Die Vornahme von Schätzungen und Beurteilungen erfolgt insbesondere hinsichtlich folgender Sachverhalte: Ermittlung der Fair Values von finanziellen Vermögenswerten und Verpflichtungen des Level 2 und des Level 3 einschließlich der Einschätzung des Vorliegens eines aktiven bzw. inaktiven Marktes (Notes (6))

und (53)), Bewertung von Pensionsrückstellungen hinsichtlich der Ermittlung zugrunde liegenden Parameter, Bemessung der Risikovorsorge bezüglich zukünftiger Cashflows, Ermittlung latenter Steueransprüche in Bezug auf die Werthaltigkeit noch nicht genutzter steuerlicher Verluste (Notes (14) und (48)).

Sofern Schätzungen in größerem Umfang erforderlich waren, werden die getroffenen Annahmen dargelegt. Die Schätzungen und Beurteilungen selbst sowie die zugrunde liegenden Beurteilungsfaktoren und Schätzverfahren werden regelmäßig überprüft und mit den tatsächlich eingetretenen Ereignissen abgeglichen. Schätzungsänderungen werden, sofern die Änderung nur eine Periode betrifft, nur in dieser berücksichtigt, und falls die Änderung die aktuelle sowie die folgenden Berichtsperioden betrifft, entsprechend in dieser und den folgenden Perioden beachtet.

Abgesehen von Schätzungen sind in Bezug auf die Bilanzierung und Bewertung im Konzern die folgenden wesentlichen Ermessensentscheidungen des Managements zu nennen: Der Verzicht auf die Kategorisierung von Finanzinstrumenten als Held to Maturity (HtM) (Note 6), der Verzicht auf die Anwendung der Umklassifizierungsregelungen des IAS 39 (Note 6), die Abgrenzung von Finance Lease und Operating Lease (Note 9), der Ansatz von Rückstellungen (Notes 12) und (13), das Vorliegen von zum Verkauf bestimmten Vermögenswerten sowie die Einwertung der Beherrschung bei Anteilen an Unternehmen (Note 3).

Berichtswährung des Konzernabschlusses ist Euro. Alle Beträge sind, sofern nicht besonders darauf hingewiesen wird, in Millionen Euro (Mio. €) kaufmännisch gerundet dargestellt.

Der vorliegende Konzernabschluss wurde am 17. März 2015 vom Vorstand unterzeichnet und zur Weitergabe an den Aufsichtsrat freigegeben.

(2) Angewandte IFRS

Im vorliegenden Konzernabschluss werden alle Standards, Interpretationen und deren jeweilige Änderungen angewendet, sofern sie durch die EU im Rahmen des Endorsement-Prozesses anerkannt wurden und für den Bremer Landesbank-Konzern im Berichtsjahr 2014 einschlägig sind.

In der Berichtsperiode wurden folgende zum 1. Januar 2014 für den Bremer Landesbank-Konzern erstmals anzuwendende Standards und Standardänderungen berücksichtigt:

- **IFRS 10 – Konzernabschlüsse**

Der im Mai 2011 veröffentlichte IFRS 10 hat die Definition von Beherrschung (control) geändert und einheitliche Regelungen zur Bestimmung der Beherrschung für Tochterunternehmen einschließlich strukturierter Unternehmen geschaffen, die Grundlage für die Beurteilung der Konsolidierungspflicht sind. Beherrschung ist demnach gegeben, wenn das potenzielle Mutterunternehmen die gegenwärtige Entscheidungsmacht über die relevanten Aktivitäten des potenziellen Tochterunternehmens hat, den positiven oder negativen variablen Rückflüssen aus dem potenziellen Tochterunternehmen ausgesetzt ist bzw. Rechte an diesen besitzt und die

Möglichkeit hat, die Höhe der eigenen Rückflüsse durch seine Entscheidungsmacht zu beeinflussen. Der Standard ersetzt die diesbezüglichen Regelungen des bisherigen IAS 27 sowie des SIC-12.

Der Bremer Landesbank-Konzern hat die Erstanwendung von IFRS 10 beginnend im August 2011 im Rahmen eines Projekts vorbereitet und gemäß den Übergangsvorschriften des IFRS 10 die Beherrschung seiner Beteiligungsunternehmen und kreditfinanzierten Projektgesellschaften zum 1. Januar 2014 neu beurteilt. Ein Schwerpunkt bei der Beurteilung war die Bedeutung von klassischen Kreditgeberrechten und Kreditsicherheiten im Verhältnis zum Kreditnehmer. Im Rahmen der international geführten Fachdiskussion hat sich ergeben, dass in einem Darlehensvertrag enthaltene Schutzrechte des Kreditgebers unter bestimmten Bedingungen zu Mitwirkungsrechten erstarken und dem Kreditgeber Entscheidungsmacht vermitteln können. Die Beurteilung nach IFRS 10 hat ergeben, dass der Bremer Landesbank-Konzern keine kreditfinanzierten Projektgesellschaften beherrscht.

- **IFRS 11 – Gemeinschaftliche Vereinbarungen**

Der IAS 31 – Anteile an Gemeinschaftsunternehmen wurde durch den im Mai 2011 veröffentlichten und ab 1. Januar 2014 anzuwendenden IFRS 11 ersetzt. Dieser regelt die Bilanzierung von Sachverhalten, in denen ein Unternehmen gemeinschaftliche Führung (Jointly Control) über ein Gemeinschaftsunternehmen (Joint Venture) hat oder eine gemeinschaftliche Tätigkeit (Joint Operation) ausübt. Gegenüber dem bisherigen Standard gibt es zwei wesentliche Änderungen. Zum einen wurde für die Konsolidierung von Joint Ventures das Wahlrecht zur Quotenkonsolidierung abgeschafft, d.h. eine Konsolidierung ist nur noch auf Basis der Equity-Methode analog IAS 28 zulässig. Zum anderen wurde die neue Kategorie Joint Operations aufgenommen. In diesem Fall werden im Konzernabschluss die dem Konzern zurechenbaren Vermögenswerte und Verbindlichkeiten der Joint Operation bilanziert.

Aus der rückwirkenden erstmaligen Anwendung des IFRS 11 resultiert für den Bremer Landesbank-Konzernabschluss kein Anpassungsbedarf.

- **IFRS 12 – Angaben zu Anteilen an anderen Unternehmen**

Der IFRS 12 fasst die Offenlegungsanforderungen zu Tochterunternehmen, Gemeinschaftsunternehmen, assoziierten Unternehmen und nicht konsolidierten strukturierten Unternehmen in einem Standard zusammen. Ziel ist die Bereitstellung von Informationen über die Art der Möglichkeiten zur Einflussnahme auf die genannten Unternehmen und die damit verbundenen Risiken sowie die Effekte, die sich aus der möglichen Einflussnahme auf Bilanz, Gewinn- und Verlust-Rechnung und Cashflow ergeben. Erstmals sind auch Angaben zu nicht konsolidierten strukturierten Unternehmen zu veröffentlichen. Den aus IFRS 12 resultierenden erweiterten Offenlegungsanforderungen ist der Bremer Landesbank-Konzern nachgekommen.

- **Konzernabschlüsse, Gemeinschaftliche Vereinbarungen und Angaben zu Anteilen an anderen Unternehmen: Übergangleitlinien (Amendments zu IFRS 10, IFRS 11 und IFRS 12)**

Das IASB hat im Juni 2012 Amendments veröffentlicht, die zu einer Konkretisierung und Klarstellung der Übergangsvorschriften in IFRS 10 – Konzernabschlüsse führen. Darüber hinaus werden Erleichterungen gewährt, indem die angepassten Vergleichszahlen auf die bei Erstanwendung unmittelbar vorangegangene Vergleichsperiode beschränkt werden und die Angabepflicht von vergleichenden Informationen zu nicht konsolidierten strukturierten Unternehmen bei Erstanwendung des IFRS 12 gestrichen wurde. Für den Bremer Landesbank Konzern ergeben sich aufgrund der Übergangleitlinien Vereinfachungen bei der Erstanwendung des IFRS 12.

- **IAS 28 (geändert 2011) – Anteile an assoziierten Unternehmen und Gemeinschaftsunternehmen**

Das IASB hat im Mai 2011 den überarbeiteten IAS 28 - Anteile an assoziierten Unternehmen und Gemeinschaftsunternehmen veröffentlicht. Dieser Standard enthält Regelungen zur Anwendung der Equity-Methode bei der Bilanzierung von Investitionen in assoziierte Unternehmen und Gemeinschaftsunternehmen. Es handelt sich im Wesentlichen um eine Folgeänderung zur Erweiterung des Anwendungsbereiches im Zusammenhang mit IFRS 11. Eine weitere Änderung betrifft die Bilanzierung nach IFRS 5, wenn nur ein Teil eines Anteils an einem assoziierten Unternehmen oder an einem Gemeinschaftsunternehmen zum Verkauf bestimmt ist. Auf den zu veräußernden Anteil ist IFRS 5 anzuwenden, während der übrige (zurückbehaltene) Anteil bis zur Veräußerung weiterhin nach der Equity-Methode zu bilanzieren ist.

Für den Bremer Landesbank-Konzern ergeben sich aus der Neufassung des IAS 28 keine Effekte.

- **Amendments zu IAS 32 – Saldierung finanzieller Vermögenswerte und finanzieller Verpflichtungen**

Im Dezember 2011 hat das IASB mit der Veröffentlichung der Änderungen an IAS 32 – Finanzinstrumente: Darstellung seine Anforderungen für die bilanzielle Saldierung von Finanzinstrumenten klargestellt. Die Änderungen konkretisieren im Wesentlichen die Anwendungsleitlinien und sollen die bestehenden Inkonsistenzen bei der Anwendung der Saldierungskriterien beseitigen. Es werden insbesondere die Bedeutung des „gegenwärtigen Rechtsanspruchs zur Aufrechnung“ und die Bedingungen für Systeme mit Bruttoausgleich als äquivalent zum Nettoausgleich erläutert.

Aus der Änderung des IAS 32 resultieren keine Auswirkungen auf den Konzernabschluss zum 31. Dezember 2014.

- **Amendments zu IAS 36 – Wertminderung von Vermögenswerten – Angaben zum erzielbaren Betrag bei nicht-finanziellen Vermögenswerten**

Mit diesen Amendments wurde eine Korrektur der mit IFRS 13 eingeführten Angabe bzgl. des erzielbaren Betrages von zahlungsmittelgenerierenden Einheiten vorgenommen. Zudem wurden neue Offenlegungspflichten für den Fall eingeführt, dass eine Wertminderung oder Wertaufholung vorliegt und der erzielbare Betrag auf Grundlage des Fair Value abzüglich der Kosten der Veräußerung bestimmt wurde.

Aus der Änderung des IAS 36 resultieren keine Auswirkungen auf den Konzernabschluss zum 31. Dezember 2014.

- **Amendments zu IAS 39 – Novation von Derivaten und Fortsetzung der Bilanzierung von Sicherungsgeschäften**

Mit den im Juni 2013 veröffentlichten Änderungen an IAS 39 Finanzinstrumente: Ansatz und Bewertung - Novation von Derivaten und Fortsetzung der Bilanzierung von Sicherungsgeschäften stellt das IASB klar, dass die Novation eines Derivates mit einer zentralen Gegenpartei (central counterparty) als Abgang des ursprünglichen Derivats und Zugang des novierten Derivats zu bilanzieren ist. Als Novation gilt dabei die Einigung der Vertragsparteien eines Derivats, dass eine oder mehrere zentrale Gegenparteien die ursprünglichen Kontrahenten ersetzen, um neuer Kontrahent für jede ursprüngliche Vertragspartei zu werden. Der Begriff zentrale Gegenpartei umfasst ebenso Gesellschaften, bspw. Mitglieder einer Clearingstelle oder Clearinggesellschaften oder Kunden dieser beiden, die als Vertragspartei auftreten, um eine Zahlungsverrechnung (Clearing) durch eine zentrale Gegenpartei zu erreichen. Bei Novation eines Derivats kann unter bestimmten Voraussetzungen die Hedge-Beziehung trotz Wechsel des Kontrahenten fortgeführt werden.

Auf den vorliegenden Konzernabschluss der Bremer Landesbank ergeben sich aufgrund dieser neuen Regelung keine Ausweisefekte.

Von der vorzeitigen Anwendung der folgenden, bis zur Aufstellung des Konzernabschlusses in europäisches Recht übernommenen Standards und Standardänderungen, die erst nach dem 31. Dezember 2014 für den Bremer Landesbank-Konzernabschluss umzusetzen sind, wurde zulässigerweise abgesehen:

- **IFRIC 21 – Abgaben**

Im Mai 2013 hat das IASB den IFRIC 21 als Interpretation zu IAS 37 zum Thema Abgaben herausgegeben, der im Wesentlichen regelt, welche staatlich auferlegten Abgaben der Beurteilung unterliegen und wann eine gegenwärtige Verpflichtung besteht, die zu bilanzieren ist. Der IFRIC 21 ist – aufgrund der Übernahme in EU-Recht – für den Bremer Landesbank-Konzern erstmals verpflichtend ab dem 1. Januar 2015 retrospektiv anzuwenden.

Der IFRIC 21 betrifft inhaltlich die von der Bremer Landesbank zu leistende Bankenabgabe. Für die Bilanzierung der Bankenabgabe im Bremer Landesbank-Konzernabschluss ergeben sich jedoch keine wesentlichen Auswirkungen. Für Einzelheiten zur Bankenabgabe siehe Note (25) Sonstiges betriebliches Ergebnis.

- **Amendments zu IAS 19 – Leistungsorientierte Pläne: Arbeitnehmerbeiträge**

Mit der im November 2013 veröffentlichten Anpassung des IAS 19 - Leistungen an Arbeitnehmer werden die Vorschriften klargestellt, die sich mit der Zuordnung von Arbeitnehmerbeiträgen bzw. mit Beiträgen von dritten Parteien zu den Dienstleistungsperioden beschäftigen, wenn die Beiträge mit der Dienstzeit verknüpft sind. Darüber hinaus werden Erleichterungen geschaffen, wenn die Beiträge von der Anzahl der geleisteten Dienstjahre unabhängig sind. Die Amendments sind erstmals für am oder nach dem 1. Februar 2015 beginnende Geschäftsjahre verpflichtend anzuwenden.

Für den Bremer Landesbank-Konzernabschluss werden keine wesentlichen Auswirkungen aus den Änderungen an IAS 19 erwartet.

Des Weiteren wurde von einer vorzeitigen Anwendung der nachfolgenden Standardänderungen bzw. Standardneufassungen abgesehen:

- **Verbesserungen der IFRS (Zyklus 2010 – 2012) im Rahmen des Annual-Improvements-Projects des IASB**

Im Rahmen des Annual-Improvement-Project wurden Änderungen an sieben Standards vorgenommen. Mit der Anpassung von Formulierungen in einzelnen IFRS soll eine Klarstellung der bestehenden Regelungen erreicht werden. Daneben gibt es Änderungen mit Auswirkungen auf Anhangangaben. Betroffen sind die Standards IFRS 2, IFRS 3, IFRS 8, IFRS 13, IAS 16, IAS 24 und IAS 38.

Die Änderungen sind verpflichtend erst in Geschäftsjahren, die am oder nach dem 1. Februar 2015 beginnen, anzuwenden.

- **Verbesserungen der IFRS (Zyklus 2011 – 2013) im Rahmen des Annual-Improvements-Projects des IASB**

Im Rahmen des Annual-Improvement-Projects wurden Änderungen an vier Standards vorgenommen. Mit der Anpassung von Formulierungen in einzelnen IFRS soll eine Klarstellung der bestehenden Regelungen erreicht werden. Betroffen sind die Standards IFRS 1, IFRS 3, IFRS 13 und IAS 40.

Die Änderungen sind erstmals anzuwenden in Geschäftsjahren, die am oder nach dem 1. Januar 2015 beginnen.

Für die folgenden Standards, Standardänderungen und Interpretationen steht die Übernahme in europäisches Recht zum Zeitpunkt der Aufstellung des Konzernabschlusses durch die EU-Kommission noch aus:

- **IFRS 9 – Finanzinstrumente**

Der IASB hat im Juli 2014 sein Projekt zur Ablösung von IAS 39 durch Veröffentlichung der finalen Version von IFRS 9 – Finanzinstrumente abgeschlossen. IFRS 9 enthält insbesondere folgende Regelungsbereiche:

Kategorisierung und Bewertung von finanziellen Vermögenswerten sowie finanziellen Verpflichtungen

Der im November 2012 veröffentlichte zweite Entwurf zur Änderung der Kategorisierungs- und Bewertungsregelungen des IFRS 9, enthielt gegenüber der ersten veröffentlichten Fassung insbesondere den Vorschlag, speziell für finanzielle Vermögenswerte in Form von Schuldsinstrumenten ein weiteres, drittes Bewertungsmodell einzuführen. Dieses sieht eine Bewertung von Instrumenten zum Fair Value mit erfolgsneutraler Erfassung der Wertänderungen im Sonstigen Ergebnis (OCI) vor. Diese Änderung der Kategorisierungs- und Bewertungsregelungen wurde inhaltlich in den finalen Standard übernommen. Die Kategorisierung richtet sich künftig nach dem Geschäftsmodell des bilanzierenden Unternehmens und den vertraglich vereinbarten Zahlungsströmen des Vermögenswerts. Des Weiteren sind die Regelungen für eingebettete Derivate und die Umwidmung modifiziert worden.

Die Regelungen in Bezug auf finanzielle Verpflichtungen sind weitgehend unverändert gegenüber IAS 39. Der wesentlichste Unterschied zur bisherigen Regelung betrifft die Anwendung der Fair Value-Option. Die bonitätsinduzierten Bewertungsänderungen von finanziellen Verpflichtungen werden zukünftig grundsätzlich im Sonstigen Ergebnis (OCI) gezeigt, der verbleibende Teil der Wertänderung ist weiterhin in der Gewinn-und-Verlust-Rechnung zu erfassen.

Expected Credit Losses

Im Anwendungsbereich der zweiten Phase liegen neben Finanzinstrumenten unter anderem auch Kreditzusagen und Finanzgarantien. Das neue Wertminderungsmodell sieht eine Abkehr vom Konzept der eingetretenen Verluste (Incurred Loss) hin zum Konzept der erwarteten Verluste (Expected Loss) vor. Nach dem neuen Wertminderungsmodell werden Finanzinstrumente, Kreditzusagen oder Finanzgarantien in Abhängigkeit der Veränderung ihrer Kreditqualität im Vergleich zum Zugangszeitpunkt in drei Stufen (stages) unterteilt. Die Berechnung der erwarteten Kreditausfälle richtet sich nach der Zuordnung eines Finanzinstruments, einer Kreditzusage oder einer Finanzgarantie in die entsprechenden Stufen. In Stufe 1 werden die erwarteten Kreditausfälle in Höhe des Expected Loss mit einem Betrachtungshorizont von einem Jahr berechnet. In Stufe 2 und 3 erfolgt die Berechnung der erwarteten Kreditausfälle über die gesamte Restlaufzeit (Lifetime Expected Loss).

General Hedge Accounting

Hinsichtlich der Phase 3 zum Hedge Accounting hat das IASB eine weitere Aufteilung des Themas in die Teilbereiche General Hedge Accounting (Phase 3a) und Macro Hedge Accounting (Phase 3b) beschlossen. Im vierten Quartal 2013 wurde ein Standard zum General Hedge Accounting veröffentlicht. Die Veröffentlichung eines Entwurfs zum Macro Hedge Accounting wird nunmehr nicht vor dem Jahr 2018 erwartet. Bis dahin bleiben die Regelungen des IAS 39 zum Portfolio Fair Value-Hedge für Zinsrisiken bestehen und werden nicht in den IFRS 9 überführt. Der Standard zum General Hedge Accounting verfolgt die Zielsetzung, mit der bilanziellen Abbildung von Sicherungsbeziehungen in geschlossenen Portfolien stärker als bisher das betriebliche Risikomanagement widerzuspiegeln. In diesem Zusammenhang wurde gegenüber den Regelungen im IAS 39 die Rolle von qualitativen Anwendungskriterien im Vergleich zu den quantitativen Anwendungskriterien gestärkt. Darüber hinaus wird der Kreis der Grund- und Sicherungsgeschäfte, die für Hedge Accounting in Frage kommen, deutlich erweitert und es wurden zusätzliche Designationsmöglichkeiten geschaffen. Hinsichtlich der Wirksamkeit von Sicherungsbeziehungen soll künftig nicht mehr auf eine starre prozentuale Effektivitätsschwelle abgestellt werden.

IFRS 9 ist - vorbehaltlich der Übernahme in europäisches Recht - verpflichtend für Geschäftsjahre, die am oder nach dem 1. Januar 2018 beginnen, anzuwenden.

In Bezug auf IFRS 9 werden erhebliche Einflüsse auf die Bilanzierung, die Bewertung und den Ausweis in zukünftigen Konzernabschlüssen erwartet. Eine Quantifizierung der potenziellen Auswirkungen im Bremer Landesbank-Konzern wird im Rahmen der Wiederaufnahme des Umsetzungsprojektes in 2016 erfolgen.

- **IFRS 15 – Umsatzerlöse aus Kundenverträgen**

Der IASB und das FASB haben im Mai 2014 einen gemeinsamen Rechnungslegungsstandard zur Erlöserfassung veröffentlicht, der die Vielzahl der bisherigen Regelungen zusammenführt und gleichzeitig einheitliche Grundprinzipien festsetzt, die für alle Branchen und für alle Kategorien von Umsatztransaktionen anwendbar sind. Neben der Einführung eines neuen fünfstufigen Schemas zur Ermittlung der Umsatzrealisierung umfasst der Standard Regelungen zu Detailfragen, z.B. zu Mehrkomponentengeschäften und zur Behandlung von Dienstleistungsverträgen und Vertragsanpassungen, sowie eine Ausweitung der erforderlichen Anhangangaben.

IFRS 15 wird die Inhalte des IAS 18 – Umsatzerlöse und des IAS 11 – Fertigungsaufträge sowie die Interpretationen IFRIC 13, IFRIC 15 und IFRIC 18 und den SIC 31 ersetzen und tritt - vorbehaltlich der Übernahme in europäisches Recht - für Berichtsperioden beginnend am oder ab dem 1. Januar 2017 in Kraft.

Die potenziell vom neuen Standard zur Umsatzrealisierung betroffenen Bereiche der Bremer Landesbank werden derzeit in Bezug auf mögliche Auswirkungen analysiert. In welchem Umfang es zu einer Veränderung gegenüber der aktuellen Bilanzierungspraxis aufgrund der Neuregelungen im Rahmen des IFRS 15 kommt, kann erst nach Abschluss der Untersuchungen bestimmt werden.

- **Amendments zu IAS 1 – Darstellung des Abschlusses**

Mit dem am 18. Dezember 2014 veröffentlichten Änderungsstandard werden erste, kurzfristig umsetzbare Vorschläge zur Änderung des IAS 1 - Darstellung des Abschlusses umgesetzt. Die Änderungen betonen das Konzept der Wesentlichkeit, um die Vermittlung relevanter Informationen in IFRS-Abschlüssen zu fördern. Dies soll durch Verzicht auf die Angabe unwesentlicher Informationen, die Möglichkeit für ergänzende Zwischensummen und eine höhere Flexibilität im Aufbau des Anhangs erreicht werden. Zudem erfolgt eine Klarstellung zur Untergliederung des Sonstigen Ergebnisses (OCI) in der Gesamtergebnisrechnung.

Die Amendments sind – vorbehaltlich der Übernahme in EU-Recht - erstmals für am oder nach dem 1. Januar 2016 beginnende Geschäftsjahre verpflichtend anzuwenden.

Für den Bremer Landesbank-Konzernabschluss werden sich keine Auswirkungen aus den Änderungen an IAS 1 ergeben.

Des Weiteren wurden nachfolgende Standardänderungen noch nicht in europäisches Recht übernommen:

- **Amendments zu IFRS 10 und IAS 28 – Veräußerung oder Einbringung von Vermögenswerten zwischen einem Investor und einem assoziierten Unternehmen oder Joint Venture**

Die Änderungen adressieren eine bekannte Inkonsistenz zwischen den Vorschriften des IFRS 10 und des IAS 28 (2011) für den Fall der Veräußerung von Vermögenswerten an ein assoziiertes Unternehmen oder ein Gemeinschaftsunternehmen bzw. der Einlage von Vermögenswerten in ein assoziiertes Unternehmen oder ein Gemeinschaftsunternehmen.

Nach IFRS 10 hat ein Mutterunternehmen den Gewinn oder Verlust aus der Veräußerung eines Tochterunternehmens bei Verlust der Beherrschungsmöglichkeit in voller Höhe in der Gewinn- und Verlustrechnung zu erfassen. Demgegenüber verlangt der aktuell anzuwendende IAS 28.28, dass der Veräußerungserfolg bei Veräußerungstransaktionen zwischen einem Investor und einer at-equity bewerteten Beteiligung – sei es ein assoziiertes Unternehmen oder ein Gemeinschaftsunternehmen – lediglich in der Höhe des Anteils der anderen an diesem Unternehmen zu erfassen ist.

Künftig soll der gesamte Gewinn oder Verlust aus einer Transaktion nur dann erfasst werden, wenn die veräußerten oder eingebrachten Vermögenswerte einen Geschäftsbetrieb im Sinne des IFRS 3 darstellen. Dies gilt unabhängig davon, ob die Transaktion als Share Deal oder Asset Deal ausgestaltet ist. Bilden die Vermögenswerte dagegen keinen Geschäftsbetrieb, ist lediglich eine anteilige Erfolgserfassung zulässig.

Die Änderungen sind - vorbehaltlich einer Übernahme in EU-Recht - erstmals anzuwenden in Geschäftsjahren, die am oder nach dem 1. Januar 2016 beginnen.

- **Amendments zu IFRS 11 – Bilanzierung des Erwerbs von Anteilen an einer gemeinschaftlichen Tätigkeit**

IFRS 11 enthält Regelungen zur bilanziellen und erfolgsrechnerischen Erfassung von Gemeinschaftsunternehmen (Joint Ventures) und gemeinschaftlichen Tätigkeiten (Joint Operations). Während Gemeinschaftsunternehmen nach der Equity-Methode bilanziert werden, ist die in IFRS 11 vorgesehene Abbildung gemeinschaftlicher Tätigkeiten mit der Quotenkonsolidierung vergleichbar.

Mit der Änderung des IFRS 11 regelt das IASB die Bilanzierung eines Erwerbs von Anteilen an einer gemeinschaftlichen Tätigkeit, die einen Geschäftsbetrieb im Sinne des IFRS 3 Unternehmenszusammenschlüsse darstellt. In solchen Fällen soll der Erwerber die Grundsätze für die Bilanzierung von Unternehmenszusammenschlüssen nach IFRS 3 anwenden. Zudem greifen auch in diesen Fällen die Angabepflichten des IFRS 3.

Die Änderungen sind - vorbehaltlich einer Übernahme in EU-Recht - erstmals für Geschäftsjahre anzuwenden, die am oder nach dem 1. Januar 2016 beginnen.

- **Amendments zu IAS 16 und IAS 38 – Klarstellung akzeptabler Abschreibungsmethoden**

Mit diesen Änderungen stellt das IASB weitere Leitlinien zur Festlegung einer akzeptablen Abschreibungsmethode zur Verfügung. Umsatzbasierte Abschreibungsmethoden sind demnach für Sachanlagen nicht und für immaterielle Vermögenswerte lediglich in bestimmten Ausnahmefällen (widerlegbare Vermutung der Unangemessenheit) zulässig.

Die Änderungen sind - vorbehaltlich einer Übernahme in EU-Recht - erstmals anzuwenden in Geschäftsjahren, die am oder nach dem 1. Januar 2016 beginnen.

- **Verbesserungen der IFRS (Zyklus 2012 - 2014) im Rahmen des Annual-Improvements-Projects des IASB**

Im Rahmen des Annual-Improvement-Projects wurden Änderungen an vier Standards vorgenommen. Mit der Anpassung von Formulierungen in einzelnen IFRS/IAS soll eine Klarstellung der bestehenden Regelungen erreicht werden. Betroffen sind die Standards IFRS 5, IFRS 7, IAS 19 und IAS 34.

Die Änderungen sind - vorbehaltlich einer Übernahme in EU-Recht - erstmals anzuwenden in Geschäftsjahren, die am oder nach dem 1. Januar 2016 beginnen.

Es werden aus diesen Standardänderungen keine wesentlichen Einflüsse auf den Bremer Landesbank-Konzernabschluss erwartet.

Die erstmalige Umsetzung der beschriebenen Standardänderungen ist zum jeweiligen Erstanwendungszeitpunkt vorgesehen.

(3) Konsolidierungsgrundsätze

Der Konzernabschluss des Bremer Landesbank-Konzerns, der nach konzerneinheitlichen Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden aufgestellt wird, beinhaltet den Abschluss des Mutterunternehmens Bremer Landesbank und der von ihr beherrschten Tochterunternehmen. Beherrschung liegt vor, wenn ein Konzernunternehmen die Entscheidungsmacht über die wesentlichen geschäftlichen Aktivitäten eines anderen Unternehmens besitzt, einen Anspruch oder ein Recht auf variable Rückflüsse hat und mit seiner Entscheidungsmacht die Höhe dieser variablen Rückflüsse beeinflussen kann.

Neben originären Beteiligungen untersucht der Konzern auch seine Kundenbeziehungen auf Beherrschungstatbestände.

Die Beurteilung, ob der Konzern kreditfinanzierte Projektgesellschaften, die sich z.B. aufgrund der anhaltend schwierigen Lage auf den Schifffahrtmärkten in finanziellen Schwierigkeiten befinden, beherrscht und daher als Tochterunternehmen in den Konzernabschluss einzubeziehen hat, stellt eine wesentliche Ermessensentscheidung dar. Der Konzern ist infolge seiner Kreditbeziehung zu den Gesellschaften stets variablen Rückflüssen ausgesetzt. Für die Frage, ob er die jeweilige Gesellschaft beherrscht, ist entscheidend, ob er aufgrund seiner Rechte aus dem Kreditvertrag Bestimmungsmacht über die Gesellschaft hat und ob die Gesellschafter die Stellung als Prinzipal oder als Agent der Bremer Landesbank einnehmen. Letzteres beurteilt die Bank anhand der folgenden drei Faktoren: (1) Art und Umfang der Partizipation der Gesellschafter an den Chancen und Risiken der Gesellschaft, (2) Umfang der Entscheidungsmacht und (3) Kündigungsrechte der Bank. Der Konzern schätzt die Konsolidierungspflicht neu ein, wenn ein Kreditereignis (event of default) eingetreten ist oder sich die Struktur der Gesellschaft verändert hat.

Unternehmenszusammenschlüsse werden nach der Erwerbsmethode abgebildet. Dabei werden alle Vermögenswerte und Verbindlichkeiten der Tochtergesellschaften zum Zeitpunkt der Erlangung des beherrschenden Einflusses mit ihrem Fair Value unter Berücksichtigung latenter Steuern angesetzt. Ein sich im Rahmen der Erstkonsolidierung etwaig ergebender Goodwill wird unter den Immateriellen Vermögenswerten ausgewiesen. Ein Goodwill wird mindestens jährlich auf seine Werthaltigkeit überprüft und gegebenenfalls außerplanmäßig abgeschrieben. Die nicht dem Mutterunternehmen zustehenden Anteile am Eigenkapital von Tochtergesellschaften werden innerhalb des Konzerneigenkapitals als Nicht-beherrschende Anteile ausgewiesen.

Konzerninterne Forderungen und Verbindlichkeiten sowie konzerninterne Aufwendungen und Erträge werden im Rahmen der Schulden- bzw. Aufwands- und Ertragskonsolidierung eliminiert. Zwischenergebnisse innerhalb des Konzerns werden im Rahmen der Zwischenergebniseliminierung konsolidiert.

Die Ergebnisse der im Laufe des Jahres hinzugekommenen oder abgegangenen Tochtergesellschaften werden entsprechend ab dem Erwerbszeitpunkt oder bis zum Abgangszeitpunkt in der Gewinn- und Verlust-Rechnung erfasst.

Ein Joint Venture ist eine gemeinschaftliche Vereinbarung, bei der die Parteien, die die gemeinschaftliche Führung der Vereinbarung innehaben, Rechte am Nettovermögen der Vereinbarung besitzen.

Ein assoziiertes Unternehmen ist ein Unternehmen, auf das der Investor maßgeblichen Einfluss hat.

Joint Ventures und assoziierte Unternehmen werden nach der Equity-Methode bewertet und als Anteile an at Equity bewerteten Unternehmen ausgewiesen. Nach der Equity Methode werden die Anteile des Bremer Landesbank-Konzerns an dem assoziierten Unternehmen oder Joint Venture anfänglich mit den Anschaffungskosten angesetzt. Nachfolgend werden die Anteile um den Anteil des Konzerns an dem anfallenden Gewinn oder Verlust oder an dem sonstigen Ergebnis des assoziierten Unternehmens oder Joint Ventures erhöht oder vermindert. Wenn der Anteil des Bremer Landesbank Konzerns an den Verlusten eines assoziierten Unternehmens oder Joint Ventures dem Wert der Anteile an diesem Unternehmen entspricht oder diesen übersteigt, werden keine weiteren Verlustbestandteile erfasst, es sei denn, der Konzern ist rechtliche oder faktische Verpflichtungen eingegangen bzw. leistet Zahlungen an Stelle des at Equity bewerteten Unternehmens.

Bei Transaktionen zwischen einem Konzernunternehmen und einem Joint Venture oder assoziierten Unternehmen werden Gewinne und Verluste im Umfang des Konzernanteils an dem entsprechenden Unternehmen eliminiert.

Eine Entkonsolidierung wird zu dem Zeitpunkt vorgenommen, ab dem kein beherrschender oder maßgeblicher Einfluss mehr besteht.

(4) Konsolidierungskreis

In den Konzernabschluss sind neben der Bremer Landesbank als Mutterunternehmen folgende Tochtergesellschaften einbezogen, an denen die Bremer Landesbank direkt oder indirekt mehr als 50 % der Stimmrechte hält oder anderweitig einen beherrschenden Einfluss ausüben kann:

- BLB Immobilien GmbH, Bremen
- BLB Leasing GmbH, Oldenburg
- Bremische Grundstücks-GmbH, Bremen
- Nordwest Vermögen Bremische Grundstücks-GmbH & Co. KG, Bremen
- Nordwest Vermögen Vermietungs-GmbH & Co. KG, Bremen
- BLBI Investment GmbH Co. KG, Bremen
- BLB Grundbesitz KG, Bremen

Im Jahr 2014 wurde eine weitere Bankbeteiligung in die als Beteiligungsholding fungierende BLB Grundbesitz KG, Oldenburg eingebracht.

Wie im Vorjahr werden weiterhin die folgenden assoziierten Unternehmen gemäß IAS 28 nach der Equity-Methode bilanziert:

- DEUTSCHE FACTORING BANK Deutsche Factoring GmbH & Co. KG, Bremen
- BREBAU GmbH, Bremen
- Ammerländer Wohnungsbau-Gesellschaft mbH, Westerstede
- GSG Oldenburg Bau- und Wohngesellschaft mbH, Oldenburg
- Lazard-Sparkassen Rendite-Plus-Fonds

Das assoziierte Unternehmen Ammerländer Wohnungsbau-Gesellschaft mbH, Westerstede, wurde mit dem abweichenden Abschlussstichtag 31. Dezember 2013 nach der Equity-Methode bewertet, da die Gesellschaft ihren Abschluss erst nach der Abschlusserstellung des Bremer Landesbank-Konzerns erstellt.

Die Tochtergesellschaften und assoziierten Unternehmen sowie die Beteiligungen können der Anteilsbesitzliste (Note (82)) entnommen werden.

(5) Währungsumrechnung

Auf fremde Währung lautende monetäre Vermögenswerte und Verpflichtungen und nicht monetäre Posten, die zum Fair Value angesetzt sind, werden mit den Referenzkursen der Europäischen Zentralbank (EZB-Referenzkurse) zum Bewertungsstichtag umgerechnet. Nicht monetäre Posten, die zu Anschaffungs- oder Herstellungskosten angesetzt werden, sind mit historischen Kursen bewertet. Aufwendungen und Erträge in Fremdwährung werden mit marktgerechten Kursen umgerechnet. Währungsdifferenzen monetärer Posten schlagen sich grundsätzlich in der Gewinn-und-Verlust-Rechnung nieder; bei nicht monetären Posten erfolgt die Vereinnahmung gemäß der Erfassung der Gewinne bzw. Verluste solcher Posten im Sonstigen Ergebnis (OCI) oder in der Gewinn-und-Verlust-Rechnung.

Zu konsolidierende ausländische Tochtergesellschaften, deren funktionale Währung nicht Euro ist, sind nicht vorhanden.

(6) Finanzinstrumente

Ein Finanzinstrument ist definiert als Vertrag, der bei einem Unternehmen zu einem finanziellen Vermögenswert und bei einem anderen Unternehmen zu einer finanziellen Verpflichtung oder zu einem Eigenkapitalinstrument führt. Die Finanzinstrumente der Bremer Landesbank sind bilanziell entsprechend erfasst. Sie werden gemäß den Vorgaben des IAS 39 den Haltekategorien zugeordnet und in Abhängigkeit der Zuordnung bewertet.

Die Finanzinstrumente beinhalten Finanzgarantien gemäß der Definition des IAS 39.

Die Klassenbildung gem. IFRS 7.6 orientiert sich an den IAS 39-Haltekategorien, die einzelnen Bilanzposten entsprechen. Zusätzliche Klassen bilden die Barreserve, Hedge Accounting-Derivate, Finanzgarantien und unwiderrufliche Kreditzusagen. Eine Überleitung der Klassen auf die Bilanzposten wird durch die Erläuterung der Zusammensetzung der entsprechenden Posten ermöglicht. Die Risikoklassen nach IFRS 13 basieren auf den Bilanzpositionen und werden in Note (53) dargestellt.

Zugang und Abgang von Finanzinstrumenten

Der Bilanzansatz eines finanziellen Vermögenswertes oder einer finanziellen Verpflichtung erfolgt, wenn der Konzern Vertragspartei zu den vertraglichen Regelungen des Finanzinstruments wird. Bei regulären Kassakäufen oder -verkäufen von finanziellen Vermögenswerten fallen Handels- und Erfüllungstag im Allgemeinen auseinander. Für diese regulären Kassakäufe oder -verkäufe besteht ein Wahlrecht der Bilanzierung zum Handelstag (Trade Date Accounting) oder zum Erfüllungstag (Settlement Date Accounting). Im Konzern erfolgt für alle finanziellen Vermögenswerte bei Ansatz und Abgang Trade Date Accounting.

Die Abgangsvorschriften des IAS 39 richten sich sowohl nach dem Konzept der Chancen und Risiken als auch nach dem der Verfügungsmacht, wobei bei der Prüfung von Ausbuchungsvorgängen die Bewertung der Chancen und Risiken aus dem Eigentum Vorrang vor der Bewertung der Übertragung der Verfügungsmacht hat.

Bei einer nur teilweisen Übertragung der Chancen und Risiken und der Zurückbehaltung von Verfügungsmacht kommt der Continuing-Involvement-Ansatz zur Anwendung. Der finanzielle Vermögenswert wird dabei unter Berücksichtigung spezieller Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden in dem Umfang erfasst, der seinem fortdauernden Engagement (Continuing Involvement) entspricht. Die Höhe des Continuing Involvement bestimmt sich aus dem Umfang, in dem der Konzern weiterhin das Risiko von Wertänderungen des übertragenen Vermögenswertes trägt.

Eine finanzielle Verpflichtung (oder ein Teil einer finanziellen Verpflichtung) wird ausgebucht, wenn sie erloschen ist, d. h., wenn die im Vertrag genannten Verpflichtungen beglichen, aufgehoben oder ausgelaufen sind. Auch der Rückerwerb eigener Schuldtitel fällt unter die Ausbuchung finanzieller Verpflichtungen. Unterschiedsbeträge beim Rückkauf zwischen dem Buchwert der Verpflichtung (einschließlich Agien und Disagien) und dem Kaufpreis werden erfolgswirksam erfasst; bei Wiederveräußerung zu einem späteren Zeitpunkt entsteht eine neue finanzielle Verpflichtung, deren Anschaffungskosten dem Veräußerungserlös entsprechen. Unterschiedsbeträge zwischen diesen neuen Anschaffungskosten und dem Rückzahlungsbetrag werden nach der Effektivzinsmethode über die Restlaufzeit des Schuldtitels verteilt.

Kategorisierung finanzieller Vermögenswerte und Verbindlichkeiten und ihre Bewertung

Die erstmalige Erfassung von finanziellen Vermögenswerten bzw. finanziellen Verpflichtungen erfolgt zum Fair Value. Für die im Konzernabschluss erfassten Finanzgarantien wird die Nettomethode verwendet. Bei Finanzinstrumenten der Kategorien LaR, Held to Maturity (HtM), AfS und Other Liabilities (OL) werden Transaktionskosten in die Anschaffungskosten einbezogen, soweit sie direkt zurechenbar sind. Sie werden im Rahmen der effektivzinskonstanten Verteilung der Agien und Disagien auf den Nominalwert bzw. Rückzahlungsbetrag berücksichtigt. Bei Finanzinstrumenten der Kategorie aFV werden die Transaktionskosten sofort erfolgswirksam erfasst.

Die Folgebewertung von finanziellen Vermögenswerten und Verpflichtungen richtet sich danach, welcher Kategorie nach IAS 39 sie zum Zeitpunkt ihres Erwerbs zugeordnet werden:

Loans and Receivables (LaR – Kredite und Forderungen)

Dieser Kategorie werden nichtderivative finanzielle Vermögenswerte mit festen oder bestimmaren Zahlungen, die nicht in einem aktiven Markt notiert sind, zugeordnet, soweit sie nicht als aFV oder AfS kategorisiert sind. Die Kategorie LaR ist die umfangreichste im Konzern, da hier im Wesentlichen das gesamte klassische Kredit- und Darlehensgeschäft abgebildet wird. Die Folgebewertung erfolgt zu fortgeführten Anschaffungskosten (Amortised Cost) unter Anwendung der Effektivzinsmethode. Agien bzw. Disagien werden über die Laufzeit verteilt erfolgswirksam berücksichtigt. Zu jedem Bilanzstichtag sowie bei Hinweisen auf potenzielle Wertminderungen werden LaR auf Werthaltigkeit geprüft und gegebenenfalls wertberichtigt (siehe Note (31)). Bei Vorliegen einer Wertminderung (Impairment) wird diese bei der Fortschreibung der fortgeführten Anschaffungskosten erfolgswirksam berücksichtigt. Wertaufholungen werden erfolgswirksam vorgenommen. Die Obergrenze der Wertaufholung bilden die fortgeführten Anschaffungskosten, die sich zum Bewertungszeitpunkt ohne Wertminderungen ergeben hätten. Zinserträge werden im Zinsüberschuss, Provisionserträge werden im Provisionsüberschuss ausgewiesen.

Held to Maturity (HtM – bis zur Endfälligkeit gehaltene Finanzinstrumente)

Dieser Kategorie können nichtderivative finanzielle Vermögenswerte mit festen oder bestimmaren Zahlungen sowie einer festen Laufzeit zugeordnet werden, für die die Absicht und Fähigkeit besteht, sie bis zur Endfälligkeit zu halten. Eine Zuordnung kann insoweit erfolgen, als dass die aFV, als AfS oder als LaR kategorisiert sind. Die Folgebewertung erfolgt zu fortgeführten Anschaffungskosten (Amortised Cost) unter Anwendung der Effektivzinsmethode. Im Konzernabschluss findet die Kategorie Held to Maturity gegenwärtig keine Anwendung.

Financial Assets or Financial Liabilities at Fair Value through Profit or Loss
(aFV – erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Vermögenswerte oder Verpflichtungen)

Diese Kategorie umfasst zwei Unterkategorien:

Held for Trading (HfT – zu Handelszwecken gehalten)

Diese Unterkategorie umfasst Finanzinstrumente (Handelsaktiva und Handelspassiva), die mit der Absicht erworben wurden, Gewinne aus kurzfristigen Käufen und Verkäufen zu erzielen und beinhaltet sämtliche Derivate, soweit sie nicht Sicherungsinstrumente im Rahmen des Hedge Accounting darstellen. Handelsaktiva setzen sich im Wesentlichen aus Anleihen und Schuldverschreibungen sowie Derivaten mit positivem Fair Value zusammen. Handelspassiva umfassen im Wesentlichen Derivate mit negativem Fair Value. Handelsaktiva und Handelspassiva werden im Rahmen der Folgebewertung erfolgswirksam zum Fair Value erfasst. Eine separate effektivzinskonstante Amortisation von Agien und Disagien erfolgt nicht. Zinserträge und –aufwendungen werden im Zinsüberschuss ausgewiesen. Effekte aus Veränderungen des Fair Value sowie das Provisionsergebnis werden im Ergebnis aus erfolgswirksam zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten ausgewiesen.

Designated at Fair Value through Profit or Loss (dFV – zum Fair Value designierte Finanzinstrumente)

Dieser als Fair Value-Option bekannten Unterkategorie können, bei Erfüllung bestimmter Voraussetzungen, sämtliche Finanzinstrumente zugeordnet werden. Durch die Ausübung der Fair Value-Option können die aus den unterschiedlichen Bewertungsmethoden entstehenden Ansatz- und Bewertungsinkongruenzen vermieden bzw. signifikant verringert werden (z. B. durch Abbildung wirtschaftlicher Sicherungsbeziehungen ohne die restriktiven Anforderungen des Hedge Accountings). Des Weiteren ist es durch Zuordnung zu dieser Kategorie möglich, auf eine Separierung strukturierter Produkte zu verzichten. Erläuterungen zu Art und Umfang der Anwendung der Fair Value-Option im Konzern ist in Note (64) dargestellt. Finanzinstrumente, für die die Fair Value-Option angewandt wird, werden in der entsprechenden Bilanzposition ausgewiesen und im Rahmen der Folgebewertung erfolgswirksam zum Fair Value bewertet. Eine effektivzinskonstante Amortisation im Zinsergebnis erfolgt nicht. Zinserträge und –aufwendungen werden im Zinsüberschuss ausgewiesen. Ergebnisse aus der Fair Value-Bewertung sowie das Provisionsergebnis werden im Ergebnis aus erfolgswirksam zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten ausgewiesen.

Available for Sale (AfS – zur Veräußerung verfügbare finanzielle Vermögenswerte)

Alle nichtderivativen finanziellen Vermögenswerte, die keiner der vorgenannten Kategorien zugewiesen wurden, sind dieser Kategorie zugeordnet. Dabei handelt es sich insbesondere um Anleihen und Schuldverschreibungen sowie Aktien und Beteiligungen, die nicht gemäß IFRS 10, IFRS 11 oder IAS 28 bewertet werden. Die Folgebewertung wird zum Fair Value vorgenommen; ist der Fair Value für Finanzinvestitionen in Eigenkapitalinstrumente wie z. B. bestimmte Aktien oder

Beteiligungen, für die kein auf einem aktiven Markt notierter Preis vorliegt (sowie Derivate auf solche), nicht verlässlich ermittelbar, erfolgt die Bewertung zu Anschaffungskosten. Das Ergebnis aus der Fair Value-Bewertung wird im Sonstigen Ergebnis in einer gesonderten Eigenkapitalposition (Neubewertungsrücklage) ausgewiesen. Bei Veräußerung des finanziellen Vermögenswertes wird das in der Neubewertungsrücklage bilanzierte kumulierte Bewertungsergebnis aufgelöst und in der Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung erfasst.

Unterschiede zwischen Anschaffungskosten und Rückzahlungsbetrag werden bei Fremdkapitaltiteln mittels der Effektivzinsmethode erfolgswirksam amortisiert. Zinserträge werden im Zinsüberschuss, Provisionserträge werden im Provisionsüberschuss ausgewiesen.

Eine Wertberichtigung (Impairment) erfolgt nur bei Vorliegen einer bonitätsinduzierten Wertminderung. Die Überprüfung des Vorliegens einer bonitätsinduzierten Wertminderung wird anhand bestimmter objektiver Faktoren vorgenommen. Objektive Faktoren sind in diesem Zusammenhang die in IAS 39 aufgeführten Trigger Events, wie insbesondere erhebliche finanzielle Schwierigkeiten des Emittenten bzw. des Schuldners oder Vertragsbruch, wie z.B. Ausfall oder Verzug der Zins- oder Tilgungszahlungen. Bei Eigenkapitaltiteln ist neben dem Kriterium der Dauerhaftigkeit ein wesentlicher Rückgang des Fair Value unter die Anschaffungskosten ein objektiver Hinweis auf eine Wertminderung.

Bei bonitätsinduzierten Wertminderungen ist der Unterschiedsbetrag zwischen dem Buchwert und dem aktuellen Fair Value in der Gewinn-und-Verlust-Rechnung zu berücksichtigen. Wertaufholungen bei Fremdkapitalinstrumenten werden für den Teil der Aufholung, der dem wertberichtigten Betrag entspricht, erfolgswirksam in der Gewinn-und-Verlust-Rechnung und darüber hinaus im Sonstigen Ergebnis (OCI) erfasst. Wertaufholungen bei Eigenkapitalinstrumenten – soweit nicht zu Anschaffungskosten bewertet – werden stets im Sonstigen Ergebnis (OCI) erfasst.

Other Liabilities (OL – Sonstige finanzielle Verbindlichkeiten)

Zu dieser Kategorie zählen insbesondere Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden, Verbriefte Verbindlichkeiten sowie das Nachrangkapital. Die Folgebewertung erfolgt zu fortgeführten Anschaffungskosten (Amortised Cost) unter Anwendung der Effektivzinsmethode. Zinsaufwendungen werden im Zinsüberschuss, Provisionsaufwendungen werden im Provisionsüberschuss ausgewiesen.

Die Buchwerte und Nettoergebnisse pro Bewertungskategorie finden sich in Note (54) und Note (55).

Umwidmung

Gemäß den Vorschriften des IAS 39 sind unter bestimmten Voraussetzungen Umwidmungen von Finanzinstrumenten aus der Kategorie HfT (Handelsaktiva) in die Kategorien LaR, HtM und AfS und aus der Kategorie AfS in die Kategorien LaR und HtM erlaubt. Im Bremer Landesbank-Konzern wurde von diesen Umwidmungswahlrechten kein Gebrauch gemacht.

Ermittlung des Fair Value

Die der Wertermittlung von Finanzinstrumenten zugrunde liegende Einheit (unit of account) wird grundsätzlich durch IAS 39 bestimmt. Im Bremer Landesbank-Konzern stellt das einzelne Finanzinstrument die Bewertungseinheit dar, sofern IFRS 13 keine Ausnahme vorsieht.

Der Fair Value von Finanzinstrumenten nach IAS 39 in Verbindung mit IFRS 13 spiegelt den Preis wider, zu dem im Rahmen einer gewöhnlichen Transaktion zwischen Marktteilnehmern am Bewertungsstichtag ein Vermögenswert verkauft oder eine Verbindlichkeit übertragen werden kann, d. h. der Fair Value ist ein marktbezogener und kein unternehmensspezifischer Wert. Nach IFRS 13 ist der Fair Value der Preis, der entweder direkt beobachtbar ist, oder ein durch eine Bewertungsmethode ermittelter Preis, der bei einer gewöhnlichen Transaktion, d. h. einer Veräußerung bzw. einem Transfer, auf dem Hauptmarkt bzw. dem vorteilhaftesten Markt am Bewertungsstichtag zu erzielen wäre. Es handelt sich somit um einen Exit Price, d. h. der Bewertung zum Bewertungsstichtag liegt stets eine fiktive mögliche Markttransaktion zugrunde. Besteht ein Hauptmarkt, stellt der Preis auf diesem Markt den Fair Value dar, unabhängig davon, ob der Preis direkt beobachtbar ist oder auf Basis einer Bewertungsmethode ermittelt wird. Dies gilt auch dann, wenn der Preis in einem anderen Markt potenziell vorteilhafter ist.

a) Finanzinstrumente, die zum Fair Value in der Bilanz ausgewiesen werden

Im Bremer Landesbank-Konzern wird die dreistufige Fair Value-Hierarchie mit der im IFRS 13 vorgesehenen Terminologie Level 1 (Mark to Market), Level 2 (Mark to Matrix) und Level 3 (Mark to Model) eingesetzt.

Das jeweilige Level bestimmt sich nach den verwendeten Eingangsdaten, die zur Bewertung herangezogen werden, und spiegelt die Marktnähe der in die Ermittlung des Fair Value eingehenden Variablen wider. Werden bei der Fair Value-Ermittlung Eingangsdaten aus verschiedenen Leveln der Hierarchie verwendet, wird der sich ergebende Fair Value des jeweiligen Finanzinstruments dem niedrigsten Level zugeordnet, dessen Eingangsdaten einen wesentlichen Einfluss auf die Fair Value-Bewertung haben.

Level 1

Im Rahmen der Fair Value-Hierarchie wird ein Finanzinstrument in Level 1 eingestuft, soweit dieses auf einem aktiven Markt gehandelt wird und zur Bestimmung des Fair Value öffentlich notierte Börsenkurse oder tatsächlich gehandelte Preise am Over-The-Counter-Markt (OTC-Markt) Anwendung

finden. Sofern keine Börsenkurse oder tatsächlich gehandelte Preise am OTC-Markt erhältlich sind, werden bei der Bewertung zur Wertermittlung grundsätzlich ausführbare Preisnotierungen von Händlern bzw. Brokern genutzt. Dabei finden beim Rückgriff auf andere beobachtbare Preisquellen als Börsenquotierungen Verwendung, die von anderen Banken oder Market Makern eingestellt werden. Diese Instrumente werden dann Level 1 zugeordnet, wenn für diese Brokerquotierungen ein aktiver Markt vorliegt, d.h. dass nur geringe Geld-Brief-Spannen und mehrere Preislieferanten mit nur geringfügig abweichenden Preisen existieren. Stellen die Brokerquotierungen (Misch-)Preise dar oder erfolgt die Preisfeststellung auf einem nicht aktiven Markt, werden diese nicht Level 1, sondern Level 2 der Bewertungshierarchie zugeordnet, soweit es sich um bindende Angebote oder beobachtbare Preise bzw. Markttransaktionen handelt.

Die Übernahme der Level 1-Preise erfolgt ohne Anpassung. Zu Level 1-Finanzinstrumenten gehören Handelsaktiva sowie zum Fair Value bilanzierte Finanzanlagen.

Level 2

Für den Fall, dass nicht auf Preisnotierungen auf aktiven Märkten zurückgegriffen werden kann, wird der Fair Value über anerkannte Bewertungsmethoden bzw. -modelle sowie über externe Pricing Services ermittelt, sofern die Bewertung dort ganz oder in wesentlichen Teilen über beobachtbare Eingangsdaten wie Spread-Kurven erfolgt (Level 2). Im Bereich der Bewertung von Finanzinstrumenten zählen hierzu unter üblichen Marktbedingungen am Markt etablierte Bewertungsmodelle (z. B. Discounted-Cashflow-Methode & White-Modell für Optionen), deren Berechnungen grundsätzlich auf am Markt verfügbaren Eingangsparametern basieren. Es gilt die Maßgabe, dass Einflussgrößen in die Bewertung einbezogen werden, die ein Marktteilnehmer bei der Preisfestsetzung berücksichtigen würde. Die entsprechenden Parameter werden – sofern möglich – dem Markt entnommen, auf dem das Instrument emittiert oder erworben wurde.

Bewertungsmodelle werden vor allem bei OTC-Derivaten und für auf inaktiven Märkten notierte Wertpapiere eingesetzt. In die Modelle fließen verschiedene Parameter ein, wie beispielsweise Marktpreise und andere Marktnotierungen, risikolose Zinskurven, Risikoaufschläge, Wechselkurse und Volatilitäten. Für notwendige Modellparametrisierungen wird stets ein marktüblicher Ansatz gewählt.

Für die Level 2-Bewertungen werden im Allgemeinen diejenigen Marktdaten verwendet, die bereits als Grundlage für das Risikocontrolling Anwendung finden.

Für Wertpapiere der Aktivseite, für die kein aktiver Markt vorliegt und bei denen zur Bewertung nicht mehr auf Marktpreise zurückgegriffen werden kann, ist für Bewertungszwecke eine Fair Value-Ermittlung auf Basis von diskontierten Cashflows vorzunehmen. Bei der Discounted-Cashflow-Methode werden alle Zahlungen mit der um den Credit Spread adjustierten risikolosen Zinskurve diskontiert. Die Spreads werden auf Grundlage vergleichbarer Finanzinstrumente (beispielsweise unter Berücksichtigung des jeweiligen Marktsegments und der Emittentenbonität) ermittelt.

Die Feststellung, welches Finanzinstrument im Bremer Landesbank-Konzern auf diese Weise zu bewerten ist, erfolgt auf Einzeltitelbasis und einer darauf aufbauenden Trennung in aktive und inaktive Märkte. Eine veränderte Einschätzung des Marktes wird kontinuierlich bei der Bewertung herangezogen. Die Identifizierung, Analyse und Beurteilung von Finanzinstrumenten auf inaktiven Märkten erfolgt in verschiedenen Bereichen des Konzerns, wodurch eine möglichst objektive Einschätzung der Inaktivität gewährleistet wird. Das Bewertungsmodell für Finanzinstrumente, für die keine quotierten Preise auf aktiven Märkten nutzbar sind, basiert dabei auf laufzeitspezifischen Zinssätzen, der Bonität des jeweiligen Emittenten und gegebenenfalls weiteren Komponenten wie beispielsweise Fremdwährungsaufschlägen.

Zu Level 2-Finanzinstrumenten gehören Handelsaktiva und -passiva, Hedge Accounting-Derivate, sonstige Aktiva, sowie zum Fair Value bilanzierte Finanzanlagen.

Für die im Bestand befindlichen CDS, die sämtlich dem alten CDS-Protokoll folgen, lagen zum Abschlussstichtag keine CDS-Spreadquotierungen vor, da CDS-Quotierungen seit Einführung des neuen CDS-Protokolls nur noch für CDS nach dem neuen Protokoll gestellt werden. Die Ermittlung der Fair Values dieser CDS erfolgte daher auf Basis der Spreadquotierungen für vergleichbare CDS nach dem neuen Protokoll. Auf diese Weise bewertete CDS wurden dem Level 2 zugeordnet.

Level 3

Finanzinstrumente, für die kein aktiver Markt existiert und für deren Bewertung nicht auf Marktpreise und nicht vollständig auf beobachtbare Marktparameter zurückgegriffen werden kann, sind dem Level 3 zuzuordnen. Im Vergleich und in Abgrenzung zur Level 2-Bewertung werden bei der Level 3-Bewertung grundsätzlich sowohl institutsspezifische Modelle verwendet oder Daten im wesentlichen Umfang einbezogen, welche nicht am Markt beobachtbar sind. Die in diesen Methoden verwendeten Eingangsparameter beinhalten Annahmen über Zahlungsströme, Verlustschätzungen und den Diskontierungszinssatz und werden soweit möglich marktnah erhoben.

Zu Level 3-Finanzinstrumenten gehören zum Fair Value bilanzierte Finanzanlagen.

Fair Value-Ermittlung

Sämtliche im Konzern eingesetzte Bewertungsmodelle werden periodisch überprüft. Die Fair Values unterliegen internen Kontrollen und Verfahren im Bremer Landesbank-Konzern. Diese Kontrollen und Verfahren werden im Bereich Finanzen bzw. Risikocontrolling durchgeführt bzw. koordiniert. Die Modelle, die einfließenden Daten und die daraus resultierenden Fair Values werden regelmäßig überprüft.

Bei der Wertermittlung werden alle relevanten Faktoren wie Geld-Brief-Spanne, Kontrahentenausfallrisiken oder geschäftstypische Diskontierungsfaktoren in angemessener Weise berücksichtigt. Im Kontext der Geld-Brief-Spanne erfolgt eine Bewertung grundsätzlich zum Mittelkurs bzw. Mittelnotation. Betroffene Finanzinstrumente sind insbesondere Wertpapiere oder Verbindlichkeiten, deren Fair Value auf Preisnotierungen an aktiven Märkten beruhen, sowie Finanzinstrumente wie z. B.

OTC-Derivate, deren Fair Value mittels einer Bewertungsmethode ermittelt wird und für die die Mittelnotation einen beobachtbaren Inputparameter der Bewertungsmethode darstellt.

Zudem wurde das Wahlrecht zur Ermittlung des Kontrahentenausfallrisikos (Credit Value Adjustment (CVA)/Debit Value Adjustment (DVA)) auf Basis der Nettorisikoposition nach IFRS 13.48 in Anspruch genommen. Eine Allokation des CVA/DVA auf Einzelgeschäfte in der Bilanz erfolgt auf Grundlage des sogenannten Relative-Credit-Adjustment-Approach.

Für Derivate von OTC-Märkten liegen im Allgemeinen keine quotierten Preise vor, sodass der Fair Value mit anderen Bewertungsverfahren ermittelt wird. Die Bewertung erfolgt zunächst über Cash-Flow-Modelle ohne Berücksichtigung des Kreditausfallrisikos. Bei der korrekten Fair Value-Bewertung müssen sowohl das Kreditausfallrisiko des Kontrahenten (CVA) als auch das eigene Kreditausfallrisiko (DVA) berücksichtigt werden. Die Berücksichtigung erfolgt mittels eines Add-on-Verfahrens.

Für die Bewertung von besicherten OTC-Derivaten hat der Bremer Landesbank-Konzern im Wesentlichen auf den aktuellen Marktstandard Overnight-Index-Swap-Discounting (OIS-Discounting) umgestellt. Dies bedeutet, dass besicherte Derivate nicht mehr mit dem tenorspezifischen Zinssatz diskontiert werden, sondern mit der OIS-Zinskurve. Die Diskontierung im Rahmen der Fair Value-Bewertung von ungesicherten Derivaten erfolgt weiterhin mit einem tenorspezifischen Zinssatz.

b) Finanzinstrumente, die für Offenlegungszwecke mit dem Fair Value ausgewiesen werden

Grundsätzlich gelten für Finanzinstrumente, für die ein Fair Value allein für Offenlegungszwecke ermittelt wird, dieselben Vorschriften zur Ermittlung des Fair Value wie für Finanzinstrumente, deren Fair Value in der Bilanz ausgewiesen wird. Zu diesen Finanzinstrumenten zählen beispielsweise die Barreserve, Forderungen an und Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden, gewisse Schuldverschreibungen und Unternehmensanteile sowie verbrieftete Verbindlichkeiten und das Nachrangkapital.

Für die Barreserve sowie kurzfristige Forderungen an und Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden (Sichteinlagen) wird aufgrund der Kurzfristigkeit der Nominalwert als Fair Value angesehen.

Für Wertpapiere und Verbindlichkeiten kommen in der Praxis analog der in der Bilanz zum Fair Value angesetzten Finanzinstrumente verschiedene Bewertungsformen (z. B. Markt- oder Vergleichspreise oder Bewertungsmodelle), i. d. R. aber ein Bewertungsverfahren (Discounted-Cashflow-Modell), zum Einsatz. Zur Wertermittlung in diesem Bewertungsmodell wird häufig eine risikolose Zinsstrukturkurve herangezogen und um Risikoaufschläge sowie gegebenenfalls weitere Komponenten adjustiert. Für Verbindlichkeiten wird dabei das eigene Kreditausfallrisiko der Bremer Landesbank als Risikoaufschlag herangezogen. Eine entsprechende Levelzuordnung in die bestehende Fair Value-Hierarchie wird je nach Signifikanz der Eingangsdaten vorgenommen.

Für langfristige Forderungen an und Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden sowie für Einlagen stehen keine beobachtbaren Marktpreise zur Verfügung, da weder beobachtbare Primär- noch Sekundärmärkte existieren. Die Ermittlung des Fair Value für diese Finanzinstrumente erfolgt mithilfe anerkannter Bewertungsverfahren (Discounted-Cashflow-Model). Eingangsdaten dieses Modells sind der risikolose Zinssatz, ein Risikoaufschlag sowie gegebenenfalls weitere Aufschläge zur Abdeckung von Verwaltungs- und Eigenkapitalkosten.

Entsprechend sind Finanzinstrumente dem Level 3 zuzuordnen, sofern im Verfahren die von der Bremer Landesbank verwandten internen Ratings des Internal Ratings Based-Approach (gemäß Basel II) genutzt werden. Dies gilt unabhängig davon, dass die internen Daten für die aufsichtsrechtliche Zulassungsprüfung mit Daten aus öffentlich verfügbaren Ratings kalibriert wurden, welche Grundlage von Preisentscheidungen von Marktteilnehmern sind.

Weitere Angaben zur Fair Value-Hierarchie und den Fair Values von Finanzinstrumenten finden sich in Note (53).

Bewertung von Beteiligungen, die nicht unter IFRS 10, IFRS 11 oder IAS 28 fallen

Beteiligungen, die nicht unter IFRS 10, IFRS 11 oder IAS 28 fallen, werden zum Fair Value bewertet. Sofern der Fair Value bei Finanzinvestitionen in Eigenkapitalinstrumente, für die kein auf einem aktiven Markt notierter Preis vorliegt, nicht verlässlich ermittelbar ist, erfolgt die Bewertung zu Anschaffungskosten.

Soweit Beteiligungen auf einem aktiven Markt gehandelt werden, findet zur Bestimmung des Fair Value der Markt-/Börsenpreis Verwendung. Für den Fall, dass nicht auf Preisnotierungen auf aktiven Märkten zurückgegriffen werden kann, wird der Fair Value über anerkannte Bewertungsverfahren ermittelt. Dazu gehört das im Konzern grundsätzlich angewandte Ertragswertverfahren. Dieses Verfahren wird in der Fair Value-Hierarchie nach IFRS 13 dem Level 3 zugeordnet (vgl. Note (53)).

Der Fair Value wird beim Ertragswertverfahren aus dem Barwert der mit dem Eigentum an dem Unternehmen verbundenen zukünftigen Nettozuflüsse an die Unternehmenseigner (Zukunftserfolgswert) ermittelt.

Die zur Ermittlung des Ertragswerts abzuwendenden Nettoeinnahmen der Unternehmenseigner ergeben sich vorrangig aus den Ausschüttungen der vom Unternehmen erwirtschafteten finanziellen Überschüsse. Ausgangspunkt der Ermittlung des beizulegenden Wertes der Beteiligung ist folglich eine Prognose über die Ergebnisentwicklung des Jahres 2014 sowie eine Detailplanung für das Jahr 2015 und gegebenenfalls Mittelfristplanung über die folgenden bis zu vier Jahre (Planungsphase I). Für die Folgejahre, die über den Planungshorizont hinausgehen, wird i. d. R. eine ewige Lebensdauer der Unternehmung unterstellt. Dazu wird eine sogenannte ewige Rente ermittelt, die den nachhaltigen Zustand des Beteiligungsunternehmens widerspiegeln soll (Planungsphase II). Diese erwarteten Zukunftserfolge werden unter Berücksichtigung der erwarteten Ausschüttungen auf den Bilanzstichtag abgezinst.

Der verwendete Diskontierungszinssatz repräsentiert die Rendite aus einer zur Investition in das Beteiligungsunternehmen adäquaten Alternativanlage hinsichtlich Fristigkeit sowie Risiko und wird auf Basis eines Kapitalmarktmodells abgeleitet. Der Diskontierungszinssatz setzt sich aus den Komponenten risikofreier Zinssatz sowie Risikozuschlag aufgrund des Risikos künftiger finanzieller Überschüsse zusammen. Der Risikozuschlag stellt dabei das Produkt aus einer durchschnittlichen Marktrisikoprämie und dem Betafaktor dar, der die unternehmensspezifische Risikostruktur des jeweils zu bewertenden Unternehmens zum Ausdruck bringt. Als relatives Maß beschreibt der Betafaktor, in welchem Ausmaß die Rendite des betreffenden Wertpapiers an dem Beteiligungsunternehmen in Relation zu der Rendite des Marktportfolios steht.

Zur Bewertung von Beteiligungen an nicht börsennotierten Unternehmen werden Vergleichsgruppen vergleichbarer börsengehandelter Titel gebildet und für jeden Einzelwert das Beta in Relation zum jeweiligen landesweiten Index berechnet. In Summe fließt der auf diese Weise ermittelte Betafaktor der Vergleichsgruppe als wesentlich wertbestimmender Multiplikator in die Berechnung des Kapitalisierungszinses ein.

Das Raw Beta stellt dabei das historische Beta eines Unternehmens dar, wie es sich aus einer linearen Regression der Aktienrendite gegen die Rendite des Marktportfolios ergibt. Alternativ zur Verwendung des Raw Betas repräsentiert das Adjusted Beta eine Schätzung der künftigen Betaentwicklung. Im Rahmen einer einheitlichen Vorgehensweise im Bremer Landesbank-Konzern wird der Adjusted Betafaktor ($\text{Adjusted Beta} = \text{Raw Beta} \times 0,67 + 0,33$) genutzt, um die Volatilität der Beteiligungsbewertung im Zeitablauf zu glätten.

Strukturierte Produkte

Strukturierte Produkte setzen sich aus zwei Bestandteilen – einem oder mehreren eingebetteten derivativen Finanzinstrumenten (Embedded Derivatives, z. B. Swaps, Futures, Caps) und einem Basisvertrag (Host Contract, z. B. Finanzinstrumente) – zusammen. Beide Bestandteile sind Gegenstand nur eines Vertrages über das strukturierte Produkt, d. h., diese Produkte bilden eine rechtliche Einheit und können aufgrund der Vertragseinheit nicht getrennt voneinander gehandelt werden.

Nach IAS 39 ist ein eingebettetes Derivat vom Basisvertrag zu trennen und als eigenständiges Derivat zu bilanzieren, sofern folgende Kriterien kumulativ erfüllt sind:

- Die wirtschaftlichen Merkmale und Risiken des eingebetteten Derivats sind nicht eng mit den wirtschaftlichen Merkmalen und Risiken des Basisvertrages verbunden.
- Ein eigenständiges Derivat mit den gleichen Bedingungen wie das eingebettete derivative Finanzinstrument würde die Definition eines derivativen Finanzinstruments erfüllen.
- Das strukturierte Produkt wird nicht erfolgswirksam zum Fair Value angesetzt (Kategorie aFV).

Im Konzern werden trennungspflichtige Finanzinstrumente – sofern nicht der Kategorie aFV zugeordnet – getrennt bewertet und ausgewiesen. Die Bilanzierung und Bewertung des Basisvertrags folgt den Vorschriften der zugewiesenen Kategorie des Finanzinstruments, die des eingebetteten Derivats erfolgt als Teil der Handelsaktiva bzw. Handelspassiva erfolgswirksam zum Fair Value.

Hedge Accounting (Bilanzierung von Sicherungsbeziehungen)

Unter Hedge Accounting wird die buchhalterische und bilanzielle Abbildung von Sicherungsbeziehungen verstanden. In diesem Rahmen werden Hedge-Beziehungen zwischen Grund- und Sicherungsgeschäften gebildet. Ziel ist es, Schwankungen des Jahresergebnisses und des Eigenkapitals zu vermeiden, die aus der unterschiedlichen Bewertung der Grund- und Sicherungsgeschäfte resultieren.

Es werden drei Grundformen von Hedges unterschieden, die eine unterschiedliche Behandlung beim Hedge Accounting erfordern. Beim Fair Value Hedge Accounting werden (Teile von) Vermögenswerte(n) bzw. Verbindlichkeiten sowie feste Verpflichtungen gegen Wertänderungen des Fair Values abgesichert. Einem solchen Marktwertisiko unterliegen insbesondere die Emissions- und Kreditgeschäfte des Konzerns und die zinstragenden Wertpapiere. Es werden sowohl Einzelgeschäfte als auch Portfolios mittels Fair Value-Hedges abgesichert. Derzeit erfolgt ausschließlich eine Absicherung des Fair Values gegen das Zinsrisiko. Zur Absicherung dieses Risikos werden Zinsswaps verwendet.

Die beiden anderen Grundformen Cashflow Hedge Accounting und Absicherung einer Nettoinvestition in einem ausländischen Geschäftsbetrieb werden im Konzern gegenwärtig nicht angewendet.

Sicherungsbeziehungen dürfen lediglich nach den Regeln des Hedge Accounting bilanziert werden, wenn die restriktiven Voraussetzungen des IAS 39 erfüllt wurden. Die Anforderungen des Hedge Accounting, insbesondere der Nachweis der Hedge-Effektivität, müssen zu allen Bilanzstichtagen und für alle Sicherungsbeziehungen erfüllt sein. Für die prospektive Durchführung von Effektivitätstests werden im Konzern die Marktdatenshift-Methode und die Regressionsmethode eingesetzt. Für retrospektive Effektivitätstests kommt die modifizierte Dollar-Offset-Methode zum Einsatz, die das bei geringen Wertänderungen von Grund- und Sicherungsgeschäft auftretende Problem der kleinen Zahl durch eine zusätzliche Toleranzgrenze berücksichtigt. Veränderungen des CVA / DVA werden bei den Sicherungsgeschäften im Hedge Accounting berücksichtigt.

Im Portfolio Fair Value Hedge wird im Hinblick auf den retrospektiven Effektivitätstest für die Abgänge aus dem abgesicherten Portfolio von Grundgeschäften die Bottom-Layer-Methode verwendet.

Gemäß den Regelungen des Fair Value Hedge Accounting werden die zur Absicherung eingesetzten derivativen Finanzinstrumente zum Fair Value als positive bzw. negative Fair Values aus Hedge Accounting-Derivaten bilanziert (Note (33) bzw. Note (46)). Die Bewertungsänderungen werden erfolgswirksam erfasst (Note (21)). Für den gesicherten Vermögenswert bzw. die gesicherte

Verpflichtung sind die aus dem gesicherten Risiko resultierenden Fair Value- Änderungen ebenfalls erfolgswirksam in der Position Ergebnis aus Hedge Accounting zu vereinnahmen.

Bei Anwendung des Hedge Accounting für Finanzinstrumente der Kategorie AfS ist der Teil der Wertänderung, der auf abgesicherte Risiken entfällt, erfolgswirksam im Ergebnis aus Hedge Accounting erfasst, während der nicht auf das abgesicherte Risiko zurückzuführende Teil in der Neubewertungsrücklage gebucht wird.

Im Rahmen des Mikro Hedge Accounting werden die zu fortgeführten Anschaffungskosten bewerteten Finanzinstrumente um die Veränderung des Fair Value, die auf das abgesicherte Risiko zurückzuführen ist, im Bilanzansatz sowohl auf der Aktiv- als auch auf der Passivseite korrigiert (Hedge Adjustment).

Bei der Absicherung von Zinsrisiken werden die Fair Value-Änderungen der aktivischen und passivischen Grundgeschäfte bezogen auf das abgesicherte Risiko im Ausgleichsposten für im Portfolio Fair Value-Hedge abgesicherte Finanzinstrumente jeweils auf der Aktivseite oder der Passivseite der Bilanz ausgewiesen. Grundgeschäfte von AfS-Beständen auf der Aktivseite werden weiterhin zum Full Fair Value unter den Finanzanlagen ausgewiesen. Es befinden sich derzeit Aktiv- sowie Passivbestände im Portfolio Fair Value Hedge.

Eine Hedge-Beziehung endet, wenn das Grund- oder Sicherungsgeschäft ausläuft, veräußert oder ausgeübt wird bzw. die Anforderungen an das Hedge Accounting nicht mehr erfüllt sind; zu den Grundgeschäften in effektiven Sicherungsbeziehungen siehe Note (62).

Wertpapierpensionsgeschäfte und Wertpapierleihe

Im Fall echter Wertpapierpensionsgeschäfte (Repo-Geschäfte) führt eine Übertragung des in Pension gegebenen Wertpapiers zu keiner Ausbuchung, da das übertragende Unternehmen im Wesentlichen alle mit dem Eigentum an dem Pensionsgegenstand verbundenen Chancen und Risiken zurückbehält. Der übertragene Vermögenswert ist somit weiterhin beim Pensionsgeber zu erfassen und gemäß der jeweiligen Kategorie zu bewerten. Die erhaltene Zahlung ist als finanzielle Verpflichtung zu passivieren (je nach Kontrahent unter den Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten oder gegenüber Kunden). Vereinbarte Zinszahlungen werden laufzeitgerecht als Zinsaufwendungen erfasst.

Reverse Repo-Geschäfte werden entsprechend als Forderungen an Kreditinstitute oder Kunden bilanziert und der Kategorie LaR zugeordnet. Die dem Geldgeschäft zugrunde liegenden, in Pension genommenen Wertpapiere werden nicht in der Bilanz ausgewiesen. Aus diesem Geschäftsvorgang entstehende Zinsen werden laufzeitgerecht als Zinserträge erfasst.

Die Grundsätze zur Bilanzierung von echten Pensionsgeschäften gelten analog für die Wertpapierleihe. Die verliehenen Wertpapiere werden als Wertpapierbestand ausgewiesen und gemäß IAS 39 bewertet, während entlehene Wertpapiere nicht bilanziert werden.

Bezüglich Umfang und Volumen von Wertpapierpensionsgeschäften verweisen wir auf Note (66).

(7) Risikovorsorge

Den Risiken aus dem bilanziellen Kreditgeschäft wird durch Bildung von Einzelwertberichtigungen und Portfoliowertberichtigungen Rechnung getragen.

Die Überprüfung der Werthaltigkeit erfolgt für alle signifikanten Forderungen auf Einzelgeschäftsebene. Die Risikovorsorge deckt dabei alle erkennbaren Bonitätsrisiken durch die Bildung von Einzelwertberichtigungen ab. Die Bildung einer Wertberichtigung ist erforderlich, wenn aufgrund beobachtbarer Kriterien erkennbar ist, dass nicht alle vertraglich vereinbarten Zins- und Tilgungsleistungen bzw. sonstige Verpflichtungen termingerecht erfüllt werden. Wesentliche Kriterien für das Vorliegen einer Wertminderung sind beispielsweise der Ausfall oder Verzug bei Zins- und Tilgungsleistungen von mehr als 90 Tagen oder erhebliche finanzielle Schwierigkeiten des Schuldners wie rechnerische und tatsächliche Zahlungsunfähigkeit oder die nachhaltig negative Entwicklung einer Sanierung. Auch Zugeständnisse des Kreditgebers wie Zinsfreistellung, Forderungsverzicht oder Tilgungsstundung sowie drohende Insolvenz oder drohende sonstige Sanierungsverfahren zählen zu diesen Kriterien.

Bei Schiffsfinauzierungen sind wesentliche Hinweise für das Vorliegen einer Wertminderung Stundungen von Zins- und/oder Tilgungsleistungen, Zugeständnisse, wie insbesondere die Gewährung von Sanierungskrediten zur Stützung der Liquidität des Kreditnehmers bzw. einzelner Schiffe, sowie Insolvenzgefahr.

Die Höhe der Einzelwertberichtigung bemisst sich aus der Differenz zwischen dem Buchwert und dem erzielbaren Betrag als Barwert aller zukünftigen Cashflows.

Zur Abdeckung eingetretener, aber noch nicht identifizierter Wertminderungen wird eine Portfoliowertberichtigung gebildet. Die Berechnung erfolgt auf Basis historischer Ausfallwahrscheinlichkeiten und Verlustquoten; zusätzlich wird der portfoliospezifische Loss-Identification-Period-Faktor (LIP-Faktor) berücksichtigt.

Die bei der Ermittlung der Portfoliowertberichtigung verwendeten Parameter sind aus der ökonomischen Steuerung abgeleitet.

Der Gesamtbetrag der Risikovorsorge für die bilanziellen Forderungen wird als separater Posten auf der Aktivseite der Bilanz ausgewiesen.

Der Risikovorsorge für das außerbilanzielle Geschäft (Avale, Indossamentsverbindlichkeiten, Kreditzusagen) wird durch Bildung einer Rückstellung für Risiken aus dem Kreditgeschäft Rechnung getragen.

Uneinbringliche Forderungen, für die keine Einzelwertberichtigungen bestehen, werden direkt abgeschrieben. Zahlungseingänge für abgeschriebene Forderungen werden erfolgswirksam erfasst.

(8) Sachanlagen

Sachanlagen werden im Zugangszeitpunkt mit ihren Anschaffungs- oder Herstellungskosten angesetzt. Nachträgliche Anschaffungs- oder Herstellungskosten werden aktiviert, soweit sie zu einer wesentlichen Verbesserung des Vermögenswerts führen und damit den zukünftigen wirtschaftlichen Nutzen des Vermögenswerts erhöhen. Abnutzbares Sachanlagevermögen wird im Rahmen der Folgebewertung abzüglich planmäßiger, linearer Abschreibungen entsprechend der wirtschaftlichen Nutzungsdauer bilanziert. Wertminderungen werden in der Höhe vorgenommen, in der der Buchwert den höheren Wert aus Fair Value abzüglich Veräußerungskosten und Nutzungswert des Vermögenswerts übersteigt. Bei Wegfall der Gründe für die Wertminderung werden Zuschreibungen (Wertaufholung) bis maximal zur Höhe der fortgeführten Anschaffungs- oder Herstellungskosten vorgenommen. Die planmäßigen Abschreibungen werden im Verwaltungsaufwand und die Wertminderungen sowie -aufholungen im Sonstigen betrieblichen Ergebnis erfasst.

Sachanlagen werden über die folgenden Zeiträume abgeschrieben:

	Nutzungsdauer in Jahren
Grundstücke und Gebäude	25 bis 50
Betriebs- und Geschäftsausstattung	3 bis 15

Zuschüsse der öffentlichen Hand werden sofort von den Anschaffungs- oder Herstellungskosten des zugehörigen Vermögenswertes abgesetzt. Im Berichtsjahr wurden von der öffentlichen Hand keine Zuschüsse gewährt.

(9) Leasinggeschäfte

Nach IAS 17 sind Leasingverträge zu Beginn des Leasingverhältnisses in Finance Lease und Operating Lease zu klassifizieren. Erfolgt eine Übertragung wesentlicher, mit dem Eigentum verbundener Risiken und Chancen auf den Leasingnehmer, ist das Leasingverhältnis als Finance Lease einzustufen; die Bilanzierung des Leasingobjektes erfolgt beim Leasingnehmer. Erfolgt keine Übertragung wesentlicher, mit dem Eigentum verbundener Chancen und Risiken auf den Leasingnehmer, ist das Leasingverhältnis als Operating Lease zu klassifizieren; die Bilanzierung des Leasingobjektes erfolgt beim Leasinggeber.

Finance Lease

Der Bremer Landesbank-Konzern als Leasinggeber bilanziert zu Beginn der Laufzeit des Leasingvertrags eine Forderung in Höhe der Zahlungsverpflichtungen des Leasingnehmers aus dem Leasingverhältnis. Die Forderung wird zum Nettoinvestitionswert erfasst (Differenz aus Bruttoinvestition in das Leasingverhältnis und dem noch nicht realisierten Finanzertrag) und unter Forderungen an Kreditinstitute bzw. Kunden ausgewiesen. Eventuelle Nebenkosten werden über die Vertragslaufzeit verteilt.

Die Leasingraten im Rahmen des Finance Lease werden in einen Tilgungs- und Zinsanteil aufgespalten. Der Tilgungsanteil wird erfolgsneutral von den Forderungen abgesetzt. Der Zinsanteil wird im Ergebnis als Zinsertrag vereinnahmt.

Verträge des Bremer Landesbank-Konzerns als Finance-Leasinggeber haben eine geringe Bedeutung. Verträge des Bremer Landesbank-Konzerns als Finance-Leasingnehmer bestehen nicht.

Operating Lease

Beim Operating Lease erfasst der Konzern Bremer Landesbank die geleisteten Leasingraten zu vertraglich festgelegten Stichtagen als Aufwand unter den Anderen Verwaltungsaufwendungen. Die anfänglichen direkten Kosten (wie z. B. Gutachterkosten) werden sofort erfolgswirksam erfasst.

Verträge der Bremer Landesbank als Operating-Leasingnehmer haben eine sehr geringe Bedeutung.

Verträge des Bremer Landesbank-Konzerns als Operating-Leasinggeber bestehen nicht.

(10) Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien

Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien (Investment Properties) sind Grundstücke und Gebäude/-teile, die zur Erzielung von Mieteinnahmen und / oder zum Zweck der Wertsteigerung gehalten werden. Für Immobilien mit einer wesentlichen Fremdnutzung von mehr als 20 % der Grundmietfläche wird untersucht, ob der fremdgenutzte Teil separiert werden kann. Ist dies nicht der Fall, erfolgt die Bilanzierung der gesamten Immobilie unter den Sachanlagen.

Gemäß dem Anschaffungskostenmodell werden als Finanzinvestition gehaltene Immobilien im Zugangszeitpunkt zu Anschaffungs- oder Herstellungskosten bewertet; Transaktionskosten werden in die erstmalige Bewertung einbezogen. Nachträgliche Anschaffungs- oder Herstellungskosten werden aktiviert, soweit sie zu einer wesentlichen Verbesserung des Vermögenswertes führen und damit den zukünftigen wirtschaftlichen Nutzen des Vermögenswertes erhöhen.

Zuschüsse der öffentlichen Hand werden direkt von den Anschaffungs- oder Herstellungskosten des zugehörigen Vermögenswertes abgesetzt. Im Berichtsjahr wurden von der öffentlichen Hand keine Zuschüsse gewährt.

Im Rahmen der Folgebewertung von Investment Properties werden planmäßige, lineare Abschreibungen berücksichtigt. Wertminderungen werden in der Höhe vorgenommen, in der der Buchwert den höheren Wert aus Fair Value abzüglich Veräußerungskosten und Nutzungswert des Vermögenswertes übersteigt. Entfallen die Gründe für die vorgenommene Wertminderung, erfolgt eine Zuschreibung maximal bis zu den fortgeführten Anschaffungs- oder Herstellungskosten. Die planmäßigen Abschreibungen werden im Verwaltungsaufwand und die Wertminderungen sowie -aufholungen im Sonstigen betrieblichen Ergebnis erfasst.

Die als Finanzinvestition gehaltenen Immobilien werden über die folgenden Zeiträume abgeschrieben:

	Nutzungsdauer in Jahren
Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien	25 bis 50

Zur Bestimmung des Fair Values der als Finanzinvestition gehaltenen Immobilien wird das Ertragswertverfahren verwendet. Bei der Berechnung des Ertragswertes werden die Erträge berücksichtigt, die bei ordnungsgemäßer Bewirtschaftung und normaler Geschäftsentwicklung durch jeden sachkundigen Betreiber der Immobilie zu erzielen sind. Für die Wertermittlung werden normale, nicht beeinträchtigende Bodenverhältnisse vorausgesetzt. Die Funktionstüchtigkeit der haustechnischen und sonstigen Anlagen wird unterstellt. Es wird ferner unterstellt, dass die formelle und materielle Legalität hinsichtlich Bestand und Nutzung des gesamten Anwesens gegeben ist. Bei der Bewertung wird davon ausgegangen, dass keine sonstigen wertbeeinflussenden Gegebenheiten vorhanden sind. Des Weiteren wird die Bestimmung des Fair Values teilweise durch Marktdaten unterlegt. Die Bewertung erfolgt durch einen bankinternen Gutachter.

(11) Immaterielle Vermögenswerte

Als immaterielle Vermögenswerte werden sowohl erworbene Software als auch selbst erstellte immaterielle Vermögenswerte bilanziert. Immaterielle Vermögenswerte, welche durch den Konzern erworben wurden, werden zu Anschaffungskosten bilanziert. Selbst erstellte immaterielle Vermögenswerte werden zu Herstellungskosten aktiviert, wenn der Zufluss eines wirtschaftlichen Nutzens wahrscheinlich ist und die Aufwendungen verlässlich ermittelt werden können. Sind die Aktivierungskriterien nicht erfüllt, werden die Kosten sofort erfolgswirksam erfasst. Die aktivierten Kosten für selbst erstellte Software umfassen Aufwendungen für interne und externe Leistungen, die in der Entwicklungsphase angefallen und direkt zurechenbar sind (insbesondere für Customizing sowie Testaktivitäten).

Nachträgliche Anschaffungs- oder Herstellungskosten werden aktiviert, soweit sie zu einer wesentlichen Verbesserung des Vermögenswerts führen und damit den zukünftigen wirtschaftlichen Nutzen des Vermögenswerts erhöhen.

Für immaterielle Vermögenswerte mit begrenzter Nutzungsdauer werden planmäßige, lineare Abschreibungen entsprechend der wirtschaftlichen Nutzungsdauer berücksichtigt. Wertminderungen werden bei immateriellen Vermögenswerten mit begrenzter Nutzungsdauer in der Höhe vorgenommen, in der der Buchwert den höheren Wert aus Fair Value abzüglich Veräußerungskosten und Nutzungswert des Vermögenswerts übersteigt. Wertaufholungen werden bei Wegfall der Gründe für die Wertminderungen vorgenommen, jedoch nicht über die Grenze der fortgeführten Anschaffungs- oder Herstellungskosten hinaus. Die planmäßigen Abschreibungen werden im Verwaltungsaufwand und die Wertminderungen sowie -aufholungen im Sonstigen betrieblichen Ergebnis erfasst.

Immaterielle Vermögenswerte mit zeitlich begrenzter Nutzungsdauer werden im Verwaltungsaufwand linear über die folgenden Zeiträume abgeschrieben:

	Nutzungsdauer in Jahren
Software	3 bis 5

Immaterielle Vermögenswerte mit unbegrenzter Nutzungsdauer liegen nicht vor.

(12) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen

Die Pensionsverpflichtungen aus leistungsorientierten Plänen werden gemäß IAS 19 – Leistungen an Arbeitnehmer zum Bilanzstichtag von unabhängigen Versicherungsmathematikern nach dem Anwartschaftsbarwertverfahren (Projected-Unit-Credit-Method (PUC)) ermittelt. Planvermögen, das angelegt ist, um leistungsorientierte Pensionszusagen und ähnliche Versorgungsleistungen zu decken, wird mit dem Fair Value bewertet und mit den entsprechenden Verpflichtungen verrechnet.

Abweichungen zwischen den getroffenen Annahmen und den tatsächlich eingetretenen Entwicklungen sowie Änderungen der Annahmen für die Bewertung leistungsorientierter Pensionspläne und ähnlicher Verpflichtungen führen zu versicherungsmathematischen Gewinnen und Verlusten, die im Jahr ihres Entstehens erfolgsneutral im Sonstigen Ergebnis (OCI) erfasst werden.

Der Saldo aus leistungsorientierten Pensionszusagen und ähnlichen Versorgungsleistungen sowie Planvermögen (Nettopensionsverpflichtung) wird mit dem der Bewertung der Bruttopensionsverpflichtung zugrunde liegenden Diskontierungszinssatz verzinst. Die daraus resultierenden Nettoszinsaufwendungen werden in der Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung unter den Zinsaufwendungen erfasst. Die übrigen Aufwendungen infolge der Gewährung von Pensionszusagen und ähnlichen Versorgungsleistungen, die sich im Wesentlichen aus erdienten Ansprüchen des Geschäftsjahres ergeben, sind in der Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung unter dem Verwaltungsaufwand berücksichtigt.

Für die Ermittlung der Barwerte der leistungsorientierten Pensionsverpflichtungen werden zusätzlich zu den biometrischen Annahmen der nach dem Mercer-Yield-Curve-Approach (MYC) ermittelte Rechnungszinsfuß (Discount Rate) für hochwertige Industrieanleihen sowie künftig zu erwartende Gehalts- und Rentensteigerungsraten berücksichtigt. Für die Abbildung der Sterblichkeit und Invalidität wurden die Richttafeln 2005 G von Klaus Heubeck verwendet. Gewinne oder Verluste aus der Kürzung oder Abgeltung eines leistungsorientierten Plans werden zum Zeitpunkt der Kürzung oder Abgeltung erfolgswirksam erfasst.

Folgende versicherungsmathematische Annahmen liegen der Ermittlung der leistungsorientierten Verpflichtung zugrunde:

	31.12.2014	31.12.2013
Rechnungszins	2,2%	3,7%
Gehaltsdynamik		
Pensionsverpflichtungen	2,4%	2,4%
Beihilfe	3,5%	3,5%
Renten Anpassung		
Vorstand/Vertragsangestellte	2,5%	2,5%
Gesamtversorgungen	3,5%	3,5%
Additive Versorgungen	2,0%	2,0%
Neue Versorgungsordnung	1,0%	1,0%
Beihilfe	3,5%	3,5%
Sterblichkeit, Invalidität etc.	RT Heubeck 2005 G	RT Heubeck 2005 G

Beschreibung der Pensionspläne

Die betriebliche Altersversorgung des Bremer Landesbank-Konzerns basiert auf dem System der leistungsorientierten Zusagen.

Die Mitarbeiter erwerben Anwartschaften auf Versorgungsansprüche, bei denen die Versorgungsleistung festgelegt ist und von Faktoren, wie erwarteten Lohn- und Gehaltssteigerungen, Betriebszugehörigkeit sowie einem prognostizierten Rententrend abhängt (Defined-Benefit-Plan).

Bei der Bremer Landesbank existieren unterschiedliche Versorgungsordnungen, wobei die Zusagen auf kollektivrechtlichen Dienstvereinbarungen oder auf individuellen vertraglichen Zusagen beruhen. Sämtliche Versorgungszusagen sehen eine Alters-, Invaliditäts-, Witwen-/ Witwer- und Waisenversorgung vor. Bei den sogenannten Gesamtversorgungen werden die Leistungen aus der gesetzlichen Rentenversicherung und aus einer Zusatzversicherung angerechnet. Mit Ausnahme der neuen betrieblichen Altersversorgung (siehe unten) handelt es sich um endgehaltsabhängige Versorgungsordnungen. Für diese Versorgungssysteme werden die Rechnungslegungsvorschriften gemäß IAS 19 für leistungsorientierte Pläne angewandt.

Zur Erfüllung der Anwartschaften aus den leistungsorientierten Plänen wurde bereits im Jahr 2005 ein Teil der Deckungsmittel an die Unterstützungseinrichtung der Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg GmbH, Bremen (Unterstützungseinrichtung), übertragen. Der beizulegende Zeitwert des Planvermögens wird bei der Bildung der Pensionsrückstellungen abgezogen.

Für Mitarbeiter, mit denen die Bremer Landesbank nach dem 31. Dezember 2008 ein Arbeitsverhältnis begründet hat, ist eine Neuausrichtung der betrieblichen Altersversorgung erfolgt.

Den Versorgungsberechtigten werden jährlich festgelegte Versorgungsbeiträge auf individuellen Versorgungskonten gutgeschrieben, die bis zum Eintritt des Versorgungsfalls mit einem garantierten Zinssatz in Höhe von 3,25 % p. a. verzinst werden. Zur Rückdeckung der zugesagten Versorgungsleistungen erwirbt die Bremer Landesbank in Höhe des jeweils gutgeschriebenen

Versorgungsbeitrags Wertpapiere. Die Bemessungsgrundlage für die späteren Versorgungsleistungen richtet sich nach dem höheren Wert aus Versorgungskonto (inkl. Garantieverzinsung) und dem Wert des Wertpapiervermögens bei Eintritt des Versorgungsfalls.

Darüber hinaus besteht für die Versorgungsberechtigten die Möglichkeit, der betrieblichen Altersversorgung durch Entgeltumwandlungen eigene Beiträge zuzuführen.

Daneben werden unter den Pensionsrückstellungen auch Rückstellungen für künftige Beihilfeleistungen in Höhe von 8 Mio. € (Vorjahr: 6 Mio. €) ausgewiesen. Diese Rückstellung wird unter Berücksichtigung des durchschnittlichen Beihilfeaufwands der letzten Jahre und unter der Annahme eines dynamischen Kostenentwicklungstrends ermittelt.

Einem Teil der leitenden Angestellten wurde von der Bremer Landesbank eine Direktzusage auf eine betriebliche Altersversorgung in Form einer endgehaltbezogenen Gesamtversorgung in Anlehnung an die für die Beamten des Bundes jeweils geltenden Regelungen über Ruhegehalt, Hinterbliebenenversorgung und Unfallfürsorge erteilt.

Die Mitglieder des Vorstandes erhalten von der Bremer Landesbank eine Direktzusage auf eine betriebliche Altersversorgung in Form unterschiedlicher endgehaltbezogener Gesamtversorgungen.

Risiken aus leistungsorientierten Plänen

Im Zusammenhang mit den leistungsorientierten Pensionsplänen ist der Bremer Landesbank-Konzern verschiedenen Risiken ausgesetzt.

Als Anstalt öffentlichen Rechts unterlag die Bremer Landesbank bis einschließlich 17. Juli 2001 der Gewährträgerhaftung. Diese bewirkte, dass Gläubiger und somit auch die Beschäftigten hinsichtlich ihrer Versorgungsansprüche einen Anspruch auf Erfüllung ihrer Forderungen gegen die jeweiligen Anstaltsträger der öffentlich-rechtlichen Anstalt hatten.

Zum 17. Juli 2001 wurde die Gewährträgerhaftung für Sparkassen und Landesbanken durch die Europäische Kommission abgeschafft. Damit fallen alle bis zu diesem Zeitpunkt vereinbarten Versorgungszusagen unbegrenzt unter die Gewährträgerhaftung. Ebenfalls von der Gewährträgerhaftung erfasst sind alle bis zum 18. Juli 2005 erteilten Versorgungszusagen, sofern die Versorgungsleistung vor dem 31. Dezember 2015 in Anspruch genommen werden kann. Alle seit dem 18. Juli 2001 vereinbarten Versorgungszusagen sowie alle nicht unter die Übergangsregelung fallenden Zusagen werden von der Bremer Landesbank gegen eine Beitragsleistung beim Pensionssicherungsverein gegen Insolvenz abgesichert.

Sowohl die Verpflichtungen aus leistungsorientierten Pensionszusagen als auch das Planvermögen können im Zeitablauf Schwankungen unterliegen. Dadurch kann der Finanzierungsstatus negativ oder positiv beeinflusst werden. Die Schwankungen bei den leistungsorientierten Pensionsverpflichtungen resultieren insbesondere aus der Änderung von finanziellen Annahmen wie den Rechnungszinssätzen, aber auch aus der Änderung demografischer Annahmen wie einer veränderten

Lebenserwartung. Bedingt durch die Ausgestaltung der vorhandenen Versorgungszusagen ist die Höhe der zugesagten Leistungen u. a. von der Entwicklung des pensionsfähigen Einkommens, der im Rahmen der Gesamtversorgung anrechenbaren Zusatzversicherung und der Sozialversicherungsrente abhängig. Soweit diese Bemessungsgrößen sich anders entwickeln als bei den Rückstellungsberechnungen vorausgesetzt, könnte gegebenenfalls ein Nachfinanzierungsbedarf entstehen.

Der Bremer Landesbank-Konzern überprüft regelmäßig die Disposition der Pensionsauszahlungen (Liquiditätssteuerung), Anlagestrategie und -höhe. Die Grundlage zur Ermittlung der Höhe der Anlage und Pensionsauszahlungen zu jedem Stichtag bezieht sich auf die versicherungsmathematischen Gutachten.

Die Steuerung des Zinsänderungsrisikos erfolgt anhand des Bewertungszinskonzeptes. Für die Bewertung und Disposition der Pensionsrückstellungen werden im Rahmen des Bewertungszinskonzeptes Ablauffiktionen definiert. Anhand dieser Ablauffiktionen erfolgt eine Unterteilung des Bestandes in einen Bodensatz und einen Schwankungsbestand. Die Anlage des Bodensatzes erfolgt langfristig in der Laufzeit rollierend über zehn Jahre zu Marktkonditionen. Das Zinsänderungsrisiko wird im Rahmen der Steuerung des Zinsbuches durch Treasury gesteuert.

Der Schwankungsbestand wird im Rahmen der unterjährigen Liquiditätssteuerung eingesetzt. Die Steuerung des Liquiditätsrisikos u. a. bedingt durch die Pensionsauszahlungen wird im Risikobericht beschrieben.

(13) Andere Rückstellungen

Andere Rückstellungen gemäß IAS 19 werden für langfristig fällige Leistungen an Arbeitnehmer sowie für Leistungen aus Anlass der Beendigung des Arbeitsverhältnisses gebildet. Die Höhe der entsprechenden Rückstellungen ergibt sich aus versicherungsmathematischen Gutachten, die sich an der Betriebszugehörigkeit bzw. an den von der Bank erstellten Versorgungsplänen orientieren.

Andere Rückstellungen gemäß IAS 37 werden für ungewisse Verbindlichkeiten gegenüber Dritten und drohende Verluste aus schwebenden Geschäften gebildet, wenn sich eine gegenwärtige rechtliche oder faktische Verpflichtung aus einem Ereignis der Vergangenheit ergibt, eine Inanspruchnahme wahrscheinlich und deren Höhe zuverlässig ermittelbar ist. Die Bewertung von Rückstellungen bemisst sich nach der bestmöglichen Schätzung des bei vernünftiger Betrachtung zur Erfüllung der gegenwärtigen Verpflichtung (respektive Übertragung der Verpflichtung auf einen unabhängigen Dritten) am Bilanzstichtag erforderlichen Betrags. Diese Schätzung obliegt dem Management. Dabei werden Erfahrungswerte aus ähnlichen Transaktionen und ggf. Gutachten oder Stellungnahmen von Sachverständigen einbezogen. Risiken und Unsicherheiten wird durch die Bewertung der Verpflichtung mit dem wahrscheinlichsten Ereignis aus einer Bandbreite möglicher Ereignisse Rechnung getragen. Künftige Ereignisse, die den zur Erfüllung einer Verpflichtung erforderlichen Betrag beeinflussen können, werden berücksichtigt, wenn objektive Hinweise für deren Eintritt bestehen. Rückstellungen werden abgezinst, sofern der Effekt wesentlich ist.

Ist eine Inanspruchnahme nicht wahrscheinlich oder kann die Höhe der Verpflichtung nicht zuverlässig geschätzt werden, wird eine Eventualverbindlichkeit ausgewiesen.

(14) Ertragsteuern

Die laufenden Ertragsteueransprüche und -verpflichtungen werden mit den gültigen Steuersätzen berechnet, in deren Höhe die geleistete Zahlung an bzw. die Erstattung von der jeweiligen Steuerbehörde erwartet wird.

Latente Steueransprüche und -verpflichtungen berechnen sich aus dem Unterschiedsbetrag zwischen dem Buchwert eines Vermögenswerts oder einer Verpflichtung in der Bilanz und dem korrespondierenden Steuerwert. Dabei führen die latenten Steueransprüche und -verpflichtungen aufgrund der temporären Differenzen voraussichtlich in zukünftigen Perioden zu Ertragsteuerentlastungen oder -belastungseffekten. Sie wurden anhand der Steuersätze bewertet, deren Gültigkeit für die Periode, in der ein Vermögenswert realisiert oder eine Verpflichtung erfüllt wird, zu erwarten ist. Dabei werden unternehmensindividuelle Steuersätze (und Steuervorschriften) verwendet, die zum Bilanzstichtag gültig oder beschlossen sind.

Ein latenter Steueranspruch für den Vortrag noch nicht genutzter steuerlicher Verluste und noch nicht genutzter Steuergutschriften wird nur in dem Umfang bilanziert, in dem es wahrscheinlich ist, dass in der Zukunft zu versteuernde Gewinne zur Verfügung stehen werden, gegen die noch nicht genutzte steuerliche Verluste und noch nicht genutzte Steuergutschriften verwendet werden können.

Die laufenden Ertragsteueransprüche und -verpflichtungen sowie die latenten Steueransprüche und -verpflichtungen werden saldiert, wenn die Voraussetzungen für eine Saldierung gegeben sind. Abzinsungen erfolgen nicht. In Abhängigkeit von der Behandlung des zugrunde liegenden Sachverhalts werden die latenten Steueransprüche bzw. -verpflichtungen entweder in der Gewinn-und-Verlust-Rechnung oder im Sonstigen Ergebnis (OCI) erfasst.

In der Bilanz sind die Ertragsteueransprüche und -verpflichtungen gesondert ausgewiesen und in tatsächliche und latente Ansprüche und Verpflichtungen des Berichtsjahres aufgeteilt. Der Buchwert eines latenten Steueranspruchs wird zu jedem Bilanzstichtag auf seine Werthaltigkeit überprüft.

In der Gewinn-und-Verlust-Rechnung des Konzerns ist der Ertragsteueraufwand bzw. -ertrag in der Position Ertragsteuern ausgewiesen.

(15) Nachrangkapital

Der Posten Nachrangkapital setzt sich aus Verbrieften Nachrangigen Verbindlichkeiten zusammen. Aufsichtsrechtlich i. S. d. KWG sind diese überwiegend als haftendes Eigenkapital anerkannt.

Die Bilanzierung des Nachrangkapitals erfolgt grundsätzlich zu fortgeführten Anschaffungskosten. Agien und Disagien werden nach der Effektivzinsmethode über die Laufzeit verteilt und in der Gewinn-und-Verlust-Rechnung unter dem Zinsüberschuss vereinnahmt. Abgegrenzte, noch nicht fällige Zinsen werden dem entsprechenden Posten innerhalb des Nachrangkapitals direkt zugeordnet.

Segmentberichterstattung

(16) Segmentierung nach Geschäftsfeldern (primäres Berichtsformat)

Mio. € ¹⁾	Firmen- kunden	Spezial- finan- zierungen	Privat- kunden	Financial Markets	Konzern- steuerung/ Sonstiges	Über- leitung	Konzern insgesamt
31.12.2014							
Zinsüberschuss	62	224	27	63	4	57	437
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	-9	222	1	-1	59	-1	271
Zinsergebnis nach Risikovorsorge	71	2	26	64	-55	58	166
Provisionsüberschuss	13	19	8	4	0	-1	43
Ergebnis aus erfolgswirksam zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten	2	2	0	14	-32	-1	-15
Ergebnis aus Hedge Accounting	0	0	0	0	0	11	11
Ergebnis aus Finanzanlagen	0	0	0	0	10	0	10
Ergebnis aus nach der Equity- Methode bilanzierten Finanzanlagen	0	0	0	0	-8	13	5
Summe Erträge	86	23	34	82	-85	80	220
Verwaltungsaufwand	30	33	27	17	72	0	179
Sonstiges betriebliches Ergebnis	0	0	0	0	9	-7	2
Ergebnis vor Steuern	56	-10	7	65	-148	73	43
Segmentvermögen	3.872	14.194	1.289	8.901	2.218	1.665	32.139
Segmentverbindlichkeiten	2.168	6.123	1.287	12.265	8.023	582	30.448
Gebundenes Kapital/Nachhaltiges Kapital	195	1.701	74	133	68	-526	1.645
CIR ²⁾	38,8%	13,5%	75,8%	21,7%	-	-	36,5 %
RoRaC ³⁾	26,0%	-0,6%	8,3%	29,2%	-	-	-
ROE ⁴⁾	-	-	-	-	-	-	2,6 %

¹⁾ Summendifferenzen sind Rundungsdifferenzen.

²⁾ Verwaltungsaufwand/Summe Erträge vor Risikovorsorge + Sonstiges Ergebnis.

³⁾ Return on Risk-adjusted Capital.

⁴⁾ Ergebnis vor Steuern/Nachhaltiges Kapital.

Mio. € ¹⁾	Firmen- kunden	Spezial- finan- zierungen	Privat- kunden	Financial Markets	Konzern- steuerung/ Sonstiges	Über- leitung	Konzern insgesamt
31.12.2013							
Zinsüberschuss	62	211	27	61	18	51	430
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	16	196	0	2	49	0	263
Zinsergebnis nach Risikovorsorge	46	15	27	59	-31	51	167
Provisionsüberschuss	11	18	7	4	0	1	41
Ergebnis aus erfolgswirksam zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten	2	3	0	68	-26	-1	46
Ergebnis aus Hedge Accounting	0	0	0	0	0	2	2
Ergebnis aus Finanzanlagen	0	0	0	-3	-1	0	-4
Ergebnis aus nach der Equity- Methode bilanzierten Finanzanlagen	0	0	0	0	7	1	8
Summe Erträge	60	36	35	127	-51	53	260
Verwaltungsaufwand	29	32	28	19	82	-4	186
Sonstiges betriebliches Ergebnis	0	0	-1	0	45	-50	-6
Ergebnis vor Steuern	31	4	7	108	-87	5	68
Segmentvermögen	4.466	14.763	1.479	8.051	2.340	1.916	33.015
Segmentverbindlichkeiten	2.155	5.920	1.282	13.823	195	7.892	31.267
Gebundenes Kapital/Nachhaltiges Kapital	208	1.583	83	205	136	-520	1.696
CIR ²⁾	38,3%	14,0%	78,1%	14,7%	-	-	36,0 %
RoRaC ³⁾	12,7%	4,0%	6,9%	35,8%	-	-	-
ROE ⁴⁾	-	-	-	-	-	-	4,0 %

¹⁾ Summendifferenzen sind Rundungsdifferenzen.

²⁾ Verwaltungsaufwand/Summe Erträge vor Risikovorsorge + Sonstiges Ergebnis.

³⁾ Return on Risk-adjusted Capital.

⁴⁾ Ergebnis vor Steuern/Nachhaltiges Kapital.

Überleitung der Segmentergebnisse auf den Konzernabschluss

Segmentierung nach Geschäftsfeldern

Der Konzern verfügt wie nachstehend beschrieben über fünf berichtspflichtige Segmente, welche die strategischen Strukturen des Konzerns darstellen. Die Segmente stellen Kunden- oder Produktgruppen dar, welche die Organisationsstrukturen und damit die interne Steuerung des Konzerns widerspiegeln. Maßgebliches Kriterium der Segmentierung ist der jeweilige geschäfts- und ertragspezifische Schwerpunkt, eine weitgehend einheitliche Struktur der dort aggregierten Kunden bezüglich Finanzierungs- und Anlagebedürfnissen, Produktnutzungen und Kundenbetreuung. Aufgrund der ausschließlich in der Bundesrepublik Deutschland stattfindenden Geschäftstätigkeit und der Reduzierung der Vertriebswege auf die Niederlassungen in Bremen und Oldenburg wurde auf eine Segmentierung nach Regionen oder Vertriebswegen verzichtet.

Firmenkunden

Das Segment Firmenkunden betreut die einheitliche Kundengruppe der Firmen in der Geschäftsregion Nordwest, die mit kundenspezifischen Produktangeboten von der individuellen Unternehmensfinanzierung, Transaktionsmanagement, Risikoabsicherung bis hin zur betrieblichen Altersvorsorge betreut werden.

Spezialfinanzierungen

Segmentierungskriterium für Spezialfinanzierung ist die Branche der Kunden und damit speziell der Gegenstand der Finanzierung als Kerngeschäft der Kundenbeziehung. Die Produkte orientieren sich branchenspezifisch an den im Fokus des Kunden stehenden Projekten und deren Finanzierungen.

Privatkunden

Das Segment Privatkunden umfasst die einheitliche Kundengruppe Privatkunden inkl. Freiberufler. Die Produktpalette orientiert sich am Finanzkonzept der umfassenden Beratung und beinhaltet alle üblichen Bankdienstleistungen und -produkte für das Konto-, Kredit-, Anlagen- und Transaktionsgeschäft.

Financial Markets

Das Segment Financial Markets resultiert aus seiner primären Funktion als Zugang zu den nationalen und internationalen Finanzmärkten für die privaten und Institutionellen Kundengruppen sowie für das Eigengeschäft der Bremer Landesbank. Neben Standardprodukten werden auch alternative und vom standardisierten Finanzmarktgeschäft losgelöste Individualprodukte angeboten.

Konzernsteuerung / Sonstiges

Konzernsteuerung / Sonstiges beinhaltet alle sonstigen Erfolgsgrößen mit direktem Bezug zur Geschäftstätigkeit. Dazu gehören die Ergebnisse sämtlicher Stabsbereiche (inkl. Zinsüberschuss aus Beteiligungsverkäufen sowie dem Verwaltungsaufwand der nicht direkt dem Vertrieb zuzuordnenden Bereiche), der strategischen Maßnahmen (im Wesentlichen Zinsüberschuss als Saldo aus Anlage und Kosten der Liquiditätsbevorratung), des Anlage- und Finanzierungserfolges – der nicht direkt den Bereichen zuzuordnen ist –, sowie der konsolidierten Töchter im Teilkonzern und der Risikovorsorge außerhalb der EWB. Informationen der Zugänge zu den langfristigen Vermögenswerten, bei denen es sich nicht um Finanzinstrumente handelt, sind z. B: der Zugang der Betriebs- und Geschäftsausstattung (Sachanlagen), die im Wesentlichen auf das aus aufsichtsrechtlichen Gründen erworbene IT-Equipment zurückzuführen ist. Die immateriellen Anlagewerte betreffen System- und Anwendungssoftware. Der Ausweis erfolgt in „Konzernsteuerung / Sonstiges“.

Überleitung

In der Überleitung werden die Überleitungspositionen von der internen Berichterstattung zu den Konzerngesamtzahlen der GuV inkl. der Konsolidierungseffekte der Tochtergesellschaften gezeigt.

Zinsüberschuss

Der Zinsüberschuss der einzelnen Segmente wird nach der Marktzinsmethode ermittelt. Einbezogen sind u. a. die Zinserfolge aus dem Aktiv- und Passivgeschäft sowie der Anlage- und Finanzierungserfolg. Die Zinserträge und -aufwendungen werden saldiert als Zinsüberschuss ausgewiesen. Die Zusammenfassung erfolgt, weil die meisten Umsatzerlöse des Segments aufgrund von Zinsen erwirtschaftet werden. Die Segmentsteuerung orientiert sich in erster Linie am Zinsüberschuss, um die Ertragskraft zu beurteilen und Entscheidungen über die Allokation von Ressourcen zu treffen. Den Geschäftsfeldern wird der direkt zurechenbare Anlage- und Finanzierungserfolg zugeordnet. Der Ausweis weiterer Elemente des Anlage- und Finanzierungserfolgs erfolgt unter „Konzernsteuerung / Sonstiges“ statt „Überleitung“. Der Zinsüberschuss des Konzerns errechnet sich aus den tatsächlichen Zinserträgen abzüglich Zinsaufwendungen.

Risikovorsorge im Kreditgeschäft

In dieser Position werden den Geschäftsfeldern die EWB zugeordnet; der Ausweis weiterer Größen der Risikovorsorge erfolgt analog dem internen Berichtswesen unter „Konzernsteuerung / Sonstiges“.

Provisionsüberschuss

Kreditprovisionen werden in den Segmenten im Zinsüberschuss ausgewiesen.

Ergebnis aus erfolgswirksam zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten

Das Überleitungsergebnis dieser Position resultiert aus verschiedenen Effekten, die nicht den Bereichen zugeordnet werden, insbesondere Zahlungen und das Bewertungsergebnis aus Derivaten.

Ergebnis aus Hedge Accounting

Das Ergebnis aus Hedge Accounting wird keinem Geschäftsfeld zugerechnet und in der Überleitung gezeigt.

Ergebnis aus Finanzanlagen

Das Ergebnis aus Finanzanlagen wird verursachungsgerecht den Geschäftsfeldern zugeordnet.

Ergebnis aus at Equity bewerteten Unternehmen

Diese Position wird nicht den vier direkt vertriebsorientierten Segmenten, sondern dem Segment Konzernsteuerung / Sonstiges zugeordnet.

Verwaltungsaufwand

Den Geschäftsfeldern werden der direkt zurechenbare Verwaltungsaufwand sowie die Ergebnisse der innerbetrieblichen Leistungsverrechnung zugeordnet. Im internen Berichtswesen werden die internen Kostenarten mit der Konzern GuV detailliert abgeglichen. Überleitungen sind minimiert.

Sonstiges betriebliches Ergebnis

Diese Position wird nicht den Geschäftsfeldern zugeordnet.

Segmentvermögen/Segmentverbindlichkeiten

Der Unterschied zwischen den addierten Segmentvermögen / Segmentverbindlichkeiten und dem Konzernvermögen / -verbindlichkeiten resultiert zum überwiegenden Teil aus der Durchschnittsbetrachtung bei den Geschäftsfeldern und der Stichtagsbetrachtung beim Konzern. Refinanzierungsmittel werden nicht bei den Geschäftsfeldern abgebildet und fließen bei den Segmentverbindlichkeiten in der Überleitung ein.

Nachhaltiges Kapital

Das nachhaltige Kapital setzt sich zusammen aus Stammkapital, Kapitalrücklage, Gewinnrücklage und dem Ausgleichsposten für Anteile anderer Gesellschafter.

Rentabilitätskennzahlen der Bereiche

Konsistent mit dem internen Berichtswesen und dem Konzernberichtswesen wird der RoRaC auch in der externen Berichterstattung ausgewiesen.

RoE der Bank

Die Berechnung dieser Kennzahl wird zur besseren Vergleichbarkeit konzerneinheitlich vorgenommen.

Erläuterungen zur Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung

(17) Zinsüberschuss

Die Positionen Zinserträge und -aufwendungen enthalten neben den erhaltenen Zinserträgen und -aufwendungen zeitanteilige Auflösungen von Agien und Disagien aus Finanzinstrumenten.

	1.1.-31.12.2014	1.1.-31.12.2013	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	%
Zinserträge			
Zinserträge aus Kredit- und Geldmarktgeschäften	847	877	-3
Zinserträge aus Festverzinslichen Wertpapieren und Schulbuchforderungen	55	79	-30
Zinserträge aus erfolgswirksam zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten			
Handelsbestand und Hedge Accounting Derivate	454	626	-27
Zinserträge aus der Fair Value-Option	1	3	-67
Laufende Erträge			
aus Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren	0	0	0
aus Beteiligungen	4	4	0
Zinserträge aus sonstiger Amortisierung			
aus Ausgleichsposten Portfolio Fair Value-Hedge	43	42	2
aus Hedge Accounting-Derivaten	21	23	-9
Summe Zinserträge	1.425	1.654	-14
Zinsaufwendungen			
Zinsaufwendungen aus Kredit- und Geldmarktgeschäften	427	489	-13
Zinsaufwendungen aus Verbrieften Verbindlichkeiten	121	152	-20
Zinsaufwendungen aus erfolgswirksam zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten			
Zinsaufwendungen aus Handelsbestand und Hedge-Accounting-Derivaten	344	510	-33
Zinsaufwendungen aus Nachrangkapital	21	20	5
Zinsaufwendungen aus sonstiger Amortisierung			
Zinsaufwendungen aus Ausgleichsposten Portfolio Fair Value-Hedge	10	9	11
Zinsaufwendungen aus Hedge Accounting-Derivaten	51	30	70
Zinsaufwendungen für Rückstellungen und Verbindlichkeiten	14	14	0
Sonstige Zinsaufwendungen und zinsähnliche Aufwendungen	0	0	0
Summe Zinsaufwendungen	988	1.224	-19
Gesamt	437	430	2

Die Zinserträge aus dem Kredit- und Geldmarktgeschäft wurden durch die Implementierung einer nun konzernweitlich verwendeten Software zur Abbildung der Risikovorsorge positiv beeinflusst. Hierdurch wurde die Berechnung von Zinsen auf impaired Forderungen auf Einzelgeschäftsebene – und nicht wie bisher auf Kundenebene – ermöglicht. Aus der erstmaligen Anwendung der Software auf den Risikovorsorgebestand resultierte ein in dieser Höhe nicht erwarteter positiver Nettoeffekt in Höhe von rd. 17 Mio. €. Für die Zukunft wird aus der Verwendung der Software keine nennenswerte Ergebnisauswirkung mehr erwartet.

In den Zinserträgen aus Kredit- und Geldmarktgeschäften sind ferner Zinserträge aus dem Barwerteffekt der wertgeminderten Vermögenswerte (sogenanntes Unwinding) in Höhe von 24 Mio. € (Vorjahr: 22 Mio. €) enthalten.

Der gesamte Zinsertrag für Finanzinstrumente, die nicht erfolgswirksam zum beizulegenden Zeitwert bewertet werden, betrug 949 Mio. € (Vorjahr: 1.002 Mio. €). Der gesamte Zinsaufwand für Finanzinstrumente, die nicht erfolgswirksam zum beizulegenden Zeitwert bewertet werden, betrug 593 Mio. € (Vorjahr: 684 Mio. €).

Die Sonstigen Zinserträge und zinsähnlichen Erträge enthalten im Wesentlichen Beteiligungserträge und Amortisationsposten aus dem Hedge Accounting.

Sonstige Zinsaufwendungen und zinsähnlichen Aufwendungen fielen nicht in relevanter Höhe an.

(18) Risikovorsorge im Kreditgeschäft

	1.1.-31.12.2014	1.1.-31.12.2013	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	%
Erträge aus der Risikovorsorge im Kreditgeschäft			
Auflösung von Einzelwertberichtigungen auf Forderungen	195	52	>100
Auflösung von portfoliobasierten Wertberichtigungen auf Forderungen	-	-	-
Auflösung von Rückstellungen im Kreditgeschäft	3	4	-25
Eingänge auf abgeschriebene Forderungen	5	3	67
Erträge aus der Risikovorsorge im Kreditgeschäft	203	59	>100
Aufwendungen aus der Risikovorsorge im Kreditgeschäft			
Zuführung zu Einzelwertberichtigungen auf Forderungen	397	244	63
Zuführung zu portfoliobasierten Wertberichtigungen	65	63	3
Zuführung zu Rückstellungen im Kreditgeschäft	0	6	-100
Direkte Forderungsabschreibungen	12	9	33
Prämienzahlungen für Kreditversicherungen	0	0	0
Aufwendungen aus der Risikovorsorge im Kreditgeschäft	474	322	47
Gesamt	-271	-263	3

Der deutliche Anstieg der Auflösung von Einzelwertberichtigungen sowie die korrespondierende Erhöhung der Zuführung zu Einzelwertberichtigungen resultieren im Wesentlichen aus dem Systemwechsel des Risikovorsorgetools (Ablösung SAP / RBD durch ABIT).

Innerhalb der PoWB wurde unter Berücksichtigung aktueller Informationen ein BLB-spezifisches Management Adjustment in Höhe von 40 Mio. € für das Schiffsportfolio gebildet.

(19) Provisionsüberschuss

	1.1.-31.12.2014	1.1.-31.12.2013	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	%
Provisionserträge			
Provisionserträge aus dem Bankgeschäft			
Kredit- und Avalgeschäft	10	10	0
Wertpapier- und Depotgeschäft	12	10	20
Kontoführung und Zahlungsverkehr	9	10	-10
Treuhandgeschäft	0	-	>100
Vermittlungsgeschäft	1	1	0
Sonstige bankübliche Provisionserträge	17	17	0
Provisionserträge aus dem Nicht-Bankgeschäft			
Immobiliengeschäft	1	1	0
Summe Provisionserträge	50	49	2
Provisionsaufwendungen			
Provisionsaufwendungen aus dem Bankgeschäft			
Wertpapier- und Depotgeschäft	3	3	0
Treuhandgeschäft	0	-	>100
Vermittlungsgeschäft	0	1	-100
Kredit- und Avalgeschäft	3	3	0
Sonstige bankübliche Provisionsaufwendungen	1	1	0
Summe Provisionsaufwendungen	7	8	-12
Gesamt	43	41	5

In den sonstigen Provisionserträgen sind – wie im Vorjahr – insgesamt 15 Mio. € Erträge aus vereinnahmten Kreditprovisionen enthalten.

Sämtliche Provisionserträge/-aufwendungen stellen Erträge / Aufwendungen aus nicht zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten dar.

Die Verbesserung der Provisionserträge aus dem Wertpapier- und Depotgeschäft wurde maßgeblich durch die Steigerung des Provisionsaufkommens aus dem Bereich der Vermögensverwaltung beeinflusst.

(20) Ergebnis aus erfolgswirksam zum Fair Value bewerteten Finanzinstrumenten

	1.1.-31.12.2014	1.1.-31.12.2013	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	%
Handelsergebnis			
Realisiertes Ergebnis			
Ergebnis aus Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapieren	2	1	100
Ergebnis aus Derivaten	-11	-4	>100
Summe Realisiertes Ergebnis	-9	-3	>100
Bewertungsergebnis			
Ergebnis aus Derivaten	-16	44	<-100
Summe Bewertungsergebnis	-16	44	<-100
Devisenergebnis	8	3	>100
Sonstiges Ergebnis	3	5	-40
Summe Handelsergebnis	-14	49	<-100
Ergebnis aus der Fair Value-Option			
Realisiertes Ergebnis			
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	0	-	0
Bewertungsergebnis			
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	-1	-3	-67
Summe Ergebnis aus designierten Finanzinstrumenten (Fair Value-Option)	-1	-3	-67
Gesamt	-15	46	<-100

Das realisierte Ergebnis stellt das Ergebnis der im Berichtsjahr ausgelaufenen bzw. vorzeitig beendeten Finanzinstrumente dar, während sich das Bewertungsergebnis auf die zum Stichtag bestehenden Finanzinstrumente bezieht.

Das Devisenergebnis beinhaltet alle Devisenerfolge, die sich aus der Realisation durch Abgänge und der Bewertung aller bestehenden Fremdwährungspositionen der Bank im aktuellen Berichtsjahr ergeben haben.

Das Sonstige Ergebnis betrifft im Wesentlichen die Prämienzahlungen aus den CDS.

(21) Ergebnis aus Hedge Accounting

Das Ergebnis aus Hedge Accounting enthält die zinsinduzierten Wertänderungen von Grund- und Sicherungsgeschäften in effektiven Fair Value Hedge-Beziehungen.

	1.1.-31.12.2014	1.1.-31.12.2013	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	%
Hedge-Ergebnis im Rahmen von Mikro Fair Value Hedges			
aus gesicherten Grundgeschäften			
der Halte­kategorie Available for Sale (AFS)	-4	-20	-80
der Halte­kategorie Other Liabilities (OL)	-3	94	<-100
aus derivativen Sicherungsinstrumenten	6	-73	>100
Summe Mikro Fair Value Hedges	-1	1	<-100
Hedge-Ergebnis im Rahmen von Portfolio Fair Value Hedges			
aus gesicherten Grundgeschäften			
der Halte­kategorie Loans and Receivables (LaR)	62	-	>100
der Halte­kategorie Available for Sale (AFS)	22	-9	>100
der Halte­kategorie Other Liabilities (OL)	-214	64	<-100
aus derivativen Sicherungsinstrumenten	142	-54	>100
Summe Portfolio Fair Value-Hedge	12	1	>100
Gesamt	11	2	>100

(22) Ergebnis aus Finanzanlagen

Im Finanzanlageergebnis werden Veräußerungsergebnisse und erfolgswirksame Bewertungsergebnisse aus Wertpapieren und Unternehmensanteilen des Finanzanlagenbestandes gezeigt.

Das Ergebnis aus Finanzanlagen der Kategorie AfS setzt sich wie folgt zusammen:

	1.1.-31.12.2014	1.1.-31.12.2013	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	%
Ergebnis aus dem Abgang von			
Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapieren	10	-7	>100
Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren	-	3	-100
Summe aus Abgängen	10	-4	>100
Ergebnis aus Wertberichtigungen von			
Anteilen an Unternehmen	0	0	0
Sonstigen Finanzanlagen der Kategorie AfS	0	0	0
Summe Ergebnis aus Wertberichtigungen	0	0	0
Gesamt	10	-4	>100

Die Umgliederung von zuvor im Sonstigen Ergebnis erfassten Bewertungsgewinnen aus der Neubewertungsrücklage in die Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung war wie im Vorjahr im Berichtsjahr nicht erforderlich.

Im Ergebnis aus Anteilen an Unternehmen sind Abschreibungen in Höhe von 341 T€ (Vorjahr: 0 T€) auf zwei Beteiligungen enthalten. Veräußerungsgewinne sind nicht angefallen (Vorjahr: 1 T€).

(23) Ergebnis aus nach der Equity-Methode bilanzierten Finanzanlagen

	1.1.-31.12.2014	1.1.-31.12.2013	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	%
Anteile an assoziierten Unternehmen			
Erträge	13	8	63
Aufwendungen	8	0	>100
Gesamt	5	8	-37

(24) Verwaltungsaufwand

Die Verwaltungsaufwendungen im Konzern setzen sich zusammen aus Personalaufwand, Sachaufwand (Andere Verwaltungsaufwendungen) und planmäßigen Abschreibungen auf Sachanlagen, als Finanzinvestition gehaltene Immobilien (Investment Properties) und immaterielle Vermögenswerte.

Im Einzelnen gliedern sich die Aufwendungen wie folgt:

	1.1.-31.12.2014	1.1.-31.12.2013	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	%
Personalaufwand			
Löhne und Gehälter	80	78	3
Soziale Abgaben	12	12	0
Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung (davon Dienstzeitaufwand 7 Mio. €; im Vorjahr: 5 Mio. €)	9	9	0
Summe Personalaufwand	101	99	2
Andere Verwaltungsaufwendungen			
EDV- und Kommunikationskosten	38	45	-16
Raum- und Gebäudekosten	5	10	-50
Aufwand für Marketing, Kommunikation und Repräsentation	6	6	0
Personenbezogener Sachaufwand	3	4	-25
Rechts-, Prüfungs-, Gutachter- und Beratungskosten	7	7	0
Umlagen und Beiträge	8	5	60
Aufwand für Betriebs- und Geschäftsausstattung	1	-	>100
Sonstige Verwaltungsaufwendungen	2	1	100
Summe Andere Verwaltungsaufwendungen	70	78	-10
Abschreibungen			
Sachanlagen	4	5	-20
Immaterielle Vermögenswerte	3	3	0
Investment Properties	1	1	0
Summe Abschreibungen	8	9	-11
Gesamt	179	186	-4

Im Personalaufwand sind Aufwendungen für beitragsorientierte Pläne in Höhe von 7 Mio. € (Vorjahr: 7 Mio. €) erfasst.

(25) Sonstiges betriebliches Ergebnis

	1.1.-31.12.2014	1.1.-31.12.2013	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	%
Sonstige betriebliche Erträge			
aus Miet- und Pachteinnahmen	8	7	14
aus Kostenerstattungen	1	-	>100
aus Abgängen von Vermögensgegenständen	0	-	0
der Auflösungen von Sonstigen Rückstellungen	1	4	-75
Sonstige Erträge	4	3	33
Summe Sonstige betriebliche Erträge	14	14	0
Sonstige betriebliche Aufwendungen			
aus Miet- und Pacht aufwendungen	3	2	50
aus dem Rückkauf begebener Schuldverschreibungen	1	1	0
aus dem Rückkauf von Namenspapieren	3	-	>100
Sonstige Aufwendungen	5	17	-71
Summe Sonstige betriebliche Aufwendungen	12	20	-40
Gesamt	2	-6	>100

Die Sonstigen Erträge beinhalten im Wesentlichen kundenseitige Kostenerstattungen in Höhe von 1 Mio. € sowie einmalige Erträge in Höhe von 2 Mio. €.

Die Sonstigen Aufwendungen entfallen im Wesentlichen auf Sonstige Aufwendungen für Schadenfälle aus operationellen Risiken in Höhe von 1 Mio. € (Vorjahr: 0 Mio. €) sowie die Bankenabgabe in Höhe von 3 Mio. € (Vorjahr: 4 Mio. €).

(26) Ertragsteuern

Die Ertragsteuern des Konzerns gliedern sich wie folgt:

	1.1.-31.12.2014	1.1.-31.12.2013	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	%
Laufende Steuern vom Einkommen und Ertrag			
laufendes Jahr	20	12	67
aus Vorjahren	0	0	0
Summe	20	12	67
Latente Steuern			
aus Entstehung/Auflösung temporärer Differenzen	-8	7	<-100
aus der Änderung von Steuersätzen	0	0	0
aus temporären Differenzen aus Vorjahren	0	0	0
Summe	-8	7	<-100
Gesamter Ertragsteueraufwand	12	19	-37

Die nachfolgende steuerliche Überleitungsrechnung zeigt eine Analyse des Unterschiedsbetrags zwischen dem erwarteten Ertragsteueraufwand, der sich bei Anwendung des deutschen Ertragsteuersatzes auf das IFRS-Ergebnis vor Steuern ergeben würde, und dem tatsächlich ausgewiesenen Ertragsteueraufwand:

	1.1.-31.12.2014	1.1.-31.12.2013	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	%
IFRS-Ergebnis vor Steuern	42	68	-38
Erwarteter Ertragsteueraufwand	13	21	-38
Überleitungseffekte			
Auswirkungen wegen abweichender Steuersätze	-1	-1	0
Im Geschäftsjahr erfasste Steuern aus Vorjahren	1	1	0
Auswirkungen aus Steuersatzänderungen	-	-	-
Nicht abziehbare Betriebsausgaben	1	1	0
Auswirkungen steuerfreier Erträge	-1	-1	0
Auswirkungen permanenter Effekte bilanzieller Natur	0	-1	-100
Auswirkungen von Bemessungsgrundlagentransfers	2	-1	>100
Sonstige Auswirkungen	-3	0	<-100
Ausgewiesener Ertragsteueraufwand	12	19	-37

Der erwartete Ertragsteueraufwand in der steuerlichen Überleitungsrechnung errechnet sich aus dem in Deutschland im Jahr 2014 geltenden Körperschaftsteuersatz von 15 % zzgl. Solidaritätszuschlag von 5,5 % und dem durchschnittlichen Gewerbesteuersatz von ca. 15,6 %. Daraus ergibt sich ein inländischer Ertragsteuersatz von 31,5 % (Vorjahr: 31,5 %). Die Bewertung der latenten Steuern erfolgt mit dem zum Bilanzstichtag geltenden bzw. zukünftig geltenden Steuersatz von 31,5 % (31,5 %).

(27) Erläuterungen zur Gesamtergebnisrechnung

Auf die einzelnen Komponenten des Sonstigen Ergebnisses (OCI) der Gesamtergebnisrechnung entfallen die Ertragsteuereffekte wie folgt:

Mio. €	1.1.-31.12.2014			1.1.-31.12.2013		
	Betrag vor Steuern	Ertragsteuereffekt	Betrag nach Steuern	Betrag vor Steuern	Ertragsteuereffekt	Betrag nach Steuern
Veränderung aus Available for Sale (AfS) -Finanzinstrumenten	-7	1	-6	27	-7	20
Nach der Equity-Methode bilanzierte Finanzanlagen - Anteil am sonstigen Ergebnis	-1	0	-1	1	-	1
Neubewertung der Nettoschuld aus leistungsorientierten Versorgungsplänen	-118	37	-81	4	-1	3
Sonstiges Ergebnis	-126	38	-88	32	-8	24

Erläuterungen zur Konzernbilanz

(28) Barreserve

	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €	Veränderung %
Kassenbestand	4	5	-20
Guthaben bei Zentralnotenbanken	207	60	>100
Gesamt	211	65	>100

Die Guthaben bei Zentralnotenbanken entfallen wie im Vorjahr vollständig auf Guthaben bei der Deutschen Bundesbank. Das Mindestreserve-Soll wurde im Berichtsjahr stets eingehalten und beträgt am Jahresende 44 Mio. € (Vorjahr: 47 Mio. €).

(29) Forderungen an Kreditinstitute

	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €	Veränderung %
Forderungen aus Geldmarktgeschäften			
Inländische Kreditinstitute	108	324	-67
Ausländische Kreditinstitute	0	-	>100
Summe Forderungen aus Geldmarktgeschäften	108	324	-67
Andere Forderungen			
Inländische Kreditinstitute			
Täglich fällig	326	542	-40
Befristet	3.069	3.218	-5
Ausländische Kreditinstitute			
Täglich fällig	133	95	40
Befristet	1	1	0
Summe Andere Forderungen	3.529	3.856	-8
Gesamt	3.637	4.180	-13

Von den Forderungen an inländische Kreditinstitute entfallen 2.851 Mio. € (Vorjahr: 3.475 Mio. €) auf Forderungen an Verbundsparkassen. Vom Gesamtbestand entfallen 2.617 Mio. € (Vorjahr: 3.281 Mio. €) auf Forderungen, die erst nach Ablauf von mehr als zwölf Monaten realisiert oder erfüllt werden.

(30) Forderungen an Kunden

	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €	Veränderung %
Forderungen aus Geldmarktgeschäften			
Inländische Kunden	596	243	>100
Ausländische Kunden	11	14	-21
Summe Forderungen aus Geldmarktgeschäften	607	257	>100
Andere Forderungen			
Inländische Kunden			
Täglich fällig	1.154	1.135	2
Befristet	18.544	18.785	-1
Ausländische Kunden			
Täglich fällig	219	117	87
Befristet	2.409	2.432	-1
Summe Andere Forderungen	22.326	22.469	-1
Gesamt	22.933	22.726	1

Vom Gesamtbestand entfallen 17.637 Mio. € (Vorjahr: 19.500 Mio. €) auf Forderungen, die erst nach Ablauf von mehr als zwölf Monaten realisiert oder erfüllt werden. In den Forderungen an Kunden sind Forderungen aus Finance Lease-Geschäften in Höhe von 15 Mio. € (Vorjahr: 15 Mio. €) enthalten. Der Bruttoinvestitionswert der Leasinggeschäfte beträgt 16 Mio. € (Vorjahr: 16 Mio. €). Weitere Informationen zu Leasinggeschäften sind in Note (71) dargestellt.

(31) Risikovorsorge

	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €	Veränderung %
Risikovorsorge auf Forderungen an Kreditinstitute			
Inländische Kreditinstitute	-	-	-
Portfoliobasierte Wertberichtigungen auf Forderungen	1	1	0
Summe Risikovorsorge auf Forderungen an Kreditinstitute	1	1	0
Risikovorsorge auf Forderungen an Kunden			
Inländische Kunden	656	461	42
Ausländische Kunden	0	61	-100
Portfoliobasierte Wertberichtigungen auf Forderungen	200	141	42
Summe Risikovorsorge auf Forderungen an Kunden	856	663	29
Gesamt	857	664	29

Die auf die Forderungen an Kreditinstitute und Forderungen an Kunden entfallende Risikovorsorge und die Rückstellungen im Kreditgeschäft haben sich wie folgt entwickelt:

Mio. €	Einzelwert-berichtigungen		Portfoliowert-berichtigungen (on balance)		Summe		Rückstellungen im Kreditgeschäft ¹⁾	
	2014	2013	2014	2013	2014	2013	2014	2013
Forderungen an Kreditinstitute 1.1.	-	-	1	1	1	1	-	-
Erfolgswirksame Veränderungen								
Zuführungen	-	-	-	-	-	-	-	-
Auflösungen	-	-	-	-	-	-	-	-
Unwinding	-	-	-	-	-	-	-	-
Erfolgsneutrale Veränderungen								
Inanspruchnahmen	-	-	-	-	-	-	-	-
Umbuchungen	-	-	-	-	-	-	-	-
31.12.	-	-	1	1	1	1	-	-

Forderungen an Kunden 1.1.	522	429	141	92	663	521	24	22
Erfolgswirksame Veränderungen								
Zuführungen	387	244	65	63	452	307	1	6
Auflösungen	-195	-52	0	-	-195	-52	-3	-4
Unwinding	-24	-22	-	-	-24	-22	-	0
Erfolgsneutrale Veränderungen								
Inanspruchnahmen	77	91	-	-	77	91	3	-
FX-Effekte	20	-	-	-	20	0	-	-
Umbuchungen	23	14	-6	-14	17	-	-8	-
31.12.	656	522	200	141	856	663	11	24
Gesamt	656	522	201	142	857	664	11	24

¹⁾ Inkl. PoWBen off balance.

Der Gesamtbetrag der Kredite, auf die keine Zinszahlungen eingehen, belief sich zum Abschlussstichtag auf 89 Mio. € (Vorjahr: 64 Mio. €). Für Kredite mit einem Gesamtvolumen von 2.126 Mio. € (Vorjahr: 1.809 Mio. €) wurden EWB gebildet.

Die auf diese Kredite entfallenden ausstehenden Zinsforderungen beliefen sich zum 31. Dezember 2014 auf 1 Mio. € (Vorjahr: 1 Mio. €). Im Berichtsjahr erfolgten direkte Forderungsabschreibungen in Höhe von 12 Mio. € (Vorjahr: 9 Mio. €). Die Eingänge auf abgeschriebene Forderungen betragen 5 Mio. € (Vorjahr: 3 Mio. €).

Das maximale Ausfallrisiko der finanziellen Vermögenswerte nach IFRS 7.36 (a) entspricht dem Buchwert der Instrumente.

Die Qualität der Kredite und Forderungen sowie der zur Veräußerung verfügbaren Finanzanlagen hat sich wie folgt entwickelt:

Rating- gruppe Mio. €	sehr gut bis gut		gut/ zufrieden- stellend		noch gut/ befriedigend		erhöhtes Risiko		hohes Risiko		sehr hohes Risiko		ohne Zuordnung	
	2014	2013	2014	2013	2014	2013	2014	2013	2014	2013	2014	2013	2014	2013
Kredite und Forde- rungen (LaR)														
Forderun- gen an Kredit- institute	3.637	4.180	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Forderun- gen an Kunden	12.496	12.425	1.862	2.047	2.080	2.575	949	1.164	708	567	2.001	1.422	2.837	2.526
Zur Ver- äußerung verfügbar (AfS)														
Finanz- anlagen	4.255	4.657	-	-	-	-	-	236	-	26	-	-	-	-
Summe	20.388	21.262	1.862	2.047	2.080	2.575	949	1.400	708	593	2.001	1.422	2.837	2.526

Die überfälligen Kredite und Forderungen haben sich im Berichtsjahr wie folgt entwickelt:

Ratinggruppe Mio. €	weder über- fällig noch wertgemindert		kleiner 3 Monate		überfällig, aber nicht wertgemindert 3 bis 6 Monate		6 bis 12 Monate		größer 12 Monate	
	2014	2013	2014	2013	2014	2013	2014	2013	2014	2013
Kredite und Forderungen (LaR)										
Forderungen an Kreditinstitute	3.637	4.180	-	-	-	-	-	-	-	-
Forderungen an Kunden	19.673	19.995	726	513	54	103	132	134	223	172
Zur Veräußerung verfügbar (AfS)										
Finanzanlagen	4.255	4.919	-	-	-	-	-	-	-	-
Summe	27.565	29.094	726	513	54	103	132	134	223	172

Die wertberichtigten Kredite und Forderungen haben sich im Berichtsjahr wie folgt entwickelt:

Mio. €	Buchwerte		Wertberichtigungen	
	2014	2013	2014	2013
Kredite und Forderungen (LaR)				
Forderungen an Kreditinstitute	-	-	-	-
Forderungen an Kunden	2.125	1.809	656	522
Zur Veräußerung verfügbar (AfS)				
Finanzanlagen	-	-	-	-
Summe	2.125	1.809	656	522

(32) Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Vermögenswerte

In dieser Position sind die Handelsaktiva (Held for Trading – HfT) sowie die zum Fair Value designierten Finanzinstrumente enthalten. Die Handelsaktivitäten des Konzerns umfassen den Handel mit Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und anderen nicht

festverzinslichen Wertpapieren, Namenspapieren sowie derivativen Finanzinstrumenten, die nicht im Rahmen des Hedge Accountings eingesetzt werden.

Von den erfolgswirksam zum Fair Value bewerteten Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapieren sowie den Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren sind 20 Mio. € (Vorjahr: 121 Mio. €) börsenfähig und zugleich börsennotiert.

	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €	Veränderung %
Handelsaktiva			
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere			
Anleihen und Schuldverschreibungen			
von öffentlichen Emittenten	0	2	-100
von anderen Emittenten	20	41	-51
Summe Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	20	43	-53
Positive Fair Values aus Derivaten in dem Zusammenhang mit:			
Zinsrisiken	743	810	-8
Währungsrisiken	15	114	-87
Kreditderivaten	2	3	-33
Summe Positive Fair Values aus Derivaten	760	927	-18
Summe Handelsaktiva	780	970	-20
Zur Fair Value-Bewertung designierte finanzielle Vermögenswerte			
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	-	78	-100
Summe zur Fair Value-Bewertung designierte finanzielle Vermögenswerte	-	78	-100
Gesamt	780	1.048	-26

Vom Gesamtbestand entfallen 693 Mio. € (Vorjahr: 728 Mio. €) auf finanzielle Vermögenswerte, die erst nach Ablauf von mehr als zwölf Monaten realisiert oder erfüllt werden.

Die Ermittlung der kreditrisikoinduzierten Fair Value-Änderung erfolgt auf Basis der Veränderung der Credit Spreads der Emittenten der Schuldverschreibungen.

(33) Positive Fair Values aus Hedge Accounting-Derivaten

Diese Position umfasst positive Fair Values von Sicherungsinstrumenten in effektiven Fair Value Hedge-Beziehungen.

	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €	Veränderung %
Derivate im Rahmen von Mikro Fair Value Hedges	184	217	-15
Derivate im Rahmen von Portfolio Fair Value Hedges	480	121	>100
Gesamt	664	338	96

Vom Gesamtbestand entfallen 589 Mio. € (Vorjahr: 263 Mio. €) auf Sicherungsinstrumente, die nach Ablauf von mehr als zwölf Monaten realisiert oder erfüllt werden. Als Sicherungsinstrumente werden Zinsswaps eingesetzt.

(34) Finanzanlagen

Der Bilanzposten Finanzanlagen umfasst alle als Available for Sale (AfS) kategorisierten Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapiere, Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapiere sowie Anteile an Unternehmen, die nicht gemäß IFRS 10, IFRS 11 oder IAS 28 bewertet werden.

Beteiligungen am Eigenkapital anderer Unternehmen sowie stille Beteiligungen und Genussrechte mit Verlustbeteiligung sind der Kategorie AfS zugeordnet.

	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €	Veränderung %
Zur Veräußerung verfügbare finanzielle Vermögenswerte (AfS)			
Schuldverschreibungen und andere festverzinsl. Wertpapiere			
von öffentlichen Emittenten	2.382	2.161	10
von anderen Emittenten	1.798	2.688	-33
Summe Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	4.180	4.849	-14
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	13	1	>100
Anteile an nicht konsolidierten Unternehmen	48	55	-13
Sonstige Finanzanlagen der Kategorie AfS	14	14	0
Gesamt	4.255	4.919	-13

Vom Gesamtbestand entfallen 2.310 Mio. € (Vorjahr: 4.283 Mio. €) auf zur Veräußerung verfügbare finanzielle Vermögenswerte AfS, die erst nach Ablauf von mehr als zwölf Monaten realisiert oder erfüllt werden.

In der nachstehenden Tabelle sind Finanzinformationen von assoziierten Unternehmen, die nicht nach der at-Equity-Methode bilanziert werden, zusammengefasst.

Mio. €	Finanz- unternehmen	Versicherungs- unternehmen	Sonstige Unternehmen
Werte aus dem letzten festgestellten Jahresabschluss			
Vermögen	16	36	93
Verbindlichkeiten	1	31	63
Umsatzerlöse	0	11	24
Ergebnis	2	-1	0

(35) Nach der Equity-Methode bilanzierte Finanzanlagen

In diesem Posten werden Anteile an assoziierten Unternehmen i. S. d. IAS 28 ausgewiesen, die nach der Equity-Methode bewertet werden. Die nach der Equity-Methode bewerteten Anteile setzen sich wie folgt zusammen:

	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €	Veränderung %
Assoziierte Unternehmen			
Kreditinstitute	21	19	11
Andere Unternehmen	72	73	-1
Gesamt	93	92	1

Die Anteile an at Equity bewerteten Unternehmen haben eine Laufzeit von mehr als zwölf Monaten.

Mio. €	Assoziierte Unternehmen
1.1.2013	87
Zuschreibungen	5
31.12.2013	92
1.1.2014	92
Abschreibungen	7
Zuschreibungen	8
31.12.2014	93

(36) Sachanlagen

	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €	Veränderung %
Grundstücke und Gebäude	45	47	-4
Betriebs- und Geschäftsausstattung	7	7	0
Sonstige Sachanlagen	23	12	92
Gesamt	75	66	14

Im Berichtsjahr 2014 betragen die Vorleistungen 21 Mio. € (Vorjahr: 10 Mio. €) für den im Jahr 2013 begonnenen Neubau der Niederlassung Bremen. Durch hausintern erstellte Marktwertgutachten wurden für Grundstücke und Gebäude stille Reserven in Höhe von 18 Mio. € (Vorjahr: 28 Mio. €) ermittelt. Die historischen Anschaffungskosten für Sachanlagen, die zum Stichtag zwar voll abgeschrieben waren, aber weiterhin genutzt werden, betragen 3 Mio. € (Vorjahr: 2 Mio. €).

(37) Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien

	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €	Veränderung %
Anlageimmobilien	76	74	3
Gesamt	76	74	3

Der beizulegende Zeitwert (Fair Value) der als Finanzinvestition gehaltenen Immobilien beträgt 86 Mio. € (Vorjahr: 89 Mio. €). Aus der Vermietung dieser Objekte wurden im Berichtsjahr 8 Mio. € (Vorjahr: 7 Mio. €) erzielt. Die direkten betrieblichen Aufwendungen (einschließlich Reparaturen und Instandhaltung) ohne Abschreibungen betragen 3 Mio. € (Vorjahr: 2 Mio. €). Für das nächste Geschäftsjahr bestehen keine vertraglichen Verpflichtungen zum Kauf von Als Finanzinvestition gehaltenen Immobilien.

Die Entwicklung der Anschaffungs- bzw. Herstellungskosten sowie die kumulierten Abschreibungen für Sachanlagen und als Finanzinvestition gehaltene Immobilien stellen sich wie folgt dar:

Mio. €	bankbetrieblich genutzt			Summe	nicht bankbetrieblich genutzt Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien
	Grundstücke und Gebäude	Betriebs- und Geschäftsausstattung	Geleistete Anzahlungen/ Anlagen im Bau		
Historische Anschaffungs- und Herstellungskosten 1.1.2013	107	36	9	152	79
Zugänge	-	1	3	4	6
Umbuchungen	-	-	-	-	-
Abgänge	-	-10	-	-10	-
Summe 31.12.2013	107	27	12	146	85
Kumulierte Abschreibungen 1.1.2013	-58	-28	-	-86	-10
Planmäßige Abschreibungen	-2	-3	-	-5	-1
Außerplanmäßige Abschreibungen	-	-	-	-	-
Umbuchungen	-	-	-	-	0
Abgänge	-	11	-	11	0
Summe 31.12.2013	-60	-20	-	-80	-11
Endbestand 31.12.2013	47	7	12	66	74
Historische Anschaffungs- und Herstellungskosten 1.1.2014	107	27	12	146	85
Zugänge	1	2	12	15	4
Zugänge durch Umgliederung aus Sachanlagen	-	1	-1	-	4
Umbuchungen	-	-	-	-	-
Abgänge	-20	-9	-	-29	-2
Summe 31.12.2014	88	21	23	132	91
Kumulierte Abschreibungen 1.1.2014	-60	-20	-	-80	-11
Planmäßige Abschreibungen	-2	-2	-	-4	-1
Zugänge durch Umgliederung aus Sachanlagen	-	-	-	-	-4
Außerplanmäßige Abschreibungen	-	-	-	-	-
Umbuchungen	-	-	-	-	-
Abgänge	19	8	-	27	1
Summe 31.12.2014	-43	-14	-	-57	-15
Endbestand 31.12.2014	45	7	23	75	76

Der Zugang bei den als Finanzinvestition gehaltenen Immobilien betrifft die Umgliederung aus den Sachanlagen von Grundstücken und Gebäuden Am Markt, Oldenburg sowie den Erwerb von Gebäuden in der Achternstraße, Oldenburg.

(38) Immaterielle Vermögenswerte

Die wesentlichen immateriellen Vermögenswerte des Bremer Landesbank-Konzerns sind nachfolgend aufgeführt:

	Buchwert Mio. €		verbleibender Abschreibungs- zeitraum (in Jahren)	
	31.12.2014	31.12.2013	31.12.2014	31.12.2013
Selbst erstellte Software				
Architektur der FI-Migrationsschnittstellen	3	5	2	2
SPOT	2	1	3	3
Entgeltlich erworbene Software				
Sonstige	3	2	0 bis 5	0 bis 5
Anzahlungen OptiMA (SAP BA 8.0)	2	-	-	-
Gesamt	10	8		

Die immateriellen Anlagewerte betreffen System- und Anwendungssoftware. Es handelt sich ausschließlich sowohl um entgeltlich erworbene Software als auch um selbst erstellte immaterielle Vermögenswerte. Im Jahr 2014 wurden im Wesentlichen Entwicklungskosten in Höhe von 1 Mio. € (Vorjahr: 1 Mio. €) für die Umsetzung der Integrations-Architektur (SPOT) als selbst erstellter immaterieller Vermögenswert aktiviert. Nicht aktivierungsfähige Forschungsaufwendungen fielen nicht an. Außerdem wurden Anzahlungen in Höhe von 2 Mio. € für die Einführung des SAP Bankanalyser 8.0 geleistet. Die Restnutzungsdauer der immateriellen Anlagewerte liegt zwischen 1 und 59 Monaten. Die historischen Anschaffungskosten für immaterielle Vermögenswerte, die zum Stichtag zwar voll abgeschrieben waren, aber weiterhin genutzt werden, betragen 10 Mio. € (Vorjahr: 10 Mio. €).

Die Entwicklung der immateriellen Vermögenswerte stellt sich wie folgt dar:

Mio. €	entgeltlich erworben	selbst erstellt	Anzahlungen	Summe
Historische Anschaffungs- und Herstellungskosten 1.1.2013	15	11	-	26
Zugänge	1	0		1
Abgänge	-2	-		-2
Summe 31.12.2013	14	11		25
Kumulierte Abschreibungen 1.1.2013	-13	-3		-16
Planmäßige AfA	-1	-2		-3
Abgänge	2	-		2
Summe 31.12.2013	-12	-5		-17
Endbestand 31.12.2013	2	6		8
Historische Anschaffungs- und Herstellungskosten 1.1.2014	14	11	-	25
Zugänge	2	1	2	5
Abgänge	-1	-	-	-1
Summe 31.12.2014	15	12	2	29
Kumulierte Abschreibungen 1.1.2014	-12	-5	-	-17
Planmäßige AfA	-1	-2	-	-3
Abgänge	1	-	-	1
Summe 31.12.2014	-12	-7	0	-19
Endbestand 31.12.2014	3	5	2	10

(39) Laufende Ertragsteueransprüche sowie latente Ertragsteuern

	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €	Veränderung %
Laufende Ertragsteueransprüche	1	7	-86
Aktive latente Steuern	152	106	43
Gesamt	153	113	35

Aktive latente Steuern bilden die potenziellen Ertragsteuerentlastungen aus temporären Unterschieden zwischen den Werten der Vermögenswerte und Schulden in der IFRS-Konzernbilanz und den Steuerwerten nach den steuerlichen Vorschriften der Konzernunternehmen ab. Zum 31. Dezember 2014 wurden 37 Mio. € (Vorjahr: 0 Mio. €) aktive latente Steuern direkt mit dem Eigenkapital verrechnet.

Latente Ertragsteueransprüche wurden im Zusammenhang mit folgenden Bilanzposten sowie noch nicht genutzten steuerlichen Verlusten gebildet:

	31.12.2014	31.12.2013	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	%
Risikovorsorge	53	37	43
Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Vermögenswerte	570	317	80
Finanzanlagen	1	2	-50
Sachanlagen	23	20	15
Immaterielle Vermögenswerte	2	1	100
Sonstige Aktiva	11	0	>100
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	4	9	-56
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	41	32	28
Verbriefte Verbindlichkeiten	20	23	-13
Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Verpflichtungen	0	27	-100
Negative Fair Values aus Hedge-Derivaten	173	72	>100
Rückstellungen	102	66	55
Nachrangkapital	1	2	-50
Steuerliche Verlustvorträge und sonstige aktive latente Steuern	-	11	-100
Summe	1.001	619	62
Saldierung	849	513	65
Gesamt	152	106	43

Neben den latenten Steuern, die in der Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung erfasst werden, sind in den latenten Steueransprüchen aus Rückstellungen 37 Mio. € (Vorjahr: 0 Mio. €) enthalten, die über das Sonstige Ergebnis (OCI) gebildet werden. Ansprüche aus Finanzanlagen bestehen nicht mehr (Vorjahr: 228 T€).

(40) Sonstige Aktiva

	31.12.2014	31.12.2013	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	%
Forderungen gegenüber nicht-konsolidierten Töchtern	16	17	-6
Initial-Marginzahlung (Eurex)	15	15	0
Forderungen gegenüber isländischen Banken	8	8	0
Leasingverträge in Vorbereitung (Anzahlungen)	6	2	>100
Forderungen auf Zwischenkonten	1	2	-50
Steuererstattungsansprüche aus sonstigen Steuern	0	1	-100
Sonstige Vermögenswerte	3	5	-40
Gesamt	49	50	-2

Bei den Forderungen auf Zwischenkonten handelt es sich mehrheitlich um Forderungen im Zusammenhang mit dem Kreditgeschäft und Transaktionen auf Zahlungsverkehrskonten.

Alle Beträge der Position Sonstige Aktiva sind innerhalb der nächsten zwölf Monate fällig.

(41) Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

	31.12.2014	31.12.2013	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	%
Einlagen von anderen Banken			
Inländische Kreditinstitute	70	-	>100
Ausländische Kreditinstitute	-	-	-
Summe Einlagen von anderen Banken	70	-	>100
Verbindlichkeiten aus Geldmarktgeschäften			
Inländische Kreditinstitute	1.297	320	>100
Ausländische Kreditinstitute	-	-	-
Summe Verbindlichkeiten aus Geldmarktgeschäften	1.297	320	>100
Andere Verbindlichkeiten			
Inländische Kreditinstitute			
Täglich fällig	647	580	12
Befristet	8.439	9.098	-7
Ausländische Kreditinstitute			
Täglich fällig	214	249	-14
Befristet	519	725	-28
Summe Andere Verbindlichkeiten	9.819	10.652	-8
Gesamt	11.186	10.972	2

Vom Gesamtbestand entfallen 7.385 Mio. € (Vorjahr: 8.849 Mio. €) auf Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten, die voraussichtlich nach Ablauf von mehr als zwölf Monaten realisiert oder erfüllt werden.

Von den Verbindlichkeiten gegenüber inländischen Kreditinstituten entfallen 756 Mio. € (Vorjahr: 521 Mio. €) auf Verbindlichkeiten gegenüber Verbundsparkassen.

(42) Verbindlichkeiten gegenüber Kunden

	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €	Veränderung %
Spareinlagen			
Mit vereinbarter Kündigungsfrist von 3 Monaten			
Inländische Kunden	206	204	1
Ausländische Kunden	8	9	-11
Mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als 3 Monaten			
Inländische Kunden	4	4	0
Ausländische Kunden	1	1	0
Summe Spareinlagen	219	218	0
Verbindlichkeiten aus Geldmarktgeschäften			
Inländische Kunden	1.078	1.366	-21
Ausländische Kunden	78	28	>100
Summe Verbindlichkeiten aus Geldmarktgeschäften	1.156	1.394	-17
Andere Verbindlichkeiten			
Inländische Kunden			
Täglich fällig	2.602	2.609	0
Befristet	4.949	5.664	-13
Ausländische Kunden			
Täglich fällig	100	123	-19
Befristet	1	1	0
Summe Andere Verbindlichkeiten	7.652	8.397	-9
Gesamt	9.027	10.009	-10

Vom Gesamtbestand entfallen 5.158 Mio. € (Vorjahr: 5.711 Mio. €) auf Verbindlichkeiten gegenüber Kunden, die voraussichtlich nach Ablauf von mehr als zwölf Monaten realisiert oder erfüllt werden.

(43) Verbriefte Verbindlichkeiten

	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €	Veränderung %
Begebene Schuldverschreibungen			
Pfandbriefe	492	573	-14
Kommunalschuldverschreibungen	1.843	2.067	-11
Sonstige Schuldverschreibungen	5.020	5.300	-5
Summe Begebene Schuldverschreibungen	7.355	7.940	-7
Geldmarktpapiere			
Commercial Papers	-	60	-100
Sonstige Geldmarktpapiere	-	-	-
Summe Geldmarktpapiere	-	60	-100
Gesamt	7.355	8.000	-8

Vom Gesamtbestand entfallen 4.477 Mio. € (Vorjahr: 6.115 Mio. €) auf Verbriefte Verbindlichkeiten, die voraussichtlich nach Ablauf von mehr als zwölf Monaten realisiert oder erfüllt werden.

Gemäß IAS 39 werden die im Konzern gehaltenen eigenen Schuldverschreibungen in Höhe von nominal 58 Mio. € (Vorjahr: 91 Mio. €) von den ausgegebenen Schuldverschreibungen direkt abgesetzt.

Von den am Bilanzstichtag bestehenden Verbrieften Verbindlichkeiten werden keine Inhaberschuldverschreibungen in Namensschuldverschreibungen umgewandelt.

Die folgende Aufstellung enthält die wesentlichen im Berichtsjahr 2014 begebenen Schuldverschreibungen ab einem Emissionsvolumen von 35 Mio. €.

Wertpapierkurzbezeichnung	Nominal	Währung	Fälligkeit	Zinssatz %
BREM.LB.KR.A.OLD.IS.242	100.000.000,00	EUR	25. Oktober 2019	1,0000
BREM.LB.KR.A.OLD.PF.34VAR	75.000.000,00	EUR	11. September 2019	0,1620
BREM.LB.KR.A.OLD.OPF 123	55.000.000,00	EUR	31. Juli 2019	0,6500
BREM.LB.KR.A.OLD.IS.228	55.000.000,00	EUR	29. Januar 2016	0,2480
BREM.LB.KR.A.OLD.IS.241	50.000.000,00	EUR	24. August 2018	0,7500
BREM.LB.KR.A.OLD.OPF 118	50.000.000,00	EUR	28. März 2018	0,1790
BREM.LB.KR.A.OLD.IS.240	50.000.000,00	EUR	25. August 2017	0,6250
BREM.LB.KR.A.OLD.OPF 120	45.500.000,00	EUR	23. November 2020	1,0000
BREM.LB.KR.A.OLD.OPF 121	35.000.000,00	EUR	22. November 2021	1,2000
BREM.LB.KR.A.OLD.IS.239	35.000.000,00	EUR	1. August 2019	0,5850

(44) Ausgleichsposten für im Portfolio Fair Value Hedge abgesicherte Finanzinstrumente

Diese Position umfasst die zinsinduzierten Wertänderungen von im Portfolio Fair Value-Hedge designierten Verbindlichkeiten der Haltekategorie Other Liabilities (OL) und Loans and Receivables (LaR).

	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €	Veränderung %
Aktivposten			
Loans and Receivables (LaR)	60	0	>100
Passivposten			
Ausgleichsposten für im Portfolio Fair Value-Hedge abgesicherte Finanzinstrumente (OL)	307	135	>100

(45) Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Verpflichtungen

In dieser Position sind die Handelspassiva (Held for Trading – HfT) dargestellt. Erfolgswirksam zum Fair Value designierte Verbindlichkeiten (Designated at Fair Value through Profit or Loss) waren wie im Vorjahr nicht im Bestand.

Die Handelspassiva umfassen negative beizulegende Zeitwerte aus derivativen Finanzinstrumenten, welche nicht im Rahmen von Hedge Accounting eingesetzt werden.

	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €	Veränderung %
Handelspassiva			
Negative Fair Values aus Derivaten in dem Zusammenhang mit:			
Zinsrisiken	750	710	6
Währungsrisiken	250	59	>100
Aktien- und sonstige Preisrisiken	-	-	-
Kreditderivaten	6	22	-73
Summe Handelspassiva	1.006	791	27
Gesamt	1.006	791	27

Vom Gesamtbestand entfallen 835 Mio. € (Vorjahr: 606 Mio. €) auf zum beizulegenden Zeitwert bewertete Finanzinstrumente, die nach Ablauf von mehr als zwölf Monaten realisiert oder erfüllt werden.

(46) Negative Fair Values aus Hedge Accounting-Derivaten

Die Position umfasst die negativen Fair Values von Sicherungsinstrumenten in effektiven Fair Value Hedge-Beziehungen.

	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €	Veränderung %
Derivate im Rahmen von Mikro Fair Value Hedges	38	48	-21
Derivate im Rahmen von Portfolio Fair Value Hedges	186	43	>100
Gesamt	224	91	>100

Vom Gesamtbestand entfallen 196 Mio. € (Vorjahr: 59 Mio. €) auf Sicherungsinstrumente, die nach Ablauf von mehr als zwölf Monaten realisiert oder erfüllt werden.

Als Sicherungsinstrumente werden Zinsswaps eingesetzt.

(47) Rückstellungen

	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €	Veränderung %
Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	507	379	34
Andere Rückstellungen			
Rückstellungen im Kreditgeschäft	11	24	-54
Rückstellungen für ungewisse Verbindlichkeiten	18	23	-22
Gesamt	536	426	26

Von den Rückstellungen im Kreditgeschäft entfallen 3 Mio. € (Vorjahr: 4 Mio. €) auf gebildete PoWB.

Die deutliche Reduzierung der Rückstellungen sowie die Korrespondierende Erhöhung der Einzelwertberichtigungen resultiert im Wesentlichen aus dem Systemwechsel des Risikovorsetztools (Ablösung SAP / RBD durch ABIT).

Bei den Anderen Rückstellungen handelt es sich um Beträge, die für ungewisse Verbindlichkeiten gebildet wurden. Man unterscheidet bei den Anderen Rückstellungen zwischen den "Rückstellungen für das Kreditgeschäft" und den "Sonstigen Rückstellungen für ungewisse Verbindlichkeiten".

Bei der Rückstellung für das Kreditgeschäft wird der Zeitpunkt der Erfüllung aktuell nach einer Haltedauer von unter einem Jahr erwartet. Unsicherheiten bei der Ermittlung des Betrages und des Zeitpunkts liegen bei der Rückstellung für das Kreditgeschäft in der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung für die einzelnen Kreditnehmergruppen. Rückerstattungen werden nicht erwartet.

Die Rückstellungen für ungewisse Verbindlichkeiten umfassen größtenteils Rückstellungen, die im Zusammenhang mit Personalverpflichtungen stehen sowie eine Rückstellung für Zinsverpflichtungen aus Steuernachzahlungen. Der erwartete Zeitpunkt der Erfüllung hängt bei den Personalverpflichtungen vom Eintritt des Ereignisses für den Mitarbeiter ab. Unsicherheiten hinsichtlich Betrag und Zeitpunkt hängen von der Betriebszugehörigkeit des Mitarbeiters sowie von externen und internen Verpflichtungen (Tarifverträge, bankspezifische Vereinbarungen) ab. Rückerstattungen werden nicht erwartet.

Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen

Die Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen setzen sich wie folgt zusammen:

	31.12.2014	31.12.2013	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	%
Barwert der leistungsorientierten Verpflichtung	537	411	31
Abzüglich Zeitwert des Planvermögens	-30	-32	-6
Unterdeckung (Nettoverbindlichkeit)	507	379	34

Die Nettoverbindlichkeit der leistungsorientierten Verpflichtung lässt sich vom Anfangs- bis zum Endbestand der Periode unter Berücksichtigung der Auswirkungen der aufgeführten Posten überleiten:

Mio. €	Barwert der Verpflichtung		Zeitwert des Planvermögens		Unterdeckung/ Nettoverbindlichkeit		Veränderung %
	2014	2013	2014	2013	2014	2013	
Anfangsbestand 1.1.	411	408	32	34	379	374	1
Laufender Dienstzeitaufwand	8	7	-	-	8	7	14
Zinsaufwand	15	15	-	-	15	15	0
Zinsertrag aus Planvermögen	-	-	1	1	-1	-1	0
Nachzuerrechnender Dienstzeitaufwand	-	1	-	-	-	1	-100
Veränderungen aus Konsolidierung	-	-	-	-	-	-	-
Effekte aus Plankürzungen	-	-	-	-	-	-	-
Effekte aus Abfindungen/Übertragungen (Abgeltungen)	-	-	-	-	-	-	-
Veränderungen aus Währungsumrechnungen	-	-	-	-	-	-	-
Gezahlte Versorgungsleistungen	-15	-15	-15	-15	-	-	0
Beiträge							
Arbeitgeber	-	-	12	12	-12	-12	0
Teilnehmer des Pensionsplans	-	-	-	-	-	-	-
Zwischensumme	419	416	30	32	389	384	1
Neubewertungen							
Erfahrungsbedingte Anpassungen	0	3	-	-	0	3	-100
Gewinne/Verluste aus der Änderung demografischer Annahmen	-	-	-	-	-	-	-
Gewinne/Verluste aus der Änderung finanzieller Annahmen	118	-8	-	-	118	-8	>100
Ertrag aus dem Planvermögen (ohne Zinserträge)	-	-	0	0	0	0	0
Endbestand 31.12.	537	411	30	32	507	379	34

Der Barwert der Verpflichtung ist mit 529 Mio. € (Vorjahr: 405 Mio. €) teilweise kapitalgedeckt und mit 8 Mio. € (Vorjahr: 6 Mio. €) nicht kapitalgedeckt (unfunded).

Der Zeitwert des Planvermögens weist die folgende Entwicklung auf:

		31.12.2014	31.12.2013	Veränderung
		Mio. €	Mio. €	%
Eigenkapitalinstrumente	aktiver Markt	0	1	-100
	nicht aktiver Markt	-	-	-
Fremdkapitalinstrumente	aktiver Markt	21	22	-5
	nicht aktiver Markt	-	-	-
Immobilien	aktiver Markt	-	-	-
	nicht aktiver Markt	-	-	-
Sonstige Vermögenswerte	aktiver Markt	9	9	0
	nicht aktiver Markt	-	-	-
Gesamt		30	32	-6

Als Planvermögen werden die Deckungsmittel der Unterstützungseinrichtung der Bremer Landesbank ausgewiesen. Die nicht für die laufenden Pensionszahlungen benötigten Mittel sind im Rahmen eines Vermögensverwaltungsvertrags in Renten- und Aktientitel sowie Sonstige Vermögenswerte investiert. Der Bestand des Planvermögens ist zum Fair Value bewertet.

Im beizulegenden Zeitwert des Planvermögens sind in der Kategorie Fremdkapitalinstrumente eigene Finanzinstrumente der Bremer Landesbank in Höhe von 1 Mio. € enthalten (Vorjahr: 1 Mio. €). Eigene Eigenkapitalinstrumente, Immobilien in Eigennutzung sowie andere selbstgenutzte Vermögenswerte sind nicht im Zeitwert des Planvermögens enthalten.

Die folgende Übersicht zeigt die Fälligkeiten der erwarteten undiskontierten leistungsorientierten Verpflichtungen:

Mio. €	Pensionsauszahlungen	
	31.12.2014	31.12.2013
Weniger als 1 Jahr	11	11
Zwischen 1 und 2 Jahren	12	11
Zwischen 2 und 3 Jahren	13	12
Zwischen 3 und 4 Jahren	14	13
Zwischen 4 und 5 Jahren	15	13
Gesamt	65	60

Die Duration der leistungsorientierten Pensionsverpflichtung beträgt 18 Jahre (Vorjahr: 16 Jahre) und wird jedes Jahr vom versicherungsmathematischen Gutachter überprüft.

Für 2015 werden Beitragszahlungen für leistungsorientierte Pläne in Höhe von insgesamt 11 Mio. € erwartet. Die für das Jahr 2015 erwartete Zuführung zur Unterstützungseinrichtung beträgt 1 Mio. €.

Aufgrund der versicherungsmathematischen Annahmen unterliegt die leistungsorientierte Verpflichtung Veränderungen. Die folgende Sensitivitätsanalyse gibt die Auswirkungen der aufgeführten Änderungen der jeweiligen Annahme auf die Höhe der leistungsorientierten Verpflichtung unter den Prämissen an, dass keine Korrelationen vorliegen und die jeweils anderen Annahmen unverändert bleiben.

Mio. €	Anstieg		Rückgang	
	31.12.2014	31.12.2013	31.12.2014	31.12.2013
Rechnungszins	51	34	45	30
Gehaltsdynamik	5	5	5	5
Rentendynamik	17	12	16	11
Kostensteigerung für medizinische Beihilfe	2	1	1	1
Sterblichkeit	22	15	20	13

Für den Rechnungszins wurde eine Sensitivität von +/- 0,5 %, für Gehalts- und Rententrend jeweils +/- 0,25 % und für Beihilfen 1 % unterstellt. Für die Ermittlung des Effektes auf den Verpflichtungsumfang, der sich ergibt, wenn die Lebenserwartung ansteigt, sind die Sterblichkeitswahrscheinlichkeiten auf 90 % reduziert worden. Dieses Vorgehen führt im Altersbereich von 20 bis ca. 70 Jahren zu einer

Verlängerung der Lebenserwartung um 0,8 bis 1,2 Jahre, im Altersbereich von ca. 70 bis 90 Jahren um 0,4 bis 0,8 Jahre und im Altersbereich oberhalb von ca. 80 Jahren um weniger als 0,4 Jahre.

Die Arbeitgeberanteile für die gesetzliche Rentenversicherung bzw. Versorgungswerke betragen im Berichtsjahr insgesamt 7 Mio. € (Vorjahr: 7 Mio. €).

Andere Rückstellungen

Die Anderen Rückstellungen haben sich wie folgt entwickelt:

Mio. €	Rückstellungen für ungewisse Verbindlichkeiten			Summe
	Rückstellungen für Risiken aus dem Kredit-geschäft	Rückstellungen für Verpflichtungen aus dem Personalbereich	Sonstige Rückstellungen für ungewisse Verbindlichkeiten	
Anfangsbestand 1.1.2013	22	19	3	44
Inanspruchnahme	0	-4	0	-4
Auflösungen	-4	-3	0	-7
Zuführungen	6	8	0	14
Umbuchungen	-	-	-	-
Endbestand 31.12.2013	24	20	3	47
Anfangsbestand 1.1.2014	24	20	3	47
Inanspruchnahme	-3	-4	-2	-9
Auflösungen	-3	0	0	-3
Zuführungen	0	1	0	1
Umbuchungen	-7	-	-	-7
Endbestand 31.12.2014	11	17	1	29

Die Anderen Rückstellungen untergliedern sich in Rückstellungen für das Kreditgeschäft, Rückstellungen für Verpflichtungen aus dem Personalbereich und Sonstige Rückstellungen für ungewisse Verbindlichkeiten. Restrukturierungsrückstellungen und Rückstellungen für drohende Verluste liegen nicht vor.

Bei den Rückstellungen für Risiken aus dem Kreditgeschäft handelt es sich um Rückstellungen, die für ungewisse Verbindlichkeiten aus möglichen Rechtsansprüchen von Kreditnehmern gegenüber der Bank resultieren könnten. Der Zeitpunkt der Erfüllung wird nach einer durchschnittlichen Haltedauer von vier Jahren erwartet. Unsicherheiten hinsichtlich des Betrages und des Zeitpunkts liegen in der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung für die einzelnen Kreditnehmergruppen. Rückerstattungen werden nicht erwartet.

Der Abzinsungsbetrag für die Sonstigen Rückstellungen im Kreditgeschäft beträgt 52 T€ (Vorjahr: 88 T€). Die Veränderung des Abzinsungsbetrages entfällt mit 31 T€ (Vorjahr: 18 T€) auf die Reduzierung des Abzinsungssatzes.

Bei den Verpflichtungen aus dem Personalbereich handelt es sich um Vorruhestands- und Jubiläumsrückstellungen sowie eine bankinterne Rückstellung für Sonstige Personalverpflichtungen. Der erwartete Zeitpunkt der Erfüllung hängt bei den Personalverpflichtungen vom Eintritt des Ereignisses

für den Mitarbeiter ab. Unsicherheiten hinsichtlich Betrag und Zeitpunkt hängen von der Betriebszugehörigkeit des Mitarbeiters sowie von externen und internen Verpflichtungen (Tarifverträge, bankspezifische Vereinbarungen) ab. Die tatsächliche Inanspruchnahme durch die Kreditnehmer kann stark vom zurückgestellten Betrag abweichen. Rückerstattungen werden nicht erwartet.

Die Rückstellungen für den Personalbereich beinhalten Vorruhestandsrückstellungen in Höhe von 15 Mio. € (Vorjahr: 19 Mio. €) und Jubiläumsrückstellungen in Höhe von 2 Mio. € (Vorjahr: 2 Mio. €).

Bei den Sonstigen Rückstellungen für ungewisse Verbindlichkeiten handelt es sich um Rückstellungen für Zinsverpflichtungen aus Steuernachzahlungen, für Gewerbe- und Umsatzsteuer, für Prozesskosten und für Prämienzahlungen aus Prämienparverträgen. Der erwartete Zeitpunkt der Erfüllung hängt bei den Zinsverpflichtungen vom Erlass von Zinsbescheiden durch das Wohnsitzfinanzamt, bei den sonstigen Steuern vom Erlass von geänderten Steuerbescheiden, bei den Prozesskosten von der Verfahrensdauer, deren Länge mit zwei Jahren erwartet wird, sowie beim Prämien sparen von der vertraglichen Gestaltung der Prämienparverträgen ab. Unsicherheiten hinsichtlich Betrag und Zeitpunkt ergeben sich bei den Zinsverpflichtungen aus Steuernachzahlungen sowie bei der Gewerbe- und Umsatzsteuer aus dem Stand der Betriebssteuerprüfung am Bilanzstichtag, bei den Prozesskosten aus der voraussichtlichen Dauer des Rechtsstreites sowie beim Prämien sparen aus der Durchhalteabsicht des Vertragsinhabers. Rückerstattungen werden in allen Fällen nicht erwartet.

Bei allen Rückstellungen ist erst mit einer Inanspruchnahme nach mehr als zwölf Monaten zu rechnen.

(48) Laufende Ertragsteuerverpflichtungen sowie latente Ertragsteuern

Die Ertragsteuerverpflichtungen gliedern sich wie folgt:

	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €	Veränderung %
Laufende Ertragsteuerverpflichtungen	13	16	-19
Passive latente Steuern	2	2	0
Gesamt	15	18	-17

Passive latente Steuern bilden die potenziellen Ertragsteuerbelastungen aus temporären Unterschieden zwischen den Werten der Vermögenswerte und Schulden in der IFRS-Konzernbilanz und den Steuerwerten nach den steuerlichen Vorschriften der Konzernunternehmen ab. Zum 31. Dezember 2014 wurden 10 Mio. € (Vorjahr: 11 Mio. €) passive latente Steuern direkt mit dem Eigenkapital verrechnet.

Die latenten Steuerverpflichtungen stehen im Zusammenhang mit folgenden Bilanzposten:

	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €	Veränderung %
Forderungen an Kunden	4	4	0
Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Vermögenswerte	0	1	-100
Positive Fair Values aus Hedge-Derivaten	229	107	>100
Finanzanlagen	28	23	22
Sachanlagen	1	1	0
Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien	3	3	0
Sonstige Aktiva	2	0	>100
Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Verpflichtungen	567	358	58
Rückstellungen	0	1	-100
Sonstige Passiva	17	17	0
Summe	851	515	65
Saldierung	849	513	65
Gesamt	2	2	0

Neben den latenten Steuern, die in der Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung erfasst werden, sind in den latenten Steuerverpflichtungen aus Finanzanlagen 10 Mio. € (Vorjahr: 10 Mio. €) sowie aus Rückstellungen 0 Mio. € (Vorjahr: 1 Mio. €) enthalten, die über das Sonstige Ergebnis (OCI) gebildet werden.

(49) Sonstige Passiva

	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €	Veränderung %
Verbindlichkeiten aus Zwischenkonten	10	5	100
Verbindlichkeiten aus ausstehenden Rechnungen	8	3	>100
Verbindlichkeiten aus kurzfristigen Arbeitnehmervergütungen	8	9	-11
Verbindlichkeiten gegenüber Dritten	5	42	-88
Verbindlichkeiten gegenüber Unterstützungskasse	2	2	0
Verbindlichkeiten aus noch abzuführenden Steuern und Sozialbeiträgen	2	3	-33
Passive Rechnungsabgrenzungsposten	1	-	>100
Sonstige Verbindlichkeiten	1	3	-67
Gesamt	37	67	-45

Bei den Verbindlichkeiten auf Zwischenkonten handelt es sich mehrheitlich um Verbindlichkeiten im Zusammenhang mit Transaktionen auf Zahlungsverkehrskonten.

Die abgegrenzten Verbindlichkeiten aus kurzfristigen Arbeitnehmervergütungen werden im ersten Halbjahr 2015 an Mitarbeiter im Konzern ausgezahlt.

Alle Beträge der Position Sonstige Passiva werden innerhalb der nächsten zwölf Monate realisiert.

(50) Nachrangkapital

	31.12.2014	31.12.2013	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	%
Nachrangige Verbindlichkeiten	755	758	0
Gesamt	755	758	0

Die Nachrangigen Verbindlichkeiten werden erst nach Befriedigung der Ansprüche aller vorrangigen Gläubiger zurückgezahlt. Sie erfüllen zum Berichtsstichtag in Höhe von 629 Mio. € die Voraussetzungen des Art. 63 der seit Jahresbeginn 2014 gültigen EU-Verordnung Nr. 575/2013 über Aufsichtsanforderungen an Kreditinstitute und Wertpapierfirmen (CRR) für die Anrechnung als Ergänzungskapital nach Art. 62 CRR. Per 31. Dezember 2013 erfüllten die Nachrangigen Verbindlichkeiten in Höhe von 660 Mio. € die damals gültigen Vorgaben des §10 Abs. 5a des deutschen Kreditwesengesetzes alte Fassung (KWG a.F.) für die Zurechnung zum Ergänzungskapital nach §10 Abs. 2b KWG.

Der Zinsaufwand für Nachrangige Verbindlichkeiten beträgt 21 Mio. € (Vorjahr: 20 Mio. €). Abgrenzte, noch nicht fällige Zinsen werden im Nachrangkapital bei den Nachrangigen Verbindlichkeiten bilanziert.

Ende 2014 waren folgende Nachrangige Verbindlichkeiten (ohne anteilige Zinsen) im Umlauf:

Nominalbetrag	Fälligkeit	Zinssatz
Mio. €		
150	15. Dezember 2015	4,875
150	16. November 2027	variabel
50	6. Dezember 2027	variabel
50	11. September 2028	variabel
200	28. Juni 2030	variabel
85	21. März 2031	variabel
65	5. April 2041	variabel
750		

(51) Erläuterungen zum Eigenkapital

In den Gewinnrücklagen werden die Beträge ausgewiesen, die in den Rücklagen aus den Ergebnissen der Vorjahre und aus dem Ergebnis des laufenden Jahres zugewiesen wurden. Weiterhin werden hier versicherungsmathematische Erfolge aus Pensionsrückstellungen und die direkt im Eigenkapital erfassten Ergebnisse aus at Equity bewerteten Unternehmen erfasst.

In der Neubewertungsrücklage sind diejenigen Beträge erfasst, die aus der Erfassung von Bewertungsunterschieden von finanziellen Vermögenswerten der Kategorie AfS resultieren. Die darauf entfallenen latenten Steuern werden abgesetzt.

Die Anteilseigner der Bremer Landesbank setzen sich unverändert wie im Vorjahr wie folgt zusammen (aufgrund der Rechtsform enthalten die Anteile keinen Nennwert):

	31.12.2014
NORD/LB Norddeutsche Landesbank – Girozentrale	54,8343 %
Land Bremen	41,2000 %
Sparkassenverband Niedersachsen	3,9657 %
Gesamt	100 %

Das Stammkapital der Bremer Landesbank lautet vertraglich ohne Zahl und Nennbeträge der Geschäftsanteile. Das Stimmrecht und das Dividendenbezugsrecht richten sich nach den Kapitalanteilen der Träger.

Ziele des Eigenkapitalmanagements sind die Einhaltung der gesetzlichen Mindestkapitalanforderungen sowie eine ausgewogene Relation zwischen Risikopotenzial und Risikokapital zur Sicherstellung der jederzeitigen Handlungsfähigkeit der Bank (vgl. 5. Risikobericht, Kapitel „Risikotragfähigkeit“).

Auf Basis des Tragfähigkeitskonzeptes werden die Risikopotenziale der Risikoarten monatlich aggregiert und dem Risikokapital der Bank gegenübergestellt. Im Risikotragfähigkeitsmodell geschieht dies im Rahmen von drei Sichtweisen.

- Die erste Sichtweise stellt den Going Concern Case dar und geht von der Unternehmensfortführung auf Basis des bestehenden Geschäftsmodells aus. Die Risikomessung basiert auf einem definierten Konfidenzniveau von 90 % und stellt ökonomisch ermittelte Risikopotenziale den freien aufsichtsrechtlichen Eigenmitteln gegenüber. Darüber hinaus werden unterjährige risikokapitalwirksame Effekte berücksichtigt.
- Neben dem Going Concern-Ansatz wird in der ökonomischen Kapitaladäquanz bei der Ermittlung des Risikopotenzials auf höhere Konfidenzniveaus abgestellt. Die Risikomessung reflektiert schwerwiegende Ereignisse, welche in dieser Höhe statistisch ca. alle 1.000 Jahre auftreten. Kapitaleseitig wird auf sämtliche Eigenkapital- und eigenkapitalnahe Bestandteile abgestellt. Eine Berücksichtigung von unterjährigen risikokapitalwirksamen Effekten wird durchgeführt. Diese Sichtweise dient als Nachweis der gemäß MaRisk erforderlichen Angemessenheit der Eigenkapitalausstattung (Internal Capital Adequacy Assessment Process (ICAAP)).
- In der dritten Sichtweise, der regulatorischen Kapitaladäquanz, wird die Risikotragfähigkeit auf Basis der regulatorischen Vorgaben geprüft. Kapitaleseitig wird wie in der ökonomischen Kapitaladäquanz auf alle Eigenkapital- und eigenkapitalnahen Bestandteile abgestellt. Diese Sichtweise ist als strenge Nebenbedingung einzuhalten.

Mio. €	Risikokapital 31.12.2014
Going Concern (mit Berücksichtigung des Konzern-RTF-Limits)	282
Going Concern (ohne Berücksichtigung des Konzern-RTF-Limits)	430
Gone Concern	1.958
Regulatorik	9,53 %

Die externen Kapitalanforderungen wurden im Berichtszeitraum jederzeit erfüllt.

Falls ein Träger seine Anteile an der Bank ganz oder teilweise zu veräußern beabsichtigt, sind diese den anderen Trägern zum anteiligen Unternehmenswert anzubieten. Darüber hinaus ist die NORD/LB verpflichtet, ihre Anteile an der Bremer Landesbank der Freien Hansestadt Bremen zum Unternehmenswert anzubieten, wenn das Land Niedersachsen und/oder der Niedersächsische Sparkassen- und Giroverband ihre Mehrheit am Stammkapitalanteil der NORD/LB und damit ihre indirekte Entscheidungskompetenz über die Bremer Landesbank aufgeben (Change of Control). Im Konsortialvertrag vom 28. August 2012 haben sich die Träger der Bank auf weitere Ereignisse geeinigt, in denen sich für die NORD/LB eine Anbieterspflichtung und für die Freie Hansestadt Bremen ein entsprechendes Ankaufsrecht ergibt.

Weitere Vorzugsrechte und Beschränkungen gemäß IAS 1.79 (a) (v) sind nicht vorhanden.

(52) Erläuterungen zur Kapitalflussrechnung

Die Kapitalflussrechnung zeigt die Veränderung des Finanzmittelfonds des Berichtsjahres durch die Zahlungsströme aus der laufenden Geschäftstätigkeit, aus der Investitionstätigkeit und aus der Finanzierungstätigkeit.

Dabei wird der Finanzmittelfonds als Barreserve (Kassenbestand und Guthaben bei Zentralnotenbanken) definiert. Die Forderungen an Kreditinstitute sind nicht Bestandteil des Finanzmittelfonds, da sie nicht dazu dienen, kurzfristigen Zahlungsverpflichtungen nachkommen zu können.

Der Cashflow aus der laufenden Geschäftstätigkeit wird ausgehend vom Konzernergebnis nach der indirekten Methode ermittelt. Dabei werden zunächst diejenigen Aufwendungen und Erträge zugerechnet bzw. abgezogen, die im Berichtsjahr nicht zahlungswirksam waren. Zusätzlich werden alle Aufwendungen und Erträge eliminiert, die zahlungswirksam waren, jedoch nicht der laufenden Geschäftstätigkeit zuzuordnen sind. Diese Zahlungen werden bei den Cashflows aus der Investitionstätigkeit oder der Finanzierungstätigkeit berücksichtigt.

Den Empfehlungen des IASB entsprechend werden im Rahmen des Cashflow aus der laufenden Geschäftstätigkeit Zahlungsvorgänge aus Forderungen an Kreditinstitute und Kunden, aus dem Handelsbestand, aus Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden und aus Verbrieften Verbindlichkeiten ausgewiesen.

Der Cashflow aus der Investitionstätigkeit umfasst Zahlungsvorgänge für den Beteiligungs- und Wertpapierbestand des Finanzanlagevermögens sowie Ein- und Auszahlungen für Sachanlagen und den Erwerb von Tochtergesellschaften.

Der Cashflow aus der Finanzierungstätigkeit umfasst Zahlungsströme aus Kapitalveränderungen, Zinszahlungen auf das Nachrangkapital sowie Dividendenzahlungen an die Träger des Mutterunternehmens Bremer Landesbank.

Im Posten Veränderung anderer zahlungsunwirksamer Posten sind insbesondere die Veränderung der Risikovorsorge mit 200 Mio. € (Vorjahr: 142 Mio. €) sowie weitere Hedge- und Bewertungseffekte enthalten.

In den sonstigen Anpassungen (per Saldo) sind im Wesentlichen Anpassungen enthalten, um die erhaltenen und gezahlten Zinsen und Dividenden als separate Posten im Cashflow aus der laufenden Geschäftstätigkeit darstellen zu können.

Im Berichtsjahr 2014 beträgt der Gesamtbetrag der gezahlten Zinsen 1.016 Mio. € (Vorjahr: 1.329 Mio. €).

Für Kreditinstitute ist die Aussagefähigkeit der Kapitalflussrechnung als gering anzusehen. Die Kapitalflussrechnung ersetzt für uns weder die Liquiditäts- bzw. Finanzplanung noch wird sie als Steuerungsinstrument eingesetzt.

Hinsichtlich der Liquiditätsrisikosteuerung des Bremer Landesbank-Konzerns wird auf die Ausführungen im Risikobericht verwiesen.

Erläuterungen zu Finanzinstrumenten

(53) Fair Value-Hierarchie

Die Fair Values von Finanzinstrumenten sind in der folgenden Tabelle den Buchwerten gegenübergestellt:

Mio. €	Bewertungs- grundlage	31.12.2014		31.12.2013	
		Fair Value	Buchwert	Fair Value	Buchwert
Aktiva					
Barreserve	Fair Value	211	211	65	65
Forderungen an Kreditinstitute	Amortised Cost	3.804	3.637	4.292	4.180
Forderungen an Kunden	Amortised Cost	22.632	22.933	20.727	22.726
Forderungen aus Finanzierungsleasingverhältnissen	Amortised Cost	15	15	15	15
Risikovorsorge		-	-857	-	-664
Ausgleichsposten für im Portfolio Fair Value- Hedge abgesicherte Finanzinstrumente	Fair Value	-	60	-	-
Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Vermögenswerte					
Handelsaktiva	Fair Value	780	780	970	970
Zur Fair Value-Bewertung designierte finanzielle Vermögenswerte	Fair Value	-	-	78	78
Finanzanlagen					
Finanzanlagen der Kategorie AfS	Fair Value	4.255	4.246	4.919	4.909
Finanzanlagen der Kategorie AfS	At Cost	-	9	-	10
Positive Fair Values aus Hedge Accounting- Derivaten	Fair Value	664	664	338	338
Sonstige Aktiva					
der Kategorie LaR	Amortised Cost	20	20	17	17
der Kategorie AfS	Fair Value	-	-	8	8
Gesamt Aktiva		32.381	31.658	31.429	32.652
Passiva					
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	Amortised Cost	11.570	11.186	11.117	10.972
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	Amortised Cost	9.811	9.027	10.424	10.009
Verbindlichkeiten aus Finanzierungs- leasingverhältnissen	Amortised Cost	-	-	-	-
Verbriefte Verbindlichkeiten	Amortised Cost	7.496	7.355	8.097	8.000
Ausgleichsposten für im Portfolio Fair Value- Hedge abgesicherte Finanzinstrumente	Fair Value	-	307	-	135
Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Verpflichtungen					
Handelspassiva	Fair Value	1.006	1.006	791	791
Negative Fair Values aus Hedge Accounting- Derivaten	Fair Value	224	224	91	91
Nachrangkapital					
Nachrangige Verbindlichkeiten	Amortised Cost	733	755	723	757
Sonstige Passiva					
der Kategorie Other Liabilities	Amortised Cost	15	15	48	48
Gesamt Passiva		30.855	29.875	31.291	30.803
Zusatzklassen					
Unwiderrufliche Kreditzusagen		97	1.906	58	1.937
Finanzgarantien		-	535	-	516

Die Fair Values der Forderungen an Kreditinstitute und Kunden beinhalten die Risikovorsorge.

Der Fair Value des Ausgleichspostens für im Portfolio Fair Value-Hedge abgesicherte Finanzinstrumente wird bei den Bilanzpositionen der jeweils designierten Grundgeschäfte ausgewiesen.

Für die Anteile an Gesellschaften in Höhe von 9 Mio. € (Vorjahr: 10 Mio. €) sind Anschaffungskosten angesetzt worden, da für diese kein auf einem aktiven Markt notierter Preis vorliegt und deren beizulegender Zeitwert nicht verlässlich ermittelt werden kann.

Folgende Tabelle zeigt die Aufteilung der zum Fair Value bilanzierten finanziellen Vermögenswerte und Verpflichtungen nach der Fair Value-Hierarchie:

Mio. €	Level 1	Level 2	Level 3	Summe
31.12.2014				
Aktiva				
Handelsaktiva				
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	20	-	-	20
Derivate				
Zinsrisiken	-	743	-	743
Währungsrisiken	-	15	-	15
Aktien- und sonstige Preisrisiken	-	-	-	-
Kreditrisiken	-	2	-	2
Zur Fair Value-Bewertung designierte finanzielle Vermögenswerte	-	-	-	0
Positive Fair Values aus zugeordneten Mikro Fair Value Hedge-Derivaten	-	184	-	184
Positive Fair Values aus zugeordneten Portfolio Fair Value Hedge-Derivaten	-	480	-	480
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	1.679	2.501	53	4.233
Aktien und andere nicht festverzinslichen Wertpapiere	13	-	-	13
Sonstige Aktiva zum Fair Value bilanziert	-	8	-	8
Gesamt Aktiva	1.712	3.933	53	5.698
Passiva				
Handelspassiva				
Zinsrisiken	-	749	-	749
Währungsrisiken	-	251	-	251
Kreditrisiken	-	6	0	6
Negative Fair Values aus zugeordneten Mikro Fair Value Hedge-Derivaten	-	38	-	38
Negative Fair Values aus zugeordneten Portfolio Fair Value Hedge-Derivaten	-	186	-	186
Gesamt Passiva	-	1.230	0	1.230

Mio. €	Level 1	Level 2	Level 3	Summe
31.12.2013				
Aktiva				
Handelsaktiva				
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	43	-	-	43
Derivate				
Zinsrisiken	-	809	-	809
Währungsrisiken	-	114	-	114
Kreditrisiken	-	4	-	4
Positive Fair Values aus zugeordneten Mikro Fair Value Hedge-Derivaten	-	218	-	218
Positive Fair Values aus zugeordneten Portfolio Fair Value Hedge-Derivaten	-	121	-	121
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	487	4.315	107	4.909
Aktien und andere nicht festverzinslichen Wertpapiere	1	-	-	1
Sonstige Aktiva zum Fair Value bilanziert	-	8	-	8
Gesamt Aktiva	609	5.589	107	6.305
Passiva				
Handelspassiva				
Derivate				
Zinsrisiken	-	710	-	710
Währungsrisiken	-	59	-	59
Kreditrisiken	-	18	4	22
Negative Fair Values aus zugeordneten Mikro Fair Value Hedge-Derivaten	-	48	-	48
Negative Fair Values aus zugeordneten Portfolio Fair Value Hedge-Derivaten	-	43	-	43
Gesamt Passiva	-	878	4	882

Die Fair Values aus dem synthetischen Kreditportfolio in CDS (Level 2) betragen zum 31. Dezember 2014 insgesamt 1,0 % (Vorjahr: 1,0 %) der Nominalbeträge in Höhe von 0,7 Mrd. € (Vorjahr: 2,3 Mrd. €). Das bestehende synthetische Kreditportfolio soll bis zur Endfälligkeit gehalten werden.

Die Transfers innerhalb der Fair Value-Hierarchie stellen sich wie folgt dar:

Mio. €	aus Level 1 in Level 2	aus Level 1 in Level 3	aus Level 2 in Level 1	aus Level 2 in Level 3	aus Level 3 in Level 1	aus Level 3 in Level 2
31.12.2014						
Handelsaktiva	-	-	-	-	-	-
Zur Fair Value-Bewertung desig- nierte finanzielle Vermögenswerte	-	-	-	-	-	-
Positive Fair Values aus Hedge Accounting-Derivaten	-	-	-	-	-	-
Finanzanlagen zum Fair Value bilanziert	170	-	-	-	-	-
Schuldverschreibungen und an- dere festverzinsliche Wertpapiere	-	-	1.310	-	0	-
Sonstige Aktiva zum Fair Value bilanziert	-	-	-	-	-	-
Aktiva	170	-	1.310	-	0	-
Handelspassiva	-	-	-	-	-	3
Zur Fair Value-Bewertung desig- nierte finanzielle Verpflichtungen	-	-	-	-	-	-
Negative Fair Values aus Hedge Accounting-Derivaten	-	-	-	-	-	-
Passiva	-	-	-	-	-	3
31.12.2013						
Handelsaktiva	-	-	-	-	-	-
Zur Fair Value-Bewertung desig- nierte finanzielle Vermögenswerte	-	-	-	-	-	-
Positive Fair Values aus Hedge Accounting-Derivaten	-	-	-	-	-	-
Finanzanlagen zum Fair Value bilanziert	8	-	-	-	-	-
Sonstige Aktiva zum Fair Value bilanziert	8	-	-	-	-	-
Schuldverschreibungen und an- dere festverzinsliche Wertpapiere	3.681	-	-	6	-	-
Aktiva	3.689	-	-	6	-	-
Handelspassiva	-	-	-	2	-	0
Zur Fair Value-Bewertung desig- nierte finanzielle Verpflichtungen	-	-	-	-	-	-
Negative Fair Values aus Hedge Accounting-Derivaten	-	-	-	-	-	-
Passiva	-	-	-	2	-	0

IFRS 13 und der im Dezember 2013 verabschiedete IDW RS HFA 47 konkretisieren und vereinheitlichen für IFRS Zwecke die Grundsätze der Fair Value-Ermittlung inkl. der Kriterien für die Zuordnung zu den einzelnen Leveln der Fair Value-Hierarchie. Für die Bewertung von Rententiteln auf dem OTC-Markt werden Durchschnittspreise von Preis-Service-Agenturen wie Bloomberg oder Reuters verwendet. Diese stellen Level 2-Inputfaktoren i. S. v. IFRS 13 und IDW RS HFA 47 dar, sofern die diesen Durchschnittskursen zugrundeliegenden Basisdaten bindende Angebote oder beobachtbare transaktionsbasierte Preise darstellen.

Für die Finanzinstrumente erfolgt auf Einzelgeschäftsbasis eine Überprüfung des Aktivitätsstatus der für die Bewertung herangezogenen Parameter wie in Note (6) beschrieben. Die Überprüfung zum Bilanzstichtag hat ergeben, dass Finanzanlagen in Höhe von 170 Mio. € von Level 1 in Level 2 transferiert wurden.

Der Transferzeitpunkt bezüglich des Transfers zwischen den einzelnen Leveln ist das Ende der Berichtsperiode.

Die finanziellen Vermögenswerte und Verpflichtungen in Level 3 der Fair Value-Hierarchie betreffen Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere sowie Kreditderivate. Die Entwicklung stellt sich wie folgt dar:

Mio. €	Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	Negative Fair Values aus Derivaten (Kreditderivate)
Anfangsbestand 1.1.2013	116	-4
GuV-Effekt ¹⁾	0	3
Effekt Neubewertungsrücklage	4	-
Zukäufe	-	-
Verkäufe	-	-
Tilgungen	-18	-
Zugang aus Level 1 und 2	-	-3
Abgang nach Level 1 und 2	-	-
Zugang aus at cost	5	-
Endbestand 31.12.2013	107	-4
Anfangsbestand 1.1.2014	107	-4
GuV-Effekt	0	1
Effekt Neubewertungsrücklage	-5	-
Zukäufe	-	-
Verkäufe	-49	-
Tilgungen	-	-
Zugang aus Level 1 und 2	-	-
Abgang nach Level 1 und 2	-	-
Zugang aus at cost	-	3
Endbestand 31.12.2014	53	0

¹⁾ Die dargestellten Effekte enthalten Bewertungs- und Realisationseffekte, sowie Zinsabgrenzungen und werden in der Gewinn- und Verlustrechnung in den Positionen Zinsüberschuss und Ergebnisse aus erfolgswirksam zum Fair Value bilanzierten Finanzinstrumenten abgebildet.

Die GuV-Effekte entfallen wie im Vorjahr vollumfänglich auf am Ende der Berichtsperiode gehaltene Vermögenswerte und Verbindlichkeiten. Die dargestellten GuV-Effekte enthalten keine laufenden Ergebnisse.

Im Geschäftsjahr haben sich keine Day-One-Effekte ergeben.

Werden für Vermögenswerte und Verpflichtungen, die in der Bilanz nicht zum Fair Value bewertet werden, im Anhang Fair Value-Werte angegeben, so sind diese in die Fair Value-Hierarchie einzuordnen.

Mio. €	Level 1	Level 2	Level 3	Summe
31.12.2014				
Aktiva				
Barreserve	211	-	-	211
Forderungen an Kreditinstitute				
Sonstige Darlehen	-	-	32.777	32.777
Kontokorrent- und Termingeschäfte	-	-	109	109
Sonstige Forderungen an Kreditinstitute	-	-	418	418
Forderungen an Kunden				
Hypothekendarlehen	-	-	1.538	1.538
Kommunaldarlehen	-	-	4.420	4.420
Sonstige Darlehen	-	-	14.195	14.195
Kontokorrent- und Termingeschäfte	-	-	2.478	2.478
Finanzanlagen nicht zum Fair Value bilanziert				
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	-	-	-	-
Anteile an Unternehmen (nicht konsolidiert)	-	-	-	-
Sonstiges Finanzanlagevermögen	-	-	-	-
Zum Verkauf bestimmte Vermögenswerte nicht zum Fair Value bilanziert				
Sonstige Aktiva nicht zum Fair Value bilanziert	-	-	20	20
Gesamt Aktiva	211	-	55.955	56.166
Passiva				
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten				
	-	-	11.570	11.570
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden				
Begebene Schuldverschreibungen	-	7.496	9.811	17.307
Sonstige Passiva nicht zum Fair Value bilanziert				
	-	-	15	15
Nachrangkapital				
	-	481	251	732
Gesamt Passiva	-	7.977	21.647	29.624

Sensitivitätsberechnung für nicht beobachtbare Parameter

Im Fall der Mark-to-Model-Bewertung (Level 3) hängt die Höhe der Fair Values von den getroffenen Annahmen ab, sodass Änderungen in den Annahmen entsprechende Schwankungen der Fair Values zur Folge haben können. Signifikante Auswirkungen dieser auf Änderungen in den Annahmen zurückzuführenden Wertschwankungen werden für die im Abschluss erfassten Fair Values mittels einer Sensitivitätsanalyse überprüft.

- Wesentlicher unbeobachtbarer Eingangsparameter bei der Fair Value-Bewertung der Beteiligungen ist das Adjusted Beta. Der Fair Value der in Level 3 eingestufteten Beteiligungen beträgt 39 Mio. € (Vorjahr: 44 Mio. €). Signifikante Änderungen des Eingangsparameters führen zu einem höheren bzw. niedrigeren Fair Value. Im Rahmen der Sensitivitätsanalyse wurde das Adjusted Beta bei der Bewertung gestresst, indem dieses jeweils um 0,1 verbessert und

verschlechtert wurde. Demnach hat eine unterstellte Änderung der annahmebedingten Parameter eine Änderung der Fair Values der Beteiligungen des Level 3 um 3,4 Mio. € (Vorjahr: 3,7 Mio. €) zur Folge. Die Bandbreite der der verwendeten Eingangsdaten beträgt ± 60 BP. Der gewichtete Durchschnitt beträgt 600 BP.

Für die Fair Value-Bewertung von Level 3 - Finanzinstrumenten relevante Korrelationen zwischen wesentlichen Level 3 - Inputparametern bestehen nicht, Auswirkungen auf den Fair Value ergeben sich hieraus somit nicht.

(54) Buchwerte nach Bewertungskategorien

	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €	Veränderung %
Aktivposten			
Loans and Receivables (LaR)	25.773	26.267	-2
Available for Sale Assets (AfS)	4.255	4.919	-13
Financial Assets Held for Trading (HfT)	780	970	-20
Financial Assets Designated at Fair Value through Profit or Loss	0	78	-100
Positive Marktwerte aus Sicherungsbeziehungen	664	338	96
Summe Aktivposten	31.472	32.572	-3
Passivposten			
Verbindlichkeiten (Other Liabilities)	28.630	29.874	-4
Financial Liabilities Held for Trading (HfT)	1.006	791	27
Negative Marktwerte aus Sicherungsinstrumenten	224	91	>100
Summe Passivposten	29.860	30.756	-3

Die Barreserve als Finanzinstrument ist nicht enthalten, da sie keiner Bewertungskategorie zugeordnet ist.

(55) Nettoergebnisse nach Bewertungskategorien

Aus den einzelnen Bewertungskategorien ergeben sich folgende Ergebnisbeiträge:

	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €	Veränderung %
Loans and Receivables (LaR)	-271	-263	-3
Other Liabilities	-	-	-
Available for Sale Assets (AfS)	10	-4	>100
Financial Instruments Held for Trading	-14	49	<-100
Financial Instruments Designated as at Fair Value through Profit or Loss	-1	-3	>100

Die Nettoergebnisse enthalten jeweils keine Zins-, Provisions- und Dividendenergebnisse. Das Ergebnis aus Hedge Accounting ist in den Nettoergebnissen nicht enthalten.

Für die Finanzanlagen der Kategorie AfS sind Bewertungsgewinne in Höhe von 10 Mio. € (Vorjahr: - 4 Mio. €) im Sonstigen Ergebnis (Neubewertungsrücklage) erfasst worden. Im selben Zeitraum sind im Sonstigen Ergebnis, wie im Vorjahr, keine erfassten Bewertungsgewinne aus der Neubewertungsrücklage in die Gewinn- und Verlustrechnung umgegliedert worden.

Die Kategorie Financial Instruments Held for Trading betrifft ausschließlich das Handelsergebnis, während in der Kategorie Financial Instruments designated as at Fair Value through Profit or Loss das Ergebnis aus der Fair Value-Option enthalten ist. Die Kategorie AfS enthält das Ergebnis aus Finanzanlagen der Kategorie AfS und das Ergebnis aus Anteilen an Unternehmen, die nicht konsolidiert werden. Die Kategorie LaR setzt sich aus der Risikovorsorge, dem Ergebnis aus LaR-Finanzanlagen sowie dem Ergebnis aus Abgängen von Forderungen zusammen. Die Kategorie Other Liabilities beinhaltet ausschließlich Erträge und Aufwendungen aus dem Rückkauf eigener Verbindlichkeiten.

Die Nettoergebnisse der Bewertungskategorien Financial Instruments Held for Trading und Financial Instruments designated as at Fair Value through Profit or Loss beinhalten das Provisionsergebnis der jeweiligen Geschäfte. Das Ergebnis aus Hedge Accounting ist in den Nettoergebnissen nicht enthalten, da es keiner der Kategorien zugeordnet ist.

(56) Wertminderungen/Wertaufholungen nach Bewertungskategorien

	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €	Veränderung %
Rückstellungen im Kreditgeschäft			
Zuführungen/Auflösungen von Rückstellungen aus Finanzgarantien	2	-2	>100
Zuführungen/Auflösungen von Sonstigen Rückstellungen im Kreditgeschäft	0	0	0
Summe Rückstellungen im Kreditgeschäft	2	-2	>100
Available for Sale Assets (AfS)			
Ergebnis aus Impairment von Finanzanlagen	0	0	0
Abschreibungen/Zuschreibungen auf Sonstige Aktiva	1	0	>100
Summe Available for Sale Assets	1	0	>100
Loans and Receivables (LaR)			
Wertminderungsergebnis aus dem Ergebnis aus Einzelwertberichtigungen im Kreditgeschäft	0	0	0
Forderungen an Kreditinstitute	0	0	0
Forderungen an Kunden	-202	-181	12
Ergebnis aus portfoliobasierten Wertberichtigungen im Kreditgeschäft	-65	-64	2
Summe Loans and Receivables ¹⁾	-267	-245	9
Gesamt	-267	-245	9

¹⁾ Ohne Darstellung des Unwinding.

Der Erfolg aus der Bewertung der LaR wird in der Position Risikovorsorge im Kreditgeschäft ausgewiesen. Bewertungsänderungen werden für die Available-for-Sale Assets im Ergebnis für Finanzanlagen und die Bewertungserfolge auf Sonstige Aktiva im Sonstigen betrieblichen Ergebnis ausgewiesen.

(57) Saldierung von finanziellen Vermögenswerten und Verpflichtungen

Die Auswirkungen oder potenziellen Auswirkungen von Ansprüchen auf Aufrechnung im Zusammenhang mit finanziellen Vermögenswerten und Verpflichtungen können der folgenden Tabelle entnommen werden.

Mio. €	Bruttobetrag vor Saldierung	Betrag der bilanziellen Saldierung	Nettobetrag nach Saldierung	Master Netting Arrangements u. ä. ohne bilanzielle Saldierung		Nettobetrag
				Finanzinstrumente	Sicherheiten Bar-sicherheiten	
31.12.2014						
Aktiva						
Verrechnung von Kontokorrentkonten	3.526	-3.414	112	-	-	112
Derivate	1.177	-	1.177	-936	-236	5
Passiva						
Verrechnung von Kontokorrentkonten	3.561	-3.414	147	-	-	147
Derivate	1.205	-	1.205	-936	-247	22
31.12.2013						
Aktiva						
Verrechnung von Kontokorrentkonten	4.607	-4.423	184	-	-	184
Derivate	970	-	970	-642	-311	17
Passiva						
Verrechnung von Kontokorrentkonten	4.525	-4.423	102	-	-	102
Derivate	774	-	774	-642	-124	8

Unter der Verrechnung von Kontokorrentkonten wird im Bremer Landesbank-Konzern die Saldierung von täglich fälligen, keinerlei Bindungen unterliegenden Verpflichtungen gegenüber einem Kontoinhaber mit täglich fälligen Forderungen desselben Kontoinhabers im Sinne von § 10 RechKredV dargestellt. Dies gilt, sofern für die Zins- und Provisionsberechnung vereinbart ist, dass der Kontoinhaber wie bei Buchung über ein einziges Konto gestellt wird. Die Verrechnung erfolgt in Übereinstimmung mit IAS 32.42. Eine Verrechnung von Forderungen und Verpflichtungen in verschiedenen Währungen erfolgt nicht.

Das Geschäft mit derivativen Finanzinstrumenten wird in der Regel auf Basis von bilateral mit dem Kontrahenten geschlossenen Rahmenverträgen durchgeführt. Diese sehen lediglich bedingte Rechte zur Aufrechnung der Forderungen, Verpflichtungen sowie der gestellten und erhaltenen Sicherheiten z.B. bei Vertragsverletzung oder im Insolvenzfall vor. Ein gegenwärtiges Recht zur Aufrechnung gemäß IAS 32.42 besteht folglich nicht.

(58) Maximales Ausfallrisiko und verfügbare Sicherheiten

Die folgende Tabelle zeigt das maximale Ausfallrisiko sowie die zur Verfügung stehenden Sicherheiten nach Klassen von Finanzinstrumenten. Die gehaltenen Sicherheiten können ohne Vorliegen eines Zahlungsverzuges des Eigentümers nicht verkauft oder weitergereicht werden. Zudem bestanden zum Berichtszeitpunkt keinerlei Verstöße oder Verletzungen von Darlehensverträgen.

Mio. €	Buchwert vor Risikovorsorge	Risikovorsorge	maximales Ausfallrisiko	Fair Value der verfügbaren Sicherheiten
31.12.2014				
Forderungen an Kreditinstitute	3.637	-	3.637	-
Forderungen an Kunden	22.933	656	22.277	5.741
Unwiderrufliche Kreditzusagen	1.906	0	1.906	62
Finanzgarantien	535	10	525	111
Gesamt	29.011	666	28.345	5.914
31.12.2013				
Forderungen an Kreditinstitute	4.180	-	4.180	-
Forderungen an Kunden	22.726	522	22.204	7.795
Unwiderrufliche Kreditzusagen	1.937	0	1.937	18
Finanzgarantien	516	16	500	131
Gesamt	29.359	538	28.821	7.944

Die zur Verfügung stehenden Sicherheiten gliedern sich wie folgt:

Mio. €	Gewerbliche Immobilien	Garantien	Sonstige physische Sicherheiten	Übrige Sicherheiten	Gesamt
31.12.2014					
Forderungen an Kunden	1.516	1.229	2.159	837	5.741
Unwiderrufliche Kreditzusagen	40	7	5	10	62
Finanzgarantien	42	39	8	22	111
Gesamt	1.598	1.275	2.172	869	5.914
31.12.2013					
Forderungen an Kunden	1.421	1.408	4.184	782	7.795
Unwiderrufliche Kreditzusagen	7	7	2	2	18
Finanzgarantien	46	58	8	19	131
Gesamt	1.474	1.473	4.194	803	7.944

Die Forderungen an Kreditinstitute sind wie im Vorjahr nicht besichert.

(59) Derivative Finanzinstrumente

Der Bremer Landesbank-Konzern setzt derivative Finanzinstrumente zur Sicherung im Rahmen der Aktiv-Passiv-Steuerung ein. Darüber hinaus wird Handel in derivativen Finanzgeschäften betrieben.

Derivative Finanzinstrumente auf fremde Währungen werden im Wesentlichen in der Form von Devisentermingeschäften, Devisenswaps, Zinswährungsswaps und Devisenoptionsgeschäften abgeschlossen. Zinsderivate sind vor allem Zinsswaps, Forward Rate Agreements sowie Zinsfutures

und Zinsoptionsgeschäfte; vereinzelt werden auch Termingeschäfte auf festverzinsliche Wertpapiere abgeschlossen. Aktienderivate werden insbesondere als Aktienoptionen und Aktienindexfutures abgeschlossen. Daneben bestehen Kreditderivate (CDS).

Die Nominalwerte stellen das Bruttovolumen aller Käufe und Verkäufe dar. Bei diesem Wert handelt es sich um eine Referenzgröße für die Ermittlung gegenseitig vereinbarter Ausgleichszahlungen, nicht jedoch um bilanzierungsfähige Forderungen oder Verbindlichkeiten. Die Marktwerte der einzelnen Kontrakte werden auf Grundlage anerkannter Bewertungsmodelle ohne Berücksichtigung von Nettingvereinbarungen ermittelt.

Der Bestand an derivativen Finanzinstrumenten setzt sich dabei wie folgt zusammen:

Mio. €	Nominalwerte		Marktwerte positiv		Marktwerte negativ	
	31.12.2014	31.12.2013	31.12.2014	31.12.2013	31.12.2014	31.12.2013
Zinsrisiken	34.421	38.930	1.407	1.149	974	801
Zinsswap	31.352	36.373	1.391	1.125	943	751
FRAs	200	200	0	0	-	-
Swaption	514	472	2	8	15	20
Käufe	150	132	2	8	-	-
Verkäufe	364	340	-	-	15	20
Caps, Floors	1.327	1.603	15	15	16	15
Börsenkontrakte	1.028	212	0	0	0	0
Sonstige Zinstermingeschäfte	-	70	-	1	-	15
Währungsrisiken	4.338	4.621	15	114	250	59
Devisentermingeschäfte	256	219	11	3	43	1
Währungsswap/Zinsswap	4.068	4.355	3	109	206	56
Devisenoptionen	14	47	1	2	1	2
Käufe	7	24	1	2	-	-
Verkäufe	7	23	-	-	1	2
Sonstige Währungsgeschäfte	-	-	-	-	-	-
Aktien- und sonstige Preisrisiken	-	-	-	-	-	-
Aktientermingeschäfte	-	-	-	-	-	-
Aktienoptionen	-	-	-	-	-	-
Käufe	-	-	-	-	-	-
Verkäufe	-	-	-	-	-	-
Börsenkontrakte	-	-	-	-	-	-
Kreditderivate	685	2.268	1	3	6	21
Sicherungsnehmer	150	150	1	3	-	-
Sicherungsgeber	535	2.118	-	-	6	21
Gesamt	39.444	45.819	1.424	1.266	1.230	881

Die Restlaufzeiten der derivativen Finanzinstrumente auf Basis der jeweiligen Nominalwerte setzen sich folgendermaßen zusammen. Als Restlaufzeit wird der Zeitraum zwischen Bilanzstichtag und der vertraglichen Fälligkeit der Forderung oder der Verbindlichkeit angesehen.

Mio. €	Zinsrisiken		Währungsrisiken		Aktien- und sonstige Preisrisiken		Kreditderivate	
	2014	2013	2014	2013	2014	2013	2014	2013
Restlaufzeiten								
Bis 3 Monate	7.407	8.598	1.752	1.110	-	-	45	36
Mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	6.452	6.895	1.084	1.204	-	-	235	535
Mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	13.613	15.255	1.252	1.978	-	-	405	1.697
Mehr als 5 Jahre	6.949	8.182	250	329	-	-	-	-
Gesamt	34.421	38.930	4.338	4.621	-	-	685	2.268

Die folgende Tabelle enthält eine Fälligkeitsanalyse für derivative finanzielle Verbindlichkeiten auf Basis der verbleibenden vertraglichen Restlaufzeiten:

Mio. €	Bis 1 Monat	Mehr als 1 Monat bis 3 Monate	Mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	Mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	Mehr als 5 Jahre	Summe
31.12.2014						
negative Fair Values aus Handelsderivaten	30	20	121	467	369	1.007
negative Fair Values aus Hedge Accounting Derivaten	1	1	4	69	148	223
Gesamt	31	21	125	536	517	1.230
31.12.2013						
negative Fair Values aus Handelsderivaten	23	20	56	420	272	791
negative Fair Values aus Hedge Accounting Derivaten	4	3	4	59	20	90
Gesamt	27	23	60	479	292	881

In der nachstehenden Tabelle sind die positiven und negativen Marktwerte der derivativen Geschäfte nach den jeweiligen Kontrahenten aufgliedert.

Mio. €	Nominalwerte		Marktwerte positiv		Marktwerte negativ	
	31.12.2014	31.12.2013	31.12.2014	31.12.2013	31.12.2014	31.12.2013
Banken in der OECD (inkl. Börsenkontrakte)	34.757	41.794	1.234	1.106	1.216	852
Öffentliche Stellen in der OECD	14	82	12	4	3	0
Sonstige Kontrahenten	4.673	3.943	178	156	11	29
Gesamt	39.444	45.819	1.424	1.266	1.230	881

(60) Zugeständnisse aufgrund finanzieller Schwierigkeiten

Finanzielle Vermögenswerte können aus unterschiedlichen Gründen einschließlich Veränderung von Marktbedingungen, Kundenbindung und anderen Faktoren, die nicht im Zusammenhang mit aktuellen oder erwarteten finanziellen Schwierigkeiten von Kunden stehen, restrukturiert bzw. deren Vertragsbedingungen modifiziert werden.

Der Konzern restrukturiert bzw. modifiziert Vertragsbedingungen von finanziellen Vermögenswerten, um Schuldner trotz aktueller oder erwarteter finanzieller Schwierigkeiten in die Lage zu versetzen, den Kapitaldienst weiterhin vollständig oder teilweise erbringen zu können. Diese Zugeständnisse werden eingegangen, wenn davon ausgegangen wird, dass der Schuldner die modifizierten Bedingungen vertragsgemäß erfüllen kann.

Bei Zugeständnissen stimmt der Konzern für den Schuldner vorteilhafteren als zuvor vereinbarten Vertragsbedingungen zu, die er vergleichbaren Kunden nicht gewährt hätte.

Die Anpassung von vertraglichen Bedingungen beinhaltet Laufzeitverlängerungen, Veränderungen der Zahlungszeitpunkte für Zinsen und Tilgung sowie Anpassungen an den Covenants.

Die finanziellen Vermögenswerte mit Zugeständnissen gliedern sich zum Stichtag 31.12.2014 wie folgt:

Mio.€	Bruttobuchwerte von finanziellen Vermögenswerten mit Zugeständnissen		Kumulierte Wertberichtigungen	
	Performing Exposure	Non-Performing Exposure	für Performing Exposure	für Non-Performing Exposure
Zu fortgeführten Anschaffungskosten bewertete finanzielle Vermögenswerte				
Wertpapiere	-	-	-	-
Forderungen				
Zentralbanken	-	-	-	-
Öffentliche Hand	-	-	-	-
Kreditinstitute	-	-	-	-
Andere Finanzunternehmen	11	8	-	-
Nicht-Finanzunternehmen	1.367	2.622	-	435
Haushalte	17	5	-	2
Summe Forderungen	1.395	2.635	-	437
Summe Zu fortgeführten Anschaffungskosten bewertete finanzielle Vermögenswerte	1.395	2.635	-	437
Zum Fair Value bewertete finanzielle Vermögenswerte ohne Handelsaktiva				
Wertpapiere	-	-	-	-
Forderungen	-	-	-	-
Summe Zum Fair Value bewertete finanzielle Vermögenswerte ohne Handelsaktiva	-	-	-	-
gewährte Kreditzusagen	2	10	-	-

(61) Angaben zu ausgewählten Ländern

Folgende Tabelle zeigt die bilanziellen Werte der finanziellen Vermögenswerte mit Kontrahenten in ausgewählten Ländern. Die dargestellten Werte für Sovereign Exposure umfassen neben Transaktionen mit dem jeweiligen Staat Geschäfte mit Regionalregierungen, Kommunen und staatsnahen Unternehmen.

Mio. €	Financial Instruments Held for Trading		Available for Sale Assets		Loans and Receivables	
	2014	2013	2014	2013	2014	2013
Portugal						
Sovereign Exposure	-	-	-	-	-	-
Finanzinstitutionen/Versicherungen	-	-	-	-	-	-
Corporates/Sonstige	-	-	-	-	-	-
Summe Portugal	-	-	-	-	-	-
Italien						
Sovereign Exposure	-	-	-	-	-	-
Finanzinstitutionen/Versicherungen	-	-	-	79	0	1
Corporates/Sonstige	-	-	-	-	0	1
Summe Italien	-	-	-	79	0	2
Irland						
Sovereign Exposure	-	-	-	-	-	-
Finanzinstitutionen/Versicherungen	0	-	111	143	0	9
Corporates/Sonstige	-	-	-	-	20	22
Summe Irland	0	-	111	143	20	31
Griechenland						
Sovereign Exposure	-	-	-	-	-	-
Finanzinstitutionen/Versicherungen	-	-	-	-	-	-
Corporates/Sonstige	-	-	-	-	33	30
Summe Griechenland	-	-	-	-	33	30
Spanien						
Sovereign Exposure	-	-	-	-	-	-
Finanzinstitutionen/Versicherungen	0	-	15	37	-	4
Corporates/Sonstige	-	-	-	-	-	-
Summe Spanien	0	-	15	37	-	4
Zypern						
Sovereign Exposure	-	-	-	-	-	-
Finanzinstitutionen/Versicherungen	-	-	-	-	-	-
Corporates/Sonstige	-	-	-	-	3	334
Summe Zypern	-	-	-	-	3	334
Ungarn						
Sovereign Exposure	-	-	-	-	-	-
Finanzinstitutionen/Versicherungen	-	-	-	-	1	3
Corporates/Sonstige	-	-	-	-	20	21
Summe Ungarn	-	-	-	-	21	24
Gesamt	0	-	126	259	77	425

Für die Finanzinstrumente der Kategorie AfS mit Anschaffungskosten in Höhe von insgesamt 119 Mio. € (Vorjahr: 251 Mio. €) beträgt das im Sonstigen Ergebnis kumulierte Bewertungsergebnis bezüglich der genannten ausgewählten Länder insgesamt 0 Mio. € (Vorjahr: -6 Mio. €). In der Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung der Periode wurden hierauf wie im Vorjahr keine Abschreibungen erfasst.

Für die Forderungen der Kategorie LaR gegenüber den genannten ausgewählten Ländern wurden wie im Vorjahr keine EWB oder PoWB in nennenswerter Höhe gebildet. Der Fair Value dieser Forderungen der Kategorie LaR beträgt insgesamt 79 Mio. € (Vorjahr: 337 Mio. €).

Im Jahr 2014 hatte die Bremer Landesbank kein Exposure in Slowenien, Ägypten und Russland.

Die Kreditderivate auf Adressen in ausgewählten Ländern gliedern sich wie folgt auf:

Mio. €	Nominalwerte Sicherungs- nehmer		Marktwerte Sicherungs- nehmer		Nominalwerte Sicherungs- geber		Marktwerte Sicherungs- geber	
	2014	2013	2014	2013	2014	2013	2014	2013
Portugal								
Sovereign Exposure	-	-	-	-	-	-	-	-
Finanzinstitutionen/Versicherungen	-	-	-	-	105	140	-3	-6
Corporates/Sonstige	-	-	-	-	-	-	-	-
Summe Portugal	-	-	-	-	105	140	-3	-6
Italien								
Sovereign Exposure	-	-	-	-	-	72	-	-
Finanzinstitutionen/Versicherungen	60	60	1	2	105	485	-1	-4
Corporates/Sonstige	-	-	-	-	-	-	-	-
Summe Italien	60	60	1	2	105	557	-1	-4
Irland								
Sovereign Exposure	-	-	-	-	-	-	-	-
Finanzinstitutionen/Versicherungen	-	-	-	-	10	45	0	-3
Corporates/Sonstige	-	-	-	-	-	-	-	-
Summe Irland	-	-	-	-	10	45	0	-3
Griechenland								
Sovereign Exposure	-	-	-	-	-	-	-	-
Finanzinstitutionen/Versicherungen	-	-	-	-	-	-	-	-
Corporates/Sonstige	-	-	-	-	-	-	-	-
Summe Griechenland	-	-	-	-	-	-	-	-
Spanien								
Sovereign Exposure	-	-	-	-	-	-	-	-
Finanzinstitutionen/Versicherungen	20	20	0	-	40	280	0	-4
Corporates/Sonstige	-	-	-	-	-	-	-	-
Summe Spanien	20	20	0	-	40	280	0	-4
Zypern								
Sovereign Exposure	-	-	-	-	-	-	-	-
Finanzinstitutionen/Versicherungen	-	-	-	-	-	-	-	-
Corporates/Sonstige	-	-	-	-	-	-	-	-
Summe Zypern	-	-	-	-	-	-	-	-
Gesamt	80	80	1	2	260	1.022	-4	-17

Folgende Tabelle zeigt die Anwendung der Fair Value-Hierarchie der zum Fair Value bilanzierten finanziellen Vermögenswerte und Kreditderivate für ausgewählte Länder:

Mio. €	Level 1		Level 2		Level 3		Summe	
	2014	2013	2014	2013	2014	2013	2014	2013
Portugal								
Sovereign Exposure	-	-	-	-	-	-	-	-
Finanzinstitutionen/Versicherungen	-	-	-3	-6	-	-	-3	-6
Corporates/Sonstige	-	-	-	-	-	-	-	-
Summe Portugal	-	-	-3	-6	-	-	-3	-6
Italien								
Sovereign Exposure	-	-	-	-	-	-	-	-
Finanzinstitutionen/Versicherungen	-	30	-1	46	-	-	-1	76
Corporates/Sonstige	-	-	-	-	-	-	-	-
Summe Italien	-	30	-1	46	-	-	-1	76
Irland								
Sovereign Exposure	-	-	-	-	-	-	-	-
Finanzinstitutionen/Versicherungen	111	114	-	29	-	-2	111	141
Corporates/Sonstige	-	-	-	-	-	-	-	-
Summe Irland	111	114	-	29	-	-2	111	141
Griechenland								
Sovereign Exposure	-	-	-	-	-	-	-	-
Finanzinstitutionen/Versicherungen	-	-	-	-	-	-	-	-
Corporates/Sonstige	-	-	-	-	-	-	-	-
Summe Griechenland	-	-	-	-	-	-	-	-
Spanien								
Sovereign Exposure	-	-	-	-	-	-	-	-
Finanzinstitutionen/Versicherungen	-	-	15	34	-	-1	15	33
Corporates/Sonstige	-	-	-	-	-	-	-	-
Summe Spanien	-	-	15	34	-	-1	15	33
Zypern								
Sovereign Exposure	-	-	-	-	-	-	-	-
Finanzinstitutionen/Versicherungen	-	-	-	-	-	-	-	-
Corporates/Sonstige	-	-	-	-	-	-	-	-
Summe Zypern	-	-	-	-	-	-	-	-
Gesamt	111	144	11	103	-	-3	122	244

(62) Grundgeschäfte in effektiven Hedge-Beziehungen

IAS 39 bietet die Möglichkeit, die durch unterschiedliche Bewertung von Derivaten und Nichtderivaten bei Sicherungsbeziehungen entstehenden wirtschaftlich nicht gerechtfertigten GuV-Verzerrungen mittels Hedge Accounting (teilweise) zu eliminieren.

Als Grundgeschäfte im Mikro Fair Value Hedge genutzte finanzielle Vermögenswerte und Verbindlichkeiten werden weiterhin zusammen mit den ungesicherten Geschäften in den jeweiligen Bilanzpositionen ausgewiesen, da die Absicherung Art und Funktion des Grundgeschäftes nicht ändert. Der Bilanzansatz der ansonsten zu fortgeführten Anschaffungskosten bilanzierten Finanzinstrumente (Kategorie OL) wird jedoch um die auf das abgesicherte Risiko zurückzuführende Fair Value-Änderung korrigiert.

In der nachstehenden Tabelle werden zu Informationszwecken daher die finanziellen Vermögenswerte und Verbindlichkeiten kumuliert ausgewiesen, die Teil einer effektiven Mikro Fair Value Hedge-Beziehung sind:

	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €	Veränderung %
Aktiva			
Finanzanlagen	434	577	-25
Gesamt	434	577	-25
Passiva			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	210	396	-47
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	679	887	-23
Verbriefte Verbindlichkeiten	837	1.507	-44
Nachrangkapital	155	155	0
Gesamt	1.881	2.945	-36

Neben den in Mikro Fair Value Hedge-Beziehungen einbezogenen Grundgeschäften wurden festverzinsliche Grundgeschäfte auch in Portfolio Fair Value Hedge-Beziehungen designiert. Dabei waren zum Bilanzstichtag Cashflows von Finanzanlagen der Haltekategorie AfS in Höhe von 816 Mio. € (Vorjahr: 1.008 Mio. €) in einer Portfolio Fair Value Hedge-Beziehung designiert. Cashflows von Verbindlichkeiten der Haltekategorie Other Liabilities (Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden, Verbriefte Verbindlichkeiten sowie Nachrangkapital) waren zum Bilanzstichtag in Höhe von 3.659 Mio. € (Vorjahr: 1.953 Mio. €) designiert.

(63) Restlaufzeiten von finanziellen Verbindlichkeiten

Mio. €	Bis 1 Monat	Mehr als 1 Monat bis 3 Monate	Mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	Mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	Mehr als 5 Jahre	Summe
31.12.2014						
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	1.539	783	1.862	3.805	4.030	12.019
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	3.399	436	1.225	1.853	3.305	10.218
Verbriefte Verbindlichkeiten	677	461	1.696	3.803	988	7.625
Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Verpflichtungen (ohne Derivate)	0	0	0	0	0	0
Nachrangkapital	0	0	159	11	691	861
Sonstige Passiva (nur Finanzinstrumente)	1	1	0	0	0	2
Unwiderrufliche Kreditzusagen	17	13	18	1.632	226	1.906
Finanzgarantien	964	0	4	26	116	1.110
Gesamt	6.597	1.694	4.964	11.130	9.356	33.741
31.12.2013						
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	949	696	1.454	4.847	4.002	11.948
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	3.829	292	1.148	2.241	3.470	10.980
Verbriefte Verbindlichkeiten	279	391	1.242	5.434	1.112	8.458
Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Verpflichtungen (ohne Derivate)	0	0	0	0	0	0
Nachrangkapital	0	2	10	197	812	1.021
Sonstige Passiva (nur Finanzinstrumente)	0	0	0	0	0	0
Unwiderrufliche Kreditzusagen	474	209	663	389	203	1.938
Finanzgarantien	938	1	3	27	75	1.044
Gesamt	6.469	1.591	4.520	13.135	9.674	35.389

Die Restlaufzeit wird definiert als verbleibende Zeit ab dem Abschlussstichtag bis zum vertraglichen Fälligkeitstermin.

(64) Angaben zur Fair Value-Option

Im Bremer Landesbank-Konzern wurde die Fair Value-Option zur Vermeidung von Ansatz- und Bewertungsinkongruenzen (Accounting Mismatch) genutzt (Note 20). Die zum Jahresende ausgelaufenen bzw. vorzeitig beendeten insoweit designierten Wertpapiere waren durch Zinsswaps gegen Zinsrisiken gesichert.

Ohne Designation hätten die Wertpapiere der Kategorie AfS zugeordnet und zum Fair Value mit Ergebnisausweis im Sonstigen Ergebnis bewertet werden müssen, während die Zinsswaps ohnehin (Erfassung im Ergebnis) zum Fair Value bewertet werden.

	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €	Veränderung %
Aktiva			
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	-	78	-100

(65) Der Bremer Landesbank-Konzern als Sicherungsgeber

Mio. €	31.12.2014	31.12.2013
Aktiva		
Forderungen an Kreditinstitute	233	139
Forderungen an Kunden	6.454	6.441
Finanzanlagen	2.084	1.562
Sonstige Vermögensgegenstände	-	-
Gesamt	8.771	8.142
Passiva		
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	242	356
Gesamt	242	356

Die Transaktionen wurden unter den handelsüblichen und gebräuchlichen Bedingungen für Darlehensgeschäfte ausgeführt.

Unter den Forderungen an Kreditinstitute werden gezahlte Cash Collaterals und unter den Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten werden erhaltene Cash Collaterals aufgrund von Besicherungsvereinbarungen ausgewiesen.

(66) Echte Wertpapierpensionsgeschäfte

Die wesentlichen Risiken und Chancen aus den in Pension gegebenen finanziellen Vermögenswerten liegen beim Pensionsgeber. Deshalb werden die Wertpapiere nicht ausgebucht, sondern weiterhin im Bremer Landesbank-Konzern bilanziert. Die Regularien für die in Pension gegebenen Wertpapiere werden in Verträgen mit der Eurex Repo GmbH sowie der Eurex Clearing AG als zentraler Gegenpartei im Rahmen des GC Pooling dokumentiert.

Zu den Bilanzierungstichtagen 31. Dezember 2014 und 31. Dezember 2013 sind keine Bestände an echten Wertpapierpensionsgeschäften zu verzeichnen.

Weitere Erläuterungen

(67) Eigenkapitalmanagement

Das Eigenkapitalmanagement erfolgt in der Konzernobergesellschaft für den Konzern. Ziel ist die Sicherstellung einer adäquaten Eigenkapitalausstattung in quantitativer und qualitativer Hinsicht, die Erzielung einer angemessenen Eigenkapitalrendite und die dauerhafte Einhaltung der aufsichtsrechtlich vorgegebenen Mindestkapitalquoten jeweils auf Konzernebene. Maßgebliche Kapitalgrößen für das Eigenkapitalmanagement bildeten im Berichtszeitraum

- das aus dem bilanziellen Eigenkapital abgeleitete „nachhaltige handelsrechtliche Eigenkapital“ als Größe zur Bemessung der Eigenkapitalrendite,
- das aufsichtsrechtliche harte Kernkapital gemäß der seit Jahresbeginn 2014 gültigen EU-Verordnung Nr. 575/2013 über Aufsichtsanforderungen an Kreditinstitute und Wertpapierfirmen (CRR) inklusive Berücksichtigung der darin bis Ende 2017 vorgesehenen Übergangsregelungen,
- das rechnerische harte Kernkapital gemäß der CRR ohne Berücksichtigung der Übergangsregelungen,
- das aufsichtsrechtliche Kernkapital gemäß der CRR und
- die gemäß der CRR aufsichtsrechtlich anrechenbaren Eigenmittel.

Für die aufsichtsrechtlichen Kapitalgrößen gelten gesetzlich vorgeschriebene Mindestkapitalquoten, bei denen der Zähler die jeweilige Kapitalgröße bildet und der Nenner jeweils aus dem Gesamtforderungsbetrag gemäß Artikel 92 Abs. 3 der CRR besteht. Diese Mindestkapitalquoten betragen im Berichtsjahr 2014 gemäß der CRR für das aufsichtsrechtliche harte Kernkapital 4,0 Prozent, für das aufsichtsrechtliche Kernkapital 5,5 Prozent und für die aufsichtsrechtlichen Eigenmittel 8,0 Prozent. Für die Jahre 2015 bis 2019 sieht die CRR vor, dass die Mindestquoten für das harte Kernkapital, das Kernkapital und die Eigenmittel jeweils stufenweise um bis zu 3,0-Prozentpunkte ansteigen.

Die Kernaufgaben des Eigenkapitalmanagements lagen im Berichtsjahr 2014 in der weiteren Optimierung der Eigenkapitalstruktur sowie in der laufenden Eigenkapitalsteuerung zur dauerhaften Einhaltung der aufsichtsrechtlich vorgegebenen bzw. von der Bankaufsicht erwarteten Mindestkapitalquoten.

Die Anforderungen an das Eigenkapitalmanagement werden in Zukunft getrieben sowohl durch die Regelungen der CRR als auch durch aufsichtsrechtliche Sonderanforderungen (z.B. Stresstests) weiter steigen. Die aufsichtsrechtliche und für die konzerninterne Steuerung führende Kapitalgröße wird dabei das harte Kernkapital gemäß der CRR bilden. Zu dessen Stärkung wird auch in Zukunft die Eigenkapitalstruktur des Konzerns weiter optimiert werden.

Darüber hinaus erfolgen im Rahmen des Eigenkapitalmanagements bedarfsorientiert Plan- und Prognoserechnungen der maßgeblichen Kapitalgrößen und der zugehörigen Kapitalquoten. Deren Ist- und Plan-Entwicklung wird an das Management, die Aufsichtsgremien und Träger der Bank und/oder an die Bankaufsicht berichtet.

Lassen diese Rechnungen eine Gefährdung der festgelegten Ziel-Kapitalquoten erkennen, erfolgen alternativ oder kumulativ Anpassungsmaßnahmen bezüglich der RWA oder - in Abstimmung mit den Trägern der Bank - auf einzelne Kapitalgrößen gerichtete Beschaffungs- oder Optimierungsmaßnahmen.

Die Bank hat in den Jahren 2013 und 2014 die aufsichtsrechtlichen Mindestkapitalquoten jederzeit eingehalten. Die harte Kernkapitalquote (unter Berücksichtigung der Übergangsregeln), die aufsichtsrechtliche Kernkapitalquote und die aufsichtsrechtliche Gesamtkapitalquote am jeweiligen Jahresende sind unter Note (68) Aufsichtsrechtliche Grunddaten ausgewiesen. Die harte Kernkapitalquote gemäß der CRR ohne Berücksichtigung der Übergangsregelungen lag im Berichtsjahr oberhalb der von der Bankaufsicht erwarteten Mindestquote.

(68) Aufsichtsrechtliche Grunddaten

Die nachfolgenden aufsichtsrechtlichen Konzerndaten für den Berichtsstichtag wurden entsprechend den ab 1. Januar 2014 geltenden Regelungen der EU-Kapitaladäquanzverordnung (CRR) ermittelt. Die Vergleichszahlen zum 31. Dezember 2013 basieren materiell weiterhin auf den bis Jahresende 2013 gültigen Regelungen des deutschen Kreditwesengesetzes, sind aber an die Logik der CRR-Regelungen angepasst.

Mio. €	31.12.2014	31.12.2013
Risikogewichtete Aktiva für Adressenausfallrisiken	15.075	14.804
Risikogewichtete Aktiva für operationelle Risiken	879	894
Risikogewichtete Aktiva für Marktrisiken	172	410
Risikogewichtete Aktiva für Abwicklungsrisiken	-	-
Risikogewichtete Aktiva für Kreditwertanpassungen	161	-
Summe Risikogewichtete Aktiva	16.287	16.108

Die folgende Übersicht zeigt die Zusammensetzung der aufsichtsrechtlichen Eigenmittel für das Institut gemäß Artikel 25 ff. der CRR:

Mio. €	31.12.2014	31.12.2013
Gezeichnetes Kapital	265	265
Einbehaltene Gewinne/Rücklagen	600	1.049
Agio	478	-
Komponenten des harten Kernkapitals aufgrund Bestandsschutz + §340g HGB Fonds für allgemeine Bankrisiken	539	525
- Abzugsposten*	955	375
Anpassungen aufgrund Übergangsregelungen	763	-
Ausgleichsposten zur Vermeidung eines negativen zusätzlichen Kernkapitals	383	-
Hartes Kernkapital	1.306	1.464
Eingezahlte Instrumente des zusätzlichen Kernkapitals	-	-
- Abzugsposten**	383	-
Anpassungen aufgrund Übergangsregelungen	-	-
Ausgleichsposten zur Vermeidung eines negativen zusätzlichen Kernkapitals	383	-
Zusätzliches Kernkapital	-	-
Gesamt-Kernkapital	1.306	1.464
Eingezahlte Instrumente des Ergänzungskapitals	629	660
Komponenten des Ergänzungskapitals aufgrund Bestandsschutz	1	1
- Abzugsposten	379	373
Anpassungen aufgrund Übergangsregelungen	-	-
Ergänzungskapital	251	287
Eigenmittel	1.557	1.752

*) Shortfall, DVA, AvA, Immaterielle VG sind in Abzugsposten berücksichtigt.

**) Im Abzugsposten finden anteilig Shortfall und anteilig Immaterielle Vermögenswerte Berücksichtigung.

Mio. €	31.12.2014	31.12.2013
Harte Kernkapitalquote	8,02%	9,09%
Kernkapitalquote	8,02%	9,09%
Gesamtkapitalquote	9,56%	10,87%

(69) Fremdwährungsvolumen

Zum 31. Dezember 2014 bestanden im Bremer Landesbank-Konzern folgende Vermögenswerte und Verpflichtungen in fremder Währung:

Mio. €	USD	GBP	JPY	Sonstige	Summe
31.12.2014					
Barreserve	-	-	-	-	0
Forderungen an Kreditinstitute	91	6	1	42	140
Forderungen an Kunden	4.567	63	20	159	4.809
Zum Fair Value bewertete finanzielle Vermögenswerte	174	166	21	41	402
Finanzanlagen	-	-	-	6	6
Summe Aktiva	4.832	235	42	248	5.357
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	393	193	-	7	593
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	362	3	-	17	382
Verbriefte Verbindlichkeiten	-	-	7	-	7
Zum Fair Value bewertete finanzielle Verpflichtungen	3.819	45	21	209	4.094
Summe Passiva	4.574	241	28	233	5.076
31.12.2013					
Barreserve	-	-	-	-	0
Forderungen an Kreditinstitute	60	7	1	46	114
Forderungen an Kunden	4.111	33	85	211	4.440
Zum Fair Value bewertete finanzielle Vermögenswerte	127	0	11	5	143
Finanzanlagen	-	-	-	29	29
Summe Aktiva	4.298	40	97	291	4.726
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	599	190	9	8	806
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	365	2	1	21	389
Verbriefte Verbindlichkeiten	-	-	7	-	7
Zum Fair Value bewertete finanzielle Verpflichtungen	54	-	-	10	64
Summe Passiva	1.018	192	17	39	1.266

Den offenen Bilanzposten stehen entsprechende laufzeitkongruente Devisentermingeschäfte oder Währungsswaps gegenüber.

(70) Langfristige Vermögenswerte und Verbindlichkeiten

Für Bilanzposten, die sowohl kurzfristige als auch langfristige Vermögenswerte oder Verbindlichkeiten enthalten, werden nachfolgend die Vermögenswerte und Verbindlichkeiten gezeigt, die nach mehr als zwölf Monaten realisiert oder beglichen werden.

	31.12.2014	31.12.2013	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	%
Aktiva			
Forderungen an Kreditinstitute	2.617	3.281	-20
Forderungen an Kunden	17.387	19.902	-13
Ausgleichsposten für im Portfolio Fair Value Hedge abgesicherte Finanzinstrumente	60	-	>100
Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Vermögenswerte			
Handelsaktiva	693	728	-5
zur Fair Value-Bewertung designierte finanzielle Vermögenswerte	-	-	0
Positive Fair Values aus Hedge Accounting-Derivaten	589	75	>100
Available for Sale (AFS) - Finanzanlagen	2.217	4.191	-47
Anteile an at Equity bewerteten Unternehmen	93	92	1
Gesamt	23.656	28.269	-16
Passiva			
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	7.385	8.849	-17
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	4.254	5.711	-26
Verbriefte Verbindlichkeiten	4.477	6.115	-27
Ausgleichsposten für im Portfolio Fair Value Hedge abgesicherte Finanzinstrumente	306	130	>100
Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Verpflichtungen			
Handelspassiva	835	606	38
Negative Fair Values aus Hedge Accounting-Derivaten	196	31	>100
Nachrangkapital	599	784	-24
Gesamt	18.052	22.226	-19

(71) Leasing

Der Bremer Landesbank-Konzern ist Leasinggeber im Zusammenhang mit Finanzierungs-Leasing-Verhältnissen.

Diese Leasingverträge umfassen zum Stichtag vermietete Mobilien (z. B. Kraftfahrzeuge, Maschinen und EDV-Anlagen).

	31.12.2014	31.12.2013	Veränderung
	Mio. €	Mio. €	%
Ausstehende Leasingzahlungen	13	13	0
+ garantierte Restwerte	3	3	0
= Mindestleasingzahlungen	16	16	0
+ nicht garantierte Restwerte	-	-	-
= Bruttoinvestition	16	16	0
- nicht realisierter Finanzertrag	1	1	0
= Nettoinvestition	15	15	0
- Barwert der nicht garantierten Restwerte	-	-	-
= Barwert der Mindestleasingzahlungen	15	15	0

Die Mindestleasingzahlungen umfassen die vom Leasingnehmer insgesamt aus dem Leasingvertrag zu zahlenden Leasingraten zzgl. des garantierten Restwertes.

Der nicht realisierte Finanzertrag entspricht der dem Leasingverhältnis impliziten Verzinsung zwischen Stichtag und Vertragsende.

Der überdurchschnittlich hohe Drittverwendungswert der finanzierten Investitionsgüter gestattet einen größeren Spielraum bei der Übernahme von Bonitäts- und Kreditrisiken. Dennoch wird die Begrenzung des Bonitäts- und Kreditrisikos bereits durch die Definition von Zielkunden, Investitionsgütern und Vertragskonstellationen erreicht. Ein wichtiger Baustein für die Kreditentscheidung bleibt gleichwohl das Votum des Firmenkundenbetreuers der Bremer Landesbank, der den Kunden langfristig betreut. Aufgrund dieser Vorgehensweise kam es im Berichtszeitraum nur zu unwesentlichen Ausfällen, sodass keine kumulierten Wertberichtigungen für uneinbringliche ausstehende Mindestleasingzahlungen gebildet wurden.

Die Bruttoinvestitionen und Barwerte der Mindestleasingzahlungen aus unkündbaren Finanzierungs-Leasingverhältnissen gliedern sich folgendermaßen:

	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €	Veränderung %
Bruttoinvestitionen			
bis zu 1 Jahr	5	6	-17
länger als 1 Jahr und bis zu 5 Jahren	10	9	11
länger als 5 Jahre	1	1	0
Gesamt	16	16	0
Barwert der Mindestleasingzahlungen			
bis zu 1 Jahr	5	5	0
länger als 1 Jahr und bis zu 5 Jahren	9	9	0
länger als 5 Jahre	1	1	0
Gesamt	15	15	0

Verträge der Bremer Landesbank als Operating-Leasingnehmer haben eine sehr geringe Bedeutung.

(72) Eventualverbindlichkeiten und Andere Verpflichtungen

Bei Eventualverbindlichkeiten handelt es sich um bestehende Verpflichtungen, die aus vergangenen Ereignissen resultieren und deren Existenz durch das Eintreten oder Nichteintreten eines oder mehrerer unsicherer künftiger Ereignisse, die nicht vollständig unter der Kontrolle des Konzerns stehen, erst noch bestätigt wird. Weiterhin zählen gegenwärtige Verpflichtungen hierzu, die auf vergangenen Ereignissen beruhen, jedoch nicht passiviert werden, weil ein Abfluss von Ressourcen mit wirtschaftlichem Nutzen zur Erfüllung dieser Verpflichtungen nicht wahrscheinlich ist oder die Höhe der Verpflichtungen nicht ausreichend verlässlich geschätzt werden kann.

	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €	Veränderung %
Eventualverbindlichkeiten			
Verbindlichkeiten aus Gewährleistungsverträgen	555	529	5
Andere Verpflichtungen			
Unwiderrufliche Kreditzusagen	1.906	1.937	-2
Finanzgarantien	535	516	4
Gesamt	2.996	2.982	0

Vom Gesamtbestand entfallen keine Eventualverbindlichkeiten (Vorjahr: 0 Mio. €) auf assoziierte Unternehmen.

(73) Sonstige finanzielle Verpflichtungen

Von den Sonstigen finanziellen Verpflichtungen sind folgende wesentliche Beträge zu nennen:

- Eine Einschussverpflichtung besteht gegenüber der M Cap Finance Deutsche Mezzanine Fonds Zweite GmbH & Co. KG, Leipzig, in Höhe von 4 Mio. € (Vorjahr: 4 Mio. €).
- Eine weitere Nachschussverpflichtung sowie zusätzliche Mithaftung für andere Gesellschafter besteht gegenüber der Liquiditäts-Konsortialbank GmbH, Frankfurt am Main, in Höhe von 3 Mio. € (Vorjahr: 3 Mio. €).
- Die Beiträge für die Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen wurden nach risikoorientierten Grundsätzen neu bemessen. Daraus resultieren Nachschusspflichten in Höhe von 43 Mio. € (Vorjahr: 55 Mio. €). Sofern ein Stützungsfall eintritt, können die Nachschüsse sofort eingefordert werden.
- Im Zusammenhang mit der Einziehung der Geschäftsanteile an der FinanzIT GmbH haben sich die ausscheidenden Gesellschafter NORD/LB, Bremer Landesbank und Landesbank Saar verpflichtet, gemeinsam mit den verbleibenden Gesellschaftern der FinanzIT für Risiken der Gesellschaft aus der Zeit bis zu ihrem Ausscheiden aufzukommen, sofern diese tatsächlich eingetreten und nicht durch bereits gebildete Rückstellungen abgedeckt sind.
- Die Bremer Landesbank haftet unabhängig von der Veräußerung der mittelbar über die GLB GmbH & Co. oHG, Frankfurt/Main, gehaltenen Beteiligung an der DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt/Main, und die damit verbundene Kapitalherabsetzung der GLB GmbH & Co. oHG gemeinsam mit den anderen Gesellschaftern weiterhin als Gewährträger für bestimmte Altverbindlichkeiten der DekaBank Deutsche Girozentrale.
- Als Sicherheit für Geschäfte an Terminbörsen wurde bei der Eurex Deutschland, Frankfurt am Main, eine Barsicherheit in Höhe von 15 Mio. € hinterlegt (Vorjahr: 15 Mio. €).

(74) Nachrangige Vermögenswerte

Als nachrangig sind Vermögenswerte anzusehen, wenn sie als Forderungen im Fall der Liquidation oder der Insolvenz des Schuldners erst nach den Forderungen der anderen Gläubiger erfüllt werden dürfen. In den Bilanzaktiva sind folgende nachrangige Vermögenswerte enthalten:

	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €	Veränderung %
Finanzanlagen	10	24	-58
Summe	10	24	-58

(75) Treuhandgeschäfte

Treuhandgeschäfte werden entsprechend den Regelungen der IFRS nicht in der Konzernbilanz gezeigt, sind jedoch im Konzern vorhanden. Die Treuhandgeschäfte gliedern sich folgendermaßen:

	31.12.2014 Mio. €	31.12.2013 Mio. €	Veränderung %
Forderungen an Kunden	3	3	0
Treuhandvermögen	3	3	0
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	3	3	0
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	0	0	0
Treuhandverbindlichkeiten	3	3	0

(76) Ereignisse nach dem Bilanzstichtag

Vorgänge von besonderer Bedeutung für die wirtschaftliche Lage der Bank nach Abschluss des Geschäftsjahres 2014 sind bis zur Aufstellung des Jahresabschlusses mit Ausnahme des nachfolgend geschilderten Sachverhalts nicht eingetreten.

Die Krise an den Schifffahrtsmärkten dauert weiter an. Ein von der Bremer Landesbank nicht finanziertes Schiff eines Kunden wurde im März 2015 auf Veranlassung eines anderen Geldgebers in einem ausländischen Hafen arrestiert. Diese Aktion hat nach gegenwärtiger Einschätzung der Bank auch Auswirkungen auf die von der Bremer Landesbank bei diesem Kunden finanzierten Objekte. Demzufolge hat die Bank für diese Fälle bereits im März 2015 konsequent eine Risikovorsorge in Höhe von 15 Mio. € gebildet.

Unternehmen und Personen mit Konzernverbindung

(77) Anzahl der Arbeitnehmer

Durchschnittlicher Personalbestand im Konzern während des Berichtszeitraums:

	2014			2013		
	Männlich	Weiblich	Gesamt	Männlich	Weiblich	Gesamt
Bremer Landesbank Anstalt des öffentlichen Rechts ¹⁾	550	552	1.102	534	553	1.087
Sonstige	32	22	54	31	19	50
Konzern ²⁾	582	574	1.156	565	572	1.137

¹⁾ In dem männlichen Personalbestand sind die Vorstände enthalten.

²⁾ Für das Geschäftsjahr 2013 betrug der Personalbestand aus den nach der Equity-Methode bewerteten Unternehmen 283 (Geschäftsjahr 2012: 279). Für das Jahr 2014 liegen bislang keine Zahlen vor.

Darstellung des Personalbestands nach Verantwortungsstufen:

	2014	2013
Vorstand	3	3
Führungskräfte	113	108
Sonstige	1.040	1.026
Gesamt	1.156	1.137

(78) Angaben zu Anteilen an Unternehmen

Die Beurteilung der Bremer Landesbank, ob sie kreditfinanzierte Projektgesellschaften, die sich aufgrund der anhaltenden schwierigen Lage auf den Schiffahrtsmärkten in finanziellen Schwierigkeiten befinden, beherrscht und daher als Tochterunternehmen in den Konzernabschluss einzubeziehen hat, stellt eine wesentliche Ermessensentscheidung dar. Die Bremer Landesbank beherrscht ein anderes Unternehmen, wenn sie aus ihrer Verbindung zu diesem Unternehmen variablen Rückflüssen ausgesetzt ist und die Fähigkeit besitzt, diese Rückflüsse mittels ihrer Verfügungsgewalt über dieses Unternehmen zu beeinflussen. Da die Bremer Landesbank infolge ihrer Kreditbeziehung zu den Gesellschaften stets variablen Rückflüssen ausgesetzt ist, ist für die Frage, ob sie die jeweilige Gesellschaft beherrscht entscheidend, ob sie aufgrund ihrer Rechte aus dem Kreditvertrag Bestimmungsmacht über die Gesellschaft hat und ob die Gesellschafter die Stellung als Prinzipal oder lediglich als Agenten der Bremer Landesbank einnehmen. Letzteres beurteilt die Bremer Landesbank anhand der folgenden drei Faktoren: (1) Art und Umfang der Partizipation der Gesellschafter an Chancen und Risiken der Gesellschaft, (2) Umfang der Entscheidungsmacht und (3) Kündigungsrechte der Bank.

Konsolidierte Tochterunternehmen

Gesetzliche, vertragliche oder aufsichtsrechtliche Beschränkungen können den Bremer Landesbank-Konzern in seiner Fähigkeit einschränken, Zugang zu den Vermögenswerten des Konzerns zu erlangen oder diese ungehindert zwischen Konzernunternehmen zu transferieren und Verbindlichkeiten des Konzerns zu begleichen.

Zum Stichtag hat der Konzern als Sicherheitsleistungen für Verbindlichkeiten aus dem außerbörslichen Derivategeschäft Vermögenswerte gestellt. In dem Konzernabschluss der Bremer Landesbank bezieht sich die daraus resultierende Verfügungsbeschränkung auf die folgenden Posten:

Mio. €	31.12.2014	31.12.2013
Vermögenswerte		
Forderungen gegenüber Kreditinstituten	233	139
Gesamt	233	139

In der obigen Tabelle nicht enthalten sind die regulatorischen Mindestliquiditätsreserven, deren Gesamtvolumen der Bremer Landesbank-Konzern unter Stressbedingungen ermittelt.

Assoziierte Unternehmen und Gemeinschaftsunternehmen

Unter den in den Konzernabschluss einbezogenen 5 (5) assoziierten Unternehmen ist aufgrund des anteiligen Ergebnisses sowie des anteiligen Gesamtergebnisses des Beteiligungsunternehmens kein assoziiertes Unternehmen für den Konzern von wesentlicher Bedeutung.

Zusammengefasste Finanzinformationen zu den einzeln betrachtet unwesentlichen assoziierten Unternehmen sind der folgenden Tabelle zu entnehmen:

Mio. €	31.12.2014	31.12.2013
Buchwerte der Anteile an unwesentlichen assoziierten Unternehmen	93	92
Anteil des BLB Konzerns am		
Ergebnis aus fortzuführenden Geschäftsbereichen	6	7
Ergebnis aus aufgegebenen Geschäftsbereichen (nach Steuern)	-	-
Sonstiges Ergebnis	-1	1
Gesamtergebnis	5	8

Nicht konsolidierte strukturierte Unternehmen

Der Konzern ist bei strukturierten Unternehmen engagiert, die in den Konzernabschluss nicht als Tochterunternehmen einbezogen werden.

Strukturierte Unternehmen sind Unternehmen, die derart konzipiert sind, dass Stimm- oder vergleichbare Rechte nicht der dominierende Faktor bei der Beurteilung sind, wer diese Unternehmen beherrscht. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn Stimmrechte sich nur auf administrative Aufgaben beziehen und die relevanten Aktivitäten durch vertragliche Vereinbarungen gesteuert werden.

Gegenstand dieser Anhangangabe sind strukturierte Unternehmen, die der Konzern nicht konsolidiert, weil er diese nicht über Stimmrechte, vertragliche Rechte, Finanzierungsvereinbarungen oder andere Mittel beherrscht.

Im Bremer Landesbank-Konzern liegen strukturierte Unternehmen in Form von Fondsgesellschaften vor.

Anteile an strukturierten Unternehmen

Anteile des Konzerns an nicht konsolidierten strukturierten Unternehmen bestehen aus vertraglichen oder nicht-vertraglichen Engagements zu diesen Unternehmen, durch die der Konzern variablen Rückflüssen aus der Leistungskraft der strukturierten Unternehmen ausgesetzt ist. Beispiele von Anteilen an nicht konsolidierten strukturierten Unternehmen umfassen Eigenkapitalinstrumente, durch die der Konzern Risiken aus strukturierten Einheiten absorbiert.

Einnahmen aus Anteilen an strukturierten Unternehmen

Der Konzern erzielt Einnahmen aus der Wertänderung des Fondsvermögens als auch erfolgsbezogenen Erträgen.

Größe von strukturierten Einheiten

Die Größe eines strukturierten Unternehmens wird durch die Art der Geschäftstätigkeit des strukturierten Unternehmens bestimmt. Sie kann daher von Unternehmen zu Unternehmen unterschiedlich festzulegen sein. Die Bremer Landesbank sieht bei Fonds das Fondsvermögen als angemessenen Indikator für die Größe des strukturierten Unternehmens an.

Das maximal mögliche Verlustrisiko ist der maximale Verlust, den der Konzern aus seinem Engagement an nicht konsolidierten strukturierten Unternehmen in der Gewinn-und-Verlust-Rechnung sowie in der Gesamtergebnisrechnung zu erfassen haben könnte. Sicherheiten oder Sicherungsbeziehungen bleiben bei der Ermittlung genauso außer Betracht wie die Eintrittswahrscheinlichkeit eines Verlusts. Das maximal mögliche Verlustrisiko muss daher nicht mit dem wirtschaftlichen Risiko übereinstimmen.

Das maximal mögliche Verlustrisiko bestimmt sich nach der Art des Engagements an einem strukturierten Unternehmen. Das maximal mögliche Verlustrisiko von Beteiligungen besteht im Buchwert, der in der Bilanz abgebildet ist. Die folgende Tabelle zeigt nach Art des nicht konsolidierten

strukturierten Unternehmens die Buchwerte der Anteile des Konzerns, die in der Bilanz des Konzerns erfasst sind, sowie den maximal möglichen Verlust, der aus diesen Anteilen resultieren könnte. Sie gibt auch eine Indikation über die Größe der nicht konsolidierten strukturierten Unternehmen. Die Werte bilden nicht das wirtschaftliche Risiko des Konzerns aus diesen Beteiligungen ab, da sie keine Sicherheiten oder Sicherungsbeziehungen berücksichtigen.

Mio. €	Fondsgesellschaften 31.12.2014
Größe des nicht konsolidierten strukturierten Unternehmens	51
Finanzanlagen	3
Sonstige Aktiva	17
Vermögenswerte, die in der Bilanz des BLB Konzerns ausgewiesen werden	20
Maximales Verlustrisiko	20

(79) Beziehungen zu nahestehenden Unternehmen und Personen

Als nahestehende juristische Personen wurden alle nicht konsolidierten Tochterunternehmen und assoziierten Unternehmen qualifiziert. Dabei schließen assoziierte Unternehmen auch Tochtergesellschaften der assoziierten Unternehmen ein, wie auch Joint Ventures Tochtergesellschaften der Joint Ventures einschließen. Darüber hinaus sind die NORD/LB und die Schwestergesellschaften der Bremer Landesbank, die Unterstützungseinrichtung sowie die von Mitgliedern der nachfolgend aufgeführten Organe beherrschten Unternehmen Related Parties des Bremer Landesbank-Konzerns.

Natürliche Personen, die gemäß IAS 24 als nahestehend betrachtet werden, sind die Mitglieder des Vorstandes, des Aufsichtsrates, der Trägerversammlung und der Ausschüsse der Bremer Landesbank sowie deren nahe Familienangehörige.

Im Rahmen der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit werden Geschäfte mit nahestehenden Unternehmen und Personen zu marktüblichen Bedingungen, Konditionen und Sicherheiten abgeschlossen. Der Umfang der Transaktionen kann den folgenden Aufstellungen entnommen werden.

Geschäftsverhältnisse mit nahestehenden Unternehmen und Personen

Folgende Geschäftsverhältnisse bestanden zum Bilanzstichtag zwischen der Bremer Landesbank und nahestehenden Unternehmen und Personen:

Mio. €	Mutterunter- nehmen	Tochter- gesellschaft	Assoziierte Unter- nehmen	Management in Schlüssel- positionen	Sonstige Related Parties
31.12.2014					
Forderungen an Kreditinstitute	156	-	21	-	0
davon Geldmarktgeschäfte	-	-	21	-	0
davon Darlehen	156	-	0	-	-
davon grundpfandrechtl. besicherte Darlehen	-	-	-	-	-
davon sonstige Darlehen	156	-	0	-	-
Forderungen an Kunden	-	-	108	11	141
davon Geldmarktgeschäfte	-	-	9	-	-
davon Darlehen	-	-	99	11	141
davon Kommunaldarlehen	-	-	7	-	128
davon grundpfandrechtl. besicherte Darlehen	-	-	91	6	4
davon sonstige Darlehen	-	-	1	5	9
Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Vermögenswerte	-	-	2	0	5
davon positive Fair Values aus Derivaten	-	-	2	0	5
Finanzanlagen	160	-	16	-	-
davon Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	160	-	-	-	-
davon Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	-	-	16	-	-
Sonstige Aktiva	0	-	-	-	-
Summe Aktiva	316	-	147	11	146
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	44	-	120	-	12
davon Geldmarktgeschäfte	-	-	-	-	-
davon Einlagen von anderen Banken	-	-	-	-	-
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	-	1	21	1	12
davon Geldmarktgeschäfte	-	-	9	-	-
Verbriefte Verbindlichkeiten	-	-	-	-	2
Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Verpflichtungen	49	-	0	-	-
davon negative Fair Values aus Derivaten	49	-	0	-	-
Nachrangkapital	201	-	-	-	-
Sonstige Passiva	-	-	-	-	-
Summe Passiva	294	1	141	1	26
Erhaltene Garantien/Bürgschaften	0	-	-	-	-
Gewährte Garantien/Bürgschaften	1	-	15	-	0

Mio. €	Mutterunter- nehmen	Tochter- gesellschaft	Assoziierte Unter- nehmen	Management in Schlüssel- positionen	Sonstige Related Parties
31.12.2013					
Forderungen an Kreditinstitute	128	-	33	-	50
davon Geldmarktgeschäfte	100	-	28	-	50
davon Darlehen	28	-	5	-	-
davon grundpfandrechtlich besicherte Darlehen	-	-	-	-	-
davon sonstige Darlehen	28	-	5	-	-
Forderungen an Kunden	-	-	104	31	143
davon Geldmarktgeschäfte	-	-	-	-	-
davon Darlehen	-	-	104	31	142
davon Kommunaldarlehen	-	-	6	-	128
davon grundpfandrechtlich besicherte Darlehen	-	-	97	9	5
davon sonstige Darlehen	-	-	1	22	9
Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Vermögenswerte	81	-	1	0	15
davon positive Fair Values aus Derivaten	3	-	1	0	5
Finanzanlagen	160	-	17	-	-
davon Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	160	-	-	-	-
davon Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	-	-	17	-	-
Sonstige Aktiva	1	-	-	-	-
Summe Aktiva	370	-	155	31	208
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	93	-	134	-	33
davon Geldmarktgeschäfte	-	-	-	-	-
davon Einlagen von anderen Banken	-	-	-	-	-
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	-	1	17	3	13
davon Geldmarktgeschäfte	-	-	10	-	-
Verbriefte Verbindlichkeiten	-	-	-	-	1
Erfolgswirksam zum Fair Value bewertete finanzielle Verpflichtungen	29	-	0	-	-
davon negative Fair Values aus Derivaten	29	-	0	-	-
Nachrangkapital	201	-	-	-	-
Sonstige Passiva	10	-	-	-	-
Summe Passiva	333	1	151	3	47
Erhaltene Garantien/Bürgschaften	0	0	-	-	-
Gewährte Garantien/Bürgschaften	1	-	7	-	0

Mio. €	Mutterunter- nehmen	Tochter- gesellschaft	Assoziierte Unter- nehmen	Management in Schlüssel- positionen	Sonstige Related Parties
1.1.-31.12.2014					
Zinsaufwendungen	16	0	5	0	2
Zinserträge	2	-	5	0	7
Provisionsaufwendungen	0	-	0	0	0
Provisionserträge	0	0	0	0	0
Übrige Aufwendungen	47	-	-	0	0
Übrige Erträge	2	0	0	-	0
Summe Ergebnisbeiträge	-59	0	0	0	5
1.1.-31.12.2013					
Zinsaufwendungen	20	0	5	0	2
Zinserträge	5	-	6	1	8
Provisionsaufwendungen	-	-	0	-	0
Provisionserträge	0	-	0	-	0
Übrige Aufwendungen	28	-	-	0	2
Übrige Erträge	22	-	-	-	-
Summe Ergebnisbeiträge	-21	0	1	1	4

Für Geschäfte mit dem Land Bremen, das unverändert zu 41,2000 % (Vorjahr: 41,2000 %) an der Bremer Landesbank beteiligt ist, und mit dem Sparkassenverband Niedersachsen, der weiterhin mit 3,9657 % an der Bremer Landesbank beteiligt ist, wird von der Regelung des IAS 24.25 Gebrauch gemacht. Danach ist die Bank von der Angabepflicht gegenüber öffentlichen Stellen befreit, es sei denn, es handelt sich um Geschäftsvorfälle, die eine signifikante Auswirkung auf den Konzernabschluss haben.

Weitere Angaben zu den vorstehenden Geschäftsvorfällen sind der Note (50) zu entnehmen.

Zum Bilanzstichtag und im Vorjahr bestanden keine Wertberichtigungen für Forderungen an nahestehende Unternehmen und Personen.

Geschäftsvorfälle mit verbundenen Unternehmen

Tages- und Termingelder – Forderungen

Im Rahmen des jeweiligen Belegungskontingents wurden nachstehende Tagesgelder und Termingelder herausgelegt:

	Anzahl der Geschäfte	Währung	Volumen
			Mio.
Tagesgelder			
Norddeutsche Landesbank, Hannover	16	EUR	925
	1	USD	100
Norddeutsche Landesbank, London	1	USD	35
Norddeutsche Landesbank Luxembourg S.A.	10	EUR	640
Termingelder			
BLB Leasing	7	EUR	15

Konsortialkredite

Norddeutsche Landesbank

Die NORD/LB beteiligte sich in 49 Fällen (Vorjahr: 61 Fällen) mit anderen Konsorten an von uns gewährten langfristigen Darlehen und Schiffsdarlehen mit insgesamt 277 Mio. € (Vorjahr: 269 Mio. €).

An vier Konsortialkrediten (Vorjahr: vier Konsortialkrediten) unter Führung der NORD/LB war die Bank mit 13 Mio. € (Vorjahr: 14 Mio. €) beteiligt.

Wertpapiertransaktionen

Norddeutsche Landesbank

Die NORD/LB kaufte von der Bremer Landesbank Effekten in Höhe von 99 Mio. € (Vorjahr: 49 Mio. €) und verkaufte an die Bremer Landesbank Effekten in Höhe von 411 Mio. € (Vorjahr: 437 Mio. €).

Unterstützungseinrichtung der Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg GmbH

Die Unterstützungseinrichtung der Bremer Landesbank kaufte Effekten fremder Emittenten mit einem Nennwert von 4 Mio. € (Vorjahr: 4 Mio. €). Sie löste Effekten fremder Emittenten mit einem Nennwert von 4 Mio. € (Vorjahr: 6 Mio. €) und keine Effekten aus Eigenemissionen (Vorjahr: 2 Mio. €) ein.

Verbindlichkeiten aus aufgenommenen Geldern, Krediten und Darlehen

Ermittelt aus Quartalsendbeständen ergaben sich im Jahresdurchschnitt folgende Kontokorrent-Verbindlichkeiten:

Kontokorrent-Verbindlichkeiten

T€	2014	2013
Norddeutsche Landesbank	138.016	84.882
Unterstützungskasse der BLB	1.741	1.574
BLB Leasing GmbH	737	643
Bremische Grundstücks-GmbH	832	727
BGG Oldenburg GmbH & Co. KG	264	344
Bremische Grundstücks-GmbH & Co. Wohnanlagen Groß-Bonn	89	113
Bremische Grundstücks-GmbH & Co. KG Präsident-Kennedy-Platz	72	357
NORDWEST VERMÖGEN Bremische Grundstücks-GmbH & Co. KG	138	839
NORDWEST VERMÖGEN Vermietungs-GmbH & Co.KG, Bremen	48	293
BBG Bremen GmbH & Co. KG	54	79
BLB Immobilien GmbH	- ¹⁾	7.623
BLBI Beteiligungs-GmbH	72	28
BLB Immobilien Treuhandkonten für Mietobjekte	838	883
BLBI Investment GmbH & Co. KG	89	36 ²⁾
BLB Grundbesitz KG	2.233	183 ²⁾

¹⁾Abweichend zum Vorjahr bestand im Geschäftsjahr eine Forderung in Höhe von 133 T€.

²⁾ Angegeben wurde nur der Wert zum 31.12.2013.

Norddeutsche Landesbank

Es wurden im laufenden Geschäftsjahr 9 Darlehen über 55 Mio. € neu aufgenommen.

Folgende weitere Rechtsgeschäfte wurden in 2014 von der BLB abgerechnet:

Tages- und Termingelder-Verbindlichkeiten

	Anzahl der Geschäfte	Währung	Volumen Mio.
Tagesgelder			
Norddeutsche Landesbank, Hannover	42	EUR	1.873
	2	USD	26
Norddeutsche Landesbank, London	95	USD	1.957
Norddeutsche Landesbank Luxembourg S.A.	2	EUR	200

Devisengeschäfte

	Anzahl der Geschäfte	Währung	Volumen Mio.
Norddeutsche Landesbank			
Devisen-Kassa-Ankauf	399	EUR	51.207
Devisen-Kassa-Verkauf	378	EUR	49.562
Devisen-Termin-Kauf	3	EUR	116
Devisen-Termin-Verkauf	17	EUR	1.763

Derivative Geschäfte

	Anzahl der Geschäfte	Währung	Volumen Mio.
Norddeutsche Landesbank			
Zinsswaps	4	EUR	134
Zinswährungsswaps	10	USD	309
BLB Immobilien GmbH			
Zinsswaps	10	EUR	121
Norddeutsche Landesbank Luxembourg S.A.			
Zinsswaps	3	EUR	30

Dargestellt werden in dieser Tabelle die Bestände zum 31. Dezember 2014.

Sonstige Geschäfte

Norddeutsche Landesbank

In den Geschäftsjahren 2011 bis 2014 hatte die Bremer Landesbank Geschäftsvorfälle mit der NORD/LB für EDV-Dienstleistungen sowie mit der NORD/FM Geschäftsvorfälle für Projektleistungskosten in folgender Höhe:

T€	2014	2013	2012	2011
EDV-Dienstleistungen	20.815	25.165	22.634	14.891
Projektleistungskosten NORD/FM	90	262	390	329

BLB Immobilien GmbH

Wegen des bestehenden Ergebnisabführungsvertrages hat die Bank eine Forderung in Höhe des Jahresergebnisses von 1.084 T€ (Vorjahr: 27.450 T€) aktiviert.

Für Leistungen, die vom Facility-Management der BLB Immobilien erbracht worden sind, wurden der Bremer Landesbank 831 T€ (Vorjahr: 902 T€) belastet. Des Weiteren entstanden Mietaufwendungen für das Landhaus am Rüten in Höhe von 365 T€ (Vorjahr: 365 T€) sowie für andere Flächen in Höhe von 94 T€ (Vorjahr: 116 T€).

BLB Leasing GmbH

Die Bremer Landesbank hat Leasingraten in Höhe von netto 76 T€ (Vorjahr: 83 T€) an die BLB Leasing geleistet und Zahlungen für Miete in Höhe von 15 T€ (Vorjahr: 14 T€) erhalten.

Weiter hat die Bremer Landesbank eine Kostenerstattung für die Personalüberlassung in Höhe von 125 T€ (Vorjahr: 125 T€) erhalten.

Wegen des bestehenden Ergebnisabführungsvertrages hat die Bank eine Forderung in Höhe des Jahresüberschusses von 1.099 T€ (Vorjahr: 2.431 T€) aktiviert.

Bremische Grundstücks-GmbH

Die Bremer Landesbank hat eine Dividende für das Geschäftsjahr 2013 in Höhe von 2.000 T€ (Vorjahr: 2.200 T€ für das Geschäftsjahr 2012) erhalten.

NORDWEST VERMÖGEN Vermietungs-GmbH & Co. KG, Bremen

Die Bremer Landesbank hat einen Gewinnanteil für das Geschäftsjahr 2014 in Höhe von 36 T€ (Vorjahr: 43 T€) aktiviert.

Unterstützungseinrichtung der Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg GmbH

Die Bremer Landesbank hat in 2014 dem Deckungskapital der Unterstützungseinrichtung 1.631 T€ (Vorjahr: 2.029 T€) zugeführt.

BLB Grundbesitz KG, Bremen

Die Bremer Landesbank hat einen Gewinnanteil für das Geschäftsjahr 2014 in Höhe von 1.942 T€ (Vorjahr: 473 T€) aktiviert.

Beziehungen zu anderen nahestehenden Personen

Die Bezüge für Personen in Schlüsselpositionen (für Vorstand und Aufsichtsrat der NORD/LB) betragen 73 T€ (Vorjahr: 53 T€).

Die gesamten Bezüge und Kredite des Vorstands und des Aufsichtsrates sind im Kapitel „Aufwendungen für Organe und Organkredite“ dargestellt. Die laufenden Bezüge für die Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat betragen insgesamt 338 T€ (Vorjahr: 347 T€).

Alle Geschäfte wurden zu marktüblichen Bedingungen, Konditionen und Sicherheiten abgeschlossen.

(80) Verzeichnis der Mandate

Zum 31. Dezember 2014 wurden folgende Mandate gemäß § 340a Abs. 4 Nr. 1 HGB von Angehörigen des Bremer Landesbank-Konzerns wahrgenommen. Dabei wurden Kreditinstitute großen Kapitalgesellschaften gleichgestellt.

Vorstandsmitglieder der Bremer Landesbank	Gesellschaft/Firma
Dr. Stephan-Andreas Kaulvers	BREMER LAGERHAUS-GESELLSCHAFT – Aktiengesellschaft von 1877, Bremen
	EUROGATE Geschäftsführungs-GMBH & Co. KGaA, Bremen
	EWE Aktiengesellschaft, Oldenburg
Heinrich Engelken	BREBAU GmbH, Bremen
	GEWOBA Aktiengesellschaft Wohnen und Bauen, Bremen
	GSG Oldenburg Bau- und Wohngesellschaft, Oldenburg
Dr. Guido Brune	BREBAU GmbH, Bremen
	DEUTSCHE FACTORING BANK Deutsche Factoring GmbH & Co. KG, Bremen
	LBS Norddeutsche Landesbausparkasse Berlin-Hannover, Berlin und Hannover
Mitarbeiter der Bremer Landesbank	Gesellschaft/Firma
Mathias Barghoorn	GSG OLDENBURG Bau- und Wohngesellschaft, Oldenburg
Harald Groppe	GSG OLDENBURG Bau- und Wohngesellschaft, Oldenburg

(81) Aufwendungen für Organe und Organkredite

Die Managementvergütungen lassen sich auf Basis der Regelungen des IAS 24.17 wie folgt kategorisieren:

T€	2014	2013
Bezüge der aktiven Organmitglieder		
Kurzfristig fällige Leistungen	2.188	2.372
Andere langfristig fällige Leistungen	421	-
Leistungen nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses	951	713
Bezüge des Managements in Schlüsselpositionen	3.560	3.085

Die anderen langfristig fälligen Leistungen unterliegen teilweise einer Nachhaltigkeitskomponente und sind vom Aufsichtsrat im Zusammenhang mit der Zurückbehaltungssystematik gemäß Institutsvergütungsverordnung noch zu beschließen.

Die vertraglichen Vergütungen der Vorstände blieben in Summe unverändert.

Die mit Organen getätigten Geschäftsvorfälle gemäß IAS 24.18 werden in der nachfolgenden Tabelle dargestellt:

T€	Gewährte Vorschüsse und Kredite	Verbindlichkeiten
31.12.2014		
Vorstand	386	946
Aufsichtsrat	1.036	264
Trägerversammlung	253	-
31.12.2013		
Vorstand	466	436
Aufsichtsrat	1.087	1.500
Trägerversammlung	-	64

Kredite an Mitglieder des Vorstandes wurden zu Effektivzinssätzen zwischen 0,09 % und 4,13 % herausgelegt. Die Gewährung von Krediten an Aufsichtsratsmitglieder erfolgte zu Effektivzinssätzen zwischen 0,97 % und 5,21 %; an Mitglieder der Trägerversammlung wurden Kredite zu Effektivzinssätzen zwischen 1,71 % und 5,11 % vergeben.

Die Gliederung der auf Basis nationaler Rechnungslegungsvorschriften ermittelten Gesamtbezüge für Organmitglieder ist der folgenden Aufstellung zu entnehmen.

T€	2014	2013
Gesamtbezüge der aktiven Organmitglieder		
Vorstand	2.749	2.144
Aufsichtsrat	203	171
Beirat	68	73
Gesamtbezüge früherer Organmitglieder und deren Hinterbliebenen		
Vorstand	1.513	1.587
Aufsichtsrat	-	-
Beirat	-	-

In 2014 wurde im Zuge einer aufsichtsrechtlich getriebenen Neufassung der Dienstverträge die Gehaltsstruktur der Vorstände geändert. Daraus resultierend fielen in das Jahr 2014 höhere Fixvergütungen bei gleichzeitiger Ausschüttung der variablen Vergütung aus den Altverträgen. Die reduzierte variable Vergütung kommt erst in 2015 zum Tragen.

Für Pensionsverpflichtungen gegenüber früheren Organmitgliedern und deren Hinterbliebenen wurden 32.454 T€ (Vorjahr: 24.253 T€) zurückgestellt.

(82) Anteilsbesitzliste gemäß § 313 Abs. 2 und § 340a Abs. 4 Nr. 2 HGB

Übersicht der Unternehmen und Investmentfonds im Konsolidierungskreis:

Name und Sitz des Unternehmens	Anteile in % mittelbar	Anteile in % un- mittelbar	Eigen- kapital Mio. € ¹⁾	Ergebnis Mio. €
In den Konzernabschluss einbezogene Unternehmen				
Tochtergesellschaften				
BLB Grundbesitz KG, Bremen	-	100,00	-	-
BLBI Investment GmbH & Co. KG, Bremen	100,00	-	-	-
BLB Immobilien GmbH, Bremen	-	100,00	-	- ²⁾
BLB Leasing GmbH, Oldenburg	-	100,00	-	- ²⁾
Bremische Grundstücks-GmbH, Bremen	-	100,00	-	-
NORDWEST VERMÖGEN Bremische Grundstücks-GmbH & Co. KG, Bremen	100,00	-	-	-
NORDWEST VERMÖGEN Vermietungs-GmbH & Co. KG, Bremen	90,00	10,00	-	-
At Equity in den Konzernabschluss einbezogene Unternehmen				
Assoziierte Unternehmen				
Ammerländer Wohnungsbau-Gesellschaft mbH, Westerstede	32,26	-	-	-
BREBAU GmbH, Bremen	48,84	-	-	-
DEUTSCHE FACTORING BANK Deutsche Factoring GmbH & Co. KG, Bremen	-	16,50	-	-
GSG OLDENBURG Bau- und Wohngesellschaft mbH, Oldenburg	-	22,22	-	-
Investmentfonds				
Lazard-Sparkassen Rendite-Plus-Fonds, Frankfurt am Main	-	49,18	-	-
Nicht in den Konzernabschluss einbezogene Unternehmen				
BGG Bremen GmbH & Co. KG, Bremen	100,00	-	0 ³⁾	0 ³⁾
BGG Oldenburg GmbH & Co. KG, Bremen	100,00	-	8 ³⁾	1 ³⁾
BLB I Beteiligungs-GmbH, Bremen	100,00	-	0 ³⁾	0 ³⁾
Bremer Spielcasino GmbH & Co. Kommanditgesellschaft, Bremen	-	49,00	0	0
Bremische Grundstücks-GmbH & Co. KG Präsident-Kennedy-Platz, Bremen	100,00	-	0 ³⁾	1 ³⁾
Bremische Grundstücks-GmbH & Co. Wohnanlagen Groß-Bonn, Bremen	100,00	-	0 ³⁾	0 ³⁾
BREMER LAGERHAUS-GESELLSCHAFT -Aktiengesellschaft von 1877-, Bremen	-	12,61	19	2
GEWOBA Aktiengesellschaft Wohnen und Bauen, Bremen	7,75	-	364	34
Gewobau Gesellschaft für Wohnungsbau Vechta mbH, Vechta	-	20,46	11	0
Grundstücksgemeinschaft Escherweg 5 GbR, Bremen	50,00	-	-3 ³⁾	0 ³⁾
Grundstücksgemeinschaft Escherweg 8 GbR, Bremen	50,00	-	-1 ³⁾	0 ³⁾
Interessengemeinschaft KATHARINENKLOSTERHOF GbR, Bremen	30,70	-	1	0
NBV Beteiligungs-GmbH, Hamburg	-	21,33	15	2
Öffentliche Versicherung Bremen, Bremen	-	20,00	5	-1
Schiffsbetriebs-Gesellschaft Bremen mbH, Bremen	-	100,00	0	0
Unterstützungseinrichtung der Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg GmbH, Bremen	-	100,00	31	3
WLO Wirtschaftsförderungsgesellschaft für den Landkreis Oldenburg mbH, Wildeshausen	-	23,84	0	-
Wohnungsbaugesellschaft Wesermarsch mbH, Brake	-	21,71	19	0

¹⁾ Eigenkapitalbegriff entsprechend §§ 266 und 272 HGB. Ausstehende Einlagen bestehen nicht.²⁾ Mit der Gesellschaft besteht ein Beherrschungs- und Ergebnisabführungsvertrag.³⁾ Die Angaben beziehen sich auf den letzten vorgelegten, aber noch nicht festgestellten Jahresabschluss 2014.

Die Bremer Landesbank übt bei der DEUTSCHEN FACTORING BANK Deutsche Factoring GmbH & Co. einen maßgeblichen Einfluss gemäß IAS 28.37 (d) aus, obwohl der Anteil der Stimmrechte für den Teilkonzern Bremer Landesbank weniger als 20 % beträgt. Die Bremer Landesbank stellt bei dem vorgenannten Unternehmen ein oder mehrere Aufsichtsratsmitglieder und wahrt gemeinsam mit der NORD/LB ihre Interessen in den Aufsichtsgremien konzerneinheitlich.

(83) Honorar des Konzernabschlussprüfers

Am 28. März 2014 hat der Aufsichtsrat der Bremer Landesbank beschlossen, die KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft (KPMG) zum Abschlussprüfer für den Jahresabschluss und den Konzernjahresabschluss der Bremer Landesbank für das Geschäftsjahr 2014 zu bestellen.

Die nachfolgende Tabelle zeigt auf aggregierter Basis die für Dienstleistungen des Abschlussprüfers KPMG im Geschäftsjahr 2013 und 2014 angefallenen Honorare:

T€	2014	2013
a) Abschlussprüfungsleistungen	862	768
b) Andere Bestätigungsleistungen	689	534
c) Steuerberatungsleistungen	-	-
d) Sonstige Leistungen	93	-
Gesamt	1.644	1.302

Bremen, 17. März 2015

Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale –

Vorstand



Dr. Stephan-Andreas Kaulvers



Heinrich Engelken



Dr. Guido Brune

Versicherung der gesetzlichen Vertreter

„Wir versichern nach bestem Wissen, dass gemäß den anzuwendenden Rechnungslegungsgrundsätzen der Konzernabschluss ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns vermittelt und im Konzernlagebericht der Geschäftsverlauf einschließlich des Geschäftsergebnisses und die Lage des Konzerns so dargestellt wird, dass ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild vermittelt wird sowie die wesentlichen Chancen und Risiken der voraussichtlichen Entwicklung des Konzerns beschrieben sind.“

Bremen, 17. März 2015

Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale –

Vorstand



Dr. Stephan-Aureas Kaulvers



Heinrich Engelken



Wiedergabe des Bestätigungsvermerks

„Wir haben den von der Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale –, Bremen, (Bremer Landesbank) aufgestellten Konzernabschluss – bestehend aus Konzernbilanz, Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung, Gesamtergebnisrechnung, Eigenkapitalveränderungsrechnung, Kapitalflussrechnung und Konzernanhang (Notes) – sowie den Konzernlagebericht für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2014 geprüft. Die Aufstellung von Konzernabschluss und Konzernlagebericht nach den IFRS, wie sie in der EU anzuwenden sind, und den ergänzend nach § 315a Abs. 1 HGB anzuwendenden handelsrechtlichen Vorschriften liegt in der Verantwortung des Vorstands der Bremer Landesbank. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Konzernabschluss und den Konzernlagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Konzernabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Konzernabschluss unter Beachtung der anzuwendenden Rechnungslegungsvorschriften und durch den Konzernlagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld des Konzerns sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben im Konzernabschluss und Konzernlagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der Jahresabschlüsse der in den Konzernabschluss einbezogenen Unternehmen, der Abgrenzung des Konsolidierungskreises, der angewandten Bilanzierungs- und Konsolidierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen des Vorstands sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Konzernabschlusses und des Konzernlageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Konzernabschluss den IFRS, wie sie in der EU anzuwenden sind, und den ergänzend nach § 315a Abs. 1 HGB anzuwendenden handelsrechtlichen Vorschriften und vermittelt unter Beachtung dieser Vorschriften ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns. Der Konzernlagebericht steht in Einklang mit dem Konzernabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage des Konzerns und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.“

Hannover, 18. März 2015

KPMG AG

Wirtschaftsprüfungsgesellschaft



Leitz

Wirtschaftsprüfer



Wirtschaftsprüfer

Bericht des Aufsichtsrates

Der Vorstand der Bank unterrichtete den Aufsichtsrat und die von ihm eingesetzten Ausschüsse regelmäßig über die geschäftliche Entwicklung und über die Lage der Bremer Landesbank AöR und des Bremer Landesbank Konzerns. Im Geschäftsjahr 2014 waren aufgrund gesetzlicher Vorgaben modifizierte Ausschusstrukturen anzuwenden. Der Risikoausschuss hat neben den Aufgaben des ehemaligen Allgemeinen Arbeits- und Kreditausschusses weitere Aufgaben übernommen. Neu geschaffen wurden der Nominierungs- und der Vergütungskontrollausschuss. Daneben bestehen unverändert der Prüfungsausschuss und der Förderausschuss. In fünf Aufsichtsratssitzungen, fünf Risikoausschusssitzungen, drei Prüfungsausschusssitzungen, zwei Sitzungen des Nominierungsausschusses, sowie drei Sitzungen des Vergütungskontrollausschusses und zwei Förderausschusssitzungen wurden Grundsatzfragen der Geschäftspolitik und des betrieblichen Bereiches eingehend erörtert. Die Gremien haben über die ihnen vorgelegten Geschäftsvorfälle und sonstigen Angelegenheiten, die nach der Satzung und den in deren Rahmen erlassenen Regelungen der Entscheidung dieser Gremien bedürfen, die entsprechenden Beschlüsse gefasst. Der Prüfungsausschuss ließ sich in seinen Sitzungen zudem von der Revision und Compliance über deren Feststellungen berichten.

Im Zuge der gesetzlichen Neuerungen hat sich der Aufsichtsrat mit Unterstützung des Nominierungsausschusses in 2014 erstmalig auch im Rahmen einer Effizienzprüfung mit der Struktur, Größe, Zusammensetzung und den Leistungen des Vorstandes und des Aufsichtsrates selbst beschäftigt.

Den Jahresabschluss der Bremer Landesbank AöR und den Konzernabschluss für das Geschäftsjahr 2014 hat die KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Hannover, geprüft. Diese Abschlüsse entsprechen den gesetzlichen Vorschriften. Die Prüfungsgesellschaft hat den Jahresabschluss und den Konzernabschluss mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen. Ergänzend nahm der Wirtschaftsprüfer an der Jahresabschlussitzung des Aufsichtsrates am 30. März 2015 teil und berichtete über die Ergebnisse der Prüfung.

Der Aufsichtsrat hat dem Ergebnis der Prüfung des Abschlussprüfers zugestimmt und nach dem Ergebnis seiner eigenen Prüfung keine Einwendungen erhoben. In seiner Sitzung am 30. März 2015 billigte der Aufsichtsrat den Konzernjahresabschluss zum 31. Dezember 2014.

Der Aufsichtsrat schlägt der Trägerversammlung vor, dem Vorstand Entlastung zu erteilen.

Aus dem Aufsichtsrat schieden aus:

zum 28. Februar 2014 Herr Dr. Johannes Jörg Riegler

zum 31. Oktober 2014 Herr Martin Grapentin

Neu in den Aufsichtsrat entsandt wurden:

zum 1. März 2014 Herr Thomas S. Bürkle

zum 1. November 2014 Herr Heinz Feldmann

Gemäß § 10 Absatz 4 der Satzung sowie § 3 Absatz 1 Satz 2 der Geschäftsordnung für den Aufsichtsrat der Bremer Landesbank wird der stellvertretende Vorsitz im Aufsichtsrat der Bremer Landesbank jeweils im Wechsel von zwei Jahren durch den niedersächsischen Finanzminister und den Verbandsvorsteher des Niedersächsischen Sparkassen- und Giroverbandes wahrgenommen. Seit der Neubildung des Aufsichtsrates und seiner Ausschüsse am 1. November 2012 war Herr Mang stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates. Nach Ablauf von zwei Jahren ging somit zum 1. November 2014 der stellvertretende Vorsitz im Aufsichtsrat der Bremer Landesbank auf Herrn Minister Schneider über.

Gemäß § 2 Absatz 7 der Geschäftsordnung für den Aufsichtsrat der Bremer Landesbank ist zu berichten, dass ein Mitglied des Aufsichtsrates, in diesem Fall Herr Prof. Dr. Däubler, an weniger als der Hälfte der Sitzungen im Geschäftsjahr 2014 teilgenommen hat.

Der Aufsichtsrat dankt dem Vorstand der Bank für die vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit und spricht ihm sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bank seinen Dank und seine Anerkennung für die im Jahr 2014 geleistete Arbeit aus.

Bremen, 30. März 2015

Die Vorsitzende des Aufsichtsrates



Bürgermeisterin Karoline Linnert

Bericht der Trägerversammlung

Die Trägerversammlung trat im Berichtsjahr einmal zusammen, um die ihr durch Gesetz und Satzung auferlegten Aufgaben wahrzunehmen. Darüber hinaus wurden weitere Beschlüsse im schriftlichen Umfrageverfahren eingeholt.

Am 30. März 2015 erteilte die Trägerversammlung dem Vorstand der Bank und dem Aufsichtsrat Entlastung für das Geschäftsjahr 2014.

Aus der Trägerversammlung schieden aus:

zum 31. Dezember 2013 Herr Bernhard Günthert

zum 31. Oktober 2014 Herr Heinz Feldmann

Neu in die Trägerversammlung entsandt wurden:

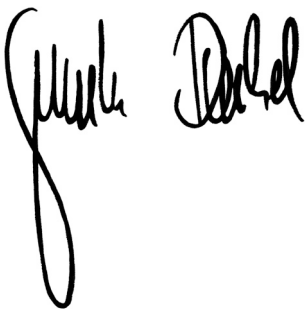
zum 1. Januar 2014 Herr Ekkehart Siering

zum 1. November 2014 Herr Gerhard Fiand

Die Trägerversammlung dankt dem Aufsichtsrat, dem Vorstand und den Mitarbeitern der Bank für die im Jahr 2014 geleistete Arbeit.

Bremen, 30. März 2015

Der Vorsitzende der Trägerversammlung



Erläuterung der Bremer Landesbank zum Corporate Governance Kodex

Erläuterung der Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale – zum Deutschen Corporate Governance Kodex

Der Deutsche Corporate Governance Kodex wurde im Jahr 2002 durch eine von der Bundesministerin für Justiz eingesetzte Regierungskommission verabschiedet. Die derzeit gültige Fassung datiert vom 24. Juni 2014. Der Kodex verfolgt das Ziel, die in Deutschland geltenden Regeln für die Unternehmensleitung und deren Kontrolle transparent zu machen. Er enthält national und international anerkannte Standards guter und vertrauensvoller Unternehmensführung, insbesondere hinsichtlich der Leitung und Organisation eines Unternehmens, zu Kontrollmechanismen sowie zur Zusammenarbeit zwischen Vorstand und Aufsichtsrat.

Der Corporate Governance Kodex ist auf kapitalmarktorientierte Aktiengesellschaften ausgerichtet und somit für Kreditinstitute in der Rechtsform einer Anstalt öffentlichen Rechts rechtlich nicht verpflichtend. Der Bremer Landesbank und ihrem Vorstand ist es jedoch ein wichtiges Anliegen, sich als verlässlicher Partner zu positionieren und das Vertrauen der Anleger, der Kunden, der Mitarbeiter und der Öffentlichkeit durch Transparenz zu fördern. Aus diesem Grund hat sich die Bank dazu entschieden, sich im Rahmen einer freiwilligen Selbstverpflichtung an den Grundsätzen des Kodex zu orientieren und ihr Corporate-Governance-System offen zu legen.

Allgemeines

Die Bremer Landesbank ist eine von der Freien Hansestadt Bremen und dem Land Niedersachsen errichtete rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts. Sie ist öffentliche Kredit- und Pfandbriefanstalt. Die Bremer Landesbank hat ihren Sitz in Bremen. Sie unterhält Niederlassungen in Bremen und Oldenburg.

Die Organe der Bank sind der Vorstand, der Aufsichtsrat und die Trägerversammlung. Während der Vorstand die Geschäfte der Bank führt, ist es Aufgabe des Aufsichtsrates und seiner Ausschüsse (Risikoausschuss, Prüfungsausschuss, Nominierungsausschuss, Vergütungskontrollausschuss und Förderausschuss), den Vorstand zu bestellen, zu beraten und zu überwachen. Der Trägerversammlung obliegen insbesondere Entscheidungen von Grundsatzfragen. Im Zuge gesetzlicher Neuerungen hat sich der Aufsichtsrat mit Unterstützung des Nominierungsausschusses in 2014 erstmalig auch im Rahmen einer Effizienzprüfung mit der Struktur, Größe, Zusammensetzung und den Leistungen des Vorstandes und des Aufsichtsrates selbst beschäftigt.

Vorstand

Der Vorstand führt die Geschäfte der Bank unter Beachtung der gesetzlichen Vorschriften, der Satzung der Bank und der vom Aufsichtsrat und der Trägerversammlung beschlossenen Richtlinien und Grundsätze für die Geschäfte der Bank sowie seiner Geschäftsordnung in eigener Verantwortung. Er ist dabei an das Interesse der Bank gebunden und der Steigerung des nachhaltigen Unternehmenswertes verpflichtet.

Der Vorstand hat insbesondere dafür Sorge zu tragen, wirksame Risikomanagementsysteme einzurichten, um Entwicklungen, die den Fortbestand der Bank gefährden könnten, früh zu erkennen. Das Risikomanagement muss dabei den jeweiligen aufsichtsrechtlichen Anforderungen wie zum Beispiel des KWG sowie der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht entsprechen. Ferner muss das Risikomanagement der Bank in das von der Trägerin Norddeutsche Landesbank – Girozentrale – als übergeordnetem Kreditinstitut einzurichtende jeweilige gruppenübergreifende Risikomanagement- und Kreditrisikouberwachungssystem überleitbar sein.

Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, dem stellvertretenden Vorsitzenden, falls dieser bestellt ist, und weiteren ordentlichen oder stellvertretenden Mitgliedern. Der Vorstandsvorsitzende regelt die Geschäftsverteilung im Einvernehmen mit den übrigen Mitgliedern des Vorstandes. Der Aufsichtsrat ist über die Geschäftsverteilung zu unterrichten. Jedem Vorstandsmitglied ist mindestens ein abgegrenzter Geschäftsbereich zuzuweisen, in dem es über Angelegenheiten des laufenden Geschäfts innerhalb der festgelegten Kompetenzen selbstständig entscheidet und einzelne seiner Entscheidungsbefugnisse auf Angestellte delegieren kann. Der Vorstand kann für bestimmte Geschäfte seine Entscheidungsbefugnisse auf ein Vorstandsmitglied übertragen oder für diesen Fall die Beteiligung eines weiteren Vorstandsmitgliedes, in der Regel des Vertreters, vorsehen.

Der Vorstand tritt regelmäßig einmal wöchentlich zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen. Der Vorstandsvorsitzende kann Sondersitzungen anberaumen; er ist dazu verpflichtet, wenn ein Vorstandsmitglied dies unter Angabe der Gründe verlangt. Die Sitzungen werden protokolliert, soweit der Vorstand dies im Interesse einer ordnungsgemäßen Geschäftsführung für erforderlich hält.

Der Vorstand erörtert die strategische Ausrichtung der Bank mit dem Aufsichtsrat und dessen Ausschüssen und berichtet ihm in regelmäßigen Abständen den Stand der Strategieumsetzung. Er berichtet zudem auf der Grundlage im Einzelnen festgelegter Informations- und Berichtspflichten regelmäßig über wesentliche Angelegenheiten der Bank, insbesondere über die beabsichtigte Geschäftspolitik und andere grundsätzliche Fragen der Unternehmensplanung, die Rentabilität der Bank und des Eigenkapitals, den Geschäftsgang, die Lage der Bank, über Geschäfte, die für die Rentabilität und die Liquidität der Bank sowie ihre Vermögens-, Finanz- und Ertragslage von erheblicher Bedeutung sein können, die Risikosituation der Bank und ihre Vergütungssysteme sowie über Maßnahmen der Konzernsteuerung des NORD/LB-Konzerns. Darüber hinaus berichtet der Vorstand dem Aufsichtsrat – insbesondere unter Risikogesichtspunkten – unverzüglich aus wichtigem Anlass, wenn dies für die Lage der Bank von besonderer Bedeutung ist, und bindet ihn bei grundlegenden Entscheidungen entsprechend ein.

Die Vergütung und sonstige Anstellungsbedingungen der Vorstandsmitglieder werden auf Basis der Empfehlungen des Vergütungskontrollausschusses durch den Aufsichtsrat festgelegt. Die Bezüge umfassen feste und variable Bestandteile und werden regelmäßig überprüft.

Aufsichtsrat

Der Aufsichtsrat hat die Aufgabe, den Vorstand zu beraten und dessen Geschäftsführung zu überwachen. Er beschließt über die Bestellung und Abberufung der Mitglieder des Vorstandes, die allgemeinen Richtlinien für die Geschäfte der Bank, den Vorschlag zur Unternehmensplanung an die Trägerversammlung, die Geschäftsordnung für den Vorstand, die Grundsätze für die Anstellungsverhältnisse der Angestellten, die Bestimmung und Beauftragung des Abschlussprüfers, die Feststellung des Jahresabschlusses, den Erwerb und die Veräußerung von Beteiligungen im Sinne des § 271 HGB sowie die Errichtung und Auflösung von Niederlassungen und Filialen. Der Aufsichtsrat kann beschließen, dass weitere Geschäfte und Maßnahmen, die für die Bank von besonderer Bedeutung sind, seiner Zustimmung bedürfen.

Der Aufsichtsrat besteht aus 18 Mitgliedern, von denen zwölf Vertreter der Träger und sechs Vertreter der Arbeitnehmer sind, die nach den Vorschriften des Bremischen Personalvertretungsgesetzes von der Belegschaft der Bank unmittelbar gewählt werden. Die Amtszeit beträgt vier Jahre. Den Vorsitz des Aufsichtsrates führt die Senatorin /der Senator für Finanzen der Freien Hansestadt Bremen. Den stellvertretenden Vorsitz führen jeweils im Wechsel von zwei Jahren der Niedersächsische Finanzminister und der Verbandsvorsteher des Niedersächsischen Sparkassen- und Giroverbandes.

Zur Unterstützung des Aufsichtsrates wurden der Risikoausschuss, Prüfungsausschuss, Nominierungsausschuss, Vergütungskontrollausschuss und Förderausschuss gebildet.

Der Risikoausschuss besteht aus zehn Mitgliedern. Den Vorsitz führt der Vorsitzende des Vorstandes der NORD/LB. Dem Ausschuss gehören ferner zwei weitere Mitglieder für die NORD/LB, die Senatorin/ der Senator für Finanzen der Freien Hansestadt Bremen, zwei weitere Mitglieder für die Freie Hansestadt Bremen, der Verbandsvorsteher des Sparkassenverband Niedersachsen und drei Arbeitnehmervertreter an. Stellvertretender Vorsitzender ist ein von der Freien Hansestadt Bremen bestimmtes Mitglied, das der Ausschuss wählt. Der Risikoausschuss berät den Aufsichtsrat zur aktuellen und zur künftigen Gesamtrisikobereitschaft und –strategie der Bank und unterstützt ihn bei der Überwachung der Umsetzung dieser Strategie durch die obere Leitungsebene. Der Risikoausschuss hat in regelmäßig stattfindenden Sitzungen insbesondere die Rechte und Pflichten des Aufsichtsrates bei der Beratung und Überwachung der Geschäftsführung der Bank wahrzunehmen.

Der Prüfungsausschuss besteht aus sechs Mitgliedern, und zwar aus je zwei Vertretern der Norddeutschen Landesbank – Girozentrale – und der Freien Hansestadt Bremen, dem Präsidenten des Sparkassenverbandes Niedersachsen sowie einem dem Aufsichtsrat angehörenden Beschäftigten der Bank, der auf Vorschlag der Vertreter der Beschäftigten im Aufsichtsrat von diesem gewählt wird. Mindestens ein Mitglied des Prüfungsausschusses muss unabhängig sein und über Sachverstand auf den Gebieten der Rechnungslegung oder Abschlussprüfung verfügen. Der

Vorsitzende des Prüfungsausschusses ist nicht zugleich Aufsichtsratsvorsitzender. Der Prüfungsausschuss berichtet dem Aufsichtsrat auf der Grundlage der Berichte der Abschlussprüfer über das Ergebnis der Prüfung des Jahresabschlusses. Dem Prüfungsausschuss obliegen außerdem die Überwachung des Rechnungslegungsprozesses und der Wirksamkeit des internen Kontrollsystems, des internen Revisionssystems und des Risikomanagementsystems, die Überwachung der Prüfung des Jahres- und Konzernabschlusses, die Überprüfung und Überwachung der Unabhängigkeit des Abschlussprüfers und der von diesem für die Bank erbrachten zusätzlichen Leistungen.

Der Nominierungsausschuss besteht aus sieben Mitgliedern, und zwar aus dem Vorsitzenden des Vorstandes der NORD/LB, der Senatorin / dem Senator für Finanzen, dem Verbandsvorsteher des Sparkassenverbandes Niedersachsen, einem von der NORD/LB benannten Aufsichtsratsmitglied, einem weiteren Mitglied des Aufsichtsrates, zu benennen von der Freien Hansestadt Bremen, sowie zwei Arbeitnehmervertretern aus dem Kreis der Arbeitnehmervertreter des Aufsichtsrates. Der Vorsitz und der stellvertretende Vorsitz entsprechen der Besetzung des Risikoausschusses. Der Nominierungsausschuss unterstützt den Aufsichtsrat insbesondere bei der Ermittlung von Bewerbern für die Bestellung als Vorstandsmitglied und bei der Vorbereitung von Wahlvorschlägen für die Wahl der Mitglieder des Aufsichtsrates sowie bei der regelmäßig, mindestens einmal jährlich, durchzuführenden Bewertung der Struktur, Größe, Zusammensetzung und Leistung des Vorstandes und des Aufsichtsrates und spricht diesbezügliche Empfehlungen aus.

Der Vergütungskontrollausschuss besteht aus sieben Mitgliedern, und zwar aus dem Vorsitzenden des Vorstandes der NORD/LB, der Senatorin / dem Senator für Finanzen der Freien Hansestadt Bremen, dem Verbandsvorsteher des Sparkassenverbandes Niedersachsen, einem von der NORD/LB benannten Aufsichtsratsmitglied mit ausreichend Sachverstand und Berufserfahrung im Bereich Risikomanagement und Risikocontrolling, einem weiteren Mitglied des Aufsichtsrates, zu benennen von der Freien Hansestadt Bremen, sowie zwei Arbeitnehmervertretern aus dem Kreis der Arbeitnehmervertreter des Aufsichtsrates. Der Vorsitz und der stellvertretende Vorsitz entsprechen der Besetzung des Risikoausschusses. Der Vergütungskontrollausschuss überwacht insbesondere die angemessene Ausgestaltung der Vergütungssysteme und bereitet die Beschlüsse des Aufsichtsrates über die Vergütung und die übrigen Anstellungsbedingungen der Vorstandsmitglieder vor und berücksichtigt dabei besonders die Auswirkungen auf das Risikomanagement der Bank.

Dem Förderausschuss gehören der Vorsitzende des Aufsichtsrates, ein vom Aufsichtsrat aus seiner Mitte zu wählendes Mitglied aus dem Geschäftsgebiet der Bank sowie ein vom Vorsitzenden des Risikoausschusses zu benennendes Mitglied an. Er berät den Vorstand in dem diesem von der Trägerversammlung zugewiesenen Rahmen über die Fördertätigkeit der Bank durch Spenden und Sponsoring.

Trägerversammlung

Träger der Bremer Landesbank sind zu 54,8343 % die NORD/LB Norddeutsche Landesbank – Girozentrale –, zu 41,2 % das Land Bremen und zu 3,9657 % der Sparkassenverband Niedersachsen. Jeder Träger kann bis zu drei Vertreter in die Trägerversammlung entsenden. Das Stimmrecht richtet sich nach den Kapitalanteilen der Träger. Die Vertreter jedes Trägers können ihre Stimme nur einheitlich abgeben.

Die Trägerversammlung entscheidet über die allgemeinen Grundsätze der Geschäftspolitik, die Änderung der Satzung, die Festsetzung und Änderung des Stammkapitals, die Änderung des Beteiligungsverhältnisses, die Aufnahme sowie die Festsetzung der Höhe und der Bedingungen sonstigen haftenden Eigenkapitals, den Abschluss, die Änderung und die Aufhebung von Gewinnabführungs- und Beherrschungsverträgen, die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates, die Zustimmung zur Errichtung von Niederlassungen und Filialen, die Unternehmensplanung für das jeweils folgende Geschäftsjahr und die Mehrjahresplanung, die Festsetzung der Vergütung für die Mitglieder des Aufsichtsrates, der Ausschüsse und Beiräte sowie über alle sonstigen Angelegenheiten, die ihr in der Satzung zugewiesen sind.

Interessenkonflikte

Die Vorstandsmitglieder unterliegen während ihrer Tätigkeit für die Bank einem umfassenden Wettbewerbsverbot.

Es ist die Aufgabe der Aufsichtsratsmitglieder, den Vorstand zu beraten und zu überwachen. Die Aufsichtsratsmitglieder sind an Aufträge und Weisungen nicht gebunden.

Organmitglieder und Mitarbeiter dürfen im Zusammenhang mit ihrer Tätigkeit weder für sich noch für andere Personen von Dritten Zuwendungen oder sonstige Vorteile fordern oder annehmen oder Dritten ungerechtfertigte Vorteile gewähren. Ferner darf kein Organmitglied bei seinen Entscheidungen persönliche Interessen verfolgen und Geschäftschancen, die dem Unternehmen zustehen, für sich nutzen. Mögliche Interessenkonflikte sind dem Aufsichtsrat gegenüber unverzüglich offenzulegen.

Alle Geschäfte zwischen dem Unternehmen einerseits und dem Vorstand und dem Aufsichtsrat sowie dessen Ausschüssen sowie ihnen nahestehenden Personen oder ihnen persönlich nahestehenden Unternehmungen andererseits haben branchenüblichen Standards zu entsprechen.

Die Übernahme von Nebentätigkeiten durch Vorstandsmitglieder, insbesondere der Eintritt in Organe oder Beiräte anderer Unternehmen, bedarf der Einwilligung des Gesamtvorstandes. Die Übernahme eines Mandats bei einem Unternehmen, an dem die Bank nicht direkt oder indirekt beteiligt ist, bedarf zusätzlich der Zustimmung des Aufsichtsrates. Zudem unterrichtet der Vorstand den Aufsichtsrat und den Risikoausschuss einmal jährlich über die Nebentätigkeiten der Vorstandsmitglieder.

Berater- und sonstige Dienstleistungs- und Werkverträge eines Aufsichtsratsmitglieds mit der Bank bedürfen der Zustimmung des Aufsichtsrats.

Die Vorstandsmitglieder haben bei ihrer Geschäftsführung die Sorgfalt eines ordentlichen und gewissenhaften Geschäftsleiters anzuwenden. Verletzen die Vorstandsmitglieder ihre Pflichten, sind sie der Bank zum Ersatz des daraus entstehenden Schadens verpflichtet. Für die Sorgfaltspflicht und die Verantwortlichkeit der Mitglieder des Aufsichtsrats gilt dies entsprechend.

Daten und Fakten

Gründung

26. April 1983
Vorgängerinstitute:
Staatliche Kreditanstalt
Oldenburg-Bremen (gegründet 1883)
Bremer Landesbank (gegründet 1933)

Organe

Vorstand
Aufsichtsrat
Trägerversammlung

Rechtsgrundlage

Staatsvertrag zwischen der Freien
Hansestadt Bremen und Niedersachsen in
der Fassung vom 18. Juni 2012
Satzung vom 28. August 2012
in der Fassung vom 01. Januar 2014

Rechtssitz

Bremen

Aufgaben

Geschäftsbank
Landesbank
Sparkassenzentralbank

Niederlassungen

Bremen
Oldenburg

Rechtsform

Rechtsfähige Anstalt des
öffentlichen Rechts

Mitgliedschaften

Deutscher Sparkassen- und Giroverband e. V.
Bundesverband öffentlicher Banken e. V.
Hanseatischer Sparkassen- und Giroverband

Träger

NORD/LB Norddeutsche Landesbank
Girozentrale (NORD/LB) zu 54,8343 %
Freie Hansestadt Bremen zu 41,2000 %
Sparkassenverband Niedersachsen
zu 3,9657 %

**Für Kunden der Bremer Landesbank
und der mit ihr verbundenen Sparkassen
ebenfalls nutzbar:**

NORD/LB, Tochtergesellschaften,
Beteiligungen, Niederlassungen,
Immobilienbüros und Repräsentanzen.

Organe der Bremer Landesbank

Mitglieder des Vorstandes

Vorstand	Geschäftsverteilung im Vorstand	
Dr. Stephan-Andreas Kaulvers (Vorsitzender)	Unternehmensbereich Banksteuerung	Finanzen
		Kommunikation und Marketing
		Personalmanagement
		Revision
		Stabsbereich Vorstand
Heinrich Engelken (Stellv. Vorsitzender)	Unternehmensbereich Risikosteuerung	Compliance
		Marktfolge Finanzierungen
		Operations
		Risikocontrolling
Dr. Guido Brune	Unternehmensbereich Vertrieb	Geschäftsfeld Financial Markets
		Geschäftsfeld Firmenkunden
		Geschäftsfeld Privatkunden
		Geschäftsfeld Spezialfinanzierungen
		BLB Immobilien GmbH
		BLB Leasing GmbH
Generalbevollmächtigte		
Mathias Barghoorn		
Matthias Hellmann		
Björn Nullmeyer		

Mitglieder des Aufsichtsrates

Karoline Linnert

(Vorsitzende)
Bürgermeisterin
Senatorin für Finanzen der
Freien Hansestadt Bremen,
Bremen

Peter- Jürgen Schneider

(Stellvertretender Vorsitzender)
Niedersächsischer Minister für Finanzen,
Hannover

Thomas S. Bürkle (ab 01. März 2014)
Mitglied des Vorstandes der NORD/LB
Norddeutsche Landesbank
– Girozentrale –, Hannover

Ursula Carl

Geschäftsführerin
ATLANTIC Grand Hotel, Bremen

Prof. Dr. Wolfgang Däubler, Prof. i. R.
Deutsches und Europäisches Arbeitsrecht,
Bürgerliches Recht und Wirtschaftsrecht
Universität Bremen, Bremen

Frank Doods

Staatssekretär des Nieder-
sächsischen Finanzministeriums,
Hannover

Dr. Gunter Dunkel

Vorsitzender des Vorstandes der
NORD/LB Norddeutsche Landesbank
– Girozentrale –, Hannover

Heinz Feldmann (ab 01. November 2014)

Vorsitzender des Vorstandes der
Sparkasse LeerWittmund,
Wittmund

Martin Grapentin (bis 31. Oktober 2014)

Vorsitzender des Vorstandes der
Landessparkasse zu Oldenburg,
Oldenburg

Martin Günthner

Senator für Wirtschaft, Arbeit und Häfen
der Freien Hansestadt Bremen,
Bremen

Dr. Olaf Joachim

Staatsrat
Senatskanzlei der Freien Hansestadt
Bremen, Bremen

Andreas Klarmann

Bankkaufmann
Bremer Landesbank,
Bremen

Thomas Mang

Präsident des Sparkassenverbandes
Niedersachsen, Hannover

Bernhard Reuter

Landrat des Landkreises Göttingen,
Göttingen

Dr. Johannes-Jörg Riegler

(bis 28. Februar 2014)
Stellv. Vorsitzender des Vorstandes der
NORD/LB Norddeutsche Landesbank
– Girozentrale –, Hannover

Michael Schlüter

Bankkaufmann
Bremer Landesbank,
Bremen

Jörg Walde

Bankkaufmann
Bremer Landesbank,
Bremen

Doris Wesjohann

Vorstandsmitglied der
Lohmann & Co. AG, Visbek

Eike Westermann

Volljurist
Bremer Landesbank,
Bremen

Markus Westermann

Gewerkschaftssekretär
Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft
ver.di, Bremen

Mitglieder der Trägerversammlung

Für die Norddeutsche Landesbank – Girozentrale –

Vorsitzender

Dr. Gunter Dunkel

Vorsitzender des Vorstandes der NORD/LB Norddeutsche Landesbank – Girozentrale –, Hannover

Dr. Johannes-Jörg Riegler (bis 28. Februar 2014)

Stellv. Vorsitzender des Vorstandes der NORD/LB Norddeutsche Landesbank – Girozentrale –, Hannover

Thomas S. Bürkle (ab 01. März 2014)

Mitglied des Vorstandes der NORD/LB Norddeutsche Landesbank – Girozentrale –, Hannover

Minister

Peter-Jürgen Schneider

Niedersächsischer Finanzminister, Hannover

Für die Freie Hansestadt Bremen

Stellv. Vorsitzende

Bürgermeisterin Karoline Linnert

Senatorin für Finanzen der Freien Hansestadt Bremen, Bremen

Ekkehard Siering

Senatsrat bei der Senatorin für Finanzen der Freien Hansestadt Bremen, Bremen

Dr. Anke Saebetzki

Senatsdirektorin bei der Senatorin für Finanzen der Freien Hansestadt Bremen, Bremen

Für den Sparkassenverband Niedersachsen

Thomas Mang

Präsident des Sparkassenverbandes Niedersachsen, Hannover

Heinz Feldmann (bis 31. Oktober 2014)

Vorsitzender des Vorstandes Sparkasse LeerWittmund, Wittmund

Harm-Uwe Weber

Landrat des Landkreises Aurich, Aurich

Gerhard Fiand (ab 01. November 2014)

Vorsitzender des Vorstandes der Landessparkasse zu Oldenburg, Oldenburg

Mitglieder des Beirates

Bürgermeisterin Karoline Linnert

(Vorsitzende)
Bürgermeisterin
Senatorin für Finanzen der
Freien Hansestadt Bremen, Bremen

Thomas Mang

(Stellvertretender Vorsitzender)
Präsident des Sparkassenverbandes
Niedersachsen, Hannover

Detthold Aden

Rolf Finke

Vorsitzender des Vorstandes der Kreissparkasse
Grafschaft Diepholz, Diepholz

Heiko Albers

Präsident Wasserverbandstag e. V.,
Hannover

Dr. Matthias Fonger

Hauptgeschäftsführer und I. Syndicus der
Handelskammer Bremen, Bremen

Sven Ambrosy (bis 31.03.2014)

Landrat des Landkreises Friesland

Günter Günnemann

Vorsitzender des Vorstandes der
Kreissparkasse Syke, Syke

Kai-Uwe Bielefeld

Landrat des Landkreises Cuxhaven,
Cuxhaven

Martin Hockemeyer

Geschäftsführender Gesellschafter
der Thiele-Gruppe, Ritterhude

Bernhard Bramlage

Landrat des Landkreises Leer, Leer

Hans-Dieter Kettwig

Geschäftsführer
ENERCON GmbH, Aurich

Rolf Brandstrup

Vorsitzender des Vorstandes der
Sparkasse Wilhelmshaven, Wilhelmshaven

Reinhard Krüger

Vorsitzender des Vorstandes der
Sparkasse Rotenburg-Bremervörde, Zeven

Dr. Claas Brons

Geschäftsführer der Y. & B. Brons, Emden

Bernd Meerpohl

Vorstand der Big Dutchman
Aktiengesellschaft, Vechta

Elke Brüning

Geschäftsführerin der
Klaas Siemens GmbH, Emden

Arendt Meyer zu Wehdel

Präsident der Landwirtschaftskammer
Niedersachsen, Oldenburg

Günter Distelrath

Verbandsgeschäftsführer des
Sparkassenverbandes Niedersachsen,
Hannover

Doris Nordmann

Ministerialdirigentin Niedersächsisches
Finanzministerium, Hannover

Hans Eveslage

Dr. Götz Pätzold

Vorsitzender des Vorstandes
der Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln,
Bremerhaven-Geestemünde

Heinz Feldmann

Vorsitzender des Vorstandes der
Sparkasse LeerWittmund, Wittmund

Angelika Saacke-Lumper

Gesellschafterin
Saacke GmbH, Bremen

Dietmar Schütz

Präsident des Bundesverbandes
Erneuerbare Energie e. V.

Prof. Dr. Gerd Schwandner**Martin Steinbrecher**

Geschäftsführer der Martin Steinbrecher
GmbH, Wittmund

Dietmar Strehl

Staatsrat bei der Senatorin für Finanzen
der Freien Hansestadt Bremen, Bremen

Gert Stuke

Präsident der Oldenburgischen Industrie- und
Handelskammer, Oldenburg

Michael Teiser

Bürgermeister und Stadtkämmerer der Stadt
Bremerhaven, Bremerhaven

Manfred Wendt

Geschäftsführer Johann Bunte
Bauunternehmung GMBH & Co. KG, Papenburg

Impressum

Herausgeber

Bremer Landesbank
Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale –

Konzept, Text, Gestaltung

Bremer Landesbank
Gestalt und Form, Bremen

Stand: April 2015

Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale –

Bremen: Domshof 26, 28195 Bremen
Telefon 0049 421 332-0, Telefax 0049 421 332-2322
Oldenburg: Markt, 26122 Oldenburg
Telefon 0049 441 237-01, Telefax 0049 441 237-1333

www.bremerlandesbank.de
kontakt@bremerlandesbank.de